This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

49. 1749

Bethlehem

in Paläſtina.

Topographiſch und hiſtoriſch nach Anſchau und Quellen
geſchildert

von

Dr. Titus Tobler,
praktiſchem Arzte in Horn am Bodenſee.

Mit Karte und Tempelplan.

BIBLIOTHECA BODLEIANA

St. Gallen und Bern:
In Kommiſſion bei Huber und Comp.
1849.

Vorwort.

Davids Vaterſtadt, Jeſus' Geburtsſtätte, Hieronymus' Kloſterſtätte, der fränkiſche Biſchofsſitz, einer der drei hervorragendſten Wallfahrtsorte der Chriſten, ein Schauplatz von ſo hoher welthiſtoriſcher Bedeutung — Bethlehem verdient doch wohl, daß es einmal ausführlicher oder umfaſſender geſchildert werde. In unſerem Abendlande ſchrieb man über kleine, obskure Ortſchaften, über ſchattenreiche, im weiteren Kreiſe ſelten genannte Klöſter eine große Chronik zuſammen, während der Stadt Davids und unſers Religionsſtifters in dieſer Beziehung weit weniger Aufmerkſamkeit geſchenkt wurde. Der Abſtand iſt zu grell, die Vernachläſſigung allzu auffallend, als daß nicht ein Wanderer ſich mit dem Gedanken tragen ſollte, längſt Verſäumtes nachzuholen oder einem Bedürfniſſe der Bücherei zu entſprechen. Dieſe Aufgabe zu erreichen, trachte ich nun in gegenwärtiger Schrift. Wie weit ſie mir gelang, darüber

zu rechten ſteht mir nicht an; wohl aber darf, ja ſoll ich den Leſer bei den Schwierigkeiten vorüberführen, die mit meiner Arbeit verbunden waren.

Die Pilger, welche Paläſtina beſuchten, wählten hauptſächlich Jeruſalem zu ihrem Aufenthaltsorte und machten gewöhnlich nur einen flüchtigen Abſtecher nach Bethlehem. Daher kam es auch, daß ſie über jene Stadt viel ausführlicher und genauer berichteten, indeß letztere oft ſtiefmütterlich behandelt ward. So erſchienen in unſern Tagen Monographien über Jeruſalem von Ball, Williams, Blackburn, Schultz, Krafft, Ferguſſon, die nur kärgliche Worte über Bethlehem verloren. Freilich knüpfen ſich an jenes weit reichere Erinnerungen, immerhin aber nicht in dem Maße, als die Schilderungen beider Städte vergleichungsweiſe ſchließen laſſen. Die ungenauern und mangelhaftern Berichte über Bethlehem ſind vorzüglich die Urſache, warum eine monographiſche Behandlung ſo manche Schwierigkeiten überwinden muß, nicht zu gedenken der mannigfaltigen Verwickelungen von Legenden und hiſtoriſchen Wahrheiten. Niemand, welcher die Literatur kennt, wird leugnen, daß die topographiſche Schilderung von Bethlehem bisher, ich will nicht einmal ſagen unſicher, aber doch: durchaus ſtückhaft war; es mußten viele Fäden friſch eingeſchlagen werden, um das Gewebe zu vervollſtändigen. Uebrigens bin ich ferne von der Anmaßung, welche hinderte, unumwunden zu geſtehen, daß daſſelbe hier noch lange nicht als vollendet erſcheine. Noch mehr vielleicht war es drin-

gend, auf dem geſchichtlichen Felde neue Bahnen zu brechen, ſo wie die alten zu erweitern und beſſer zu ebenen. Meinem einläßlichſten Vorgänger, dem Kapuziner Quaresmius, mangelte es nicht an papierenem Raume auf ſiebenzig Folioſeiten zur Aufnahme ſeiner Forſchungen und Anſichten, noch an Gelegenheit zu Benutzung archivariſcher Schätze, aber vor Allem an Unbefangenheit, die zugleich vor nutzloſer Scholaſtik bewahrt, zum Theile auch an vielſeitigerer Bildung, um etwas Gediegeners zu leiſten. Inzwiſchen will ich nicht verhehlen, daß erſt ſeit der Mitte des ehevorigen Jahrhunderts manche wichtige Quellen eröffnet wurden. Von einem Franziskaner ſtände aber auch heutzutage ſchwerlich eine unparteiiſche, alle Partien gleichmäßig aufhellende Geſchichte, wenigſtens des frommen Sagenkreiſes, zu erwarten, weil er ſich kaum dazu entſchließen könnte, der öfteren Wandelbarkeit und Widerſprechlichkeit der Ueberlieferungen überall mit der Fackel der Wahrheit nachzuleuchten. Diejenigen Hiſtoriker, welche mit Stillſchweigen die Geſchichte ſchreiben wollen, nehmen ganz gewiß nicht den erſten Platz ein, ſind aber jenen noch weit vorzuziehen, welche echte Münze verſtecken und dafür falſche in Umlauf ſetzen. Meine Stellung leidet unter keinen zunftmäßigen oder untergeordneten Rückſichten; ſie erlaubt mir, zu reden, wo manche Andere ſchweigen müſſen, und zu ſchweigen, wo manche Andere zu reden nöthig haben. Ich kenne kein Intereſſe und keinen Beruf, die Wahrheit zu verkümmern oder zu zertrümmern.

Wo der Stern ſtehen bleibt, da werfe ich mich ehrfurchtsvoll in den Staub, und preiſe den Herrn, und verkündige die Wahrheit. Wenn man ein ſolches, ich möchte ſagen, heiliges Amt übernimmt, verſteht es ſich von ſelbſt, daß konfeſſionelle Fehden fremde bleiben. Ich beſorge gleichwohl, daß es ſolche geben werde, welche die Farbe des Kampfes gegen ein ganzes kirchliches Inſtitut herauseifern wollen, weil die Welt nicht aufhört, ſich mit Menſchen zu bevölkern, welche der Leidenſchaft Triumphbögen errichten, auf daß man den Kern von der Schale, das Weſentliche vom Unweſentlichen nicht oder minder genau zu trennen vermöge. Mich dünkt, man habe noch etwas Anderes in den Komplex von Bedingungen zuſammenzufaſſen, als meine Hand, wenn aus ihr ein Stein dem Boden zueilt in der Richtung, welche die Schwerkraft vorzeichnet, und etwas Anderes anzuklagen, als meine Feder, wenn Urkunden dahin ſich entſcheiden, wohin die Schwerkraft der Wahrheit dieſelben zieht. Wie die Urkunden zu mir ſprechen, ſo ſpreche ich zum Publikum. Ich will Vergangenes vergegenwärtigen, aber nicht in einem Flor von Hirngeſpinſten, nicht in der verkrüppelten Geſtalt der Einſeitigkeit, ſondern parteilos und treu, frei und ohne Scheu. Daß ich im Eifer für die Wahrheit in dem einen oder anderen babyloniſchen Gewirre, aus welchem die Liederlichkeit moderner Schönſchreiberei oder die Lüge den Kopf ſiegreich hervorzuſtrecken ſchien, ein mit Salz beſtreutes Wort mitſprach, oder daß ich irgend

einem falſchen Propheten den Sand, worauf er ſtand, zu Wolken zerſtreute, hatte ſeinen Grund keineswegs in der Böswilligkeit und weniger in der Nothwendigkeit, als in dem natürlichen Drange, dem, was gewichtig auf dem Herzen liegt, von da eine Brücke zu bauen bis zum Munde, damit es in dieſen übergehen möge.

Mein urſprünglicher Vorſatz war, eine Beſchreibung der Stadt Jeruſalem und ſeiner nähern und entferntern Umgebung geſammt herauszugeben; allein die Größe des Werkes geſtattete und, unter den gegenwärtigen Konjunkturen, forderte eine Theilung, die übrigens auch ihr Gutes haben mag, da nun gerade Bethlehem für Manche zugänglicher wird. Dabei kann ich aber einem Uebelſtande nicht ausweichen, daß Einiges, was auf Bethlehem Bezug hat, auf vorherige Abtheilungen verwieſen wird, wie die Beſchreibung des Pfluges, der Geräthſchaften beim Verfertigen von Roſenkränzen, Kreuzen und Bildern, die Schilderung der Tracht; ferner daß, wenn die Angabe der literariſchen Quellen, welche dem Jeruſalem vorausgedruckt werden ſoll, hier vollſtändig mitgetheilt wird, dem Hauptwerke das eigentliche Zubehör entzogen würde, — wenn ſie überſprungen, Manches ungenießbar bliebe, — wenn nur das Nothdürftigſte aufgenommen, Wiederholungen unvermeidlich wären. Eines mußte geſchehen; ich entſchied mich für das Letztere als den kleinſten Uebelſtand. Ich beſchränke mich übrigens hier in Kürze nur auf diejenigen von mir in vorliegender Schrift benutzten Werke, welche von

Karl v. Raumer (Paläſtina, Ausgabe von 1838, S. 6 ff.) und von Eduard Robinſon (Palæstina, I, XVI ff.) nicht angeführt wurden.

C. 1175. Fetell. oder Fretell. de situ iherusalem. Cod. Ms. Vienn. hist. eccl., nr. 154, fol. 9 sqq.

1217. Magiſter Thetmars Reiſe nach Paläſtina. In Maltens Weltk., 1844, S. 184 ff.

1320. De locis terre sancte per me Franciscum Pipinum. Lat. Handſchrift auf der k. Bibliothek in München, Nr. 850.

(1336 bis 1341. Petrus von Suchen oder Rudolph [der eigentliche Name iſt Ludolph] von Suchen, verſchieden geſchrieben je nach den Ausgaben.)

C. 1370. Rechtenſtain. Von der Stat zu Jeruſalem. Cod. ms. Vienn. hist. prof., nr. 707, S. 94 b ff.

1384. Frescobaldi. Viagg. in .. Terra Santa. Roma 1818.

1384. Sigoli. Viagg. al Monte Sinai. Milano 1841.

C. 1400. Die gelegenhayt .. des heyligen lantz. Cod. ms. Vienn., in Schwanderi repertor. nr. 4578.

1458. Pelchinger. Von der ſchickung vnd geſtalt des h. Grabs. Cod. ms. Vienn. hist. eccl., nr. 146.

1483. Fabri. Evagatorium in Terræ S. . . . Peregrinationem. Stuttg. 1843. Wenn ich die deutſche Ausgabe in der Frankfurter-Sammlung von Reiſebeſchreibungen benutzte, ſo ſchrieb ich den Namen deutſch.

(1483. Breydenbach oder Breitenbach, je nach Benutzung der Ausgaben.)

1491. Kapfman. Diß ſind die ſtet u. ſ. f. Cod. ms. der katholiſchen Kantonsbibliothek in St. Gallen, Nr. 610.

C. 1518. Viaggio al Santo Sepolcro. Venet. 1605.

1542. Jod. a Meggen peregrinatio Hierosol. Diling. 1580.

1565. Billinger. Beſchreibung der Hieruſolomitaniſchen Reiß. Coſtantz 1603.

(1575. Rauwolff oder Rauchwolff, je nach den verſchiedenen Ausgaben.)

1583. Luſſy. Reißbuch gen Hieruſalem. Freyburg 1590.

(1596. Bernardino Amico. Von Robinſon unrichtig unter'm J. 1516 aufgeführt.)

1612. Boucher. Le Bovqvet Sacré, composé des Roses du Calvaire, des Lys de Bethleem, des Jacintes d'Olivet. Lyon 1679.

1613. Amman. Reiß in das Gelobte Land. Zürich 1678. 3. Aufl.

1614. Scheidt. Reiſe-Beſchreibung, Der Reiß .. nach dem geweſenen gelobten Lande. Helmſtädt 1679.

c. 1620. Ἡ Ἁγία Γῆ. Eine ſehr beachtenswerthe griechiſche Beſchreibung des h. Landes; ihre Benutzung verdanke ich der Gefälligkeit des Hrn. Dr. Schultz, früher preußiſchen Konſuls in Jeruſalem.

1625. Steiner. Heilige Wallfart in das H. Land. Ms., das in Kaltbrunn, K. St. Gallen, aufbewahrt wird.

1658. Zwinner. Blumen-Buch, deß Heiligen Lands. München 1661.

1666. Bremond. Viaggi fatti .. in Gervsalemme, Givdea ecc. Roma 1679.

1673. Legrenzi. Il pellegrinagio nell' Asia. Venezia 1705.

1690. Caccia. Brevis relatio locor. sanctor. Viennæ 1693.

1699. Relation fidelle du Voyage de la Terre Sainte. Paris 1754.

1719. Ladoire. Voyage fait à la Terre S. Paris 1720.

1725. Neret. Schreiben über Paläſtina, in Paulus' Samml. von Reiſen. 4, 86 ff.

1778. Binos. Reiſe .. in das gelobte Land. Bresl. u. Leipz. 1788.

1800. Wittman. Reiſen nach der Türkei u. ſ. f. Weimar 1805.

1814. Light. Travels in Egypt, Nubia, Holy Land. London 1818.

1818. Borſum. Reiſe nach .. Paläſtina. Berlin 1826.

1827. Failoni. Viagg. in Siria. Verona 1833.

1831. Wegelin. Erinnerungen aus dem .. Orient. Zürich 1844 fg.

1831. Neueſte Reiſe in Palästina. Aus dem Engl. Leipz. 1834.

1832 sq. D'Estourmel. Journal d'un voyage en Orient. Paris 1844.

1834. Röſer. Reiſe nach Griechenland u. ſ. w. Mergentheim 1836.

1840 (?). Hailbronner. Morgenland und Abendland. Stuttg. u. Tüb. 1845. 2. Aufl.

1842. Bartlett. Walks about the city and environs of Jerusalem. London, ohne Jahreszahl. 3. Aufl.

1843. Herſchell. Beſuch in meinem Vaterland. Baſel 1846.

1843. Craigher. Erinnerungen aus dem Orient. Trieſt 1847.

1844. Reynaud. D'Athènes à Baalbek. Paris 1846.

1844. Gehlen. Wallfahrt nach Bethlehem und Hebron. Münſter 1846.

1845. Marmier. Du Rhin au Nil .. Palestine. Paris, ohne Jahreszahl.

1847. Wolff. Reiſe in das Gelobte Land. Stuttgart 1849.

Andere Bücher, die ſich nicht im Verzeichniſſe von Raumer und Robinſon finden, und die ich ſelten benutzte, werde ich im Verlaufe der Schrift näher bezeichnen.

Mit der artiſtiſchen Beilage hoffe ich manchem Leſer einen Dienſt zu erweiſen. Der, meines Wiſſens, erſte Verſuch einer Spezialkarte von Bethlehem *, wie dieſer, bedarf freilich einer ſehr nachſichtigen Beurtheilung. Was den Grundriß der Marienkirche betrifft, ſo habe ich Urſache, zu bedauern, daß ich nicht ſelbſt durchgehends Meſſungen vornahm, und ſo hielt die Redukzion in Pariſer-Fuß nicht gar ſo leicht, zumal weil Quaresmius' Plan, eine Kopie desjenigen von Bernardino Amico, einen falſchen Maßſtab angibt und der Zwinnerſche zwar einen ſchmucken, aber ungenauen enthält. Bei der Aufnahme der Bilder der Marienkirche, eines Hauſes und einer Krippe leitete mich wohl nicht der Gedanke, daß ich das Intereſſanteſte zeichnen werde, ſondern vielmehr der Beweggrund,

* Auf Antonio de Angelis' topographica delineatio civitatis Jerusalem (Romæ 1578), welche Breuning als ‚Abriß oder delineation der Stadt Jeruſalem' (219) aufnahm, wird nur beiläufig angeführt: 79 Cisterna Davidis. 80 Bethlehem die Stadt. 81 Da Chriſtus geboren. 82 Da Maria verborgen. 84 Da die Engel den Hirten erſchienen. 85 Thurm Ader. 88 Da S. Paula und S. Eustachia gebettet (gebetet), und das Kärtchen hat ein ſo primitives, imaginäres, dem Maßſtabe und theilweiſe der Lage nach ein ſo verrücktes Ausſehen, daß ich den Franziskaner de Angelis nicht einen Vorläufer nennen möchte. Nicht beſſer kommt man bei Zuallart (ital. Ausg. S. 201 fg.) weg, der auf ſeine, die ganze Südgegend von Jeruſalem umfaſſende Karte die Ziſterne Davids (K), Bethlehem (L), das Haus Joſephs (M), das Dorf (N) und den Ort (O) der Hirten hinzeichnete.

ein paar Lücken im bekannten Bilderrahmen auszufüllen.

Ein Theil meiner Erlebniſſe in Bethlehem iſt in das von Dr. Ed. Widenmann herausgegebene *Tagblatt*: Das Ausland (Junius 1849), bereits übergegangen.

Es hängt nunmehr von der Theilnahme ab, welche das Publikum Bethlehem ſchenken mag; ob meine Hauptarbeit, das zur Veröffentlichung bereit liegende Werk über Jeruſalem und ſeine nächſte Umgebung, das über hundert Druckbogen ſtark würde, und von welchem bloß der Grundriß der Stadt ſo eben erſcheint, wie auf dem Umſchlage dieſes Buches zu erſehen iſt, früher oder ſpäter, als ein Ganzes oder ſtückweiſe durch die Preſſe verbreitet werde.

Horn, bei Rorſchach, im Wintermonat 1849.

Was die Schreibung und Ausſprache der arabiſchen Wörter be-*trifft*, ſo wird **ch** wie das Schweizer-**ch** und **w** wie das engliſche w in water ausgeſprochen. Zu Bezeichnung des Nachdruckes oder der Tonſtärke ſetzte ich einen Punkt oben neben dem Vokal, wie in Wâ·di. Demnach ſchriebe ich im Deutſchen Vergrö·ßerung.

Wenn im Texte kein Maß genannt iſt, ſo wird das Pariſer-Maß verſtanden.

Ueberſicht des Inhaltes.

A. Bethlehem.

1. Name, Lage, Hügel, Thäler, Klima 1 ff.
2. Waſſer 7 ff. Davidsbrunnen 10 ff.
3. Vegetazion 15 ff.
4. Das Städtchen, Gaſſen, Größe, Häuſer, ihre Bauart, Zahl 18 ff.
5. Geſchichte des Städtchens. a. Vorchriſtliche 24 ff. b. Nachchriſtliche 32 ff.
6. Die Einwohner, Schlag, Sterblichkeit, Bevölkerung, Verſchiedenheit in nazioneller und konfeſſioneller Beziehung, Tracht, Lebensmittel 41 ff.
7. Beſchäftigung. Feldbau, Viehzucht, Bienenzucht, Künſte und Handwerke 55 ff.
8. Sprache, Sitten und Gebräuche, moraliſcher Karakter, Behörden 67 ff.
9. Geburtskirche und die dazu gehörigen Kapellen und Klöſter.
   Marienkirche 77 ff. Geburtskapelle 124 ff. Krippekapelle 159 ff.
   Josephskapelle 179 fg. Kapelle der unſchuldigen Kinder 180 ff.
   Altar des Euſebius 189 ff. Kapelle des h. Hieronymus 191 ff.
   Kapelle der Gräber Hieronymus', Paulas und Euſtochiums 197 ff.
   Katharinakirche 202 ff.
   Georgskirche 205 fg. Kirche der Armenier 206.
   Das Feſt der Weihnachten 206 ff. Prozeſſion der Lateiner 211 fg.
   Lateiniſches Kloſter 213 ff. Griechiſches und armeniſches 218 ff.
   Alte Klöſter 221 ff.
10. Die Milchgrotte 227 ff.
11. Pilgerweſen 241 ff.
12. Bibliothek, Schulen 245 ff.
13. Leichenacker 247.

B. Umgebung.

1. Josephs Ort des Traumes der Mahnung nach Egypten 248 ff.
2. Feld und Ort der Hirten 251 ff.
3. Bêt Sâhûr en-Naſſârâ 262 ff.

Nachtrag 265 fg.
Namen- und Sachregiſter 257 ff.
Verzeichniß der angeführten oder erklärten Bibelſtellen 273.

Bethlehem[1], Bêt La'hem[2], بيت لحم[3] [Haus des Flei=ſches[4]], ein kleines Städtchen in Paläſtina und zwar im Paſchalik Jeruſalem, zwei leichte Stunden[5] Fußweges

---

1 Seit Jahrtauſenden kommt dieſer Name, ohne einem andern Platz zu machen, vor. Le seul nom de Bethlehem a je ne sçay quoy de doux, qui flatte agreablement le coeur, et luy inspire de la devotion et de la tendresse. *Nau* 395. Verſchiedene Formen des Namens ſ. bei Reland (Palæst. ex mon. v. ill.).

2 *Quaresm.* 2, 619. Bit-lehan. *Surius* 523. Beytleham. *Nau* 436. Baitlame. *Legrenzi* 1, 158. Bait-el-lahm. Volney 2, 240. De Forbin bei Joliffe 123. Berghaus' Karte. Beit Lahm. Robinſon 3, 975.

3 *Edrisi* 345. *Jakut Ham.* und *Abulfeda* hist. univers. c. 27, beide im Index geograph. zu Bohad. vita Saladin. Scholz 206. Robinſon 3, 873.

4 *Surius, Legrenzi,* Robinſon 2, 380; 3, 975.

5 So fanden es auch Tſchudi (267), Belon (268), Maundrell (86), Korte (2 gute. 117), Haſſelquiſt (166), Binos (201), Clarke (124), Mayr (330), Joliffe (nicht über 2), Schubert (3, 7), Robinſon (2, 380). 35 Stadien (= etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden). Juſtinus Martyr bei Reland (645), übereinſtimmend mit den 4 Meilen (milia quator) des Bordeauxer-Pilgers (154). Den 2 Stunden völlig entſprechend haben 6 römiſche Meilen Euſebius (onomast.), Sulpitius Severus (im dialog. §. 4. S. *Reland*. 645), Arculfus (2, 7), Bernard (16), Saewulf (35), Phokas (22), Abulfeda (a. a. O.); 7 rechnete Willibald (nach der Kloſterfrau. 20); 4 (aber 1 Meile nach meiner Berechnung = $\frac{1}{2}$ Stunde) Eugeſippus (112), (circa) Jakob de Vitry (59), (kaum) Baldenſel (120), Kapſman (9), (circa 4. miglia) Legrenzi (1, 175); 5 welſche Meilen Anshelm (1289), Fürer (64), 2 Meilen Maundeville (773), 3

ſüdlich[1] von der Hauptſtadt, links[2] oder öſtlich von der Straße, welche von jener nach Hebron führt, liegt 2538′ (Pariſer) über dem Mittelmeere[3], auf zwei Hügeln[4] mit einem kurzen Sattel dazwiſchen, auf einem weſtlichen und öſtlichen, die ſüdlich von dem Wâ'di oder, wie man das Wort im Lande ausſpricht, Wâd er-Rahi'b und el-Ghuwâ's begrenzt werden[5]. Der weſtliche Hügel macht, gerade am

---

Meilen Rudolph v. Suchen (842), 1 Meile der Anonymus bei Allatius (8), Albrecht von Sachſen (2109), 1 gute deutſche Rauchwolff (643), 1½ deutſche Meilen Troilo (388), 2 leugæ der Verfaſſer der gesta Francor. expugn. Hierus. (26 [573]), 2 leucæ Brocardus (c. 8) und Marinus Sanutus (3, 14, 11), 2 Paraſangen (1 P. = 30 Stadien oder 1 Std. 15 Min.) Benjamin von Tudela (47), ¼ Faraſange Medſchîr ed-Dîn (134).

1 Bethleem, civitas David. . . [in qua Dominus noster atque Salvator natus est] . . contra meridianam plagam (ab Aelia). *Euseb.* et *Hieron.* onomast. *Saewulf.* Brocardt 869 (c. 9). *Marin. Sanut.* l. c. und Karte. Tſchudi 270. Ab Jherusalem spacio duarum leugarum versus Hebron, inter occasum et meridiem sita est. Gesta Francor. l. c. Ueber Entfernung und Lage ſehe man die Karten von Jakob Ziegler (S. wenig W.), Reland (S.), Maas (S.), Berghaus (S. S. O.), Robinſon (S. wenig W.). Vgl. Raumer 307. Viel Unhaltbares über die Lage in Beziehung auf Jeruſalem bei Schubert 3, 7 fg.

2 Inde (vom Grabe Rahels) milia duo a parte sinistra est Bethleem. Itiner. Burdig. Hieros. Juxta viam (nach Hebron). *Euseb.* et *Hier.* onomast. Links. Brocardt. *Marin. Sanut.*

3 Rußegger in Preiswerks Morgenland, Jhg. 1839, 73.

4 Bethlehem krönet die Einſattlung zwiſchen zwei Hügeln und den einen dieſer Hügel ſelbſt. Prokeſch 112. Auf einem Berge, in zwei Theile getheilt, umgeben von einem Chaos mehr oder minder kahler Berge. Rußegger a. a. O.

5 In valle . . quæ in meridiano latere sita. *Arculf.* 2, 5. Kaum erwähnte ein anderer Schriftſteller dieſes Thales deutlicher; gewöhnlich ſchrieb man im Allgemeinen, daß Bethlehem, etwa die Weſtſeite ausgenommen, von Thälern umringt ſei. Undique ex omni parte vallibus circumdato . . . Valleculis hinc et inde circumjacentibus. *Arculf.* 2, 1. Seitlich mit tiefen Schluchten. *Baldensel* 120. Quod aquilone et oriente et austro vallibus circumdatur. *Fabri* 1, 463. Ueber zwei fleißig bebauten Thälern. Hailbronner 2, 298. Wegelin 2, 120. Robinſon (2, 378) nennt das fragliche Thal Wadi et-Ta'âmirah, das dann ſich nördlich von dem Fran-

Ausgange des Dorfes, eine Biegung gegen Mitternacht[1] mit einem wenig erhabenen Höcker, welcher Ki'lkel heißt, auf der Nordſeite vom Wege nach Mâr Eliâ's durchſchnitten, im weitern Verlaufe nach Nord von dem ſogenannten Brunnen Davids angebohrt iſt, und mit der öſtlichen allmäligen Abdachung in den Wâ'di el-Charû'beh dem großen Marientempel und den drei Chriſtenklöſtern gegenüberliegt, gegen Weſt hingegen in unregelmäßige hügelichte Formen gegen Rahels Grab übergeht. Nördlich im Dorfe ſelbſt noch beginnt der Wâ'di el-Charû'beh, der in ſeiner Hauptrichtung von Süd nach Nord hinläuft unter den verſchiedenen Namen Wâ'di ed-Dſche'mel, Wâ'di es-Sên, Wâ'di et-Tarâ'ſchmeh, Wâ'di ed-Dſchô'ra bis in den Wâ'di Samû'r und Wâ'di Kâ'dhi ed-Dê'ri bei Mâr Sâ'ba[2]. Der Terraſſenbau dieſes Wâ'di am Dorfe bringt es mit ſich, daß er ein amphitheatraliſches Ausſehen darbietet. Der ganze Rücken, keine Viertelsſtunde lang[3] von Weſt nach Oſt[4], iſt ſchmal[5] und

---

kenberge nach dem todten Meere hinziehe, indem es das Thal unterhalb Mâr Eliâs etwas weiter abwärts aufnehme.

1 Et recurvatur contra occidentem versus Jerusalem. *Fabri*.

2 Extendit (Thal unter Bethlehem gegen den Gihon) enim se vallis illa contra orientem, usque ad Sodomam et mare mortuum. *Fabri* 1, 465. *Quaresm*. 2, 615 (man ſ. ſpäter die Davidszitſterne). Prokeſch. Am Fuße des Berges, worauf das Kloſter ſteht, zieht ſich das Thal Rephaim hin. Schubert 2, 35. Robinſon (2, 378) ſagt, daß das Thal breit anfange, N.O. laufe und mit dem unter Mâr Elia's (? Mâr Sâ'ba) zuſammentreffe.

3 Quasi M. passibus porrigitur. *Arculf*.

4 Ab occidentali plaga in orientalem. *Arculf*. *Marin*. *Sanut*. Deß lenge iſt von orient gegen occident. Breydenbach 131. Von W. gegen O. Tſchudi 270. Von O. gen W. Schwallart 302.

5 In dorso (scil. montis) sita est angusto. *Arculf*. Colle arcto et oblongo. *Brocard* c. 9. Schmal. *Marin*. *Sanut*. Breydenbach. Jugum montis, non multum lati superius, sed longi. *Fabri* 1, 463. Schwallart. Thetmar ſagt (in Maltens Weltk., Febr. 1844, 192), daß die Gottesſtadt der Länge nach auf einem Bergrücken liege.

nicht eigentlich hoch[1]. Der Weſthügel fällt gegen Mittag ſteil[2], weniger ſteil gegen Mitternacht[3], gegen Abend aber gar nicht, indem er gegen letztere Himmelsgegend ſanft ſich neigt[4], was auch noch theilweiſe gegen Süd oder vielmehr gegen Südweſt, gegen des Wâ'di el-Ghuwâ's kleinen Seitenwâdi, den Wâ'di Om Mâ'leh, der Fall iſt. Der gegenüberſtehende Oſthügel erſcheint minder hoch, aber breiter, weil er in die Oſtſeite des Wâ'di el-Charû'beh hinüberlangen kann; nordöſtlich von den Klöſtern geht es gäh hinab in einen nahe bei Bêt Sâhû'r en-Naſſâ'râ entſpringenden Seitenwâdi, doch nicht in dem Grade, daß das Aufſteigen einem geſunden, rüſtigen Manne Beſchwerden verurſacht; geradeaus öſtlich beginnt die Abdachung erſt achtundvierzig Schritte von dem Dorfe, da, wo die Höhle der Frauenmilch liegt. Dieſe Hügelſtellung und mithin auch der kleine Sattel zwiſchen beiden Kuppen[5] hat zur Folge, daß das Städtchen in zwei Theile zerfällt. Die merkwürdige Konfigurazion des Bodens, die zu einer angenehmen Lage ſo Vieles aufbot[6], gewährt nun dem Umſchauenden verſchiedene Ausſichten, je nachdem er einen Geſichtspunkt wählt, je nachdem er auf der

---

1 Doch nicht hoch. Schwallart. Hoch. *Marin. Sanut.* Ziemlich hoch. Breydenbach. Tſchudi.

2 Wenn Schubert (2, 492) ſagt, daß das Hinanklimmen an den ſteilen Berg nicht ohne groſſe Beſchwerde abging, ſo hätte er beifügen ſollen, daß er ein etwas alter, eher ſchwacher Mann war.

3 Vom Weſtthor geht es (von Jeruſalem her) eine lange Halde hinauf in die Stadt. Tſchudi 270.

4 Nach W. zu iſt der Berg höher, als das Dorf, und ſenkt ſich dann ſehr allmälig nach W. dem Wadi Ahmed zu. Robinſon.

5 Meiſt ſprach man nur von einem Berge (Gumpenberg 463. *Fürér* 65), oder von einem Hügel (Schwallart, *Surius*: une belle colline en forme d'un croissant [auf der Nordſeite allerdings]. 522. Schubert), oder von einer Höhe (Haſſelquiſt).

6 Ein luſtiger Ort. Rudolph v. Suchen 842. Alles iſt daſelbſt luſtig. Della Valle 1, 157. Sa situation est charmante. Voyage 1699. 79.

Oſt- oder Weſtſeite, auf der Süd- oder Nordſeite ſteht. Die Ausſicht auf dem Plattdache des nördlich gelegenen lateiniſchen Kloſters dehnt ſich mehr gegen Morgen, Mitternacht und Abend aus. Außer einem Theile des arabiſchen Gebirges und des Salzſees ſieht man der Hirten Wachort, Bêt Sâhû'r, Sûr Ba'cher, Mâr Eliâ's, den Wâ'di Samû'r und zu den Füßen das Städtchen ſelbſt, einen Haufen graulicher Häuſer[1]. Man gehe von dieſem lieblichen, einladenden Belvedere[2] auf das Dach des armeniſchen, bis auf den Scheitel des Oſthügels ſelbſt reichenden Kloſters, die Rundſchau zu ergänzen durch den Ausblick in den Süd und Oſt, z. B. in den Wâ'di er Rahi'b, die Gegend von Thekoa, auf den Paradiesberg (Frankenberg). Im Allgemeinen macht Bethlehems Berglage[3] inmitten von Thälern und von mittelhohen Bergen in weiterer Ferne — den Ort nicht bloß zu einem luftigen, ſondern auch zu einem den Winden leicht zugänglichen, wohl davor zu wenig geſchützten. Das Klima iſt ungefähr daſſelbe, wie in Jeruſalem,

---

1 Man ſieht die Gegend Jerichos, des todten Meeres und arabiſchen Gebirgs, gegen Mittag aber einen großen Berg. Rauchwolff 645. Schöne Ausſicht auf das arabiſche Gebirge und das todte Meer. Troilo 400. Quand on est sur ces terrasses, on a le plaisir de voir un des plus beaux pays du monde; on voit les montagnes d'Arabie, celles d'Engaddi ... on voit encore la montagne des François. *Ladoire* 204. Korte 118. Berggren 3, 147 fg. Von der Terraſſe des Kloſters blickt man weit über ſtilles, felſiges, in Schluchten und auf Abhängen mit lebendigem Grün bedecktes Land. Wir hatten das Kloſter St. Elias in N. 10° O., Bethlehem im W., arabiſches Gebirge v. N.O. bis S.O., den Weg nach dem Kloſter Saba O. bis N., die Grotte der Hirten S. 75° O., die Grotte der h. Jungfrau S. 32° O. Prokeſch 117. Man ſieht bis an den Höhenzug von Hebron (ſchwerlich), die Hügel von Thekoa und der Frankenberg zeigen ſich (in Münchens phantaſiereicher Schreibſtube) in großer Deutlichkeit; nach Oſt den Spiegel des todten Meeres und die Gegend der Einmündung des Jordans, jenſeit einen Theil des Gebirges Pisga. Schubert 3, 34 fg.

2 Berggren.

3 E vero che il paese non è pianura, anzi è fatto come il nostro paese di scese e di salite. *Sigoli* 134 sq.

vielleicht ein wenig milder[1]. Der Schnee iſt in Bethlehem nicht unbekannt[2]; Kälte und Wärme leicht erträglich. Vor vierzehn Jahrhunderten verhielt es ſich ebenſo: Wenn es Sommer war, ſo galt der Schatten des Baumes als das Geheimniß; im Herbſte zeigten die gemäßigte Luftwärme und die unten hingeſtreuten Blätter eine Stätte der Ruhe; im Frühlinge malte ſich das Feld mit Blumen, und unter den geſchwätzigen Vögeln ſang man ſo ſüß die Pſalmen; wenn ſich Kälte und der winterliche Schnee einſtellte, ſo kaufte man doch kein Holz, und man hatte warm genug, ob man wachte oder ſchlief[3]. Die Saat wird im Anfange des Winters beſtellt; es fehlt übrigens viel, daß an Weihnachten der Halm die Aehre entfaltet[4], wohl aber iſt dieſe Zeit die der Kräuter[5]) und günſtig für Herden und Hirten[6]). Wenn nach lieblicher Witterung plötzlich Regen fällt, ſo ſinkt mitten im Winter die Temperatur ungemein. Am 27. Chriſtmonat 1845 hatten wir überaus angenehm Wetter. In der Nacht auf den 28. ſtürzte gleichſam der Regen daher, das Thermometer ſank am Morgen auf 3° R. über Null, am 29. und am 30. Morgens zeigte es 4°, am 29. Abends 5°. Ich könnte nicht behaupten, daß ich bei dieſer Friſche nicht ein wenig gelitten hätte, und Nachts holte ich im warmen Bette gerne nach, was der Tag mir nicht im-

---

1 Mildes Klima. Binos 212 fg.

2 Quæ (calida vallis Bethlehemitana) nives nescit, glacies ignorat. Nec tamen est calidum illud tempus (Winter), sed recens, quo homines affligi possunt frigore. *Fabri* 1, 457.

3 Certe, quod scio, vilius non algebo. *Hieronymi* ep. ad *Marcellam*.

4 Circa festum nativitatis Domini incipit habere spicas. *Fabri*. Am 8. Mai 1581 war bereits die Ernte vorüber. Schweigger 310.

5 Lingua eorum (der Eingebornen) tempus nativitatis Domini dicitur tempus ad herbas. *Fabri*.

6 Ideo ex aliis locis mittuntur in eam bestiæ, ut hieme ibi pastum habeant et impinguentur, et emunt ibi certas petias terræ ad tempus sanctum. *Fabri*.

mer gewährte. Im Sommer dorrt aus Mangel an Regen hier, wie anderwärts, Alles aus[1], was nicht bewäſſert wird. Man wird ſich nicht wundern, daß Bethlehem an den Erdbeben auch Theil nimmt. Ein ſtarkes Erdbeben, von dem auch ich unterrichtet wurde, fällt in die neuere Zeit, ins J. 1834. Wenn behauptet wird, daß beinahe das ganze Kloſter in Trümmer zuſammenbrach und faſt alle Einwohner unter denſelben begraben wurden[2], ſo bedarf dies gar ſehr der Berichtigung[3]. Allerdings litt das Kloſter der Lateiner großen Schaden, und ich war im J. 1835 eben Zeuge, wie man mit Nachbeſſerungen beſchäftigt war[4]; dagegen ergab ſich aus meinen Nachfragen bei mehreren Bethlehemiten, daß durch das Erdbeben Niemand getödtet wurde. Zur Zeit des Kirchenvaters Hieronymus beobachtete man um Pfingſten herum eine Sonnenfinſterniß, welche aller Welt den Glauben einflößte, es komme der jüngſte Tag[5].

Es liegt mehr Poeſie, als Wahrheit in den Worten, daß Bethlehem einen Ueberfluß an Bächen, Brunnen oder Quellen habe[6], oder daß es an keinem überſeeiſchen Orte kälteres,

---

1 Per æstatem autem fervescente sole est terra arida et adusta, et cum in Septembri solis fervor mitescit, omnia terræ nascentia incipiunt virescere, sicut apud nos in Aprili, nisi quod virgulta non producunt illo tempore flores. *Fabri.*

2 Ein Brief bei Geramb 1, 326.

3 Der ehrliche Röſer, der ſich nicht zum Pfaffenknechte erniedrigt, ſchrieb am 11. Nov. 1834 (445), daß einen Theil der Wohnungen der Paſcha Ibrahim und das Erdbeben im Junius in Schutt und Trümmer gelegt habe, und das Kloſter fand er noch in einem ſolchen Zuſtande, daß man es hätte für ein Kaſtell halten ſollen (446). Der Herzog von Raguſa ſchrieb kurz (3, 46), daß eine lange (nach der Ueberſetzung „weite") Oeffnung in Folge des Erdbebens die Kloſtermauern von oben bis unten theilte.

4 Meine Luſtreiſe 2, 113.

5 *Hieronymi* epist. ad *Pammachium*. Ausgabe von Erasmus epist. LXI.

6 *Benjamin Tud.* 48.

klareres, geſunderes und ſüßeres Ziſternenwaſſer gebe[1]. Wahrheit iſt es, daß der Bach nur bei außerordentlich ſtarkem Regen rauſcht. So ſah ich im Wâ'di Charû'beh das Waſſer ziemlich reichlich fließen; das Bächlein aber verſtummte und verſchwand nach kurzer Lebensfriſt. Das meiſte Waſſer ſpendet die Waſſerleitung vom ſogenannten verſiegelten Brunnen und die Ziſternen. Es iſt gut; ich fand es aber auch mit unreinen Dingen vermiſcht. Noch jetzt ſchöpfen die Bethlehemerinnen (denn man ſieht keine Männer Waſſer herzutragen) fünf Minuten ſüdweſtlich von Bethlehem, im Wâ'di Om Mâ'leh, aus der angeführten Waſſerleitung. Sie faſſen das Waſſer in einen Schlauch (Kirbeh), und indem ſie einen Strick, der ihn umfängt, um die Stirne legen, tragen ſie ſo auf dem Kopfe. Die Bürde iſt, wie mich ein Verſuch lehrte, mäßig ſchwer; der Kopf muß ſich aber daran gewöhnen, wenn ſie nicht drücken ſoll[2]. Eine Art

1 *Fabri* 1, 453. Aehnlich Gumpenberg (464), der auch bemerkt, daß es nur Ziſternenwaſſer gebe. Das Waſſer von der beſten Beſchaffenheit. Browne 430. Das Waſſer des Kloſters iſt vortrefflich, wie der reinſte Kryſtall im Ausguß, jeder Tropfen gleicht einem Diamanten. . . Es iſt vorzüglich, noch vorzüglicher, als das vorzüglichſte in Bethlehem. Ich ſah und trank es nie ſo klar. Es iſt bei Tiſche mir oft begegnet, daß ich, um des Vergnügens willen es zu betrachten, meine Mahlzeit unterbrach, ſo außerordentlich ſchien mir die Reinheit deſſelben. Geramb 1, 184. An einem Orte tiſcht dieſer Fromme die Unwahrheit auf (1, 169): „Wenn die Waſſerbehälter und die Kanäle, welche Bethlehem ebenſo wie Jeruſalem mit Waſſer verſehen, in Ruinen liegen und 11 Monate des Jahres hindurch trocken ſind (warum nicht auch im 12. Monate, wenn ſie in Ruinen liegen?), ſo müſſen die Weiber das zum Hausbedarfe nöthige Waſſer eine Stunde weit aufſuchen."

2 Eine Viertelsſtunde vor Bethlehem begegnete Geramb (1, 170) einem Mädchen von 12 Jahren mit einem Waſſerſchlauche; auf ſein Verlangen legte es ihm die Waſſerlaſt auf die Schultern. Der Trappiſt fand ſie jedoch ſo drückend, daß er unter derſelben kaum einige Schritte gehen konnte. Das beweiſet zur Genüge, daß er ein ſehr ſchwacher Menſch war, und daß er ſich in Uebertreibung gefiel, wenn er an einem andern Orte verſichert (182), daß er „mit ziemlich großer Stärke begabt" ſei, bei einem Anlaße, als er die Katharinenkirche zu Bethlehem räumte und die Letzten hinausſtieß.

Ziſterne mit zwei Oeffnungen und ſehr alt ausſehenden Rändern von weißem Marmor ſteht ſüdlich, gerade unterhalb des Hâ'ret en-Neghâ'dſchreh (Tiſchlerviertel), unter einem Gewölbe, und wird vom vorüberfließenden Waſſer des Aquädukts geſpeiſet[1]. Wenn im vierten oder fünften Jahrhundert behauptet werden konnte, daß es in der Gegend von Bethlehem, einige Brunnen ausgenommen, kein anderes Waſſer gab, als jenes, welches man in den Behältern von Regenwaſſer ſammelte, und daß daher, wenn Gott in ſeinem Zorne den Regen zurückhielte, mehr Gefahr vorhanden wäre, vor Durſt, als vor Hunger umzukommen[2], ſo iſt es offenbar ein Beweis, daß damals die Waſſerleitung Bethlehem mit keinem Waſſer beſcherte. Der ſpäter errichtete oder wiedererſtellte Aquädukt lieferte 1845 vor dem reichen Regen eine nicht ganz geringe Menge Waſſer, und nachher holten Bethlehemitinnen es aus demſelben ebenfalls, ſei es, daß im Städtchen auf die Anlage von Ziſternen zu wenig Bedacht genommen, oder das lebendige Quellwaſſer der Leitung dem ſtehenden Regenwaſſer vorgezogen wird. Sonſt behilft man ſich, wie geſagt, mit Ziſternenwaſſer, wenigſtens in den Klöſtern, und der Lateiner Ziſterne, die ſich außen nördlich vom Schiffe der Marienkirche in der Nähe des Kreuzganges findet, und in deren nicht bedeutende Tiefe einige Stufen hinabführen, enthält gutes Waſſer[3]. Auf dem Kirchenplatze, gleich vor dem Haupteingange in

1 Während wir den ſteilen (Süd-) Abhang hinabſtiegen, kamen wir nach einigen 50 Schritten zu zwei Brunnen, wie es zuerſt den Anſchein hatte; aber es zeigte ſich, daß es bloß Oeffnungen über der Waſſerleitung waren, die hier durch eine Art von tiefem Gewölbe läuft, von welchem aus das Waſſer ungefähr 20′ in die Höhe gebracht wird. Robinſon 2, 384 fg. Die Bethlehemiten erhalten das Waſſer vermittelſt einer ſteinernen Röhrenleitung. Browne 43.

2 *Hieronymi* commentar. ad Amos IV. Angeführt von Bachiene 1, 1, 435.

3 Im Minoritenkloſter 3 gute Ziſternen. Zwinner 357.

die Marienkirche, ſtehen drei Ziſternen[1], deren Waſſer aber nur für das Vieh benutzt wird. Zu meiner Zeit waren ſie bald vom Regen gefüllt, wurden jedoch, nach der Verſicherung, nicht alle Jahre voll. Deswegen betrachten die Bethlehemer die Waſſerfülle in dieſen Ziſternen mit Wohlgefallen. Eine beſondere Erwähnung verdient der

Davidsbrunnen[2] oder die Davidsziſterne[3], ſelten die Ziſterne von Bethlehem[4] genannt. Dieſer Waſſerbehälter liegt linker Hand, wenn man von Jeruſalem nach Bethlehem geht[5], achtundfünfzig Schritte nördlich von der Straße[6], nahe bei Bethlehem[7], nämlich vier Minuten weſtlich davon[8], auf dem nördlichen Fortlaufe des Dſche'bel Ki'l-

---

1 Man ſieht dieſe drei Ziſternen auf den neuen Grundriſſen. Tres cisternæ multis aquis affluentes; ad quas hauriendas advenæ et Bethlehemitæ accedunt. *Quaresm.* 2, 623a. Plusieurs cisternes. *Nau* 397. Die dritte, dem Thore nächſte Ziſterne war früher geſchloſſen. *Quaresm.* l. c. S. die letzte Anm.

2 Er wirt auch auff den heutigen Tag der Dauids Brunnen genandt. Radzivil 169. *Zuallard.* 205. Troilo 386. Thompſon §. 48. Korte 117. Berggren 3, 149. Letzterer hat auch den ſonderbaren Namen Ras Etaes, was vielleicht den Namen der Gegend bezeichnen ſollte.

3 *Fabri* 1, 437. *Quaresm.* 2, 614. *Surius* 522. Zwinner 353. *Bremond* 2, 3. *Legrenzi* 1, 178. *Nau* 394. Robinſon 2, 378.

4 *Quaresm.* Voyage 1699. 79.

5 Rauchwolff 643. *Quaresm. Surius.* Wenn man von dem Grab Rahel, ein kleines Berglein hinaufkommet, vnd Bethlehem völlig erſehen kann (richtig). Zwinner. En tournant un peu à gauche. Voyage 1699.

6 1 Bogenſchuß. Radzivil 169. Etwa 1 Muſketenſchuß. Ignaz von Rheinfelden 126. 50 Schritte. *Bremond.* Von Rahels Grab 1/2 Meile nach Zuallart oder nicht weit nach Zwinner.

7 *Fabri, Fürer,* Radzivil, Zwinner. In einiger Entfernung. *De Bruyn* 2, 230.

8 1/4 Meile. Schwallart. Circa .. medium milliaris. *Quaresm.* 1 kleine 1/2 Stunde (im N.). *Surius.* 1/4 Stunde. Thompſon, Korte (1 kleine), Robinſon (ungefähr). 2 Büchſenſchüſſe. *Legrenzi.* A une porte de mousquet. Voyage 1699. 1000 Schritte. Geramb 1, 183. Ladoire ſagt: 1 Muſketenſchuß weit von Bethlehem bis zum Punkte des Weges, wo man gegen die Ziſterne abbiegt. Andere beſtimmen die Lage auf Weſt neben der Pforte, wie Brocardt, kopirend Breydenbach, Tſchudi (zunächſt, 269). Vgl. deshalb de Bruyn.

kel, den Klöſtern und der großen Marienkirche, den Wâ'di el-Charû'beh dazwiſchen[1], weſtlich gegenüber. Auf dieſem gar anziehenden Flecke genießt man die Ausſicht auf das maleriſch daliegende Städtchen mit ſeinem Tempel, ſowie auf den Paradiesberg[2]. Es gibt eigentlich drei Ziſternen[3], die in ihrer Lage einen Triangel[4] bilden, nämlich eine ſüdliche, die nächſte am Wege, eine weſtliche und öſtliche. Sie ſind in den Felſen gehauen[5] und oben mit einer Mauer zugedeckt[6]. Der ziemlich ſorgfältige Bau legt Zeugniß ab, daß ſie zu ſeiner Zeit ſchön waren[7]; einſt hatte die Ziſterne einen Marmordeckel[8] und ringsum ein viereckiges Bauwerk[9]. Die ſüdliche Ziſterne, die wahrſcheinlich von den Pilgern am meiſten beſucht und zunächſt gemeint war, iſt 17′ tief[10], hat zwei gangbare Schöpföffnungen und eine verſtopfte. Die Morgenländer pflegen das Waſſer mit einem rings ſteifen Ledereimer, der an einem Stricke in die Tiefe gelaſſen wird,

---

1 **Inter hanc cisternam et Bethlehem est magna et profunda vallis, ubi sunt vinea, ficus et oliveta.** ***Quaresm.*** **2, 615a.** Jenſeit des tiefen Thales unterhalb des Dorfes. Robinſon.

2 Della Valle 1, 157.

3 Die Schriftſteller ſprechen hingegen nicht von drei Ziſternen, ſondern nur von drei Oeffnungen einer Ziſterne. Man ſ. *Fabri* (**tria ora, s. tria foramina**), Tſchudi (3 Hälſe oder Löcher. 270), *Quaresmius* (2, 614), *Surius*, Zwinner (3 gemauerte Brunnlöcher), *Ladoire*, Robinſon (3 oder 4). Nau ſagt gar (394): **Elle a trois bouches, en memoire peut-estre de ces braves de David.**

4 **Cette cîterne est au milieu d'une petite place de figure triangulaire.** *Ladoire.*

5 Troilo.

6 **Bien couverte.** *Nau.*

7 Zwinner.

8 *Legrenzi.* **Voutée des pierres blanches.** *Surius.*

9 **Lapidibus olim in quadro dispositis circumdata.** *Quaresm.* **2, 615.** Daß die Brunnen mit Blei ausgelegt waren, iſt eine ganz neugebackene Behauptung Gerambs.

10 Tief nach Fabri, Rauchwolff, Quaresmius, Robinſon, ſehr tief nach Zwinner und Troilo.

zu ſchöpfen[1]. Die Ziſterne iſt groß[2]; doch bin ich nicht im Stande, das weitere Maß genau anzugeben[3]. Vierundvierzig Schritte von hier gegen Mitternacht trifft man die öſtliche Ziſterne mit vier Schöpföffnungen und einer Tiefe von 21′. Die weſtliche Ziſterne hat eine ſüdliche und nördliche Oeffnung. Denkt man ſich alle drei Ziſternen zuſammen, ſo entſteht vor uns ein großer Waſſerbehälter, der von namhafter Bedeutung ſein mußte. Obſchon der Regen zu meiner Zeit reichlich herabfiel, fand ich dennoch in keinem der Behälter Waſſer, und nicht beſſer erging es Andern im Spätfrühling 1838[4]. Der Name Davidsbrunnen erklärt ſich, — und mit welchem Rechte, werde ich an einem andern Orte auseinander ſetzen, — aus der Annahme, daß die drei Helden Davids, das feindliche Heer durchdringend, hier beim Thore der Stadt für den König Waſſer ſchöpften[5]. Ich will hier die neuere Geſchichte oder die der Tradizion und einiger Denkwürdigkeiten geben. Schon zur Zeit der fränkiſchen Könige zeigte man in Bethlehem den Brunnen Davids, aus dem ihn zu trinken gelüſtete[6]; auf welcher Seite der Stadt er aber lag, ward nicht gemeldet. Um das J. 1280 und 1310 fand man angeblich die Ziſterne auf der Weſtſeite Bethlehems, und zwar beim Eingange oder Thore[7]. Die Tradizion hatte indeß ſo wenig feſte

1 Deßhalben die Leut ſo da gehen Waſſer zu ſchöpffen, ſich mit Stricken und lädern Eymern, mit Reifflein eyngefangen, wie in dieſen Landen gebräuchig, verſehen, desgleichen auch die Kauffleut mit ſich auff den Weg nemmen. Rauchwolff. Buchi capaci per penetrare con utri. *Legrensi*.

2 Fabri, Zwinner, Robinſon. Weit nach Rauchwolff, unten breit nach Troilo.

3 Ayant de sa longuaur 34. pas et de largeur 11. *Surius*.

4 Robinſon.

5 I. Chron. 11, 17 und 18.

6 *Phocas* 22.

7 Brocardt und ihm nach *Marin. Sanut.* 3, 14, 11.

Wurzeln, daß man die Ziſterne im J. 1320 an einen andern Ort verſetzte; man nahm nämlich an, daß ſie vor der Façade der großen Marienkirche, wo wir bereits auf Ziſternen aufmerkſam wurden, und einen Steinwurf von der Geburtsſtätte des Herrn lagen[1]. Später wollte es mir *nicht* gelingen, der Ziſterne wieder zu begegnen bis in der letzten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts[2], und ohne Zweifel der nämlichen, welche heutzutage noch gezeigt wird. Der Umſtand aber, daß man die Ziſterne nicht mehr beim Thore antraf, bewog die Pilgrime, die Hypotheſe aufzuſtellen, daß eigentlich vor Alters die Stadt Bethlehem ſich bis hieher erſtreckt habe[3]. Zu jener Zeit rühmte man den Reichthum, die Klarheit, Friſche und Güte des Waſſers[4]; auch ſpäter pries man die Menge[5] und Güte[6]. Im J. 1738 wurde nur Meldung gethan, daß die Ziſterne keine überfließende Quelle wäre[7]; allein von dieſer Zeit an war es mir nicht möglich, die Ziſterne mehr als Waſſer enthaltend aufgeführt zu finden. Dieſes wurde nie als eine Quelle[8] hervorgehoben, im Gegentheil hatte man ausdrücklich bemerkt, daß

---

1. In platea que est ante faciem eius ecclesie (Marienkirche) est cisterna illa cuius aquam desideravit David dicens O si quis etc. Super cisternam illam ad iactum lapidis est locus ubi natus est Dominus. *Pipin.* 72b. Dieſe Meinung ſehe man bei *Quaresm.* 2, 623.
2 Breydenbach und Fabri. Letzterer ſagt deutlich, daß die Ziſterne, wenn man von Jeruſalem gen Bethlehem hinging, linker Hand, etwa 1 Steinwurf weit vom Wege war.
3 Tſchudi, Zuallart (205). Man vgl. auch Nau, de Bruyn.
4 Continet aquas copiosas, claras, sanas et frigidas. *Fabri.*
5 Rauchwolff. Beinahe immer voll Waſſer. *Quaresm.* Selten mangelndes Waſſer. Zwinner. Mit Regenwaſſer ausgefüllt und ſonſt keine Aufmerkſamkeit verdienend. Thompſon.
6 Tſchudi (wie Fabri). Zuallart. Friſch und kühl. Radzivil. Sehr friſch und gut. Zwinner. Friſch und geſund. Troilo. Elle est bonne et tres saine. *Ladoire.*
7 Korte.
8 Mehr ein Waſſerbehältniß, als eine Quelle. Thompſon.

die Ziſterne ſich mit Regenwaſſer füllte, welches von dem nahen Gebirge und Rebgelände herfloß[1]. So lange die Ziſterne waſſerreich war, hatte ſie viel Zuſpruch; wenigſtens erfährt man aus dem J. 1583, daß der Zulauf nicht allein aus Bethlehem, ſondern auch aus den umliegenden Flecken groß war[2]; nach der Mitte des vorletzten Jahrhunderts konnte mit dem Ziſternenwaſſer eine gute Zeit des Jahres ganz Bethlehem erhalten werden[3]. Eines ſehr unangenehmen Vorfalles gedachte man im J. 1483. Als ein ſarazeniſches Weib Waſſer ſchöpfen wollte, ſich aber dabei nicht behutſam benahm, fiel es in die Mündung der Ziſterne und ſtürzte ins Waſſer hinab, woraus man es dann todt herauszog. Daher kam es, daß das Volk, zumal auch die Einwohner von Bethlehem vor dem Waſſer den größten Abſcheu bekamen[4]. Man hegte zu ſeiner Zeit die Meinung, daß über der Ziſterne das väterliche Haus Davids ſtand[5]. Meine diesfallſige Anſicht geht dahin, daß hier jedenfalls auf ein wichtiges Gebäude, eher ein Kloſter, als eine Feſtung, geſchloſſen werden darf. Ziſternenwaſſer hätte man an ſo manchen andern Orten ſammeln können; es konnte nicht für eine entferntere Gegend, welche das jetzige Bethlehem einnimmt, berechnet ſein; es diente ſonder Zweifel in der Nähe. Uebrigens hatte man ſchon im zwölften Jahrhundert auf der linken Seite der Kirche zur Geburt unſers Herrn die väterliche Stätte Davids im Auge[6], und ſelbſt

1 *Surius.*
2 Radzivil.
3 Zwinner.
4 Ante paucos dies ſei es geſchehen. *Fabri.*
5 *Ladoire* 191.
6 Ἐις τὸ ἀριστερὸν μέρος τῆς αὐτῆς ἐκκλησίας εἰσὶ τὰ γονικὰ τοῦ Δαυίδ. *Epiphan.* M. 52. Scheidt ward (71) Iſai's Behauſung am Ende der Stadt gezeigt.

im J. 1829 wies man am Engwege im Norden von Bethlehem die Stelle, wo das Haus Davids geſtanden haben ſoll[1].

Die Gegend von Bethlehem iſt fruchtbar[2], und wäre es noch mehr, wenn die Sicherheit vor ſtreifenden, das Eigenthum Anderer wenig beachtenden Arabern einen fleißigern Anbau des Bodens erlaubte[3]. An Bäumen iſt dieſelbe jetzt nicht reich, und das Brennholz ſo ſelten[4], daß man auch Kohlen brennt. Die Feigenbaumzucht[5] geräth in Verfall, weil Bäume und Früchte vor den Arabern nicht ſicher ſind, die mit ihren Thieren das Angebaute zerſtören. Ein Mann von keinem hohen Alter theilte mir mit, daß, ſeit ſeinem Gedenken, viel Feigenbäume und Reben an Orten nicht mehr gepflanzt werden, wo ſie früher herrlich gediehen, und er konnte ſich der Klage über die Regierung nicht erwehren, daß ſie, ſtatt den Fleiß des Landmannes zu ſchützen,

---

1 Prokeſch 118. Gumpenberg fand (442) Davids Haus vorne zu und das Städtlein hinten daran.

2 Fertilissima est gleba per circuitum. *Fabri* 1, 464. Hügel und Thäler fruchtbar; Alles lacht gleichſam Einen an. Della Valle 1, 157. Amman 120. Sane talibus bonis affluebat Bethlehemitica regio, ut non facile fecunditate alius pluribus Palæstinæ partibus cederet, sicut nec in præsentia cedit. *Quaresm.* 2, 620. Un pays fertile. Voyage 1699. 79. Mit dem beſten Boden in dieſen Kantonen. Volney 2, 240. *Duc de Raguse* 3, 446.

3 Schubert 3, 12. Vgl. Binos 212 und Geramb 1, 148. Letzterer kämpft aber ohne Noth gegen Andere, welche die Unfruchtbarkeit des Bodens dem Chriſtenthume zuſchreiben, weil ſie es nicht thun, und er hätte dafür lieber nicht ſagen ſollen, daß in Bethlehem „Alles gedeiht.“

4 Bethlehem hat kein Holz; man findet es nur in einer Entfernung von einigen Stunden, und auch dieſes müſſen die Frauensleute herbeiſchaffen. Geramb 1, 171.

5 Feigenbäume umher. Zwinner 355. Große Feigenbäume fand Rauchwolff (645), mit Oel- und Feigenbäumen bekleidete Terraſſen Boucher (276), und eine Fülle Wittman (7) und Prokeſch (112). Feigen von köſtlichem Geſchmacke. Geramb 1, 148.

die Hände ruhig in den Schooß lege. Es wachſen auch Oel-[1], Granat-[2] und Mandelbäume[3]. Wenn ich andere Gewährsmänner für die Behauptung einſtehen laſſe, daß auch Aprikoſen-, Apfel- und Birnbäume gedeihen[4], ſo kann ich hinwieder ſelbſt verſichern, daß in den Gärten der Klöſter Pomeranzen- und Zitronenbäume und Zypreſſen prangen[5]. Die Rebe und ihre Frucht ſind ausgezeichnet[6], aber ſie nimmt keine große Bodenſtrecke ein[7]. Die Trauben ſind weiß[8], wie alle in der Nähe von Jeruſalem. Der Bethlehemer-Wein iſt von vorzüglicher Güte[9], ſcheint aber nicht haltbar zu ſein. Im J. 1845 gedieh er, wie in Ain Kâ'rim, ſehr ſchlecht, und man kredenzte mir alten Wein; obſchon ich in mehrere Häuſer ging, in der Abſicht, guten zu bekommen, ſo ſchlug ſie dennoch fehl. Denn ich trank während meiner letzten Reiſe zu Bethlehem guten Wein nie und leiblichen nur einmal. Der vorgeſetzte hatte einen etwas

---

1 Ella (Bethlehem) possiede comunemente assai bel paese e bene ulivato. *Sigoli* 134. Fruchtbar an Oliven. Gumpenberg 464. Oleo abundans. *Fabri*. (Der Wâ'di el-Charû'beh unten) voll großer Oel- und Feigenbäume. Rauchwolff. Volney. Ueberfluß an Olivenbäumen, wovon die Einwohner eigentlich leben. Wittman. Schubert 3, 12.

2 Wittman.

3 Eine Fülle von Mandelbäumen. Prokeſch.

4 Sie blühten im Merz. Schubert 3, 114. Volney ſprach von Obſt.

5 Tſchudi ſagt (272) im Allgemeinen, daß es viel fruchtbare Bäume gebe.

6 Sehr ſchöne Reben. *Duc de Raguse* 3, 446. Die Weintrauben von köſtlichem Geſchmacke. Geramb. Schubert.

7 Die Einen ſprechen von viel Weingärten, wie Baldenſel (120), Fabri (vino . . abundans. 1, 464), Wittman (bis auf den Gipfel Weinberge), der Verfaſſer des viagg. al. S. Sepolcro (*F* 6a) von wenig; Andere, wie Gumpenberg, Rauchwolff, Amman, Zwinner, Volney, laſſen das Quantitative unberührt.

8 Volney.

9 Gut. *Baldensel*. Vinum præstantissimum, nec cum ullo ejus regionis comparandum proferunet. *Cotovic*. 239. Etwas erdig bitter. Palæst. 1831. 23.

ältlichen oder beinahe eſſigähnlichen, wenigſtens ſäuerlichen Geſchmack. Man kann dem Bethlehemer-Wein[1], gleichwie anderen Weinen aus dem alten Lande des Stammes Juda, nachſagen, daß er leicht nach dem Kopfe ſteige und berauſche. Getreidefelder trifft man ganz in der Nähe des Städtchens wenige an[2]. Ich hörte nichts davon, daß jetzt noch Seſam gebaut werde, wie es im letzten Jahrhunderte der Fall war[3]. In den Gärten ſieht man Gemüſe, wie Kohl; lieber noch möchte ich den zurückgezogenen Pflanzer geſehen haben, der, neben der Ueberſetzung der hl. Schrift, mit ſeinen Händen das Gemüſe begoß[4]. Im ſechszehnten Jahrhundert erwähnte man der Kräuter im Wâdi el-Charûbeh oder im Felde der Hirten, wie des fremden Wohlgemuthes, **Tragoriganum**, des römiſchen Quendels, welchen die Araber Sathar nannten, des Absinthium Santonicum[5]. Bethlehem beſaß einſt viel Weiden[6]. Sonſt grinſet auf mehr, als einer Seite in geringer Entfernung die Wüſte[7].

Es iſt gerathener, von der Fauna zu ſchweigen, als etwa anzuführen, daß im ſechszehnten Jahrhundert ein Pil-

---

1 Volney.
2 Eckern. Gumpenberg 464. Frumento . . abundans. *Fabri* 1, 464. Vmb Bethlehem findet man etliche wohlerbawete Thäler von Korn. Rauchwolff. In der Nähe Getreide. Amman.
3 Volney.
4 Olus nostris manibus irrigatum. Epist. *Hieronymi* ad *Marcellam*.
5 Rauchwolff. Vgl. ſpäter Belon.
6 *Fabri*. Im fruchtbaren Thale Rephaim (Wâ'di el-Charû'beh), wie in andern benachbarten Thälern findet ſich Wieſengrund, der die Viehzucht begünſtigt. Schubert 3, 12. Light fand (im September) zwiſchen Bêt Sâhû'r en-Naſſâ'râ und Bethlehem ein arabiſches Lager, und machte die wenig praktiſche Bemerkung (169 sq.): It appeared the Arabs were eagerly received by the inhabitants of the country for the manure afforded by their cattle: an amicable treaty between both parties ensured safety from pillage. The cattle I had seen in the valleys belonged to the Arabs: they were driven to pasture during the day, and at night were brought back.
7 Cui succedit vastissima solitudo, plena ferocium barbarorum. *Hieronymi* epist. ad *Dardanum*.

ger ein Chamäleon[1] und im gegenwärtigen ein anderer den gemeinen europäiſchen Igel ſah[2].

Ich werde jetzt ein Bild vom Städtchen[3] entwerfen, das Andere, vielleicht mit eben ſo viel Recht, Dorf benennen, weil es nicht von Mauern umringt[4] iſt. Ich habe ſchon bemerkt, daß das Städtchen in zwei Theile zerfällt, und zwar in einen öſtlichen mit der Kirche und den Kloſtergebäuden und einem Häuſerviertel gleich ſüdlich, nämlich dem Hâ'ret el-Lanâ'treh, und in einen weſtlichen Theil, welcher die übrigen Häuſer, ſowohl auf dem Rücken, als an der Süd- und Nordſeite des Hügels, umfaßt[5]; ja hier langen ſie hinab und hinaus auf die Weſtſeite des Wâ'di el-Charû'beh an ſeinem Anfange, indeß das lateiniſche Klo-

---

1 Schweigger 310. Auch Schubert ſah eines (3, 16).
2 Schubert 3, 120.
3 Anſichten von Bethlehem lieferten z. B. de Bruyn (2, 222), Wegelin (gut), der Verfaſſer des Palæstina 1831 (50. Rein erſonnen), d'Eſtourmel (115), Roberts (Sketches part. VIII), Halbreiter (Bl. III, Anſ. 2). De Bruyn's Zeichnung weiſet zwei Theile, den erſten mit dem Kloſter und den feſten Mauerjochen links (öſtlich) und gänzlich getrennt, woneben nur wenig Gebäude anliegen, und rechts (weſtlich) das kleine Dorf mit ärmlichen Wohnungen. D'Eſtourmels Zeichnung iſt unter aller Kritik, beinahe unkenntlich, ohne das Dorf. Roberts' Anſicht von Nordweſt aus hat ein ſchlechtes Terrain, eine ungenaue Gruppirung der Häuſer, zu unſichere Linien, namentlich der Kirche und Klöſter. Vortrefflich iſt das Bild von Halbreiter. Man ſieht von N.-W. aus die Geburtskirche, rechts das armeniſche und links das lateiniſche Kloſter; nur zählte der Künſtler die Seitenfenſter der Kirche nicht richtig, und man vermißt die Aufnahme des Begräbnißplatzes und des kleinen Weſtpförtchens vom Kapuzinerkloſter.
4 Dem Marktſchreier Döbel iſt es vielleicht eher zu verzeihen, wenn er in die Welt hinausſaſelt (2, 126): „Feſte Mauern und tiefe Wallgräben umgeben das Städtchen, um die Einwohner einigermaßen vor den Anfällen räuberiſcher Beduinen zu ſchützen", als Robinſon, wenn er ſagt (2, 381), daß die Stadt von einer Mauer mit Thoren umgeben werde. Fanden das Städtchen doch ſchon Korte (117) und Ignaz von Rheinfelden (127) ohne Mauern.
5 Die Häuſer liegen auf dem Gipfel und am Abhange eine Hügels. Binos 207.

ſter dieſem Thale nach auf deſſen Morgenſeite hinabgebaut iſt, ſo daß beide Theile, doch etwas ſchräge, einander gegenüber ſtehen. Wenn man die Tempel- und Kloſtergebäulichkeiten, obgleich die weitaus wichtigſten, nicht auch als ein Hâ'ret (Hâ'ret ed-Dêr) anſehen will, ſo gibt es ſieben Viertel:

1. Hâ'ret el-Lanâ'treh, ſüdlich vom armeniſchen und griechiſchen Kloſter, das Oſtviertel, gänzlich am Südabhange des Hügelrückens.

2. Hâ'ret el-Ghuwâ'ſi[1], zunächſt weſtlich vom Kirchenplatze und zum Theile auf dem Rücken.

3. Hâ'ret en-Neghâ'dſchreh (Tiſchlerviertel), weſtlich vom Hâ'ret el-Lanâ'treh, im ſüdlichen Theile des Städtchens, am Südabhange.

4. Hâ'ret el-Forachî'eh, weſtlich vom Hâ'ret el-Ghuwâ'ſi, auf der Höhe.

5. Hâ'ret et-Tarâ'ſchmeh, weſtlich vom Hâ'ret el-Ghuwâ'ſi, zum Theile höher, als dieſes, größtentheils am Nordabhange.

6. Hâ'ret er-Raſâ't, weſtlich vom letztern Viertel.

7. Hâ'ret el-Fowâ'ghreh, am weſtlichſten und zu oberſt. Das Hâ'ret el-Ghuwâ'ſi iſt das größte Viertel. Im Hâ'ret el-Lanâ'treh wohnen nur Griechen, Tiſchler und Zimmerleute; die Armenier beſitzen ihre Wohnungen im Hâ'ret en-Neghâ'dſchreh, die Moslemin im oberſten Viertel; in den übrigen Vierteln zerſtreut wohnen die römiſchen Katholiken.

---

1 Ein Gelehrter ſchrieb mir die Bemerkung, ob nicht das Wort Ghowâ'ſi das Geſchlecht von Weibsperſonen ſei, worüber Burckhardt (Arab. Sprüchw. 495) berichtet.

Das Städtchen iſt von keinem großen Umfange[1]; die Länge von Weſt nach Oſt übertrifft die Breite von Süd nach Nord um ein Bedeutendes[2]. Jener beträgt etwa ſechszehnhundert Schritte[3], welche einer kleinen Viertelsſtunde gleich kommen, die Länge etwa achthundert Schritte und die Breite bis auf etwa zweihundert Schritte und darüber. Man zählt mehrere Gaſſen. Der Weg von Jeruſalem her durchſchneidet nicht das ganze Städtchen. Er führt unten von Weſt um den Wâ'di el-Charû'beh, ſteigt dann plötzlich gegen Süd oder Südoſt aufwärts, lenkt dann in die frühere Richtung (gegen Oſt) ein, indem er ſo bis zum Kloſterplatze abwärts leitet. Wo die Marktbuden in dem Hâ'ret el-Ghuwâ'ſi, el-Forachi'eh, et-Tarâ'ſchmeh und er-Raſâ't ſind, iſt eigentlich die Hauptgaſſe, die man auch Bazâ'r oder Baſâ'r nennen mag. Nicht ganz in der Mitte des Städtchens theilt ſie ſich in drei Gaſſen, von denen die nördlichſte der Jeruſalemer-Weg iſt. Sehr ſchmale[4] Quergaſſen, auch ſtiegenähnliche, ingleichen ſolche, die über Hausdächer führen, gibt es da in ziemlicher Menge, weil auch ſüdlich oder am Südabhange vom Viertel Lanâ'treh durch bis zum Hâ'ret el-Fowâ'ghreh hinauf eine Längengaſſe dahinzieht. Uebrigens ſind die Häuſer des Weſthügels von den Gebäuden des Oſthügels nur ſo weit von einander geſprengt, daß der Zwiſchenraum eine breite Gaſſe bildet[5], die, mehr auf

---

1 Nicht ſehr groß. Palæst. 1831. 49. Cette petite ville. *D'Estourmel* 2, 113 sq.

2 Viele Schriftſteller bemerkten, daß das Dorf länglicht gebaut war, wie Baldenſel (120), der Verfaſſer des Palæst. 1831 (49).

3 Legrenzi, der einzige mir bekannte, der ein genaueres Maß, freilich nicht aus unſerem Jahrhunderte, mittheilt, ſchreibt (1, 185): E di brevissimo giro non più estendosi che un miglia in circa, was ſo ziemlich mit meinen Meſſungen übereinſtimmt.

4 Enge Straßen. *Light* 165. Röſer 445.

5 Die Bemerkung Robinſons (2, 379) iſt ungenau, daß das Kloſter gegen 200 Schritte vom Dorfe nach Oſten zu entfernt ſei. „Auf

der Südſeite dann gegen Oſt umbiegend, als eine ſchmälere Gaſſe zwiſchen dem armeniſchen und griechiſchen Kloſter nördlicherſeits und dem Hâ'ret el = Lanâ'treh ſüdlicherſeits bis zum Oſtende des Städtchens gegen die Milchhöhle Mariens hinaufzieht. Die wenigſten Gaſſen ſind gepflaſtert, und beim Regenwetter ſucht der Schmutz Seinesgleichen[1]. Worüber ich aber beſonders erſtaunen mußte, war, daß ſelbſt vor dem Einfalle des Regenwetters, da ſonſt Alles vor Trockenheit lechzen möchte, die nach Jeruſalem führende Gaſſe Pfützen aufwies.

Diejenigen Reiſenden, welche nur ein armes, elendes Neſt[2] oder kaum mehr, als einen Schutthaufen[3] wahrnahmen, wenn ich auch zugebe, daß das jetzige Bethlehem nicht einmal der Schatten ſeiner einſtigen Schönheit, um nicht zu ſagen, ſeiner Größe war[4], hätten mir die nähere Beſchreibung des Städtchens oder ſeiner Beſtandtheile unendlich erleichtern können, wäre ich nur gläubig genug in ihre Fußtapfen getreten. Nein, neben manchen Trümmern oder trümmerähnlichen Gebäuden, die gerade nicht der anziehendſte Punkt für den Ankömmling ſind, ſieht man noch viele wohn-

dem Gipfel einer nicht unbeträchtlichen Anböhe liegt das Dorf einige 100 Schritte gegenüber, auf einer andern das Kloſter." Mayr v. A. 330.

1 Schmutzige Straßen. Röſer.

2 Mayr v. A. Gegenwärtig wirklich ein ſcheußliches Neſt. Rußegger in Preiswerks Morgenland, 1839, 39.

3 Die Schutthaufen der ſogenannten . . Stadt. . . . Das Elend und die Armuth, die hier unter den Trümmern haußen. Schubert 3, 11. Allerdings richtete 1834 das Erdbeben Verſchüttung an (Röſer); allein ſo arg, wie ſich Schubert im Fluſſe der Stylprobe gebärdet, iſt es nicht, wie ich aus dem J. 1835 weiß. Wollte doch Geramb (1, 166) ſchon vor dem Erdbeben nur einen unordentlichen Haufen Häuſer oder vielmehr verfallener Gemäuer, welche das Städtchen ausmachten, geſehen haben, wahrſcheinlich um nur mit beſſerem Fuge „das Elend und die Knechtſchaft" (unter den Vätern Franziskanern?) auf die Ruinen zu appliziren.

4 Vgl. Geramb.

liche Häuſer, die wir der Aufmerkſamkeit gar wohl würdigen dürfen. Was die Bauart der Häuſer betrifft, ſo bilden ſie in ihrer ſeitlichen Begrenzung einen ſtädtiſchen Schluß, ja an mehreren Orten mit einer ſolchen Gedrängtheit, daß ſie in einander gebaut worden wären, wenn es die Möglichkeit geſtattet hätte. Das Baumaterial ſind in der Regel, wie an andern Orten Paläſtinas, kleine Quaderſteine[1], welche den Wohnungen ein maſſives Ausſehen verleihen[2]. Es iſt unnöthig, zu bemerken, daß auch die Steine von alten, zertrümmerten Gebäuden zu Neubauten verwendet wurden. Man wird daher Säulenfragmente in den Häuſern ſelbſt finden. Man bemerkt auch ziemlich große geränderte Steine und an einem Hauſe ein ſehr ſchön gearbeitetes Karnieß von rothem, polirtem Marmor, wahrſcheinlich aus der ſogenannten Schule Hieronymus'. Die Form der Häuſer iſt viereckig[3], das Dach platt[4]; etwa nur die ziemlich zahlreichen kleinen Backhäuschen, welche beſonders beitragen, daß in den Augen des weniger Eingeweihten das Städtchen als ein Haufen Hütten erſcheint, haben gewölbte Dächer. Neben manchen niedrigen[5], nicht ſenkelgeraden Häuſern gibt es manche hohe und zwar auch wirklich gut gebaute, ſchönere. Die Treppen ſind ſtets außen angebracht[6], wo ſie ein oder zwei Stockwerke hoch hinaufführen; da, wo die Wohnungen, und ihrer ſind viele, mit der Erde eine horizontale Linie bilden, gehen ſie natürlich ab. Nach

---

1 In eine Phraſe Schuberts paßten gerade Lehmhütten. Nach dem Erdbeben ſah Röſer noch ſteinerne Häuſer.

2 Maſſiv gebaut. Robinſon 2, 381.

3 Borſum 145. De Forbin 124. Geramb.

4 Terraſſenförmig. Geramb. Mit Kuppeln. De Forbin. Man ſehe ſpäter nach.

5 Borſum, de Forbin. Robinſon ſpricht von nicht großen Häuſern, Röſer dagegen von großen, die wie aus felſigem Boden zu wachſen ſcheinen.

6 De Forbin, Geramb.

Glasfenſtern würde man vergeblich ſchauen; dafür gewahrt man gegen die Gaſſe hier und da zum mindeſten Fenſteröffnungen und ſonſt kleine Oeffnungen, ſo daß die Häuſer, wenigſtens nach morgenländiſchen Begriffen, keineswegeſ eher Gefängniſſen gleichen, als Wohnungen[1]. Die Fenſter haben ſelten einen Verſchluß durch Läden, und in den meiſten Gebäuden werden ſie von den Thüren vertreten. Dieſe, plump von Holz, ſperrt man in manchen Häuſern mit einem hölzernen Schloſſe, zu dem ein hölzerner Schlüſſel paßt; doch ſind eiſerne Schlöſſer nicht ſelten. In irgend einem Gewölbe oder Keller oder einer Höhle der Häuſer iſt der Aufenthaltsort der Kamele und anderer Hausthiere, und wen die Neugierde nicht treibt, weiter hineinzublicken, wird die Ställe nicht ahnen.

Etwas Merkwürdiges an den Hausfronten, und zwar an der Morgenſeite, gleichwie in Bêt Sâhû'r, iſt ein Gewölbe oder viereckiger Raum, welche zur Aufnahme von Bienentöpfen offen gelaſſen ſind. Auch haben die Häuſer auf einer Seite einen, nur ſelten mehr, als einen hervorragenden Stein, worauf Blumentöpfe geſtellt werden. Lieſt man in einigen Reiſeſchilderungen, ſo ſollte man kaum glauben, daß hier und da in einem Hauſe die Symbolik oder der höhere Kunſtſinn ſich verſuchte. Ein eingehauenes Kreuz, meiſt über der Hausthüre, den Chriſten ein freundliches Zeichen, kommt in dieſem moslemitiſchen Lande am häufigſten vor. Auch erblickt man den Ritter Georg in fresco oder ausgehauen, ſowie das Bildniß Mariens, der Frau Joſephs, oder Magdalenens. Von den Häuſern und Backhäuschen ſind noch die niedrigen Krämer- und Arbeiterbuden zu unterſcheiden, welche, gegenſeitig durch die Gaſſe getrennt, den öſtlichen oder nordöſtlichen Vierteln des Weſthügels angehören.

---

1 Wie Röſer will.

Ich würde gerne die Zahl der Häuſer nachtragen; allein die hieſigen Einwohner konnten ſie mir nicht angeben, und zu einer poetiſchen Beilage möchte ich mich nicht verſtehen. Nach Andern beträgt die Zahl etwa hundertundfünfzig[1], wenn nicht gar bei dreihundert[2]. Um von einem Hauſe und ſeiner innern Einrichtung ein Bild zu liefern, an dem doch die meiſten Farben treu ſind, will ich einen Pilgrim redend einführen, welcher Bethlehem im J. 1832 beſuchte[3]: Nachdem ich einem äußerſt ſchmutzigen Zugang gefolgt war, kam ich in ein gewölbtes, fenſterloſes Zimmer eines Hauſes, welches die wohlhabendſte Familie beſaß; das Tageslicht drang nur durch die Thüre, als die einzige Oeffnung, ein, durch welche auch der Rauch des Herdes ſeinen Ausweg nehmen konnte; die Mauern waren davon ganz ſchwarz. Darin lebten zwei Brüder, welche Perlmutter verarbeiteten; weiter weg ſtillte die Frau des Einen ein Kind, und nahe dabei that desgleichen ihre Schwieger; ſie war noch von drei andern, ſehr jungen Kindern umgeben. Zwei Wiegen waren die einzigen Geräthſchaften. Bei einander in einem Zimmer ſchliefen Vater und Mutter, Sohn und Schnur, und kleine Kinder auf der (mit Teppichen bedeckten) Erde in der Nähe von Hühnern, die einen Winkel des Zimmers einnahmen.

Ehe wir einen Schritt in der Schilderung weiter thun, verlangt uns, einen Blick hineinzuwerfen in die Hallen der Geſchichte. Welche eigenthümliche Empfindungen bemächtigen ſich unſer, wenn ſich auf einmal Jahrtauſende vor uns aufrollen. Die älteſte Erwähnung findet ſich im erſten Buche Moſes'[4], mit den Worten, daß Rahel ſtarb und begraben

---

1 Salzbacher 2, 166.
2 Borſum 145.
3 Geramb 1, 172.
4 35, 19. Vgl. 48, 7.

ward am Wege gen Ephrat, das zur Zeit, da jenes geſchrieben wurde, ſchon Bethlehem hieß, welches Wort Haus des Brotes bedeutet[1]; es war die Abſicht Jakobs und ſeines Weibes, Ephrat zu erreichen[2]. Um dieſes Bethlehem von einem andern, wenigſtens von dem im Stamme Sebulon[3], zu unterſcheiden, nannte man es Bethlehem Juda's[4], auch Bethlehem Ephrata[5]. Ephrata aber bedeutet fruchtbar[6]. Aus Bethlehem ſtammte ein junger Levite[7] und das Kebsweib, mit dem ein anderer Levite zum Gebirge Ephraim zog. Wie der Tag ſich ein wenig zu neigen anfing, verließen beide Bethlehem, und als er ſchon ſeinem Ende ſehr nahte, kamen ſie vor Jeruſalem an, und als die Sonne unterging, waren ſie nahe bei Gibea[8]. Von Bethlehem wanderten Elimelech und ſein Weib Naemi aus in das Land der Moabiter, zur Zeit einer Hungersnoth. Der eine ihrer Söhne heirathete eine Moabitin, Namens Ruth. Als beide Söhne dahinſtarben, zog Naemi mit ihrer Schwiegertochter Ruth von dannen gen Bethlehem, um die Zeit, da die

---

1 Z. B. Hieronymus (comm. in genes. 35), Quaresmius (2, 619), Surius (523), Robinſon (2, 38). Brothusen. *Fabri* 1, 463.
2 1. Moſ. 35, 16.
3 Joſ. 19, 15. Es iſt bemerkenswerth, daß die hebräiſchen Kodex das Bethlehem Juda's nicht enthalten, wohl aber die LXX. Vgl. *Reland.* ad voc. Bethleehem.
4 Richt. 17, 7. Sam. 17, 12. Ἐν Βηδλεὲμ τῆς Ἰουδαίας. Matth. 2, 1.
5 Mich. 5, 2.
6 Eine Stelle im 1. Buche der Chroniken (4, 4) läßt vermuthen, daß der Name Ephrata nach dem Weibe Ephrata gewählt wurde, d. i., nach der Mutter Churs, welcher der Vater der Bethlehemiten war. Wenn das Wort Ephrata oder fruchtbar mit Recht heute noch auf die Gegend von Bethlehem bezogen werden könnte, ſo hat doch das Wort urſprünglich dem Weibe gegolten, von welchem dann der Name auf die Gegend überging.
7 Richt. 17, 7.
8 Richt. 19.

Gerſtenernte anging; die Rückkehr erregte in der ganzen Stadt großes Aufſehen. Ruth ging auf das Feld, welches dem Boas angehörte, und ſie las Aehren auf unter den Garben den Schnittern nach, und ſie hielt ſich zu den Dirnen Boas', bis daß die Gerſten= und Waizenernte aus war. Als Boas Gerſte auf ſeiner Tenne worfelte, ging Ruth, nachdem ſie ſich gebadet und eine wohlriechende Salbe[1] eingerieben, zur Tenne hinab, wo ſie zu ſeinen Füßen ſich niederlegte. Und am Morgen, ehe Einer den Andern kennen konnte, ſtund ſie auf, und er ſchenkte ihr ſechs Maß Gerſte, die ſie in den Oberrock packte und in die Stadt trug. Boas ging (in der Stadt) hinauf ins Thor und verglich ſich, im Beiſein der zehn älteſten Männer der Stadt, mit dem Erben Elimelechs, und nahm Ruth zum Weibe, das ihm Obed gebar. Obed aber zeugte Iſai (Jeſſe) und dieſer David[2]. Samuel ging nach Bethlehem, Iſai, den Vater Davids, zu beſuchen, und die Aelteſten der Stadt kamen ihm entgegen. Keiner von den vielen Söhnen Iſais gefiel Samuel, daß er ihn zum Könige ſalbe, bis man ihm den Kleinſten, David, holte, welcher der Schafe hütete. Auf Begehren Sauls ſchickte Iſai ſeinen David, der einen Eſel mit Brot und einen Schlauch voll Wein und ein Ziegenböcklein mitnahm, dem Könige, auf daß er mit dem Saitenſpiel dieſen aufheitere. Als zwiſchen Saul und den Philiſtern ein Krieg ausbrach, in den auch die drei größten Söhne Iſais, des Bethlehemers, zogen, entfernte ſich David wieder vom Hofe, um der Schafe ſeines Vaters zu Bethlehem in der Wüſte[3] zu hüten. Auf Ermahnung Iſais aber nahm David für ſeine Brüder im Kriege Sangen

1 Eine Art Pommade.
2 Das Buch Ruth, das eine eigentliche Chronik Bethlehems iſt.
3 1. Sam. 17, 4 ff.; 17. Daß David die Schafe in die Wüſte trieb, geht aus dem 28. Vers deſſelben Kapitels hervor.

(geröſtete Aehren) von Getreide und zehn Brote, und für den Oberſten zehn friſche Käſe ins Lager, um zu ſehen, wie es ihnen gehe; und David erlegte Goliath, den Philiſter, und wurde König des Stammes Juda [1]. Daher heißt Bethlehem auch Davids Stadt [2], wie der Zion. Eines Tages begehrte dieſer König Waſſer aus der Ziſterne zu Bethlehem beim Thore [3], welche man ſpäter in der gleichnamigen Ziſterne gefunden haben wollte [4], und die ausgeſchickten drei Helden brachten daſſelbe, obſchon ein Thal, worin die Heeresmacht der Philiſter lag, ſich bis an die Stadt Bethlehem erſtreckte. Aus Bethlehem waren auch Davids Feldhauptmann Joab und ſeine beiden Brüder Abiſai und Aſahel [5], alle drei — Söhne Zeruja's, der Schweſter Davids [6]. Aſahel wurde begraben im Grabe ſeines Vaters, welches in Bethlehem war [7]. Rehabeam, ein Sohn und Nachfolger Davids und Salolomos, baute Bethlehem feſt, und gab den Bewohnern einen Fürſten und einen Vorrath von Speiſe, Oel und Wein, und er ſchaffte dahin Schilde und Spieße [8]. Aus der Verbannung nach Babylon kehrten hundertdreiundzwanzig Seelen von Bethlehem zurück [9].

Es liegt hier ein großer Schatz geſchichtlicher Notizen

---

1 2. Sam. 2.

2 1. Sam. 20, 6 (Es könnte jedoch hier mit Vaterſtadt geholfen werden). Luk. 2, 4 und 11. Stadt Davids ſcheint niemals Volksausdruck, ſondern nur ein gewählter Schriftausdruck geweſen zu ſein, wie man heutzutage von einem berühmten Eisleber ſagen könnte: Er war aus Luthers Vaterſtadt, um ihn zum voraus dadurch zu empfehlen.

3 2. Sam. 23, 13 fg. 2. Chron. 11, 17 ff.

4 S. oben S. 12 fg.

5 2. Sam. 2, 18.

6 1. Chron. 2, 13 ff.

7 2. Sam. 2, 32.

8 2. Chron. 11, 6 und 11 ff. Wer auch mehr wiſſen will, als die Bibel ſagt, kann bei Geramb (1, 166) nachſchlagen.

9 Esra 2, 21.

vor Augen, und es ſollte nun die Aufgabe ſein, einigen nachzuleuchten. Die topographiſchen Angaben, aus denen ſich mit Sicherheit ſchließen ließe, daß das heutige Bethlehem mit dem alten einerlei ſei, ſind etwas dürftig ausgefallen, und der unverkümmert durch Schrift und Tradizion erhaltene Name bleibt das Hauptargument für die Einerleiheit, die, meines Wiſſens, noch niemals angefochten ward[1]. Aus dem Zuge des Leviten mit dem Kebsweibe von Bethlehem nach Jeruſalem läßt ſich folgern, daß Bethlehem unweit von Jeruſalem lag; vielleicht auch die ſüdliche Richtung. Ein Thal, das ſich bis Bethlehem erſtreckte und als Lagerplatz der Philiſter diente, finden wir am ſchicklichſten im Wâ'di el-Ghuwâ's oder er-Rahî'b; denn außer dem Wâ'di el-Charû'beh erſtreckt ſich kein Thal bis Bethlehem, und in letzteres Thal die Philiſter zu verlegen, grenzte an Unſinn[2]. Da die drei Helden, welche dem Könige David aus der Ziſterne zu Bethlehem beim Thore Waſſer brachten, durch die Heeresmacht der Philiſter dringen mußten, ſo iſt es klar, daß dieſe Thor und Ziſterne beſetzten. Ohne daß ich eine Luſt fühle, der vergleichsweiſe jungen Tradizion entgegenzutreten[3], ſo kommt es mir doch ſehr unwahrſcheinlich vor,

---

1 Vgl. Robinſon 2, 380.

2 Schubert nennt, wenn ich ihn recht verſtehe, den Wâ'di el-Charû'beh das Thal Rephaim, und hat den Muth, zu behaupten, daß es von der Nähe Jeruſalems bis Bethlehem ſich erſtrecke (3, 6), was von Flavius Joſephus (a. 7, 12, 3) nicht einmal angegeben war; übrigens kenne ich kein Thal, wie letzterer, das 20 Stadien von Jeruſalem entfernt wäre, und ſich bis Bethlehem hinzöge.

3 Auch Quaresmius bekämpft (2, 614 sqq.) die Tradizion, aber aus zum Theile ſcholaſtiſchen Gründen, die ich nicht unterſchreiben könnte, und verlegt die Ziſterne, wie eine ältere ihm unbekannte Tradizion, auf die Oſtſeite Bethlehems (615 sq.). Dagegen, die neuere und gangbare Ueberlieferung zu retten, trat beſonders Rau (394 sq.) auf.

daß der Brunnen nordweſtlich von Bethlehem ſtand[1]. Als die Helden von David ausgingen, war dieſer in Adullam, wahrſcheinlich dem heutigen Bêt Dûla (Beit Ula), das in ziemlicher Uebereinſtimmung mit einer alten Angabe etwa acht römiſche Meilen öſtlich von Eleutheropolis liegt. Der nächſte Weg von da führte gegen die Südſeite von Bethlehem, gegen die heutigen Bora'k. Lagen nun einmal die Philiſter im Thale Ghuwâ's oder Rahî'b, und hätte der Brunnen auf der Nordweſtſeite von Bethlehem geſtanden, ſo würden die drei Sendlinge die feindliche Macht ohne Schwierigkeit umgangen haben und, ohne alſo ſie zu durchbrechen, zur Ziſterne gelangt ſein. Es wird daher wahrſcheinlicher, daß die Ziſterne am Südabhange Bethlehems, unter welchem im Thale die Philiſter ſich gelagert hatten, gelegen habe, und die Meinung dürfte nicht ganz aus der Luft gegriffen ſein, daß die Ziſterne, wie heute noch eine, mit der Waſſerleitung von den Bora'k her in Verbindung ſtand; dieſelbe, nur bis Bethlehem gebaut, war eben nicht ein ſo außerordentliches Werk, das wahrſcheinlich ſchon längere Zeit Beſtand hatte, ehe es nach Jeruſalem fortgeführt wurde. Sind wir in der Annahme ſo weit gerückt, ſo iſt es ſehr begreiflich, daß die Philiſter gerade die Südſeite belagerten, wo ſie den Bethlehemern das Waſſer abſchneiden konnten. Wir fragen nach dem Felde, wo Boas ſeine Schnitter und ſeine Tenne oder ſeinen Dreſchplatz hatte, und wo Ruth unter den Garben nachlas. Die Bibel lokaliſirt nicht genauer; außer Frage lag das Feld unweit Bethlehem, und frühern Vermuthun-

---

1 Sobald man Joſephus mit Samuel und den Chroniken verbindet, entſteht bei der Auslegung die große Schwierigkeit; wenn man aber die Bibel allein als maßgebend betrachten dürfte, ſo könnte man gar wohl mit der Tradizion Hand in Hand gehen, und überhaupt an einem beliebigen Orte, ohne auf die Thäler Rückſicht zu nehmen, Thor und Ziſterne ſuchen.

gen, daß es das Feld war, wo die Chriſten den Ort der ſich über die Geburt des Heilandes freuenden Hirten zeigen[1], könnte man gar wohl beiſtimmen. Die Wüſte, wo David die Schafe weidete und bis wohin ein Löwe vordrang, muß in ziemlicher Entfernung öſtlich von Bethlehem geweſen ſein[2]. Wir erfahren ebenfalls aus der alten Geſchichte, daß die Umgebung von Bethlehem ein kultivirtes Land war. Es gedieh Waize und Gerſte; man ſchnitt geſellſchaftsweiſe; man worfelte das Gedroſchene auf der Tenne. Man buk Brot; denn offenbar waren die Brote, welche David zu Saul und ins Lager zu ſeinen drei Brüdern mitnahm, in Bethlehem gebacken. Man aß das Getreide auch als Sange, wie es noch heutzutage geſchieht. Man zog auf den Weiden nicht bloß Schafe, ſondern auch Ziegen, und man bereitete auch Käſe, wahrſcheinlich Ziegenkäſe; denn die friſchen Käſe, welche Iſai ſeinem Sohne David übergab, kann ich nicht anders, als ein Produkt der Bethlehemer-Induſtrie betrachten, gleichwie den Wein, der uns zugleich in die alten Weingärten Bethlehems zurückverſetzt. Daß dieſes ſchon in uralter Zeit eine Stadt war, weiß man genau; doch ſchien ſie von geringem Umfange geweſen zu ſein[3]. Sie hatte unzweifelhaft Ringmauern, da man Thore nannte, und zwar eines oben, zu welchem Boas hinaufging, wahrſcheinlich ein Weſtthor, und ein anderes bei der Ziſterne, wahrſcheinlich ein Südthor, und mehr noch, als ein Oſt- oder Nordoſtthor, zuſammen drei Thore, dürfte

---

1 Fabri (Reyßb.) 259.

2 Auff dem Acker (der Hirten) hat Dauid, da er Knabe war, vnd der Schafe hüte, erwürget einen Löwen, vnd ertödtet einen Bären. Fabri.

3 Und Du Bethlehem Ephrata, die du klein biſt unter den Tauſenden in Juda. Micha 5, 2.

Bethlehem nicht gehabt haben. Durch das Thor oben[1] konnte man in die Weſtgegend, namentlich nach Jeruſalem, durch das Südthor nach Hebron und Thekoa, und durch das Oſt- oder Nordoſtthor in die nahen fruchtbaren Thäler und in die Ebene von Jericho gelangen. Daß auch eine etwas höhere geiſtige Kultur zur Jugendzeit Davids ſich Geltung verſchaffte, möchte man dadurch beweiſen, daß dieſer Sohn Iſai', des Bethlehemers, wohl konnte auf Saitenſpiel[2]. Und dürfte man fragen: Gab es nicht zu Bethlehem eine Art Schule, ohne welche David es ſpäter in ſeiner Dichtkunſt nie ſo weit gebracht hätte? Das Grab Aſahels und ſeines Vaters heute in Davids Vaterſtadt ſuchen zu wollen, wäre eitle Mühe. Daß zu ſeiner Zeit die Gräber von Ezechiel, Aſaph, Job, Jeſſe, David und Salomo nicht weit von Bethlehem gewieſen wurden, werde ich an einem andern Orte melden. Der, welchem die vielen Grabhöhlen in der Umgegend von Jeruſalem, ſelbſt im großen Thale zwiſchen Kalô'nieh und Bêt Hani'na, in Bêt Sâhû'r el-Ati'keh, in Ain Chebriâ'n, auffallen, wundert ſich über die Seltenheit oder das Fehlen der Felſengrüfte im Freien Bethlehems. Im vierten Jahrhunderte zeigte man nahe der Geburtsſtätte den Grabhügel des Archelaus, eines ehemaligen Königs von Judäa, und zwar gerade am Anfange des Fußpfades, der von der Landſtraße zu den

---

1 Zwar viel ſpäter gefundene Trümmer, Wallgräben beſtimmen mich zur Annahme, daß das alte Bethlehem auf dem Weſthügel ſtand, wie das heutige. Gewölbe, Höhlen (für Keller und Ställe) waren bei jedem neuen Aufbau gewiß allezeit willkommen, und die Ruinenſteine benutzte man wohl möglichſt nahe am Bauplatze. Wie ſollte man ſie weiter weggetragen haben? Tſchudi meinte hingegen (272), daß das neue Dörfchen einen Armbruſtſchuß von der alten Stadt lag.

2 1. Sam. 16, 17 fg.

Zellen des Hieronymus abbog[1]. Die Tradizion iſt ſpurlos verſchwunden.

Nach einer Weisſagung ſollte aus Bethlehem der kommen, der in Israel Herr ſei[2]. Dort wurde Jeſus Chriſtus geboren[3]. Die zwei erſten Evangeliſten, die uns dieſes Weltereigniß erzählen, knüpfen aber keine andere topographiſche Bemerkung daran, als die, daß Bethlehem im Stamme Juda lag. Im Anfange des zweiten Jahrhunderts lebten noch Juden in Bethlehem, und Evariſtus, welcher den Zeiten Domizians und Nerva Trajanus' angehörte, war der Sohn eines Juden und aus dieſer Stadt gebürtig[4]; Hadrian aber verbot den Israeliten, an dieſem Orte zu wohnen[5]. Vom vierten Jahrhunderte an, in welchem zuerſt die Lage beſtimmt bezeichnet wurde[6], daß die Einerleiheit des damaligen und heutigen Bethlehem dem Zweifel völlig entrückt iſt, wurde die Stadt öfter angeführt. Im vierten Jahrhunderte war Bethlehem ein Städtchen[7]. Zur

1 Sed et propter eandem (Dominicam nativitatem) Bethleem, regis quondam Judææ Archelai tumulus ostenditur: qui semitæ ad cellulas nostras e via publica divertentis principium. *Hieronymi* onomast. (2, 411). Adrichomius hat den Tumulus Archelai nordweſtlich und „Cisterna“ ſüdweſtlich von Bethlehem.

2 Micha 5, 1. Matth. 2, 6. In Echa Rabbati fol. 72 liest man, daß in Birath Arba in Juda ein Meſſias geboren werde, und der Gloſſator fügt bei, Birath Arba ſei der Name eines Ortes in Bethlehem Juda. *Reland.* ad voc. Bethlechem. Beſtände der ſogenannte Davidsbrunnen aus vier Ziſternen, ſo wäre man nicht verlegen, eine Hypotheſe aufzugreifen.

3 Ich ſehe gefliſſentlich von dem Satze neuerer Kritik ab, daß Jeſus in Nazareth geboren war.

4 Anaſtaſius in den vitæ Pontif. Romanor., angeführt von Reland ad voc. Bethlechem. Juſtinus Martyr erwähnt Bethlehem; im darauf folgenden Jahre Origenes. Vgl. Robinſon 2, 284 fg.

5 Tertullian, angeführt von Reland (647).

6 S. Anm. 5 auf S. 1 und Anm. 1 auf S. 2.

7 In Christi vero villula. Brief der Paula und Euſtochium an die Marcella. In opp. *Hieronymi*, wohl kopirt aus deſſen Brief an letztere. Im onomast. *Euseb.* civitas David.

Zeit der chriſtlichen Herrſchaft muß der Ort unter dem Einfluſſe mancher Klöſter und einer freien Pilgerfahrt außerordentlich in Aufnahme gekommen ſein. Der Kaiſer Juſtinianus ſtellte die Mauern wieder her[1]. Um das Jahr 600 war der Ort ein gar glänzender, mit einer Vorſtadt, die eine halbe Meile davon entfernt war, und dort lebten viel Diener Gottes[2]. Die erſte genauere Beſchreibung ſo der Lage, als der Stadt fällt etwa in das J. 670. Dieſe war nicht eigentlich ſo groß, als vielmehr berühmt wegen der von allen Völkern geprieſenen Kirche. Oben auf der Ebene oder auf dem ſchmalen Hügel zu äußerſt zog ſich längs deſſelben, der ſich von Weſt nach Oſt richtet, eine niedrige Mauer ohne Thürme neben den beidſeitigen Thälern im Umfange herum, und den Raum zwiſchen der Mauer nahm eine ziemlich lange Reihe von Wohnungen der Städter ein[3]. Im J. 1099 ließen die Sarazenen, mit Ausnahme des Marienkloſters, nichts Bewohnbares zurück, ſondern ſie verheerten Alles, wie an allen h. Orten außerhalb der Stadtmauer Jeruſalems[4]. Als die Kreuzfahrer Bethlehem im Beſitze hatten, dauerte es nicht lange, bis wieder eine Stadt, wenigſtens dem Namen nach, daſtand[5]; auch verdient die Er-

1 *Τὸ τεῖχος ἀνενέωσε.* Prokopius in *περὶ τῶν τοῦ Ἰουστινιανοῦ κτισμάτων.* Lib v. p. 41. secunda.

2 Locus splendidissimus. *Antonin. Plac.* XXIX.

3 Quae ciuitas non tam situ grandis . . . quam fama praedicabilis per uniuersarum gentium ecclesias diffamata (ich wählte eine freiere Ueberſetzung). In dorso sita est angusto . . In cuius campestri planicie superiore humilis sine turribus murus in circuitu per eiusdem monticuli extremitatis supercilium constructus, uallieulis hinc et inde circumiacentibus supereminet mediaque intercapidine intra murum per longiorem tramitem habitacula ciuium sternuntur (cernuntur?). *Arculf.* 2, 1 (Cod. St. Gall. 267). Die Geburtshöhle lag im öſtlichen und äußerſten Winkel der Stadt.

4 Ibi nihil a Saracenis est remissum habitabilis. *Saewulf.* 35.

5 Villam etiam Bethleem (J. 1110). *Guil. Tyr.* 11, 12. *Βηδλεὲμ πόλις. Phocas* 22.

zählung Glauben, daß dieſelben ein Schloß beim Kloſter erbauten, nicht aber, daß nach Eroberung der Stadt durch die Truppen Salah ed-Dins ein Mann daſelbſt das Schloß vier Jahre gegen die Sarazenen vertheidigte, und dann erſt aus Mangel an Mundvorrath aufgeben mußte, daß die Eroberer ihn dann auch in die Kirche führten und ihm den Kopf abſchlugen, der auf einen Stein ſprang und noch im J. 1449 die zurückgelaſſene Spur der Lage auf demſelben zeigte[1]. Der Rücken, worauf Bethlehem lag, war in der ſpätern Zeit mit Steinen gepflaſtert[2]. Im J. 1187 litt die Stadt äußerlich nicht[3]; 1217 bewohnten ſie Chriſten, und obſchon man aberglaubte, daß die Sarazenen nicht in der Stadt bleiben könnten, ſtanden dennoch einige, zwar nicht dort wohnhafte, an den Pforten des Kloſters und forderten von den Pilgern und von Allen, die hineintreten wollten, ein Kopfgeld[4]. 1244 wurde Bethlehem von den wilden Horden der Charismier verheert[5].

Ich will nun den Zeitraum vom J. 1244 bis ins fünfzehnte Jahrhundert zuſammenfaſſen. Die Stadt war klein und ſchmal[6], aber feſt und wohl beſchloſſen[7] mit ſehr

---

1 Gumpenberg 464.

2 *Phocas*.

3 Iſt unverſehrt und nicht von den Sarazenen zerſtört. Thetmar in Maltens Weltkd., Febr. 1844, 192. Jakût Ham. nannte (lex. geogr. in *Schultens* Index geogr. ad voc. Bethlehem, hinten in Bohadini vita Saladini) Bethlehem ein Städtchen, das durch die Geburt Jeſus', über dem Friede walte, veredelt ſei.

4 Thetmar a. a. O.

5 Robinſon 2, 381, nach Wilken 6, 635.

6 Monteuilla 773. *Baldensel* 120. Bei Abulfeda (ſ. Schultens a. a. O.) erſcheint Bethlehem als ein Dorf, wo Jeſus, der hoch zu ſegnende, geboren ſei. Questa città è molta disfatta, e per antico fù molta grande: ora è molta piccola, e le case che vi sono la maggior parte sono casolari. *Sigoli* 134.

7 Maundeville, Rudolph von Suchen 842.

guten, feſten Gräben und Mauern [1]; ein Eingang und Thor, letzteres neben einer Ziſterne, war von Weſten her, da, wo man von einem Hügel herabſtieg [2]. Und in der Stadt lag ein Platz, das Blumenfeld (campus floridus), genannt nach einem Wunder, welches da geſchah. Ein Mädchen ward geziehen, es hätte ſeine Jungfrauſchaft verloren, weswegen man es verbrennen wollte. Im Bewußtſein der Unſchuld bat es Gott, daß er es ſchütze; das Feuer erloſch, und die Dornen trugen Roſen [3]. Im fünfzehnten Jahrhundert hatte Bethlehem über ſeinen Verfall zu klagen [4]. Man ſah wohl, daß es Mauergräben hatte [5]; allein die Leute bekümmerten ſich nicht um die Gräben und Mauern [6]. Auf der Weſtſeite der Stadt fielen noch A. 1483 Gräben, Mauern und Thürme ins Auge [7]. Das Dorf oder Städtlein, vom Kloſter an immerzu aufwärts (gegen Abend) [8] und gegen Morgen bis zum Ende des Berges gelegen [9], lang und ſchmal [10], hatte zerfallene Häuſer, die vortrefflich und ſchön geweſen ſein mußten [11]. Am Hügel Bethlehems ſah man hervorragende breite Steine und Felſen, und unter dieſen weite Höhlen als Wohnſtätten der Armen und der eigene Wohnungen

1 Maundeville.
2 Brocardt 869.
3 Maundeville.
4 Betleem è una bella citade. Libro de' Viaggi (15. s.). *Fr. Poggi* in ſeiner Lezione zur Ausgabe von Sigoli (37).
5 Drei kleine. Gumpenberg 464. Bena affossata. Libro de' Viagg. l. c.
6 *Fabri* 1, 463 sq.
7 Habuit fossata, muros et turres, sicut hodie etiam patet. Circumivi oppidum, et curiosius ejus perspexi situm. *Fabri* 1, 463.
8 Gumpenberg.
9 Fabri (Reyßb.) 260.
10 Ed è piccola, ed è lunga, ed è stretta. Libro de' Viagg. l. c. Quello che si abita si è (lunga) per una balestrata, e larga per una gittata di pietra. *F.* Nicolò da Poggibonizzi bei Poggi (Sigoli) l. c. Gumpenberg. Nit faſt groß, aber lang. Fabri.
11 Gumpenberg.

Entbehrenden[1]. Vor den Kirchen gab es Gewölbe, unter denen Krämerbuden waren[2]. 1449 hatte Bethlehem zwei Schlöſſer, zwiſchen denen es lag. Das eine, das Kaſtell Bethlehem, ſtand oben im Weſten nahe am Jeruſalemer-Wege, von dem nördlich die Ziſterne Davids ſich fand[3], und das andere beim Kloſter; letzteres mit den ſchönſten Thürmen, Gräben, Zwinger und Mauern[4]. 1489 ſchleifte der Sultân die ſehr ſtarke Feſtung, warf die Stadtmauer nieder, zertrümmerte Mauern und Thürme, zerſtörte das (ſchloßgleiche) Kloſter, welches an die große Kirche ſtieß[5]. Ich war ſehr aufmerkſam darauf, ob ſich nicht noch die Feſtungsgräben, wenn auch undeutlich, irgendwo ankündigten; auf der Weſtſeite ſchien es mir am eheſten[6]. Im ſechszehnten Jahrhunderte war das Dorf[7] oder das Städtchen[8] klein[9], beinahe ganz zerſtört[10] und verlaſſen[11], von ſchlechtem Anſehen[12]; nur wenige Häuſer[13], und zwar ſchlechte

1 *Fabri* 1, 458.
2 Unde (weil Bethlehem zur Zeit des Hieronymus ſo bevölkert war) hodie ante ecclesias sunt testudines, sub quibus fuerunt pategæ mercatorum. *Fabri* 1, 471.
3 Gumpenberg. Fabri (Reyßb.) 258.
4 Gumpenberg.
5 *Fabri* 1, 474.
6 Vgl. oben 18, Anm. 4.
7 Hodie permodicus est viculus. *Georg*. 557. Tſchudi 272. (Flecken) Seydlitz 476. Urbs . . . in pagum redacta. *Fürer* 65. Radzivil 169.
8 *Anshelm*. 1290. Viagg. al S. Sepolcro F 6.
9 *Georg*., *Anshelm*. Ecklin 756. Helffrich 718. Rauchwolff 643.
10 La città è quasi distrutta. Viagg. al S. Sepolcro. Tſchudi. Seydlitz. *Fürer*.
11 Dieſes Viagg.
12 Tſchudi. Seydlitz. Billinger 92. Luſſy 36.
13 Etliche Häuſer an einem Haufen. *Anshelm*. Helffrich. Iſt an alten Gebäuwen, Stattmauwren, Thürmen, ꝛc. dermaſſen abgangen, daß ſie (Statt Dauid) heutiges Tages gar offen, vnd auſſer dem Kloſter vnd Brunnen gleich nichts denn etliche wenige vnd bawfellige Häußlein zuſehen. Rauchwolff 643. Ettliche Hüttlein. Schwallart 303. Sehr befremden muß es, daß Radzivil 50 Häuſer angeben konnte.

und kleine[1], ganz und gar zerſtreute[2] bildeten die offene[3] Ortſchaft, welche einen Bogenſchuß von der Kirche weſtlich abgelegen war[4]. Im ſiebenzehnten Jahrhunderte nahm Bethlehem, obſchon Einige es ſehr klein[5] und verwüſtet[6] fanden, offenbar zu; denn man gab die Zahl der Häuſer zu etwa ſechzig bis achtzig[7] oder gar zu hundert an[8]. Ebenſo wenig, wie im vorigen Jahrhunderte war der Ort durch eine Ringmauer beſchützt[9], und ſo auch ohne Thore[10]. Aus den vielen zerfallenen, großen und herrlichen Gebäuden ſchloß man, daß die Stadt einſt weitläufig und ſehr ſchön war[11]. Der Einfluß der Schriftſteller aus dem ſiebenzehnten Jahrhunderte ſcheint eine große Schuld geweſen zu ſein, daß ungefähr die gleiche Schilderung für den Zuſtand im letzten Jahrhunderte ſich wiederholt. Dadurch erklärt ſich am beßten, wenn man im J. 1719 einer ſehr kleinen Stadt[12],

---

1 Belon 268. Vgl. die letzte Anm.
2 Doch keines (Haus) nahend bey dem andern, ſondern alle zerſtreuwet hin und herwider gelegen. Helffrich. Vgl. Anm. 13 der letzten S.
3 Seydlitz, Rauchwolff.
4 Radzivil. Aehnlich das Viagg. al S. Sepolcro.
5 En peu d'heur nous l' (ville) aurons toute veuë, d'autant qu'elle est fort petite et mal bastie. *Boucher* 276. Gering Dörflein. Amman. Klein Dorf. Della Valle 1, 157. Zwinner 355. Vgl. Anm. 3 zu S. 20.
6 Die (alte?) Stadt iſt ganz verwüſtet. Della Valle. Vor ihm fand Scheidt (69) nicht über 40 Häuſer.
7 Ignaz von Rheinfelden 127.
8 Troilo 388. Nach dieſem will Nau (395) ein ziemlich großes und bevölkertes Dorf und Mirike (66) ein Dorf von wenigen Häuſern gefunden haben. Von einem village assez simple ſpricht der Verfaſſer des voyage 1699 (79).
9 Sans murailles et fortifications. *Surius* 522. Ignaz von Rheinfelden.
10 Ignaz von Rheinfelden.
11 Della Valle. Dieſe Stadt iſt vor Zeiten ziemlichen groß geweſen, dann wie man noch aus den eingefallenen Mauern und Grundfeſten kan abnehmen, ſo hat ſie in Umfang auf 1 deutſche Meile ſich erſtrecket, heutiges aber ſiehet man nicht, daß ſie jener Stadt gleich wäre. Troilo 388. Aehnlich Ignaz von Rheinfelden.
12 *Ladoire* 205.

1725 und 1738 eines großen[1], von Ringmauern entblößten Dorfes oder Fleckens mit ſehr ſchlechten Hütten[2], 1751 ebenfalls eines großen Dorfes mit zerſtörten Häuſern[3] und 1778 eines Ortes gedenken konnte, der ſeit der Zeit Chriſtus' von ſeinem Umfange verloren zu haben ſchien, wenn man nach den leeren Plätzen ſchließen wollte, die man damals zwiſchen den Gebäuden und den Ueberbleibſeln der alten Einfaſſung bemerkte[4]. Im erſten Viertel desſelben Jahrhunderts ging man, ehe man von Jeruſalem her in Bethlehem anlangte, nahe an einem der Stadtthore vorüber, welches fünfhundert Schritte vom Kloſterplatze ablag[5]. Eines Thores gedachte man namentlich auch gerne im gegenwärtigen Jahrhunderte[6]. Das Richtige an der Sache iſt, daß man im letzten Jahrzehn unter einem Gewölbe hindurch ins Städtchen trat, und auch 1845 hatte dieſes kein Thor, ſondern auf der Weſtſeite über dem Wege nach Jeruſalem einen gewölbten Eingang, von welchem weſtlich Häuſer zehn Jahre früher geſehen zu haben, ich mich nicht erinnere.

Es geht aus der jüngern geſchichtlichen Darſtellung hervor, daß Bethlehem 1099 zerſtört war, von den Franken dann aufgebaut an die Sarazenen überging, daß die Gewitterwolke der Verwüſtung ſich beſonders wieder 1489 entlud, von welcher Zeit an das Städtchen ſich nur langſam erholte, am meiſten im ſiebenzehnten und achtzehnten und,

---

1 Neret 111. Korte 117.
2 Korte.
3 Haſſelquiſt 166.
4 Binos 205.
5 *Ladoire* 191.
6 Man kommt durch ein mit Schutt halb verrammeltes Thor. Röſer 445. We entered the village through a deep gateway. *Bartlett* 206. Der Künſtler gab (S. 205) auch eine Anſicht vom gewölbten Eingange, der ein zu thorähnliches Ausſehen hat. Vgl. oben 18, Anm. 4.

meines Wiſſens, im neunzehnten Jahrhunderte. Es iſt ſchade, daß meine Feder zur Schreibung einer ſo lückenhaften Geſchichte verurtheilt war, und gleichſam um die Lücken weniger fühlbar zu machen, werde ich einige kriegeriſche Ereigniſſe nachtragen, die ein trauriges Licht auf das unfriedliche Bethlehem werfen. Im J. 1719 war zwiſchen den Hebronern und Bethlehemern ein Krieg ausgebrochen, und die Reiſe nach Bethlehem nicht ohne Gefahr; zur Erntezeit, welche die Männer nach Hauſe forderte, wurden Friedensunterhandlungen eingeleitet, zu welchem Ende jedes Dorf und jede Stadt Abgeordnete nach Bethlehem ſchickte. Im Heumonat kam dann der Friede wirklich zu Stande, vorzüglich durch Vermittlung des Pater Seelſorgers, eines bekannten und von beiden Parteien geachteten Spaniers. Zur Bekräftigung des Friedensſchluſſes hielt man ein großes Mahl, man ſchlachtete eine Kuh, einen Bock und ein Lamm, die man nach Landesart zubereitete und verzehrte[1]. Der Friede war übrigens nicht von langer Dauer. In der Mitte des letzten Jahrhunderts lebten die Bethlehemer faſt beſtändig in Streitigkeiten, entweder mit ſich ſelbſt, oder mit den Einwohnern von Jeruſalem, Hebron und andern unfernen Ortſchaften, ſelten ohne Blutvergießen. Um das J. 1745 führten die Bethlehemer und die Hebroner einen ſo erbitterten Kampf mit einander, daß der größte Theil der beßten Einwohner von beiden Orten blieb, und die Gegend um Bethlehem verwüſtet, das Korn verbrannt, und die Oelbäume bis an wenige abgehauen wurden, wovon noch im J. 1751 die Stümpfe zeugten. Die Bethlehemer kamen faſt niemals nach Jeruſalem; zumal hüteten ſie ſich, durch die Thore zu kommen, wenn ſie mit der Regierung oder mit den Bewohnern etwas zu thun hatten, welche bald die

1 *Ladoire* 181 sq., 212.

Gelegenheit benutzt haben würden, ſich an einem Feinde zu rächen, dem ſie ſonſt nicht ſo leicht beikommen konnten. Dagegen mußten auch die Jeruſalemer ſich ſehr in Acht nehmen, und durften in unruhigen Zeiten gegen Bethlehem hin nicht zu weit ſich wagen. Ein Unſchuldiger, Einer, der nur in Jeruſalem wohnte, konnte in einem ſolchen Falle unglücklich werden. Die innern Streitigkeiten der Bethlehemer verurſachte beſonders das Recht, die Pilgrime herumzuführen und ihnen den Ghafer abzufordern. Die Bethlehemer waren, wie die übrigen Bewohner Paläſtinas, in zwei Parteien, die ſogenannten weißen und rothen Teufel, getrennt, und die eine dieſer Parteien zu Bethlehem im Beſitze jener Rechte, während die andere ſich bemühte, ſie ſich anzueignen[1]. Um das J. 1760 verjagte ein Bürgerkrieg die orthodoxen Griechen. Er entſpann ſich wegen des Ghafers, welchen die römiſchen Katholiken wider Recht erlegen ſollten. Im J. 1767 erklärten die Moslemin, vereint mit den orthodoxen Griechen, den Lateinern von Bethlehem und der Umgegend den Krieg, wodann es wirklich zum Blutvergießen kam[2]. 1814 waren die Bethlehemer, verbündet mit Abu Ghôſch in St. Jeremias, beſtändig im Kriege mit den chriſtlichen Arabern von St. Philipp[3]. Um das J. 1815 hatte eine Araber-Familie in Bethlehem ſich die Herrſchaft über die chriſtlichen und mohammedaniſchen Bewohner des Städtchens angemaßt, ſo daß ſie willkürliche Abgaben vom

---

1 Haſſelquiſt 166, 170 fg. Er ſagt auch, daß Bethlehem ein Vermächtniß an Mekka, und deswegen nicht unter dem Statthalter von Jeruſalem, ſondern unter dem von Jâfa, das ebenfalls nach Mekka gehöre, ſtehe.

2 *Mariti* 2, 365 sq. und 362. Binos ſagt (206), daß die Chriſten von Bethlehem harte Kriege mit den Bauern der benachbarten Dörfer führten, aber nie den Kürzern zogen.

3 *Light* 167. Die Bethlehemer hätten eine rothe Fahne und die Philipper eine weiße.

Heirathen, vom Beſuche der Heiligthümer u. dgl. erhob. Daher zettelten Moslemin und Chriſten eine gemeinſchaftliche Verſchwörung an, um die herrſchſüchtige Familie zu ermorden. Einige Männer flohen, und dies ſetzte neuen Zwieſpalt ab; es gab Araber, welche verlangten, daß die Flüchtlinge ihre Grundſtücke wieder in Beſitz nehmen mögen. Man wollte Bethlehem und das Kloſter ſtürmen[1]. 1829 tödteten die römiſchen Katholiken dem Paſcha vier Soldaten von dreißig, die er dort hielt und verſagten die übrigen[2]. Während eines Aufruhrs im Frühling 1831 vertrieben die Chriſten zu Bethlehem die Mohammedaner aus der Stadt, indem ſie ſich weigerten, eine neue Steuer zu bezahlen[3], und 1834 wurde, nach einer Empörung, auf Befehl des Paſcha Ibrahim das mohammedaniſche Viertel zerſtört[4].

Nachdem ich das Städtchen beſchrieben und ſeine Geſchichte geliefert habe, iſt es jetzt mein Vorhaben, die Bewohner zu ſchildern. Die Bethlehemer ſind im Ganzen ein ziemlich großer und kräftiger Menſchenſchlag[5]. Die Geſichtsfarbe iſt dunkelgelb oder meiſt ins Bräunliche überſchlagend, bei einigen aber auch weiß[6]. Die rothen Wangen ſind der Schminke

---

1 Richter 41 fg. Er war eben noch in Bethlehem, als man in das eine und andere Fenſter ſchoß, und er theilt den Ausgang der Sache nicht mit.

2 Prokeſch 113. Ils (Bethlehemer) sont terribles, quand on les irrite, et ils n'épargnent pas mesme, à ce qu'on m'a dit, les gens du Bassa, quand ils veulent leur faire quelque tyrannie. *Nau* 396.

3 Palæst. 1831, 49.

4 Robinſon 2, 381. Durch Ibrahim-Paſcha und Erdbeben halb in Ruinen gelegt. Rußegger bei Preiswerk (Morgenland), 1839, 73. Indeſſen fand im J. 1834 der Herzog von Raguſa (3, 446) nicht lauter Chriſten. Nach Hailbronner (2, 297 fg.) wollten (vor wenigen Jahren) die Chriſten und Mohammedaner das Konvent brandſchatzen; die feſten Mauern und Ibrahim-Paſcha retteten es.

5 Die Männer friſch, ſtark. Whiting im Calw. Miſſionsbl., 1842, 26.

6 Braun, beinahe ganz ſchwarz. Wittman 71.

zuzuſchreiben; wenigſtens iſt lebhaftes Wangenroth künſtlich [1], doch das Anſehen im Ganzen geſund. Die Linien des Geſichtes lieben das Runde: daher meiſt volles Geſicht, namentlich ein rundes Kinn [2]. Schwarz gefärbte Augenlieder gehören zu einem Geſchmacke, welchen die Franken nicht theilen. Was die Schönheit der Frauen betrifft, ſo kann ich in das allgemeine Lob [3] nicht einſtimmen. Ich ſah viel bethlehemitiſche Geſichter, gewiß eine größere Auswahl, als die mehrſten Reiſenden, und wenn auch manches ſchöne, ſchwarze, feurige Auge und hin und wieder ein lieblicher Verein von Zügen angenehm auffielen, ſo gaben mittelmäßige Schönheiten doch den Ausſchlag, und häßliche Leute ſind nicht ſelten. Uebrigens beſitzen Frauenzimmer, die zu den wahren Schönheiten gehören, Anmuth und Regelmäßigkeit [4]. Das Geſicht der Männer drückt beinahe durchgängig nichts Schönes und Edles [5] aus.

Da kein Grund vorliegt, zu beſtreiten, daß die Gegend von Bethlehem, welche etwa nur den Winden zu ſehr

1 Wegelin rühmt (2, 124) die blühende Geſichtsfarbe, welche des Pinſels jedes Künſtlers werth ſei. Hailbronner war (2, 297) erſtaunt über die ſtrotzende Geſundheit, das blühendſte Kolorit und den weißeſten Teint.

2 Das Gegentheil ſagt Geramb (1, 171): Die Frauensleute ſind abgemagert, abgezehrt, tragen das Elend in ihren Zügen.

3 Die Bewohner ſind von ſehr hübſchem Aeußern und ſchönem Wuchs. Das Frauenzimmer namentlich iſt ſchön, hat edle Geſichtszüge und ein ungekünſteltes Benehmen. Berggren 3, 147. Natürlichkeit, vollendet ſchöner Wuchs, edele Phyſiognomien. Wegelin. Flavius Joſephus (a. 5, 2) erzählte von einer ſehr ſchönen Bethlehemitin.

4 Gewöhnlich Anmuth und Regelmäßigkeit; die Arme bloß und von der ſchönſten Form. De Forbin 124. Die Weiber zeichnen ſich im Allgemeinen durch die Regelmäßigkeit ihres Geſichtes aus; allein die Unreinlichkeit entſtellt und verändert ihre Geſichtszüge. Geramb 1, 173. Letzteres iſt unwahr.

5 Bei unſern Wanderungen durch das Städtlein und in ſeiner Nähe begegneten uns öfter ſchöne Menſchengeſtalten, mit edeln Geſichtszügen. Schubert 3, 16.

ausgeſetzt iſt, geſund ſei[1], ſo muß im hohen Grade befremden, daß unter der Bevölkerung Bethlehems die Sterblichkeit auf der Liſte ſich mit großen Zahlen ankündigt. Ich verdanke dem Padre Curato der lateiniſchen Gemeinde die Gefälligkeit, womit er mir geſtattete, Einſicht des Todtenbuches zu nehmen, und obſchon dieſes wohl nicht überall die genaueſten Zahlen enthält, ſo läßt ſich gleichwohl demſelben manches Belehrende entnehmen. Meine Ueberſicht umfaßt die zehn Jahre 1835 bis und mit 1844. In dieſem Zeitraume ſtarben 435 Perſonen, jährlich alſo im Durchſchnitte 43½; am wenigſten 1836, nur 26, und am meiſten, nämlich 93, im J. 1839. Ein noch ſtärkeres Sterbejahr war 1832 mit 108. Die Peſt herrſchte 1828, 1832 und 1833, 1835 und 1839. 1828 ſtarben vom 25. Mai bis 28. Julius 15 an der Peſt; vom 28. Mai 1832 bis 14. Mai 1833 105; 1835 im Junius 16; die vielen Peſtfälle des J. 1839 fielen hauptſächlich in die Monate Junius und Julius. Die epidemiſche Brechruhr raffte 1831, vom 5. Auguſt bis in die Mitte Oktobers, 25 Perſonen dahin. 1835 erlagen viel Kinder den wahren Menſchenpocken. Ich will, ohne die Peſt auszuſchließen, eine Reihe von Jahren mit den Sterbefällen anführen. 1821 ſtarben 57 (geboren 67); 1822 51; 1823 34 (geboren 60); 1824 42 (geboren 65); 1825 48; 1826 64; 1827 42; 1828 53; 1829 36; 1830 52; 1831 69; 1832 108; 1833 39; — 1835 54; 1836 26; 1837 39; 1838 36; 1839 93; 1840 50; 1841 42; 1842 31; 1843 32; 1844 32; 1845 (bis zum 30. Chriſtmonat) 33. Von jenen 435 Perſonen ſtarben unter 5 Jahren 216; zwiſchen 5 bis 10 Jahren 42; 10 bis 15 23; 15 bis 20 16; 20 bis 25 15; 25 bis 30 7; 30 bis 35 17;

---

1 Della Valle 1, 157. Un bon air. Voyage 1699. 79. Die Luft von der beſten Beſchaffenheit. Browne 430.

35 bis 40 6; 40 bis 45 9; 45 bis 50 6; 50 bis 55 5; 55 bis 60 4; 60 bis 65 24; 65 bis 70 14; 70 bis 75 10; 75 bis 80 8; 80 bis 85 6; 85 bis 90 4; 90 bis 95 3. Im J. 1840 ſtarb „anno 90 circiter“ Anna Handal aus Nazareth und Azize, Tochter des Moyſen Abu Hamut, und um noch ein paar Namen anzuführen, ſo brachte es eine Sara Daud auf 75 Jahre, eine Eliſabeth Sadat (1835) auf 80 und eine Roſa Zablat (1839) auf 85. Verhältnißmäßig gibt es nicht wenig alte, doch keine hoch alte Leute; ob aber den Angaben ganz zu trauen ſei, ſteht dahin. Als eine unumſtößliche Thatſache ſteht feſt, daß die Sterblichkeit der Kinder ſehr groß iſt; die Hälfte der Todtenſumme ſind Kinder, die nicht einmal das fünfte Lebensjahr erreichen konnten. Wenn es wohl geht, beträgt das wahrſcheinliche Leben 6 Jahre, und die mittlere Lebensdauer kommt nicht höher, als auf 18½ Jahre. Wer daher in Bethlehem lebt, kann die wahrſcheinliche Berechnung machen, daß ihm dort ein kürzeres Leben beſchert ſei, als Anderen an vielen Orten des Abendlandes.

Auf dieſen Vorlagen wäre es möglich, die Bevölkerung annäherungsweiſe mit Hilfe der Analogie herauszuziffern. Wenn man, bei der großen Sterblichkeit, und zwar ſehr wahrſcheinlich eher zu wenig, z. B. annimmt, daß alle Jahre der 24. Theil der römiſch-katholiſchen Gemeinde mit Tod abgeht, ſo ergibt ſich eine Geſammtheit von 1044 Gliedern. Allein dieſes Ergebniß weicht noch ſehr ab von der Angabe, die man mir in Bethlehem, ohne ſich lange zu beſinnen, mittheilte, der ich aber nicht traue: 1600 Lateiner, 1200 Griechen, 200 Armenier und 300 Moslemin, zuſammen 3300 Einwohner[1]. Wenn wir jetzt der Bewegung der Bevölke-

[1] Im J. 1835 (Luſtreiſe 2, 114) erfuhr ich, daß die Bevölkerung von Bethlehem ſich der Zahl von 4000 nähere. „Die Bevölkerung beſteht aus 1800 Katholiken, eben ſo viel Griechen, 50 Armeniern, unge-

rung unſere Aufmerkſamkeit zulenken, ſo möchte ich nicht bergen, daß die Reſultate nur ſehr im Allgemeinen glaubwürdig erſcheinen, weil die Angaben meiſt lediglich aus dem Ungefähr geſchöpft wurden, woraus auch nothwendig Widerſprüche entſprangen. Dem erſten Widerſpruche begegnen wir gleich im Anfange unſerer Darſtellung, nämlich im letzten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts. Im J. 1483 war das Städtchen ziemlich bevölkert[1] und 1491 wenig[2]. Uebrigens iſt es nicht durchaus nothwendig, in dieſem Falle einen Widerſpruch anzunehmen, weil im J. 1489 Bethlehem bedeutend verheert ward, was gar leicht eine bedeutende Abnahme der Bevölkerung zur Folge haben konnte; wirklich fand man auch 1491 den Ort ſehr zerſtört. Um die Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts gab es 130 Familien oder etwa 650 Seelen[3], 1725 ein volkreiches Dorf[4], 1738 ungefähr 200 Familien[5], was etwa 1000 Seelen gleich kommt, 1778 nicht mehr, als 800 Lateiner, Armenier und Maroniten und 7 bis 8 mohammedaniſche Familien[6], 1784 600

---

fähr 140 Türken. Dieſe Zahlen ſind genau; ich erfuhr ſie von katholiſchen Pfarrern, und ich mache ſie Ihnen deshalb bemerklich, weil der größte Theil der Reiſenden ſich über dieſen Punkt ſehr geirrt hat; es gibt deren, welche die Einwohnerzahl bis auf 100 herabſetzen." Geramb 1, 166 fg. Offenbar ſchöpfte dieſer und ich damals aus der gleichen Quelle. Die Bevölkerung etwa 400 bis 500 ſtark. Döbel 2, 126. Die chriſtliche Bevölkerung 800 Seelen ſtark. Skinner 2, 46. 1000 bis 1500, größtentheils Katholiken. Röſer 452. 800 Chriſten. Schubert 3, 12. Zu 800 ſteuerfähigen Männern angeſchlagen, was auf eine Bevölkerung von mehr, als 3000 Seelen deutet. Robinſon 2, 381. Beiläufig 3000. Rußegger in Preiswerks Morgenland, 1839, 73. Etwas mehr, als 3000 Seelen. Whiting im Calw. Miſſionsbl., 1842 (1841), 26.

1 Hodie vero villa est satis populosa. *Fabri* 1, 463 sq.

2 Kapſman 10: Da iſt wenig lüt mehr.

3 *Surius* 522. Ignaz von Rheinfelden ſchrieb 10 Jahre ſpäter: 200 Einwohner (127). Wohl ein Kopiefehler.

4 Neret 111.

5 Korte 117.

6 Binos 205 fg.

Mann, darunter 100 lateiniſche Chriſten[1]. 1821 zählte ſchätzungsweiſe ein Pilger 1500 orthodoxe Griechen und 100 römiſche Katholiken[2] und ein anderer etwas über 3000, darunter 600 waffenfähige Chriſten[3]. 1827 wollte man von etwa 7000 Einwohnern[4] und 1829 nur von 1000 römiſchen Katholiken, 1000 Griechen, 30 armeniſchen und 40 moslemitiſchen Familien[5] wiſſen. Aus dieſer geſchichtlichen Ueberſchau erhellt, daß gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts die Bevölkerung ſehr ſchwach war, daß die größere Zunahme in den Zeitraum von der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts bis zum J. 1725 fällt, daß aber auch vom J. 1784 bis 1845 ein anſehnlicher Zuwachs, wodurch die Bevölkerung ſich etwa verdoppelte, ſtatthatte. Wenn von 1725 oder 1738 bis 1784 die Zahl beinahe ſtehen blieb, ſo findet es die natürliche Erklärung darin, daß zu dieſer Zeit die Bethlehemiten ſich in Kriegen erſchöpften.

Aus dem Vorangehenden erſieht man, daß die Bevölkerung Bethlehems eine ziemlich zuſammengeſetzte iſt; allein die nazionellen und konfeſſionellen Beſtandtheile wollen noch näher beleuchtet ſein. Daß dem Moslem der Ort, wo ſeine Propheten Dâû'd (David) und J'ſſa (Jeſus) geboren wurden, nicht gleichgiltig ſein konnte, leuchtet von ſelbſt ein, und wir finden ihn immer wieder und wieder als Bewohner der Stadt, wenn er auch mehr, als einmal verſchwand. Man kann als ausgemacht erklären, daß zur Zeit des fränkiſchen Königreiches keine Mohammedaner in Bethlehem nie-

---

1 Volney 2, 240 fg. Wenn Richardſon vor etwa 30 Jahren ſagte (Raumer 308), daß Bethlehem über 300 Einwohner enthalte, ſo verdient es, wegen der Unbeſtimmtheit, ebenſo viel Glauben, als wenn es hieße: über 3 Seelen; beides iſt wahr.
2 Scholz 194, 206.
3 Berggren 3, 145.
4 *Failoni* 116. Ebenſo viel ſchreibt Hailbronner (2, 298).
5 Prokeſch 113. Kopirt von Salzbacher (2, 166).

dergelaſſen waren; ſelbſt nach dem J. 1187 wohnten ſie nicht eigentlich dort, wenn ſie auch ſich hinlagerten, um gegen die Chriſten Erpreſſungen auszuüben. Gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts bekannten ſich nur wenige Bethlehemer zum Mohammedanism [1]. 1483 machten die Moslemin, d. h., die Sarazenen und Araber, den geringern Theil der Einwohnerſchaft aus [2]. So gab es auch im erſten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts wenig Sarazenen [3]. 1565 wohnten etliche „Mohren" (Araber) in der Nähe oder nicht weit vom Orte [4]. 1586 ſcheinen hingegen die Araber oder Mohammedaner weitaus die Hauptzahl ausgemacht zu haben [5]. So verhielt es ſich wenigſtens 1613 [6]. Es vergingen aber wenige Jahrzehn, und der Halbmond erblaßte in Bethlehem ein wenig und dann immer mehr. Schon 1646 bildeten die Mohammedaner nur die Hälfte der Bewohnerſchaft [7], und ungefähr ebenſo viel 1673 [8]. 1719 gab es arme moslemitiſche Familien [9], und 1734 waren ſie gegenüber den Chriſten ſchon in der Minderzahl [10]. Die Kriege, welche ſpäter geführt wurden, ſcheinen zu Gunſten der Mohammedaner ausgeſchlagen zu haben; denn im J. 1751 wurden nur römiſch-katholiſche Chriſten und Mohammedaner als Bewoh-

---

1 Rudolph von Suchen 843.
2 *Fabri.*
3 Viagg. al S. Sepolcro F 6. Tſchudi 271.
4 Helffrich 718.
5 Schwallart 302.
6 Amman 120. So ſagte auch Scheidt (69), daß die Bewohner mehrentheils Araber waren. Vgl. Ignaz von Rheinfelden (127), der wahrſcheinlich einen ältern Pilger abſchrieb.
7 *Surius* 522. Zwinner meldet (355) nur „türkiſche" Bauern, Griechen und römiſche Katholiken an, ohne des gegenſeitigen Verhältniſſes zu erwähnen.
8 Habitata da Turchi, ma forse da Christiani in maggior numero. *Legrenzi* 1, 185.
9 *Ladoire* 206.
10 Thompſon S. 89.

ner von Bethlehem namhaft gemacht[1]. In ſiebenundzwanzig Jahren kehrte ſich jedoch das Verhältniß ſo um, daß nur noch ſieben bis acht mohammedaniſche Familien achthundert Chriſten gegenüber wohnten[2]. Die vielen Fehden ſcheinen demnach mehr oder minder eine konfeſſionelle Färbung von Islam und Chriſtenthum angenommen zu haben, und dieſes zuletzt ſiegreich hervorgegangen zu ſein; denn fortan gruppirten ſich die Mohammedaner nur zu einem kleinen Häuflein; z. B. 1818 zählten ſie bloß zwei Familien[3]. Daß 1831 die Chriſten und 1834 Ibrahim-Paſcha den moslemitiſchen Antheil der Bevölkerung vertrieben haben, ſahen wir oben[4]. So fand man 1834 und 1838 lauter Chriſten[5]. Seither ſchlichen ſich die Mohammedaner doch wieder unter die Einwohnerſchaft[6], ſo daß ihre Zahl im Verhältniſſe zur Zeit der neuen Einwanderung groß iſt. Offenbar waren die Eingewanderten meiſt vertriebene Leute; denn man theilte mir mit, daß die nunmehrigen Moslemin, welche allein das Hâ'ret el-Fowâ'ghreh bewohnen, aus der Gegend von Hebron, von Farû' eingewandert ſeien, ohne daß man die Zeit ihres Einſitzes wußte.

Im elften Jahrhunderte wohnten in Bethlehem nur Chriſten[7]. Was für Chriſten nach der Einnahme dieſer Stadt durch Salah ed-Din hier wohnten, ſagt die Geſchichte nicht; wahrſcheinlich aber waren es ſyriſche, welche

1 Haſſelquiſt 166. Freilich auffallend, weil die Griechen ja ein Konvent hatten (167).
2 Binos 205. Vgl. oben S. 45.
3 Sieber 45. De Forbin will (123 bei Joliffe) lauter Chriſten getroffen haben. Mehr 1829. S.S. 46.
4 S. 41.
5 Robinſon 2, 381.
6 Es iſt ohne Zweifel ein Kopiefehler, wenn Strauß (Sinai und Golgatha. Berlin 1847. S. 287) ſagt, daß Bethlehem nur von Chriſten bewohnt werde.
7 *Guil. Tyr.* 1, 6.

auch die Kirche des Jeſusgrabes hüteten. Sie ſtanden natürlich unter der Botmäßigkeit der Sarazenen[1]. Ebenſo wenig iſt im J. 1336 angegeben, daß der größte Theil der Einwohner ſyriſche Chriſten waren; man begnügte ſich, zu ſagen: nicht zur römiſch-katholiſchen Kirche gehörige Chriſten[2]. Später war man zufrieden, der Chriſten im Allgemeinen gedacht zu haben[3]. Im J. 1483 waren der größere Theil der Einwohner orientaliſche (oder, was wohl diesmal Eines ſein dürfte, ſyriſche) Chriſten, welche mit den Sarazenen „und" Arabern verbündet waren[4]. 1519 gab es viel Thomaschriſten[5], die man gar leicht mit den ſyriſchen Chriſten verwechſeln konnte. 1565 wurde nur geſagt, daß Bethlehem hauptſächlich von Chriſten bewohnt war[6]. Man darf dieſe um ſo eher für ſyriſche halten, als ſolche, nämlich etliche, die unter den armen Mohren lebten, im J. 1586 beſtimmt angeführt wurden[7]. Die Chriſten, deren man im J. 1613 erwähnte[8], waren ohne Zweifel auch ſyriſche Chriſten, von denen, als etlichen, zum letzten Male, ſo viel ich weiß, nach der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts Meldung geſchah[9]. Die Abnahme der ſyriſchen Chriſten in Beth-

1 Thetmar in Maltens Weltkd., Febr. 1844, 192. Des hinterliſtigen Einverſtändniſſes der ſyriſchen Chriſten mit den Sarazenen werde ich an einem andern Orte gedenken.

2 *Baldensel* 120. Rudolph von Suchen hielt ſich im Ausdrucke noch allgemeiner.

3 La città (Betlemme) siede quasi guasta tutta, e le case dove i cristiani stanno se l'hanno rifatte. F. Nicolò da Poggibonizzi bei Poggi in der Ausgabe von Sigoli (37).

4 *Fabri* l. c. Medſchir ed-Dîn ſagt (135) im Allgemeinen, daß die meiſten Bewohner Chriſten ſeien.

5 Tſchudi 271. Vor ihm ſprach der Verfaſſer des viagg. al S. Sepolcro nur von Chriſten im Allgemeinen.

6 Helffrich 718.

7 „Chriſten Surianer genandt", während von einer andern chriſtlichen Gemeinde gar keine Rede iſt. Schwallart 302.

8 Amman 120.

9 Chriſten, Sorianer genannt. Troilo 388.

lehem fällt der Zeit nach mit dem Unbedeutendwerden derſelben in Jeruſalem zuſammen. Neben den ſyriſchen Chriſten waren es, ſo weit meine Forſchungen reichen, zuerſt die Griechen, welche in Bethlehem einen bleibenden Sitz hatten; vielleicht darunter manche Ueberläufer von der Seite der ſyriſchen Chriſten. Ich konnte jene Chriſten nicht vor dem zweiten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts finden[1]. Von dieſer Zeit an blieben die Griechen, ſo weit die Urkunden mir zugänglich waren, bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts[2], da ihrer wenigſtens nicht gedacht wurde[3]. 1778 wohnten die Griechen wieder in Bethlehem[4], und 1800 lieferten ſie mit den Armeniern die Hauptbeſtandtheile der Bevölkerung[5]. Daß die griechiſche Gemeinde ſpäter eine bedeutende war und es heute noch iſt, wiſſen wir aus dem ſchon Geſagten. — Das Beiſpiel der Griechen muß auf die römiſchen Katholiken gewirkt haben. Die Franziskaner hatten 1646 dreißig griechiſche bekehrte Familien[6]; vor dieſer Zeit führt kein Schriftſteller eine lateiniſche Gemeinde an, und ihr Entſtehen fällt offenbar in die Jahre 1625 bis 1646. Dieſe Gemeinde konnte ſich ebenſo wenig eines ununterbrochenen Daſeins[7] erfreuen, obſchon es gegen das J. 1670 viel „Päbſtliche" gab[8]. 1674 zählte man wenigſtens fünfzig Familien guter Katholiken nach dem römiſchen

1 *Surius* 522.
2 Zwinner 355. Troilo. *Legrenzi* 1, 186. (Mirike übergeht. 66.) *Ladoire* 206. Größtentheils Griechen und Armenier. Thompſon §. 89.
3 Haſſelquiſt 166.
4 Binos.
5 Wittman 71.
6 Les autres (80 Familien) Grecs, desquelles 30. familles sont converties par nos Religieux à l'Eglise Romaine. *Surius* 522. Mirike ſagt, daß Maroniten durch den Fleiß der Römiſchgeſinnten mit ihrer Kirche vereinigt ſeien (66).
7 Zwinner. *Legrenzi*.
8 Troilo 388.

Ritus[1]. 1719 wurde gemeldet, daß die Einwohnerſchaft aus türkiſchen, griechiſchen und maronitiſchen Familien beſtand[2], ohne daß man mit einer Silbe die römiſchen Katholiken berührte. Auch 1734 ward wohl anderer, aber nicht dieſer Chriſten erwähnt[3]. Es fehlt uns mancher Lichtſtrahl bis zum J. 1751, da die römiſchen Katholiken neben den Mohammedanern und arabiſchen Bauern hervorgehoben wurden[4], als wären ſie die einzigen Chriſten Bethlehems geweſen. Später erinnerten die Pilger öfter[5] an die eingebornen römiſchen Katholiken, die nunmehr die wichtigſte chriſtliche Gemeinde in Bethlehem bilden, und den Meiſter ſpielen[6]. Wir wollen einem Schwanzſterngucker die Freude nicht mißgönnen, die er an der Behauptung haben mochte, daß die Bethlehemer vom Stamme Juda entſpringen[7]. Dieſe ſelbſt urtheilen um Vieles nüchterner, ob auch nicht mit der erforderlichen Unbefangenheit. Nach der Sage, die ich von römiſchen Katholiken in Bethlehem hörte, wohnen Abkömmlinge von Thekoa im Hâret er-Raſâ't; Abkömmlinge der Kreuzfahrer im Hâret el-Forachî'eh, die Familie Ba'dſchi (Bacci?); im Hâret et-Tarâ'ſchmeh Abkömmlinge von Venedig, die als Turdſchmân (Dolmetſcher) dienen, vorzugsweiſe italieniſch ſprechen, und auch bei Anſtellung des Dienſtperſonals im lateiniſchen Kloſter vorgezogen werden. — Das Beiſpiel der griechiſchen und römiſchen Katholiken ſcheint ebenfalls für die Armenier nicht verloren geweſen zu ſein.

1 Les Chrestiens etoient presque tous Grecs autrefois. Mais la charité des Peres de la Terre-Sainte, et leur vie plus exemplaire, que celle des autres Religieux des diverses Nations Chrestiennes de cet Orient, en a converty un grand nombre. *Nau* 396.
2 *Ladoire* 206.
3 Thomſon S. 89.
4 Haſſelquiſt.
5 Binos, Berggren u. A.
6 Prokeſch 113.
7 Geramb 1, 166.

Uebrigens war ich nicht im Stande, vor dem J. 1673 eine armeniſche Gemeinde in der h. Stadt anzutreffen[1]. 1734 machte ſie einen bedeutenden Beſtandtheil der Bevölkerung aus[2]. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts ſcheinen die Armenier für eine Zeit lang verſchwunden zu ſein; doch waren ſie im letzten Viertel deſſelben in Bethlehem[3], und von dieſer Zeit an haben ſie in dieſer Stadt eine fortlaufende Geſchichte, vermochten ſich indeß nie bis zu einer anſehnlichen Zahl zu vermehren. Es iſt dort die Sage verbreitet, daß die Armenier, Bewohner des Hâ'ret en-Neghâ'dſchreh, von Hebron herſtammen. — Wir lernten die Maroniten ſchon kennen, und dem wenigen Geſagten kann ich nur beifügen, daß ſie auch im J. 1778[4] in Bethlehem wohnten. — Seit Hadrian den Juden eine bleibende Stätte in dieſer Stadt verboten hatte[5], ließen ſie ſich ſelten mehr darin nieder, wie zur Zeit der fränkiſchen Könige[6]. Später erfahren wir kurz aus dem J. 1565, daß kein Jude dahin kam[7]. Die Chriſten, die ſich mit vieler Vorliebe nach Bethlehem hindrängten, ſcheinen wegen ihrer Unverträglichkeit Schuld geweſen zu ſein, daß die Juden immer ferne bleiben mußten. Der Jeruſalemer-Jude ſchildert die bethlehemitiſchen Chriſten als böſe gegen ihn. Bei meinem Beſuche Bethlehems nahm ich einen Juden mit, der im mohammedaniſchen Viertel zwar ohne Anſtand eine Herberge fand, aber, wie ich wohl merkte, von den Bethlehemer-Chri-

1 *Legrenzi.*
2 Thomſon. Die Armenier berührte auch Laboire.
3 Binos.
4 Laboire und Binos.
5 S. oben S. 32.
6 *Benjamin. Tud.* 48. In der von E. Carmoly veranſtalteten Sammlung von Reiſebeſchreibungen jüdiſcher Pilger (Itinéraires de la Terre Sainte. Bruxelles 1847) findet ſich kein einziger, welcher Bethlehem beſuchte.
7 Helffrich 718.

ſten ungerne gelitten war. Dieſer Grund und der der Entbehrlichkeit bewogen mich auch, den mitgenommenen Juden, eine etwas ſeltene Erſcheinung an dieſem h. Orte der Chriſten, des folgenden Tages nach Jeruſalem zurückzuſchicken.

Die Tracht der Bethlehemer und Bethlehemerinnen iſt ſehr einfach[1]. Nachdem bei Beſchreibung[2] der Stadt Jeruſalem ich mich auch ausführlich über die Tracht der Landleute verbreitet habe, kann es nicht mehr mein Vorwurf ſein, in die Sache hier weitläufig einzugehen. Ich beſchränke mich daher auf Weniges. Das Weib oder Mädchen trägt ein blaues Hemde, darüber eine rothe Tunika[3], einen ſchmutzig weißen Schleier[4], geht bargeſicht[5] und barfuß[6]. Wenn man den Schleier abrechnet, ſo könnte ich nicht behaupten, daß die Leute eigentlich unreinlich gekleidet oder es mehr ſind, als an andern Orten, noch ſprangen gerade die lumpigen Kleider in die Augen[7]. Im Gegen-

1 Aeußerſt einfach. Wittman 71. Ganz einförmig. Hailbronner 2, 297. Der Kopiſt 2, 124.
2 In MS.
3 Ein langes Gewand von Baumwolle, mit einem Gürtel zuſammengebunden. Wittman. Ein blauer Rock und rother Mantel, oder ein blauer Mantel (unrichtig). Geramb 2, 175. Hellblaue Hemden mit Gürteln, rothe Ueberwürfe mit tunikaähnlichen Jacken. Hailbronner und ſein Kopiſt.
4 Ein großer, weißer Schleier, der über den Rücken hängt. Wittman. Geramb.
5 Berggren bemerkt (3, 148) unrichtig, daß die Frauensperſonen nur zu Hauſe unbeſchleiert ſeien.
6 Etwas poetiſch zeichnet den Schmuck Hailbronner: Ueber die Stirne und von den Ohren herab hängt eine Guirlande von echten Silbermünzen und dieſe nebſt Armſpangen ſind ihr einziger (iſt dies etwa wenig?) Schmuck.
7 Der Mangel an Waſſer (Unwahrheit) . . . verurſacht eine außerordentliche Unreinlichkeit, welche die Armuth noch abſchreckender macht. Man wäſcht ſehr ſelten, was man wohl an der Wäſche und an den Lumpen bemerkt, die als Bedeckung dienen; Alles iſt hier Ekel erregend. Geramb 1, 172. In Lumpen, kaum mit einigen ſchlechten Fetzen bedeckt. 1, 168. Die Unreinlichkeit iſt nicht größer, als an andern Orten.

theile, die Leute ſind ziemlich ordentlich angezogen, und an Weihnachten gab es Frauen in prächtigen Kleidern. Ich zweifle nicht, daß der Schnitt ein ungemein alter ſei, wohl aber, daß die Moabitin Ruth und die Nazarenerin Maria ganz genau ſo gekleidet waren, wie es die heutigen Bethlehemerinnen ſind, und wie man die jung' Frau meiſtens auf den Gemälden abgebildet findet[1]. Ich beneide daher keineswegs den Einbildigen, der, beim Anblicke einer Bethlehemerin mit einem kleinen Kinde auf dem Arme, Maria mit Jeſus auf ihn kommen zu ſehen glaubte[2], obſchon ich nicht abredig bin, daß die Bethlehemerinnen weit eher eine Parallele zulaſſen, als viele Europäerinnen in ihren mannigfaltigen Trachten.

Wie in der Kleidung, ſo herrſcht auch mehr oder minder Einfachheit in der Ernährungsweiſe. Uebrigens weicht dieſe von der anderer Paläſtiner in der Umgebung ſchwerlich ab. Es wurde zu ſeiner Zeit behauptet, daß Bethlehem eigentlich von Oelbäumen lebe[3]. Die Preiſe der Lebensmittel waren:

		Vor 20 Jahren. Piaſter.	1845. Piaſter.
1	Kantâ'r Trauben zu	9	100
1	Rottel Wein „	1	3[4]
1	„ Aquavit „	2	10
1	„ Honig „	8 bis 9	24

1 Das behauptet Geramb, mit dem Beifügen, daß ſogar die Farbe eintreffe. Ein längerer Aufenthalt würde wahrſcheinlich zur Beobachtung getührt haben, daß die Bethlehemerinnen in den verſchiedenen Vierteln, in die aus verſchiedenen Strichen die Einwanderung statthatte, nicht ganz die gleiche Tracht haben. Im Uebrigen bemerke ich, daß die europäiſchen Künſtler bei Darſtellung unſerer lieben Frau wohl kaum an die Bethlehemerinnen dachten, ſonſt gäbe es nicht ſo viel Abſtand auf der einen und ſo viel Verſchiedenheit auf der andern Seite; ſo ſah ich z. B. in einer Kirche zu Venedig die Maria von Nazareth beinahe ganz nach der neuen franzöſiſchen Mode gekleidet.
2 Geramb.
3 Wittman 71.
4 Ich kaufte ¼ Maß zu 2 Kreuzer.

Man darf ſich mithin nicht wundern, wenn man die Bethlehemer die Olimszeiten rühmen hört vor der zunehmenden Theurung, wie es beinahe ans Unglaubliche ſtreift.

Die Bethlehemer, zwar kein ſehr großer Theil, beſchäftigen ſich einmal mit dem Feldbau und der Viehzucht[1]. Im chriſtlichen Alterthume hieß es: In dem Städtlein Chriſtus' iſt Alles Bauerweſen und außer dem Geſange der Pſalmen Stillſchweigen; wohin man ſich wendet, ſingt der Pflüger, die Sterze in der Hand, das Hallelujah, der ſchwitzende Schnitter erquickt ſich an den Pſalmen, und der mit dem krummen Meſſer die Rebe beſchneidende Weingärtner ſtimmt Eines mit David an[2]. Noch immer iſt die Pflege der Rebe, wo man ſie ſicher glaubt, eine angelegentliche Sache. Die Bereitung des Weines geſchieht ſo: Mit den Füßen zerſtampft man die Trauben in einem großen ſteinernen Troge oder Topfe, und bringt dann Alles, Saft und Kämme, in Krüge, worin man es fünfzehn Tage lang ſtehen läßt. Darauf gießt man das Klare oder den Wein ab, ohne zu keltern, und das Uebrige wird zu Spiritus gebrannt. Auf letzterem hält man nicht wenig, wie auch daraus hervorleuchtet, daß man einen vortrefflichen Feigenbranntewein bereitet[3]. Zum Branntweinbrennen dient ein ziemlich gewöhnlicher Deſtillirapparat mit Kühlfaß. Der Wein wird in großen Krügen (Dſcha'rreh) aufbewahrt. Auch der Branntewein wird als ſehr gut geprieſen. Im römiſch-katholiſchen Kloſter iſt der Wein minder kräftig, als in den Häuſern der Eingebornen, weil dort die Traube wahrſcheinlich gekeltert wird. Vom Weinmoſt bereitet man auch viel Di'bes (Trau-

---

1 Helffrich 718. Bethlehemer nähren ſich vom Landbau. *Fabri* 1, 463 sq. Einige Landbauern. *De Bruyn* 2, 223.

2 Paula et Eustochium im Briefe an die Marcella, in den opp. *Hieronymi* und wohl aus deſſen Brief an letztere. Vgl. *Reland*. 286.

3 Das Letzte nach Berggren 3, 146.

benſyrup). Ohne den Moſt ſtehen zu laſſen, ſetzt man ihn über das Feuer mit einer weißen Erde, welche man Hûâr nennt, um ſo dem Safte alles Unreine und Herbe zu entziehen, und nach dem erſten Aufkochen ſchäumt und ſtellt man ab. Darauf erneuert man den Abſud, und zwar ſo lange, bis der Saft die Honig- oder Syrupkonſiſtenz erreicht. Man ißt das Di'bes mit Brot und andern Speiſen. Die Bienenzucht iſt kein unbeachtenswerther Erwerbszweig, obſchon ſie in den Jahren 1844 und 1845 wegen Waſſermangels und der daher leidenden Flur bedeutend abnahm. Man ſieht deswegen viele Bienentöpfe, für die bekanntlich die Häuſer beſonders eingerichtet ſind[1], leer, die früher bewohnt waren. Die Bienenwohnungen ſelbſt ſind keine Körbe, ſondern Töpfe (Walzen) von etwa 1′ Durchmeſſer und 2½′ Länge, die hinten, d. h., auf der dem Zufluge entgegengeſetzten Seite, kugelig geſchloſſen und vorne offen ſind, aber mit einer irdenen, unten eine kleine Oeffnung für den Flug habenden Scheibe geſperrt werden, indem man die Fuge zwiſchen dieſer und dem Topfrande mit Pferdemiſt verſtreicht. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß die Bienentöpfe liegen, und zwar einer auf dem andern, und ſo mehrere Reihen über einander. Wo die Bienen ausgeſtorben, waren ſie offen, und wo ſie noch wohnten, mit der Scheibe geſchloſſen. Der ſtärkſte Ausflug findet im Frühling, nämlich in den Monaten Merz und April, ſtatt, da es am meiſten Blumen gibt, und gezeidelt wird im Auguſt. Im J. 1778 wurde auf die Menge Bienen aufmerkſam gemacht; man ſah Bienenſtöcke in großer Zahl längs den angebauten Höhen rangirt[2]. Der Honig wird als vorzüglich ge-

---

1 S. oben 23. Das von mir aufgenommene Bild eines Hauſes zeigt oben, über der längern Treppe links, in einer Niſche Kreiſe, welche die liegenden Bienenzylinder bezeichnen.

2 Binos 213.

rühmt[1]. Daß er weiß ſei[2], kann ich nicht beſtätigen. Er iſt in dieſer Gegend ſehr gemein[3], zum mindeſten in den Gerathjahren. Angeblich miſcht man auch Mehl unter den Honig, und macht ſo eine Art Teig daraus, welcher den Einwohnern zur Speiſe dient[4]. — In Bethlehem gibt es auch nicht wenig Hühnervieh.

Wer behauptet, daß die Bethlehemer ganz träge ſeien[5], der nahm ſich nicht die Mühe, die Ueberſicht der ganzen Gewerblichkeit ſich zu verſchaffen. Nach Allem, was mir vor Augen kam, muß ich ſchließen, daß die Bethlehemer nicht zu den Faulenzern gehören, wenn es auch wahr iſt, daß ſie ſich gerne von den Frauen bedienen laſſen, welche die Küche, die Bereitung des Mehls, das Backen des Brotes, das Herbeiſchaffen von Waſſer für den Hausbedarf beſorgen[6], was am Ende aber nur in den, ich gebe zu, etwas harten Sitten der Morgenländer in und um Jeruſalem

1 Binos.
2 Beſonders den Honig rühmt man als weiß und geſchmackvoll. Scholz 143.
3 Binos.
4 Binos.
5 Geramb nennt (5, 167) die Chriſten zu Bethlehem ſehr träge, weil die Hauptfrucht ihrer Anſtrengungen den türkiſchen Tyrannen zu Gute komme. „Ich glaube nicht,“ fährt er dann fort, „daß jemals ein Schauſpiel mehr Abſcheu und Ekel erregen kann, als dieſe Menſchen zu ſehen, . . wie ſie träge auf einem öffentlichen Platze herumſchlendern, oder an irgend einem verfallenen Hauſe ſitzen und ſich des Ungeziefers entledigen, das ſie beinahe verzehrt (168).“ Im hohen Grade übertrieben. Ja in der That die Bethlehemer ſind, namentlich wenn man ihre paläſtiniſche Herkunft berückſichtigt, eher fleißig, als träge. Ich ſah weder das ekelhaft müßige Herumſchlendern an öffentlichen Plätzen, wenn nicht etwa am Feſttage im lateiniſchen Kloſter, noch die Ungezieferjagd. Geramb hätte auch dem Einfluſſe der Franziskaner Beſſers zutrauen ſollen. Vgl. Johann Adam Henſinger im ſchwäb. Merkur, 1844, Nr. 48. Mit mir aber nennt die Bethlehemer auch Whiting (Calw. Miſſionsbl., 1842, 26) thätig.
6 Ich ſah nirgends die Frauen ſo viel arbeiten, als in Bethlehem . . Sie allein beſorgen im Hauſe Alles. Geramb 1, 169.

liegt. Die Ueberſicht der Gewerbe wird den Beweis leiſten, daß doch etwas gethan wird. Von allen Berufsarten gewann den Vorzug[1] das Verfertigen von Kugeln aus der Höhle, wohin Maria ſich flüchtete, von rothen, gelben, weißen, grünen, ſchwarzen Roſenkränzen, von Medaillons, Kreuzen, Kruzifixen, Chriſtusbildern; namentlich wird auch die Geburt des Herrn, der Beſuch der himmliſchen Heerſchaaren bei dem Felde der Hirten, Chriſtus in der Wiege, die Anbetung der Weiſen aus dem Oſten, die Flucht nach Egypten (etwa mit einer barbariſch italieniſchen Aufſchrift), die Verkündigung, die Opferung im Tempel, oder auch Züge aus der Advents- und Leidenszeit, der Schmerzenweg, ſo wie die Auferſtehung und Himmelfahrt des Herrn dargeſtellt, andere Male das Bild des Pflegevaters Joſeph, der zwölf Apoſtel, eines jeden in einem Kreiſe, des Hieronymus[2] und anderer Heiligen, auch die Krippe[3], die Grabkapelle[4], ſelbſt Eßtiſche[5]. Die Zeichnungen entlehnen die Arbeiter von Knpferſtichen, die ſie von dem lateiniſchen Konvente erhalten[6]. Man rühmte mir die Gelehrigkeit und Geſchick-

1 Es iſt nicht richtig, was Sieber ſagt (119), daß die Landleute in Bethlehem ausſchließlich von Verfertigung der Kruzifixe, Roſenkränze u. ſ. f. leben, wenn ihre geringen Feldarbeiten beſtellt ſeien; ebenſo Schubert (3, 13): Die ganze Thätigkeit der Einwohner iſt darauf gerichtet, Weihnachtsgaben . . zu bereiten. Maß hielt diesmal Geramb, indem er bemerkte (1, 169), daß die Verfertigung von Roſenkränzen u. dgl. der Haupterwerbszweig, um nicht zu ſagen, der einzige ſei. Vgl. *Nau* 396, *Light* 168. Hommes, femmes, enfants, tout le monde y travaille . . . Les femmes et les enfants enfilent les grains de chapelets, les rangent ou plutôt les entassent autour d'eux. *Marmier* 2, 301.

2 Schubert 3, 13 fg.

3 De Forbin 124.

4 Robinſon 2, 382. Ehemals ſchnitzelte man auch die Grabkirche, die Marienkirche und Geburtshöhle aus avec tant de justesse, qu'il n'y manque pas un pillier, ny la moindre colonne. *Nau* 396 sq.

5 Schubert 3, 13.

6 Sieber, Berggren.

lichkeit der Bethlehemer in dieſen Kunſtſachen, und wirklich werden Erinnerungsmale von ſehr zierlicher, angenehmer Art ausgeſchnitzt[1]. Das weitaus Meiſte aber iſt ſehr plump, und insbeſondere überſchreitet die Naſe alles Maß. Am beßten gefiel mir die plaſtiſche Darſtellung der Kapelle zum Chriſtusgrabe. Wer ſie beſitzt, der kann nicht nur ſich an die wirkliche Kapelle lebhaft erinnern, ſondern er hat zugleich ein treues Bild von den hieſigen künſtleriſchen Beſtrebungen. Jedenfalls kommen die beßten oder die künſtlichſten Arbeiten von dieſen Artikeln aus Bethlehem[2]. Nicht immer dürfen ſich wohl die Bethlehemer nach dem beſſeren Geſchmacke richten, indem die armeniſchen Pilgrime mehr auf Buntfarbigkeit, als auf Feinheit der Arbeit achten[3]. Das Hauptmaterial, welches zu den Kunſtſachen meiſt von Kreuz- oder Schildform benutzt wird, ſind die Schalen der orientaliſchen Perlenmuſchel oder die Perlenmutter. Für wohlfeilere Sachen dient, ſtatt derſelben, Fraueneis; ſtatt der ſchwarzen Koralle, Asphalt aus dem todten Meere, aus welchem Rohſtoffe auch ſchöne, mit Sprüchen des Korâns verſehene Trinkſchalen verfertigt werden[4], oder auch ſchwarz gebeiztes Feigenbaumholz[5]. Die Arbeiter ſetzen einen Werth darauf, die Kunſtſachen auszulegen, ſo daß die ſchwarze Farbe gegen der weißen abſticht. Die ſchwarze Koralle

1 Unter den Doſen, Käſtlein, Schalen und Platten ſieht man viele, deren halb erhabene Arbeiten wirkliches Talent und Kunſtfertigkeit verrathen; namentlich gilt dies von jenen, die für das lateiniſche Kloſter in Bethlehem und Jeruſalem von lateiniſchen Chriſten angefertigt werden. Schubert. Ein ſonſt kompetenter Richter, Prokeſch (118), ſah wohl Fleiß und Mühe, aber ohne alle Kunſtübung.

2 Robinſon.

3 Schubert.

4 Prokeſch 118. Ich beſitze eine ſolche Schale mit ſchönen arabiſchen Schriften.

5 Les habitans du village se livrent à l'innocente industrie de polir le fruit du zaccoum et de l'olivier pour en composer des rosaires. *Reynaud* 227.

nehmen ſie für kleine Werke von mehreren Arten der Hornkoralle, ſelbſt von den theuren, echten Antipathes Gorgonie[1]. Sehr gut verſtehen ſie ſich darauf, Alles, was ſie von Holz, z. B. den ſchemelartigen Unterſatz des morgenländiſchen Eßtiſches, ausarbeiten, mit Perlenmutter auszulegen[2]. Im vorletzten Jahrhunderte verarbeitete man nur das Holz[3]. Früchte werden etwas ſelten zu Kunſtſachen verwendet; indeß ſind die buntfarbigen Kugeln der Roſenkränze meiſt aus den Früchten der Dômpalme oder auch aus den Kernen der kleinen braunen Dattel gemacht. Nur ſelten ſieht man ſolche, die aus thieriſcher Zahnſubſtanz, aus Elfenbein oder Manatizähnen, gefertigt ſind. Zu den Kruzifixen verwendet man öfter auch ein gepreßtes thieriſches Leder von großer Zähigkeit und Dicke, deſſen Abkunft jedoch nicht mehr zu erkennen war, und angeblich ſelbſt das Rhinozeroshorn. Auch die Samen einiger, in ihrer künſtlichen Form nicht erkannten Hülſengewächſe Arabiens und, außer dem Oelbaumholze, verſchiedene ſehr feſte Holzarten werden verarbeitet[4]. Man ſchätzt die Zahl der Handwerker (Sadaf), die ſich mit dieſem Erwerbszweige befaſſen, auf vierhundert. Kommen die Gegenſtände einmal aus ihrer Hand, ſo werden ſie von einem Prieſter geſegnet, entweder in Bethlehem[5], oder am Jeſusgrabe[6]. Wenn die Kunſtgegenſtände nicht an dem Orte ſelbſt verkauft werden, ſo bringen ſie die Bethlehemer und beſonders die Bethlehemerinnen nach

---

1 Schubert 3, 14.
2 Berggren. Schubert 3, 13.
3 Le travail est plus cher que la matiere: car tout n'est que de bois, avec quelques ornemens de nacres de perles, et d'os blanc en façon d'yvoir. Tout cela se fait presque avec le coûteau et le canif. *Nau* 397.
4 Schubert 3, 14 fg. Vgl. Robinſon.
5 Und mit Weihwaſſer beſprengt. Korte 126. Vgl. *Nau* 396.
6 Korte und de Forbin.

Jeruſalem zu Markt[1], oder erſtere hauſiren damit auch in dieſer Stadt, wenigſtens im lateiniſchen Kloſter. Der fragliche Erwerbszweig iſt nicht ſehr alt. Ich finde ihn zuerſt im J. 1586 erwähnt. Die ſyriſchen Chriſten waren es, welche hölzerne Paternoſter, Kreuzlein vom Oelbaum und von Zedernholz und andere derartige Sachen verfertigten, ſie auch mit Reliquien oder ſonſt etwas Seltſamem zierten und alſo an die Pilgrime verkauften[2]. 1595 verfertigte man nicht bloß Kreuze und Roſenkranzperlen vom Oelbaum, und letztere auch von der Terebinthe, ſondern auch andere Kunſtarbeiten, wie die Kirche des Chriſtusgrabes und die Krippe[3]. Wenn es wahr iſt, daß im J. 1616 alle Einwohner Hirten waren[4], ſo dürfte man mit einigem Rechte glauben, daß damals dieſer Erwerbszweig verblüht war. Wie dem auch immer ſei, im J. 1646 beſchäftigten ſich die neubekehrten lateiniſchen Chriſten mit der Ausarbeitung von Kreuzen, Roſenkränzen, Denkmälern und Krippen[5]. Ein paar Jahrzehn ſpäter lernten die Araber von den Chriſten, die Kreuzlein von Oelbäumen und Zedernholz, das Modell des Jeſusgrabes und die Krippe verfertigten, und letztere mit Perlenmutter und Schildkrötenſchalen überaus zierlich und fein einlegten, das Roſenkranzmachen, weil ſie die ziemliche Einträglichkeit vor ſich ſahen, ja ſie lehrten das Handwerk ſogar ihre Weiber und Kinder; denn auch die Mohammedaner gebrauchten Roſenkränze von hundert Perlen[6]. Allein der

---

1 Schubert 3, 13.
2 Schwallert 302.
3 *Cotov.* 239.
4 Della Valle 1, 157.
5 *Surius* 522.
6 Troilo 388 fg. Geramb ſchreibt (1, 169) in ſeiner hiſtoriſchen Unwiſſenheit: „Der Preis der Roſenkränze iſt wegen der weit beträchtlichern Zahl der griechiſchen und armeniſchen Pilger .. und auch ſeit der Zeit geſtiegen, ſeit welcher die Türken die Luſt angewandelt hat,

Eifer der Moslemin ſcheint bald wieder erkaltet zu ſein[1]; wenigſtens ward im J. 1681 ausdrücklich bemerkt, es verdienen nur die wenigen Chriſten Bethlehems ihren Unterhalt dadurch, daß ſie Kreuze, Chriſtusgräber verfertigten, ja die ganze Grabkirche, vermöge der Unverdroſſenheit, ſehr gut darzuſtellen wußten[2]. Dieſer Erwerbszweig war vor etwas mehr, als einem Jahrhunderte ſo einträglich[3] und der Abſatz ſo groß[4], daß ſich wahrſcheinlich zu viele Chriſten, wie Mohammedaner[5] verlocken ließen, ſich auf jenen zu verlegen. Daher rührte wohl in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Ueberfluß an Fabrikaten, und Bethlehems Bevökerung, die aus Chriſten und Moslemin beſtand, zwang die daſigen Franziskaner, ihr Roſenkränze, Modelle des Chriſtusgrabes u. dgl. abzukaufen[6]. In der That führte der Uebelſtand, daß nicht ſo viel Waaren (Roſenkränze) abgeſetzt werden konnten, als fabrizirt wurden, nicht lange nachher die Nothwendigkeit herbei, daß die Bethlehemer ihre ſchaffenden Kräfte wieder mehr dem Ackerbau zuwendeten[7]. Die Glanzperiode jenes Erwerbszweiges ſcheint die erſte

---

eine Art Roſenkranz zu tragen, der zur Ergänzung ihres Anzuges nothwendig geworden zu ſein ſcheint, und deſſen ſie ſich ſogar auf den Straßen als eines Spielwerkes bedienen."

1 Noch rechnete Rau (396) ſelbſt die Mohammedaner zu den Verfertigern von Roſenkränzen.

2 *De Bruyn* 2, 223. Dieſer Richter, ein Künſtler, iſt kompetent, und ſeit dieſer Zeit ſcheint die Kunſt, doch ſeitenweiſe, keine Fortſchritte gemacht zu haben. Wenige Jahre nachher ſchrieb Mirike (67), daß ſich die Einwohner, worunter auch die Araber verſtanden werden könnten, ſich einestheils mit Machung der Kreuzlein und Roſenkränze u. dgl. von Oliven- und Terebinthenholz ernährten; er und ſeine Reiſegeſellſchaft kauften viele und brachten ſie nach Konſtantinopel.

3 Ganz erträglich. Thompſon S. 89.

4 Neret.

5 Neret.

6 Die Verfertigung ſei die einzige Beſchäftigung aller Einwohner der Dörfer. Haſſelquiſt 171.

7 Volney 2, 241.

Hälfte des vorigen Jahrhunderts geweſen zu ſein[1], in der, neben anderen ſchon bekannten Kunſtgegenſtänden, auch das Grab unſerer lieben Frau von Holz aus dem Felde der Hirten, von weißen, elfenbeinartigen Knochen[2], ſo wie die Grotte von Bethlehem aus Holz, mit ſaubern Auslagen von Perlenmutter[3], angefertigt wurden. Mir iſt nicht bekannt, daß Bethlehem mit etwas Anderem Handel treibt, als mit dieſen Artikeln. Jetzt iſt der Abſatz zwar nicht mehr ſo groß, doch aber immer noch beachtenswerth. Im dritten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts gaben ſich beſonders die Mohammedaner Mühe, den Induſtrieprodukten Abfluß zu verſchaffen. Sie häuften eine große Menge Roſenkränze, und knüpften Handelsverbindungen mit Kairo an, um ſie mit der großen Karawane nach Mekka zu fördern[4]. Selbſt heutzutage noch haben die Roſenkränze von Bethlehem oder Jeruſalem bei den Türken in Konſtantinopel ſo viel Anzug, daß man ſie als Handelswaare dorthin verſchafft. Was die Chriſten betrifft, ſo kauften im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts gewöhnliche Kaufleute in Akka die frommen Waaren, man packte ſie in eine Kiſte, lieferte ſie nach Venedig, und von hier gelangten ſie ins übrige Europa, zumal nach dem deutſchen Lande[5]. Ein Theil der Waaren wurde übrigens unmittelbar an die Bethlehem beſuchenden Pilger abgeſetzt. Monconys kaufte 50 Roſenkränze, 2 Sanktuarien und 56 Kreuze[6]. Die Preiſe waren, wie es heißt, zu verſchiedenen Zeiten ungleich geſtellt; nach der Mitte des

1 In Bethlehem werden überaus viel Dinge gemacht von groſſen und kleinen Creutzen. Korte 125.
2 Neret.
3 Korte.
4 Troilo.
5 *Mariti* 2, 369.
6 1, 315. Vgl. S. 62, Anm. 2.

vorletzten Jahrhunderts ſehr niedrig[1]. Später hieß es, daß Kreuze einen Preis von drei bis vier Thalern, die Grabkirche einen ſolchen von 15 bis 20 Thalern hatten, und daß, was aber ſchwer zu glauben iſt, Bethlehem jährlich für 3 bis 4000 Thaler Andachtswaaren lieferte[2]. In unſerem Jahrhunderte mögen die Preiſe etwas höher ſteigen[3], als zur Zeit, da das Gewerbe, wegen der Ueberſchwenglichkeit mit Waaren und wegen des verminderten Abſatzes, ins Stocken gerieth; allein von Theuerſein darf man nicht reden, zumal wenn der große Pilgerhaufen abgezogen iſt. Ein gar kleines Kreuz erläßt man für zwei Fu'ddah, d. h., nicht einmal einen Pfennig. Ich will nicht unerwähnt laſſen, daß nunmehr die Minoriten die Andenken faſt ebenſo wohlfeil verkaufen, als die Arbeiter ſelber[4]. Wir verlaſſen den merkwürdigen Induſtriezweig, für welchen Bethlehem gewiß der Hauptplatz in Paläſtina iſt, um uns bei den

Büchſenſchmieden umzuſchauen. Wenige Bethlehemer verfertigen Schießgewehre und Säbel, und die Flinten von Bethlehem werden geſchätzt, vielleicht auch wegen des zierlichen Schaftes. Ueberdies findet man Zimmerleute, Tiſchler, Steinhauer, Maurer, Töpfer, Schuhmacher, Baumwollenklopfer, Fleiſcher. Große Mühlen werden in Bethlehem nicht angetroffen, und die Hausfrauen ſind, wie geſagt, die Müllerinnen. Zu Bereitung des Mehles dient eine Handmühle, die aus zwei Steinen beſteht. Der untere ſteht unbeweglich, der obere dagegen oder der Läufer wird wagrecht im Kreiſe herumgedreht. Damit bei dieſer Bewegung der Läufer nicht abweiche, hat der untere Stein einen lan-

---

1 In einem ſchlechten und wohl liederlichen Preiß verkauffen. Troilo.
2 *Nau* 397.
3 Geramb in der 6. Anm. zu S. 61.
4 Schubert 3, 15.

gen eiſernen Stift, wie eine Angel, welcher durch die Oeffnung eines in die Mitte des obern Steines feſtgeſetzten, kurzen Querhölzchens greift. Es hat aber der Läufer nicht bloß ein ſolches Hölzchen zum Durchlaſſe jenes Stiftes, ſondern auch daneben zwei halbſcheibenförmige Oeffnungen, um dadurch das Getreide in die Mühle fallen zu laſſen[1]. Der Läufer, den ich maß, hatte 15½″ Durchmeſſer und 1½″ Dicke. Und damit das Drehen des Läufers oder das Mahlen leichter von ſtatten gehe, iſt auf einer Seite oben ein 6″ langer hölzerner Stiel zum Umfaſſen für die Hand ſenkrecht in den Stein gelaſſen. Der untere Stein iſt in gebrannten Thon gefaßt, und hat auf der einen Seite eine kleine niedrige Mulde, worein das Mehl gleitet. Man mahlt das Getreide zweimal, bis es zum Backen ſich eignet. Die ganze Mühle kam von der Nähe Gaza's, und eine ſolche koſtet ſechszig bis achtzig Piaſter. Eine Frau muhl vor meinen Augen unbedenklich am Sonntage. Ein verwandtes Frauengeſchäft iſt das Brodbacken. Die Backhäuschen ſtehen, wie ich oben bemerkte, als eigen gebaut beſonders da. Sie ſind gewölbt, nicht mannhoch, mit einem niedrigen Eingange, daß er den Eintretenden zum ſich Ducken nöthigt. Im Innern nimmt in der Mitte der Ofen, der auf dem Boden ſteht, ſo viel Raum ein, daß höchſtens noch ſechs bis acht Perſonen Platz finden. Dieſer Ofen hat die Form einer halbkugelichten Mütze mit Zipfel. Sein Umfang beträgt 9′ und ſeine Höhe bis zum Deckel 7″. Dieſe hohle Halbkugel beſteht aus Töpferwaare ohne Boden, aber mit einem Deckel, der oben in der Mitte ein aufrecht ſtehendes Hölzchen zum Anfaſſen, nämlich zum Ab- und Aufheben,

1 Robinſon beſchreibt (2, 405 fg.) in der Nähe Bethlehems die Handmühlen ebenfalls, und ſagt, daß zwiſchen beiden Steinen eine kleine Wölbung ſich befinde.

hat. Der Boden im Ofen wird mit kleinen, eckigen Kalkſteinen etwa ein paar Zoll hoch überlegt, ohne ſie mit Mörtel feſt zu bannen. Sie verleihen daher nicht nur dem Boden der Brote ein eckiges Gepräge, ſondern beim Herausnehmen der letztern gehen ſie wohl auch angeklebt ſelbſt mit. Ausgebrannte Steine werden durch andere erſetzt. Zum Erhitzen des Ofens wird Miſt gebraucht, dieſer aber nicht innen gebrannt, ſondern man legt ihn außen um den ganzen Ofentopf, ſo wie über den Deckel, und läßt ihn in dieſer Lage verbrennen, wodurch der Ofen, ſelbſt die Steine auf dem Boden in dem Grade hinreichend erhitzt werden, daß der Boden des Kuchens oder Brotes leicht anbrennt. Beim Backen ſteht der Teig in einem hölzernen Napfe bereit, der Deckel des Ofens wird abgehoben, der Kuchen (rund) gleich geformt und einer nach dem andern in den Ofen gelegt, bis deſſen Boden überdeckt iſt, wodann der Deckel wieder aufgeſetzt wird. Sieben bis acht Kuchen oder Brote haben auf dem Boden Platz. Nach drei Minuten iſt das Brot gebacken, es wird herausgenommen, und das Backen auf gleiche Weiſe ſo lange fortgeſetzt, als Teig vorhanden oder der Ofen warm genug iſt. Ich kann betheuern, daß das Brot der Bethlehemerinnen gut ſchmeckt. Im J. 1738 zog ein Reiſender beſondere Nachricht von den Oefen ein, und die Vergleichung ſeines Berichtes mit dem meinigen iſt zu intereſſant, als daß ich dem Kitzel widerſtehen könnte, jenen mehr, denn hundertjährigen Bericht hier beizufügen. Er lautet: Man baut (in Bethlehem) gemeiniglich die Oefen tief in die Erde und bedeckt ſie mit einem Schwibbogen. Man ſteigt zur Thüre, wodurch man hineingeht, auf einer Treppe von einigen Stufen hinunter. In der Mitte iſt eine Pyramide von heißer Aſche, die man gemeiniglich aus den Häuſern dahin bringt. Dieſelbe legt man auf ein großes, irdenes Geſchirr, das zugedeckt und halb

voll kleiner Steine iſt, welche, wie ich glaube, durch die Hitze feuerroth geworden ſind. Einmal die Woche nimmt man alle Aſche weg, und erſetzt ſie durch andere, die man in einem gewiſſen Grade von Hitze erhält und oft (?) wechſelt. Wenn man Kuchen backen will, thut man die Aſche oben weg, hebt den Deckel ab und legt den Teig darauf, den Deckel wieder darüber, und bedeckt ihn oben mit Aſche. In einem ſolchen Ofen haben die Araber, wie ich mir habe ſagen laſſen, 'mal einen gefangen genommenen Pilger ſehr warm gehalten[1].

Man verſicherte, daß die Einwohner als Fuhrleute und reitende Boten umherwandern, und daß man ſelten einen keckern Wegweiſer finde, als der Bethlehemer ſei[2], welches letztere ich nicht bezweifeln möchte. Krämer gibt es nicht wenige, und ſie ſorgen ſo ziemlich für die Bedürfniſſe. Man findet bei ihnen nicht bloß fein zugeſchnittenen Tabak, ſo wie Tuchwaaren, ſondern auch Viktualien, Feigen, Roſinen, Di'bes, Pomeranzen, Mehl, Reiß u. ſ. f. Bethlehem iſt der äußerſte Verſorgort für die Söhne der Wüſte. Heutzutage gibt es in Bethlehem keine Leute mehr, die ſich mit dem Tätowiren (Tâk) beſchäftigen, wie im letzten und vorletzten Jahrhunderte, ebenſo wenig Färber, wie im zwölften Jahrhunderte, in welchem man zwölf jüdiſche zählte[3]. Vielleicht überging ich etwa noch einen Gerber, weil ich mich erinnere, ein Thierfell auf der Marktgaſſe ausgebreitet geſehen zu haben, welches wahrſcheinlich den kürzeſten Prozeß der Gerberei beſtehen mußte.

Es iſt unnöthig, zu erwähnen, daß die Einwohner arabiſch reden, bemerkenswerth jedoch, daß manche lateiniſche Chriſten ſich ſehr leidlich im Italieniſchen ausdrücken. Man

1 Pococke 2 §. 53.
2 Berggren 3, 146.
3 *Benjam. Tud.* 48.

wird dies dem Einfluſſe der römiſch-katholiſchen Mönche zuſchreiben, aber nur in neuerer Zeit mit Recht. Uebrigens iſt gerade das merkwürdig, daß Einwohner, ehe ſie zur römiſch-katholiſchen Kirche übergegangen waren, italieniſch ſprachen. Im J. 1586 redeten faſt alle ſyriſche Chriſten etwas italieniſch, das ſie **Franco** nannten, lehrten es ihre Kinder, und verpflanzten alſo dieſe Sprache von Kindern auf Kindeskinder, damit ſie hernach den Fremden als Dolmetſcher dienen könnten[1]. So oder ähnlich verhielt es ſich auch gegen Ende des ſechszehnten Jahrhunderts[2]. Nach der Mitte des vorletzten Jahrhunderts ſprachen nicht bloß die ſyriſchen, ſondern auch die vielen römiſchen Chriſten das Italieniſche, von denen einige als Dolmetſcher für den Fremden beſtimmt waren[3]. Ich kann nicht genug ſagen, wie freundlich es dem Fremden vorkommt, wenn er aus dem Munde der Eingebornen die Frankenſprache vernimmt.

An einem Orte, wo der Beſitz wegen einer ſchlechten Regirung wenig ſicher iſt, wo Fehden und Kriege nicht ſelten ſind, wo hin und wieder Mangel an hinreichendem Regen eintritt, wo die Induſtrie auch ihren Wechſelfällen preisgegeben iſt, wenn z. B. aus irgend einem Grunde nur eine kleine Anzahl von Pilgern ſich einfindet; da wird man nicht auf ſoliden Wohlſtand der Einwohner rechnen. Es iſt ſehr glaubwürdig, wenn, namentlich im ſechszehnten Jahrhunderte, über die Armuth der Bethlehemer geklagt wurde[4]. In unſerem Zeitalter ſtrich man die Bevölkerung

1 Schwallart 302.
2 *Cotov.* 239. Aehnlich Amman (120), Surius (522).
3 Die man auch nothdürfftiger Weiſe, ſo offt man wohin gehet oder reiſet, bey ſich haben und gebrauchen muß. Troilo 388. Il n'y a gueres d'hommes parmy ces Catholiques, qui ne sçavent l'Italien, et qui ne servent de Truchemens. *Nau* 396.
4 Helffrich 718. Wenigſtens die Araber. Schwallart. Sehr arm. *Cotov.* Im vorigen Jahrhunderte nannte Laboire (206) die Bewohner arm.

als beſonders arm heraus[1], doch theilweiſe auf Koſten der Wahrheit. Obſchon man nicht leugnen kann, daß die Armuth in Bethlehem hauſet, ſo iſt dennoch das Elend nicht gar ſo groß. Daß Manche ſich wirklich durch ihre übermäßige Freigebigkeit gegen freundliche Beſuche arm gemacht haben[2], verdient nicht unbedingten Glauben. Offenbar iſt in Bethlehem die Bevölkerung zu groß, als daß ſie, unter der gegenwärtigen Regirung, vom Boden allein ſich ernähren könnte. Die Gewerbe führten zu einer künſtlichen Vermehrung der Volkszahl. Wenn gerade ein Mißjahr den feldbauenden Theil und flauer Abſatz der Fabrikate den gewerblichen trifft, ſo kann wohl die Armuth eine bedenkliche Höhe erſteigen. Höchſt wahrſcheinlich iſt dieſer Zuſammenfluß von Mißgeſchick ſelten, und es tritt dafür häufig der Fall ein, daß das Glück des Bauers und des Arbeiters wechſelt, wodann der eine dem andern im Unglücke die Hände reichen mag.

Wenn man das Kapitel von den Sitten und Gebräuchen aufſchlägt, wäre Vieles zu erfahren, und aus guten Gründen werde ich mich hier kurz faſſen. Man konnte vor etwa anderhalb Jahrzehn nicht genug Worte finden, um den Druck zu ſchildern, welchen die Frauen zu erdulden haben[3]. Die Frau, hieß es, müſſe dem Manne das Waſſer weit herholen, es wärmen, ihm die Füße waſchen, dann das Nachteſſen zubereiten, ihn und den älteſten Sohn ſtehend bedienen, ohne den mindeſten Antheil an der Mahlzeit zu

---

1 Geramb 1, 173. In der That, das Elend und die Armuth, die hier unter den Trümmern hauß(!)en und aus den Lehmhütten herausblicken, ſcheinen zu ſagen: Es iſt aus mit uns (Es hat Weile, Herr Profeſſor). Und dennoch ſind die Leute fröhlich (Weil — es mit ihnen, „all ſeinen armſeligen Familien“, aus zu ſein ſcheint). Schubert 3, 11 fg.

2 Whiting im Calw. Miſſionsbl., 1842, 26.

3 Vgl. oben S. 57.

nehmen, und warten, bis ſie fertig ſind, um bei Seite gehen, und die Ueberreſte einſam verzehren zu dürfen[1]. Von letzterem intereſſanten Auftritte, wogegen mein mitgebrachtes Gefühl ſich weiblich ſträubte, war auch ich Zeuge, möchte aber nicht verſchweigen, daß die morgenländiſche Sitte es im Allgemeinen ſo will. Ebenſo befremdet es, daß die Aeltern ihre Kinder zu verſprechen pflegen, wenn dieſe erſt zwei oder ein Jahr alt oder gar noch jünger ſind[2]. Ein Araber hatte ſeine fünfzehn Tage alte Tochter an einen vier Jahre alten Knaben verſprochen. Der Vater des Knaben kauft das Mädchen, er kommt über den Preis überein, und bezahlt ſogleich einen Theil deſſelben als Aufgeld. Der Vater iſt um ſo reicher, je mehr Töchter er hat. Oft hört man die Worte: Meine Frau koſtet mich ſo und ſo viel; das iſt wohl ein hoher Preis. Ein Verfertiger von Roſenkränzen antwortete auf Anfragen: Ich habe für meine Frau 800 Piaſter bezahlt. Der Preis der Mutter? 400 Piaſter; aber damals ſtanden die Piaſter in höherem Werthe. Ein Theil des Aufgeldes wird von den Empfängern zum Ankauf einigen Putzgeräthes für die verſprochene Tochter verwendet. Bei der Hochzeit ſteckt man ſich billig in grellfarbige Gewänder und überläßt ſich dem Tanze und anderen Beluſtigungen[3]. Die Leichenbegängniſſe haben etwas Seltſames oder Heidniſches, wie ich ſchon auf meiner erſten

---

1 Geramb 1, 171.

2 Geramb (dem ich hier folge) 1, 176. Wittman ſagt (71), daß die Bethlehemer als Kinder in der Wiege verſprochen werden und heirathen, wenn ſie 12 Jahr alt ſind.

3 A crowd of peasantry was assembled to celebrate a marriage ... The females were chiefly girls, dressed in a profusion of colowred garments, with uncovored faces, displaying great beauty, and features not entirely Syrian ... They ceased their concert of voices, accompanied with clapping of hand and quick motion of their bodies, on my arrival. *Light* 166.

Reiſe nach Paläſtina erfuhr[1]. Am Tage der Beerdigung kommen die Weiber, am Grabe zu tanzen, zu weinen, zu ſpringen, zu ſchreien. An gewiſſen Tagen des Monates, in welchem der Hintritt erfolgte, wiederholen ſie auf dem Leichenacker ihre Bewegungen, ihr Geſchrei und ihr Klagen. Eine der Frauen ſpricht zwei Minuten lang etwas, während die anderen ſtillſchweigend zuhören; dann fangen ſie auf ein gewiſſes Zeichen die Bewegungen und das Geſchrei von neuem an, was ſo lange dauert, bis ſie die Mattigkeit zwingt, aufzuhören. Die des Arabiſchen vollkommen kundigen Lateiner ſagen, daß dies eine den Frauen eigenthümliche Sprache ſei, welche ſelbſt ihre Männer nicht verſtänden. Trotz aller Ermahnungen der Franziskaner hörte dieſer Gebrauch nicht auf[2]. Ganz Aehnliches ſah und hörte ich im moslemitiſchen Dorfe Siluâ'n. 1483 folgten einem weiblichen Leichname alle Sarazenen, Männer wie Weiber, mit einem wunderbaren und ſchrecklichen Geſchrei und Geheul, und ſie rangen die Hände über dem Kopfe zuſammen, im Glauben, daß die Todten den Lebenden ſehr feind ſeien[3].

Was den religiöſen oder *moraliſchen Karakter* betrifft, ſo hält es etwas ſchwer, darüber Urtheile zu fällen. Der Bethlehemer Chriſtenthum ſcheint indeß mehr im Aeußern, als im Innern, in wahrer chriſtlicher Frömmigkeit zu beruhen[4]; allein der theilige Druck durch die ſie umgebenden Araber oder Moslemin muß das Urtheil über ſie nicht

1 Luſtreiſe 2, 175.
2 Geramb 1, 179.
3 *Fabri* 1, 479 sq.
4 Nur auswendige Chriſten. Johann Adam Henßinger im ſchwäb. Merkur, 1844, Nr. 48. Die Bewohner Bethlehems ſind gegenwärtig alle dem Bekenntniſſe nach Chriſten; was wiſſen ſie aber von Chriſto? Sie wiſſen nicht mehr von ihm, dem Heiland, von der Sünde, dem Wiederbringer des verlorenen göttlichen Ebenbildes, denn die Mohammedaner um ſie her. Herſchell 154. Zelotiſch.

wenig mildern. Das unruhige[1] oder ungeſchlachte Weſen entſpringt wohl aus der Stellung, die ſie unverſöhnlichen Feinden gegenüber einehmen müſſen oder mußten, und aus den Kriegen ſelbſt, die ſie mitunter führten. Die Feld- oder Streifzüge haben in den bethlehemitiſchen Chriſten, welche heute noch, wie 1829[2], Waffen tragen dürfen, ein gewiſſes Selbſtbewußtſein erweckt, und Niemand wird ihnen Muth[3] abſprechen. Als ich mit Bethlehemern nach dem Chö'rbet Chareitû'n und den drei Teichen zog, traten ſie überall mit einer überlegenen Sicherheit gegen die Mohammedaner auf, und mein Vorurtheil, das ich im Anfange hegte, als würden ſie nicht muthig genug ſein und nicht genug Schutz vor allfälligen Nachſtellungen von Seite der Moslemin gewähren, legte ich bald ab. Man erzählte im J. 1778, es habe in einer Familie, die aus hundert ſtarken Perſonen beſtand, ſo viel Eintracht und Muth geherrſcht, daß ſie allein vierhundert Feinde zurückſchlug, die ſie angegriffen hatten[4]. Wenn ſchon in unſern Tagen zwiſchen den verſchiedenen chriſtlichen Gemeinden Reibungen, die wahrſcheinlich von müßigen Pfaffen angeſponnen werden, eben nicht ſelten ſind, und auch es früher nicht beſonders waren, ſo bewahrt uns doch die Geſchichte ſehr ſchöne Züge von Eintracht, von gutem Einvernehmen unter den verſchiedenen Glaubensgenoſſen[5], zunächſt aus dem vorigen Jahrhunderte[6]. Weniger

---

1 Prokeſch 113. Turbulent. Hailbronner 2, 298.
2 Prokeſch.
3 Kühn. Whiting a. a. O.
4 Binos 206.
5 Ils (Chriſten und Mohammedaner) vivent entre eux de bon accord pour se maintenir dans leurs droits. *Nau* 396.
6 Familles Turques, Grecques, Armeniennes et Maronites, lesquelles, quoique de differentes Religions, vivent de bonne intelligence. *Ladoire* 206. Die Betblehemer haben unter ſich Streit, aber nicht wegen der Religion; denn deshalb wohnen Mohammedaner und Chriſten ruhig unter einander. Haſſelquiſt 170. Volney 2, 241.

bigott[1], als manche andere Chriſten Paläſtinas, ſind ſie, zumal die römiſch-katholiſchen Chriſten, gar freundlich gegen den Fremden, und ich habe ſie, die ich in mehreren Häuſern beſuchte, lieb gewonnen. Es durchwehte mich ein gar angenehmes Gefühl, mich in einer osmaniſchen Stadt mitten unter beinahe lauter Chriſten zu wiſſen[2], die kund gaben, daß ein näheres Band ſie an mich knüpfte, und denen man ein freieres Athmen[3] anmerkte. Die eigenthümliche Wachſamkeit über die Keuſchheit der Jungfrauen oder über die Züchtigkeit der Frauen will etwas näher beſprochen ſein. Im J. 1738 meldete man etwas allgemein, daß die Weiber ſehr artig und von beſſerer Aufführung waren, als an andern Orten[4]. Wenn man zu unſerer Zeit behauptete, daß, ein Mädchen oder ein Weib nur zu berühren, ihre Hand zu faſſen, ein Verbrechen ſei, welches den ganzen Ort in Aufruhr bringe[5], ſo iſt es nach meiner Meinung etwas zu ſuperlativ; es kann ſein, wenn die Berührung von Seite eines Mohammedaners geſchähe. Uebrigens wird, nach meiner Erkundigung, Unkeuſchheit vom Volksgerichte unerbittlich mit dem Tode beſtraft; Blut muß die Schande auslöſchen[6]; der Bauch des gefallenen Mädchens wird mit einem Chandſchâr aufgeſchnitten[7]. Um das J. 1822 bemerkte man einen

---

Um das J. 1778 hielten die Chriſten treu zuſammen. Binos. Light wurde erzählt (167): that they (drei Parteien) lived in great harmony with each other.

1 Und unabhängiger, als die Bewohner von Jeruſalem. Whiting a. a. O.

2 Schubert 3, 16.

3 Wo man ſich gewißlich recht laben und erquicken kan, weilen man ſich hier einer gröſſeren Freyheit, als zu Jeruſalem, keck gebrauchen mag. Troilo 400. Es iſt der einzige Ort in Paläſtina, wo die Chriſten einer gewiſſen Freiheit genießen. Binos 206.

4 Pococke 2 §. 51.

5 Sieber 46.

6 Geramb 1, 177. Vgl. oben S. 35.

7 Sieber.

Mohammedaner in einer der benachbarten Grotten. Unglücklicherweiſe befand ſich daſelbſt auch die Wittwe eines römiſch-katholiſchen Bethlehemers, die durch ihre Schönheit berühmt war. Deswegen ſchlug man Lärm. Der Moslem nahm Ferſengeld, und das junge, erſchrockene Weib floh zu den Franziskanern. Die ausgeſperrte Menge drang ins Kloſter. Ungeachtet die Mönche die Frau zu ſchützen ſuchten, entriſſen wurde ſie und auf einen öffentlichen Platz geſchleppt. Da will ſie den Verdacht von ſich abwälzen; der anweſende Vater und Brüder dringen am meiſten auf ihr Verderben; der Vater tödtet ſie und die Brüder tauchen ihre Hände ins Blut, in der Meinung, daß ſie ſo den Mackel der Familie auslöſchen. Die zuckenden Ueberreſte werden vom Pöbel zerriſſen[1]. Man rühme nun die Sittenreinheit, wie ſie nirgends größer auf der Welt ſei[2], die keuſche Zurückgezogenheit der Frauen und Jungfrauen[3], ich erblicke unter der zerquetſchenden Wucht des Barbarenthums wenig Tugend. Wahre Tugendhaftigkeit ohne Freiheit iſt unmöglich. Wo iſt aber Freiheit möglich, wenn ſchon der Verdacht ſo leicht tödten kann? Eine ſo harte Strafe vor Augen, wundert man ſich etwa, daß ſich die Bethlehemerinnen zurückziehen? Mit gleichem Rechte könnte man den Dieb, der im Kerker ſitzt, einen braven Mann heißen, weil er dort nicht ſtiehlt. Wundern muß man ſich vielmehr, daß noch Fehltritte von Bethlehemerinnen begangen werden, wenn auch ſehr ſelten, wie denn überhaupt, in Gemäßheit der Sittenſtrenge, die Jungfrauen des Morgenlandes die Blume ihrer Ehre ſehr ſelten pflücken laſſen, ohne daß gerade ihnen für deren Verluſt der Tod in Ausſicht geſtellt wäre. Vor nicht langer

1 Geramb 1, 177 ff. Es mag etwas Uebertreibung dabei ſein.
2 Geramb 1, 177.
3 Schubert 3, 16.

Zeit hatten die Bethlehemer mit Nachbaren eine Fehde, weil einer der letzteren ſich mit einer Bethlehemerin verging, und ſie endete mit Rache und Blutvergießen. Man meldet aber auch von Bethlehem die Kehrſeite; man will wiſſen, daß die Unzucht, beſonders um Weihnachten, dort einen Anſtrich von Heiligkeit erhalte[1]. Ich werde auf dieſe Andeutung in der Geburtskapelle zurückkommen, und hier nur noch beifügen, daß ich von Unzucht nichts bemerkte, vielleicht aber deswegen, weil ich in der Chriſtnacht nicht einſamere Stunden für den Beſuch der Kapelle wählte, in die große Marienkirche gar nicht ging, und dem griechiſchen Weihnachtsfeſte nicht beiwohnte. Daß übrigens die Bethlehemerinnen in der Charwoche zur Nachtzeit die Grabkirche in Jeruſalem beſuchen und hier die zu Hauſe ſo ſtrenge bewachte Züchtigkeit gerne preisgeben, wird als etwas Unzweifelhaftes erzählt[2].

Im J. 1821 wurde eine Menge Falſchmünzer verhaftet, ohne daß die Ruhe geſtört worden wäre[3].

Wenden wir uns jetzt an die Behörden von Bethlehem. Die oberſte Leitung iſt einem moslemitiſchen Schêch anvertraut, der ganz oben weſtlich im Städtchen wohnt. 1814 ſtanden die drei Parteien Chriſten und der Reſt von Mohammedanern unter einem chriſtlichen Schêch, und ohne ſo viel Druck von den türkiſchen Behörden zu erleiden. Er war verbündet mit Abu Ghôſch von St. Jeremias, und, auf Verlangen, konnte er hundert mit Feuergewehren bewaffnete Männer ins Feld ſtellen[4]. Außer einem Schêch

1 Scholz 225.
2 Indem Light bemerkt, daß die Geſichtszüge der Bethlehemerinnen nicht ganz ſyriſch ſeien, hängt er die ſchwere Anklage an: **Scandal account for this by the numerous strangers who visit Bethlehem during the holy week (166).**
3 Berggren 3, 147.
4 *Light* 167.

gibt es heute noch einen chriſtlichen Vorſtand von ſechszehn Mitgliedern. Die Ergänzung geſchieht durch eine Art Sukzeſſion. Stirbt der Vater und hinterläßt er Söhne, ſo rückt immer einer derſelben an ſeine Stelle, wobei die Auswahl von dieſen dem Vorſtande oder Gemeindrathe überlaſſen iſt. Die Regirung miſcht ſich in dieſe Sache nicht ein. Der Neugewähte oder Neuſukzedirende tritt am Beerdigungstage ſeines Vaters gleich das Amt an, indem er auf dem Grabe desſelben mit einem neuen Gewande angethan wird. Eine Art Kirchenvorſtand, welchen der Pater Seelſorger der römiſch-katholiſchen Gemeinde präſidirt, verſammelt ſich von Zeit zu Zeit im lateiniſchen Kloſter.

Man kann nicht leugnen, daß die Steuerlaſt der Bewohner ſehr groß iſt, doch, wie man mir ſagte, etwas minder drückend unter der türkiſchen Regirung, als ſie unter dem Paſcha Ibrahim war. Für den Kopf männlichen Geſchlechts vom fünfzehnten Jahre an zahlt man als Charâ'dſch jährlich 55 (20, 25 und 30)[1] Piaſter; als eine andere Kopfſteuer, die Aâ'neh oder Unterſtützung heißt, 50 (36) Piaſter; für Land, das in einem Tage mit einem Geſpann Vieh gepflügt wird, 30 Piaſter; für ein Joch Rindvieh 70 (150) Piaſter; für ein Kamel 40 (30) Piaſter; für einen Mauleſel 10 (20) Piaſter; für eine Ziege 1 (1) Piaſter; für einen Oelbaum 1 (1) Piaſter. Außerdem entrichtet man Einquartirungsgelder für die durchziehenden Soldaten und Araber, deren Zahl unbeſtimmt iſt. Die Koſten für den einquartirten Mann werden wöchentlich auf 50 Piaſter angeſchlagen. Im J. 1821 hieß es, daß die Franziskaner alle Jahre für ihre Gemeindeglieder die Grundſteuer im

---

1 Die eingeklammerten Zahlen haben nach Robinſon (2, 576) auf Bêt Dſchâla im J. 1838 unter Ibrahim-Paſcha Bezug; zur Erleichterung der Vergleichung fügte ich das Olim und Alibi gleich in einer Klammer bei.

etrage von 1000 Piaſtern bezahlten[1]. Blicken wir noch eiter zurück, und zwar zuerſt ins J. 1598. Die armen ethlehemer beſaßen damals nichts, das der Beſteuerung cht unterworfen war; ſie zahlten für ein Schaf oder eine iege 1 Maidin, für 8 Pflanzen oder Bäume jeglicher Art Maidin; ſie entrichteten jährlich den vierten Theil der rnte. Ferner mußten die verheiratheten Männer jährlich ne Goldzechine erlegen, oft aber, Alles im Stiche laſſend, ehen, weswegen denn nicht ſelten der Ort ſo verödete, ß nur noch die Minoriten zurückblieben[2]. Im J. 1679 aren Armuth und Bedrückung ungefähr gleich: Kopfſteuer nes Verheiratheten jährlich 1 Zechine, jedes Stück Vieh, oß oder klein, 1 Maidin u. ſ. f.[3].

Die Marienkirche.

Grundriſſe:

52 bis 1559. **Ritrato in Pianta. Natal Bonifacio** *F.* Kopirt von Zuallart, und ſelbſt 1738 faſt Alles pünktlich von Pococke (S. 25), mit dem Unterſchiede, daß die nördliche Kapelle (D) neben dem Hochaltare als Kapelle der Armenier bezeichnet iſt, und daß der nördliche Theil des lateiniſchen Kloſters fehlt.

96. Bernardino Amico. Sein Grundriß wurde von Quaresmius (2, 677) und, nach einem kleineren Maßſtabe, als der des letztern, von Zwinner (Fol. 375) kopirt, der einzig die Gärten mit Bäumen beſetzte und die Ziſternen auf dem Vorplatze ein wenig verſetzte. Mit Maßſtab und Bouſſole.

44. Wegen Uneinigkeiten zwiſchen den Lateinern und Armeniern erhielt der engliſche Architekt Crishlow in Jeruſalem vom Paſcha den Auftrag, einen neuen Plan der Kirche zu verfertigen. Dieſer Engländer entſprach meiner Bitte um Einſicht dieſer Arbeit nicht, indem er ſich damit entſchuldigte, daß ſie ſich in Konſtantinopel befinde. Es wäre möglich, daß der Riß nicht ſo exakt iſt, und daß man ihn dem Lichte der Franken am liebſten entzieht.

Eine Anſicht der Marienkirche gaben de Bruyn (2,222), Wegelin (von N.W. und gut), d'Eſtourmel (115, wenig kenntlich), Bartlett (205, ſchlecht), Halbreiter (Bl. III, 2; treu) und

---

Scholz 198.

Cotov. 239 sq.

Laffi 361. So gleich, daß es aus Kootwyk überſetzt zu ſein ſcheint.

Andere. Nachſehenswerth iſt das Innere der Baſilika bei Roberts (part. VIII) und Bartlett (210). Der Chor (Chancel of the Church of St. Helena) und der Eingang in die Geburtskapelle iſt bei Roberts ſehr ſchön.

Die Marienkirche[1], die Kirche unſerer lieben Frau[2], die Kirche der Krippe[3] oder die Kirche der Gottesgebärerin[4] liegt oben auf der nördlichen Abdachung des zweiten Hügels, welcher dem faſt alle Hâ'ret von Bethlehem tragenden Hügel öſtlich gegenüberſteht[5], über dem Wâ'di el = Charû'beh[6], ſo daß der Stiel des kreuzförmigen Gebäudes[7] mit dem Rücken des Hügels von Weſt nach Oſt parallel läuft, während der eine Arm ſich nach Nord und der andere nach Süd hinſtreckt. Die Form iſt überdies die einer Baſilika, ähnlich der giebelförmigen Akſamoſchee in Jeruſalem. Ehe man von Weſt her zur Kirche kommt, durchſchreitet

1 Sanctæ Mariæ ecclesia. *Arculf.* 2, 2. Ecclesiam . . . in honore s. Mariæ. *Bernard.* 16. *Saewulf.* 35. Basilica s. Mariæ. *Fulcher. Carn.* 17 (397), 24 (406). *Marin. Sanut.* 3, 14, 11. Templum est D. Mariæ. *Fürer* 65. Ecclesia S. Mariæ Bethlehem. *Quaresm.* 2, 622.

2 Ecclesia cathedralis in honore beatæ virginis consecrata. J. de Vitriac. c. 59. Ναὸς τῆς παρθένου. *Perdicas* 76. In Ehr vnſer lieben Frawen. Alexander 74. Tucher 667. Zwinner 371. Tempio della vergine. *Legrenzi* 1, 181.

3 Die Kirch zur H. Krippe. Radzivil 169. Wird genennet der Geburt oder Krippen Chriſti. Troilo 392. Kirche Mariæ de præsepio. Raumer 309 und ihm nach Schubert 3, 13. Auch bei Bartlett (208), wie bei Troilo, the Church of the Nativity.

4 Ἡ ὑπεραγία θεοτόκος. *Epiphan M.* 52.

5 Ab altera urbis parte versus Orientem. *Fürer.* A l'opposite de la Ville de Bethleem 2. traits d'arc du costé du Levant. *Surius* 524. Außerhalb Bethlehem, gegen Morgen. Troilo 392. Einen Büchſenſchuß weit außer der Stadt. Della Valle 1, 157. Vgl. oben S. 37.

6 Gleich auſſerhalb Bethlehem, jenſeit an der andern ſeiten der Halben gegen Auffgang (biß dahin vorzeiten die Statt gangen). Rauchwolff 644.

7 *Quaresm.* 2, 643. *Surius* 525. Troilo. *Ladoire* 192. Prokeſch 114. Geramb 1, 149. Schubert 3, 19. Haſſelquiſt fand (166) eine nach einer beſondern Bauart aufgeführte Kirche, die mit derjenigen der St. Paulskirche in Rom einerlei ſein ſoll.

man einen länglichen, viereckigen, ebenen[1], ſüdlich vom armeniſchen Kloſter begrenzten Platz. Es ſcheint dieſer ehedem geſchloſſen[2] geweſen zu ſein, und hatte auf der Weſtſeite gerade gegen das Städtchen einen Eingang oder Bogen[3]. Im ſechszehnten Jahrhunderte meinte man, daß kaum noch der halbe Theil der urſprünglichen Kirche übrig war, wie man es an den alten Grundmauern, Stücken und Bögen außerhalb abnehmen konnte[4]. An jenem Bogen lagerten ſich vor mehr, als einem Jahrhunderte die arabiſchen Thuenichtſe der Stadt, zu denen ſich manchmal auch Chriſten geſellten, mit der Pfeife im Mund und mit dem Chandſchâr im

1 Hæc tota est marmoribus quadratis delapidata. *Quaresm.* 2, 622. Il y a une belle plaine quarrée. *Surius.*

2 So iſt wenigſtens der Platz auf den Grundriſſen von Bonifacio und Zuallart (cortile), von Amico, Quaresmius und Zwinner gezeichnet. Die drei Ziſternen ſind auf allen Seiten ummauert, und eine Gaſſe führt krumm, zuerſt oſtwärts, dann ſüdwärts, zum Kloſter. Ignaz von Rheinfelden ſchreibt (128): Als wir zu der Statt genahet, durch einen gewölbten hohen Bogen in Vorhoff kommen, . . . ſeynd alſo der Kirche zugangen. Une grande court. *Nau* 397.

3 A 50. pas de cette porte (de cette ville), l'on passe sous une ancienne et haute arcade. *Ladoire* 191. An einem andern Orte ſagt er (206), daß von dem einen Thore oſtwärts bis zum ancien portail qui reste encore, et qui fait l'entrée d'une grand cour qui est devant la grande Eglise de la Nativité, ein unbeſetzter Platz auf 250 Schritte ſei und vom andern oder weſtlichen Thor bis zur Davidsziſterne 400 Schritte weit kein Haus ſtehe. Dieſes Thor findet man ſowohl auf dem Grundriſſe von Bonifacio und Zuallart (Prima entrata), als auf dem von Amico und Zwinner, und zwar von der Thüre in die heutige Vorhalle zweimal ſo weit entfernt, als das Schiff lang iſt. Bei Bonifacio ſteht die Prima entrata gerade gegenüber der Seconda (dem heutigen äußern Eingang). Vous trouvez d'abord une grande porte, dont les murailles sont fortes et epaisses. *Nau.* Vgl. die letzte Anm. (Ignaz v. Rh.)

4 Rauchwolff. Surius ſagt von ſeiner plaine quarrée: Qui estoit jadis embellie de belles colomnes et galeries, qui de leurs lustre n'ont laissé autre chos q'aucunes pieces et fondemens. Im Hofe zeichnete Bonifacio auf dem Plane wenigſtens 10 Säulen. Nach

Gürtel, einige ſelbſt mit Flinten bewaffnet[1]. Näher der Kirche trieb man vor bald zwei Jahrhunderten noch mehr Spektakel. Im „Vorhof" ſaßen drei Santone nackt auf dem Boden, verſammelt wegen eines moslemitiſchen Feſtes, und erhoben während einer ganzen Nacht ein großes Geſchrei[2]. Der Vorplatz iſt nunmehr ſchlecht gepflaſtert[3].

Wie im Allgemeinen die Kirche, weil an ihrer Nord- und Südſeite Klöſter angebaut wurden, und weil den Chor eine hohe Mauer, einen Garten außerdem einſchließend, umfängt, keinen umfaſſenden Anblick gewährt, und in ihrem Verſtecke einen mehr kümmerlichen Eindruck macht, nicht den, welchen wir empfangen, wenn die beſorgte Mutter ihre ſchützenden Hände über das Kind legt, ſondern eher den Eindruck, als dürfe der Chriſtentempel, ringsum beargwöhnt von feindſeligen Mohammedanern, aus lauter Aengſtlichkeit ſich nicht recht zeigen; ſo hat im Beſondern die weſtliche Façade, noch die freieſte Seite, wenig Einladendes[4]. Sie wird die geſpannte Erwartung des Pilgers nicht noch mehr ſpannen, ſondern ihre etwas düſtere, ihre altersgraue Farbe und ihr Mangel an Zierden könnten ihn vielmehr herabſtimmen; allein mancher iſt wohl aus leidenſchaftlichem Vorgefühl deſſen, das da bald kommen wird, wie blind.

Georg (523) mußten, nach der Lage und den Ruinen zu urtheilen, einſt viel mehr Säulen geſtanden haben. Ex Aquilonari erat magna porticus, quam pulcherrimæ marmoreæ rubeæque perlucidæ columnæ fulciebant, ut bases superstites præ se ferunt, nec non alia ædificia. *Quaresm.* 2, 622.

1 *Ladoire.*

2 Ignaz von Rheinfelden.

3 Der Zugang des Kloſters iſt mit breiten Steinen gepflaſtert, mit Brunnen und Aufſätzen begleitet, breit und anſehnlich. Prokeſch.

4 La facciata di questo glorioso Tempio è più considerabile per la smisurata grandezza de marmi, che la compongono, che per la conditione del lavoro, poiche sudarono più gl' artefici nel collocarli, che gl' ingegni per scolpirli ond' è che riesce più soda l'opera, che vaga, e di comparsa all' occhio. *Legrenzi* 1, 179.

Vielleicht mag das Portal die Aufmerkſamkeit feſſeln? Es iſt weder groß, noch anſehnlich[1]. Man führte ſchon ſeit Jahrhunderten Klage über die Kleinheit der Pforte, die man aber gefliſſentlich ſo wenig offen ließ, um die Araber abzuhalten, daß ſie nicht ihre Pferde in den Tempel führen[2]. Kleine Eingangsthüren, zur Sicherheit der Hausbewohner, ſind jedoch im Morgenlande gemein, nicht bloß bei den Chriſten[3]. Sind wir einmal in die Kirche getreten, ſo werden wir uns eine zweite Täuſchung geſtehen. Wir hofften auf einen Totalanblick; dafür ſtehen wir in einer Vorhalle[4]. Durch eine Mauer iſt dieſelbe von der Kirche getrennt, wie letztere ſelbſt durch eine Mauer unterſchlagen[5]. Durch eine

---

1 Une petite porte basse (la principale a été bouchée) nous introduisait. *D'Estourmel* 2, 115.

2 *Zuallard.* 205. Zwo groſſe hohe Porten, deren eine vermaurt, die andere eines halben Manns hoch offen, dardurch weder Pferdt noch Camel hinein könden. Ignaz von Rheinfelden 128. Der Eingang allein 4' 5'' hoch, von einer ſtarken, mit Eiſen doppelt beſchlagenen Thüre geſchloſſen, und von dieſer ging man vornhin durch 5 große, anſehnliche Thore, jetzt aber alle bis auf das größte, 18' hohe und 12' 5'' breite zugemauert. Troilo 392 fg. Per picola, ed angusta porta, obligato ogn' uno a chinarsi. *Legrenzi.* *De Bruyn* 2, 224. *Ladoire.* Schubert 2, 492. Er ſah einen arabiſchen Thürhüter; ich nicht.

3 Questa angustia, e bassezza di porte è accostumata non solo in queste parti, mà anco in tutto il Dominio Ottomano artificio particolare de Christiani, come li più soggetti allo strappaccio de Turchi, li quali di passagio prendono volentieri allogio appresso loro qualunque volta vedono una buona fabrica senza il riguardo, che sia Chiesa, introducendo anco li loro Cavalli, che però ritrovando anguste, e picole le porte si ritirano. *Legrenzi.*

4 Ein niedriges Pförtchen führte in un vestibule élevé, construit en partie de grandes pierres; cette portion m'a semblé la plus ancienne des bâtiments. *D'Estourmel* 2, 115, der dann en face eine Thüre der Kirche oder des Schiffes hatte. Dieſes Vorgewölbe findet ſich auf dem Grundriſſe von Bonifacio und Amico.

5 Medſchir ed-Dîn unterſchied (135) drei Abtheilungen, das Schiff, die Oſtſeite (Chor) und Felſenhöhlen (Sachrah). *Εἶναι δὲ διηρημένη εἰς δύο, εἰς προαύλιον, καὶ εἰς τὸ καθολικόν. Ἡ Ἁγία Γῆ* 81. The altar and transepts . . are separated

andere Thüre mitten in der Oſtwand dieſer Vorhalle komm man in das Schiff der Kirche. Oeſtlich gegenüber führen drei Thüren[1] neben einander, die mittlere einige Stufen hinauf[2], zu den Abſiden und dem Chor. Die Abſperrung des Chors von dem Schiffe[3] beſteht ſchon lange, offenbar um den Entweihungen durch die Mohammedaner beſſer vorzubeugen[4]. Gleich neben der Eingangsthüre ins Schiff und in dieſem gegen Nord findet ſich ein Eingang ins lateiniſche Kloſter[5] und ein anderer gegen Süd ins griechiſche; die Armenier haben ihren Eingang auf der Südſeite der Vorhalle[6]. Außerdem führt zu den Lateinern noch ein beſonderer, mit einer feſten, eiſerne Thüre geſchloſſener Eingang neben dem Haupteingange, aber mehr nördlich. Die eigentliche Kloſterthüre iſt meiſt zugeſperrt, und die Lateiner ziehen den Eingang durch die Kirche vor, weil ihnen durch die Griechen ſchon manche Rechte verkümmert wurden, und weil ſie mit der Behauptung des Durchganges durch das Kirchenſchiff ihr altes Recht zu ſchützen glauben. In einer Beziehung kann man gegen das Benehmen der römiſchen Katholiken

---

from the nave by an unsightly wall, which entirely destroys its architectural effect. *Bartlett* 209.

1 *Τὸ δὲ καθολικὸν εἶναι μὲ τρεῖς πόρτας. Ἡ Ἁγία Γῆ.*

2 Le chœur est plus élevé que la nef de 4. marches. *Ladoire*.

3 Die Kirche iſt am Vereinigungsorte des Stieles mit den Armen vermauert. Prokeſch 114. Geramb 1, 150. *D'Estourmel*.

4 Il Coro . . . è murato interno. Viagg. al S. Sepolcro F 6a. Le grand Choeur enclos en ses murailles. *Surius* 525. Separé par une haute muraille. *Ladoire*. Auf den Grundriſſen erſcheint die Trennung wenig ſtark, und man zählt fünf Eingänge zwiſchen Schiff und Chor.

5 Man ſ. dieſen Eingang auf den Grundriſſen von Zuallart, Amico, Quaresmius und Zwinner. Dagegen ſieht man den äußern beſondern Eingang der Lateiner nicht, wohl aber auf dem Plan von Amico. Helffrich wurde bei der Ankunft durch die groſe Kirche ins Kloſter geführt (717).

6 Man ſ. auf den angeführten Grundriſſen. Dieſer Eingang war zur Zeit Zwinners der gemeinſchaftliche der Griechen und Armenier.

nichts einwenden; geht man aber von einem andern Standpunkte aus, ſo wird man nicht umhin können, die Väter Franziskaner mit anzuklagen, daß ſie an der Entweihung des Chriſtentempels einen Theil der Schuld tragen. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß auch den Griechen verboten werden ſollte, die Kirche zu einem gewöhnlichen Eingange in ihr Kloſter zu benutzen.

Die Baſilika iſt groß[1]. Sie mißt von der Thüre der Vorhalle bis zum vorderſten Theile des Chores etwa 170′ und im Schiffe von einer Seite zur andern gegen 80′[2]. Das Schiff iſt immer noch, ſchon durch ſo hohes Emporſtreben, ein impoſantes[3] Bauwerk; ſchön aber nicht mehr, wie es noch 1719 genannt wurde[4]. Die Mauerwände ſind von Quaderſteinen aufgeführt[5], während der Boden mit Steinplatten ohne Pracht belegt[6], und ſchon ſeit Jahrhunderten

---

1 Ziemlich groß. Seydlitz 474. Groß. Wormbſer 409. Helffrich. An Größe keiner Kirche Frankreichs nachſtehend. *Ladoire*. Palæst. 1831. 49.

2 Meine Berechnung hielt ſich an den Grundriß von Amico. Sonſt ſind die Angaben bedeutend abweichend. Bei Fürer findet man (66) 78 Schritt Länge, bei Schweigger (122) 40 Schritte (vielleicht ohne den Chor), bei Surius (525) 82 Schritte, bei Troilo (393) 204 Schuh; bei Schweigger 45 Schritte Breite, bei Surius 40, bei Troilo 193 Schuh. Amico und Surius verdienen am meiſten Glauben. Spezielle Maße theilt Quaresmius (2, 644) mit.

3 Eine wahre Prachtanlage. Mayr v. A. 330. Ein majeſtätiſches Schiff. Hailbronner 2, 298. It is a venerable and magnificent Basilica. *Bartlett* 208. Ladoire ſagt vom Chor (193): Il a un certain air de grandeur, qui frappe et qui étonne ceux qui le considerent avec quelque attention.

4 Die Kirche gebe an Schönheit keiner Kirche Frankreichs etwas nach. *Ladoire* 192.

5 Bastie de belles pierres de taille. *Surius* 525. Bâtie d'une tres belle pierre de taille. *Ladoire*.

6 Das Pflaſter iſt in ſo verſallenem Zuſtande, daß man da nicht gehen kann, obne beſorgen zu müſſen, daß man ſich durch Fallen gefährlich verletze. Geramb 1, 150. Nür ein Schwärmer ohne Scham vor der Wahrheit kann ſo ſchreiben. Quaresmius fand (2, 643b)

der Marmorzierde beraubt iſt[1]. Die Seitenwände (des Unterbaues) ſehen jetzt unten roh aus und oben, über den Säulen, erhielten ſich an jenen (des ſchmälern Oberbaus)[2] undeutliche alte Darſtellungen oder ſchwer erkennbare Bilder in Moſaik[3]. An dieſen Seitenwänden des eingezogenen, hohen[4] Oberbaues ſind je zehn große Bogenfenſter angebracht[5], welche ziemlich viel Licht in die Kirche werfen. Die Decke des Mittelbaues, der ſich über das Mittelſchiff erhebt, bilden einfache, nicht einmal gemalte[6] Balken von Holz, wahrſcheinlich von Zypreſſenholz[7], ſo die Durchzugsbalken, als die Sparren, d. h., des Giebeldaches ganzes Holzgerippe[8], welches nicht den beßten Eindruck auf mich machte.

---

die Ecclesia delapidata . . ex quadam mixtura ex attritis lateribus calceque compacta . . . punicei coloris.

1 Hoc templum olim totum marmore et stratum fuit et contabulatum. *Fürer* 65. Tout le pavé comme une grande partie des murailles estoit autresfois couverte et revestüe de marbre blanc, et d'autres pierres precieuses, comme on remarque encore en aucuns endroits. *Surius*. Troilo 393.

2 Neret fand (112) die Wand über den Säulen von Holz, aber ſehr ſchön gearbeitet und Richter (38) einige byzantiniſche Gemälde auf Holz an den Wänden.

3 Einige beſchädigte Moſaikſtücke. Geramb 1, 150. Des débris de mosaïque, épars sur les murs attestent l'ancienne magnificenc du décor. *D'Estourmel* 2, 115. Röſer 446. Moſaikwände zerſtört. Hailbronner.

4 Les murailles de la nef du milieu sont fort hautes. *Surius*.

5 Auf jeder Seite 11 Fenſter, durch die es gleichſam freihell wird. *Quaresm*. 12 grandes fenestres. *Surius*. Neret (ſehr große) und Joliffe ſprechen nur von Fenſtern. Ob meine Vorgänger unrichtig zählten oder ob ſeit ihrer Zeit eine Abänderung im Bau ſtatthatte, kann ich nicht wiſſen. 7 nördliche Fenſter ſieht man auf der Wegelinſchen und Halbreiterſchen Zeichnung.

6 Das Sparrwerk, nicht angeſtrichen, ſieht wie neu aus. Röſer.

7 So ſchien es dem nüchternen Prokeſch (114). Surius ſagt: Toute la charpenterie est bastie de bois de Cedre et Cypres. Andere erkannten nur Zedernholz, wie Troilo, Laboire, Binos, Wegelin (2, 120); Röſer ſtützt ſich auf ſoll. Troilo ſagt: Die Kirche nicht gewölbet, ſondern nur oben mit den Balcken von Cedern-Holtz beleget, welche man ſiehet.

8 Dieſes iſt in architektoniſchem Intereſſe von Bernardino Amico gezeichnet und mitgetheilt, aber anders, als es heute geſehen wird.

Das Dach iſt mit Blei bedeckt, wie es, nach den vorhandenen Nachrichten[1], von jeher war. Im J. 1845 befand es ſich in einem ſolchen Zuſtande, daß es während meiner Anweſenheit in den Tempel regnete. Der Oberbau oder deſſen Seitenmauern ruhen auf der, mehr oder minder ſenkrecht darunter ſtehenden innern Reihe der Säulen im Schiffe[2]. Es ſcheint meiner Aufmerkſamkeit entgangen zu ſein, daß die Knäufe einen hölzernen Architrav[3] ſtützen, auf dem erſt die Seitenmauern des Oberbaues aufgeführt wurden. Der Marmorſäulen[4] ſind, in vier Reihen[5] aufgeſtellt, an jeder elf, im Ganzen vierundvierzig[6]. Dadurch zerfällt das Schiff

---

1 Thetmar in Maltens Weltkb., 1844, 192. Rudolph von Suchen 842. *Anonym.* bei Allat. 15. (Kirchen und Chor) Gumpenberg 463. Seydlitz. Wormbſer. *Fürer.* Radzivil 169. *Surius.* Ignaz von Rheinfelden. Troilo. *Legrenzi. Ladoire.* Binos.

2 Cette charpente . . . est appuyeé sur une muraille tres mince. Cette muraille est soûtenuë de part et d'autre par une frise (von Holz) . . ; 50 colomnes . . à chaque côté de la nef portent cette belle frise. *Ladoire* 193.

3 Hailbronner. Ein Balken, ſagt Quaresmius (2, 643a). La frise . . d'un bois bien travaillé. *Nau* 398.

4 Alexander 74. *Anshelm.* 1290. Wormbſer. *Fürer.* Rauchwolff.

5 Breydenbach 131. La Chiesa ha . . 4. filare. Viagg. al S. Sepolcro F 6a. Seind vier zeyleten. Tſchudi 274. Rauchwolff. Schwallart 306. *Ladoire.* Richter 38. *Duc de Raguse* 3, 46.

6 So viel zählten auch Alexander, Georg (523), Tſchudi, Helffrich, Schweigger (122), Surius, Monconys (1, 314), Binos, Richter, Wegelin; 40 dagegen Anshelm, Schwallart, die bekannten Grundriſſe, Mayr (330), Hailbronner; 46 die Ἁγία Γῆ (81); 48 das Viagg. al S. Sepolcro, Prokeſch, Palæst. 1831 (49), Geramb (1, 149), d'Eſtourmel (2, 115), der Herzog von Raguſa (3, 46), Schubert (3, 19); 50 Medſchir ed-Dîn (135), Fürer, Quaresmius (2, 642b), Zwinner (371), Troilo, Ladoire; 52 Ignaz von Rheinfelden (129). Würde die Säulenzahl mit den Jahrhunderten wechſeln oder variiren, ſo hätte man Grund, anzunehmen, daß bauliche Veränderungen ſtattgefunden hätten; da aber die heutige Zahl 44 bis ins fünfzehnte Jahrhundert zurückgeht, ſo ſind wir berechtigt, die übrigen Zahlen als auf Irrthum beruhend zu erklären, etwa mit

in fünf Abtheilungen[1], von denen die mittelſte weitaus die breiteſte iſt[2], ſo daß zwei Flügel gebildet werden[3]. Die Decke der Nebenſchiffe iſt eben und kaum höher, als die Säulenköpfe[4]. Die, meines Erinnerns, bräunlich-rothen[5], jetzt nicht mehr eigentlich ſchönen[6], aus einem Stück beſtehenden[7] Säulen ſind 18′ hoch, Baſis und Kapitäl mitgerechnet[8], halten im Durchmeſſer unten 2′ 6″[9], und ſtehen von Oſt nach Weſt 7′ und je die zwei Reihen von Süd nach Nord 13′ von einander[10]. Hat man auch früher die feinen Arbeiten der Fußgeſtelle und der Knäufe gerühmt[11], ſo iſt es doch gewiß, daß dieſe Säulen, welche zur

---

Ausnahme der Zahl 50, weil ehedem im Chor 6 Säulen ſtanden, die gar wohl zu den 44 gerechnet werden konnten (S. Monconys).

1 Cinque archi, overo coperti. Viagg. al S. Sep. Hat fünff Gewölb. Ignaz von Rheinfelden. E in 5. Navate. *Legrenzi* 1, 182.

2 Quella (navata) di mezo si dilata a 9. braccia, le laterali sono la metà meno. *Legrenzi*.

3 Qui (die vier Reihen) font 2. aîles. *Ladoire*.

4 *Quaresm.* 2, 643a.

5 Gelblich. *Medschired-din*. Di marmoro rosso e bianco. Viagg. al S. Sep. Von mancherlei Farben, roth, gelb und weiß. Schwallart. D'un marbre brun, ou pour mieux dire, d'un porphyre taschetté, et d'autres belles couleurs. *Surius* 525. Colomnes de marbre rouge . . Ces colomnes estoient toutes peintes par dessus. *Monconys*. De differentes couleurs, parmi lesquelles le rouge semble dominer. *Ladoire*. Roth. *D'Estourmel*. Auch Troilo ſah Porphyr.

6 Wie ſie Breydenbach (131), Alexander (74), Schweigger fanden.

7 Schwallart, Mayr, Richter.

8 Richter 38. Prokeſch 114. Ungefähr 18′. Binos. 14′. *Surius*. 22 Schuh 1 Zoll, davon der Schaft 17′, der Fuß 1′ 5″ und der Kopf 3′ 8″. Troilo. Etwa 30′. *Ladoire*. Hoch. Rauchwolff.

9 Richter. Prokeſch. 9 Spannen dick. Rauchwolff. 6 palm. 6 unc. (= 5′ 9″) im Umfange. *Quaresm.* 2, 644. 8′ *Surius*.

10 Schwallart. Vgl. Anm. 2. 9½′ Abſtand. Prokeſch. Nach andern Grundriſſen und auch dem meinigen iſt das Verhältniß bedeutend anders.

11 Fort joliment travaillez. *Surius*. Sehr künſtlich ausgehauen. Troilo.

korinthiſchen Ordnung gehören[1], von ſchlechter Arbeit ſind[2]. An die Säulen die Einen und an die Marmortafeln, die 7′ breit und 12′ lang und ſpiegelglatt[3] waren, knüpften die Andern einen merkwürdigen Aberglauben, der ſich in den Pilgerbüchern vom J. 1280 ungefähr bis 1583 verfolgen läßt. Der Eine nämlich behauptete, daß es den Sultân gelüſtete, Säulen wegzunehmen, um ſie zu einem Bau in Kairo zu verwenden; allein nach dem plötzlichen Erſcheinen einer Schlange erfaßte ihn Entſetzen und er ſtand vom Vorſatze ab[4]. Der Andere ſprach: Als die Schlange von ungeheurer Größe der erſten Marmortafel, womit die Kirche bekleidet war, einen Biß verſetzte, ſpaltete ſie entzwei, und ſo ging es fort bei vierzig andern Tafeln. Sobald der Sultân ſein Vorhaben aufgab, verſchwand die Schlange, aber ihre Spuren, wie etwas Verbranntes, blieben[5]. Aus dem J. 1320 vernehmen wir etwas mehr. Ein gewiſſer Sultân ließ viel Marmortafeln nach ſeinem Palaſte verſchaffen, bis ihn eine Schlange von der gänzlichen Ausführung ſeines Vorhabens abhielt[6]. In dem letzten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts befand ſich dieſer Aberglaube in einem weit raffinirteren Zuſtande[7]. Es war nach Ver-

1 Quaresmius, Richter, Prokeſch (eine Art korinthiſcher Knäufe), Palæst. 1831, Geramb, der Herzog v. Raguſa, Hailbronner.
2 De Forbin (123), Prokeſch.
3 *Fabri* 1, 476.
4 *Brocard.* c. 9.
5 *Marin. Sanut.* 3, 14, 11. Er berührt auch die Säulen.
6 Sed quidam Soldanus multas ex hys tabulis (marmoreis) removeri fecit et ad suum deferri palatium. Sed Christi faciente virtute . quidam serpens multis videntibus de sub lapidibus illis egressus cucurrit ad illas super tabulas marmoreas parieti applicatas. et sicut ibat ita sue vie vestigia tabulis imprimebat. que vestigia hodierna permanent die in signum miraculi. Soldanus autem propter hoc miraculum ab incepto destuit neque amplius illos lapides removere presumpsit. *Pipin* 72b. Ein paar Jahrzehn figuriren die Sarazenen ſtatt eines Sultans. Rudolph von Suchen 842.
7 Mira res, et fidelibus prædicandum prodigium. *Fabri* 1, 475.

treibung der Chriſten aus dem h. Lande, als der egyptiſche Sultân zum Theile die Kirche in Bethlehem, wenigſtens die Altäre und Bilder, zerſtörte. Beim Anblicke der Marmortafeln, womit Wände und Boden belegt waren, befahl er die Abtragung neben dem Eingange in die Geburtshöhle, bis eine ungeheure Schlange[1] aus der ganzen und geſunden Wand, durch die nicht eine Nadel ſchien gedrungen zu ſein[2], hervorſprang, zuerſt mit der feurigen Zunge und mit Biſſen auf der einen Seite die Tafeln ſpaltete, dann auf die andere Seite der Dreikönigskapelle hinüberſchoß, und hier am glatteſten Marmor, wo nicht eine Spinne ſich hätte feſt halten können, hinlief. Die Gangſpuren ſahen aus, als wenn Jemand ein glühend Eiſen auf die Steine feſt angeſetzt hätte, und als wenn die Steine wie Holz verbrennbar geweſen wären[3]. Nach dieſem Vorfalle kamen 1341 die Sarazenen, jene koſtbaren Säulen wegzuſchleppen. Als ſie aber Hand anlegten, erſchraken ſie ſo ſehr wegen eines furchtbaren Geſichtes[4], daß ſie gelähmt nichts thun konnten, und dann in Schrecken flohen. Nach Verlauf von Jahren[5] ließ wieder ein Sultân, zwar nicht die Kirche zerſtören, aber die Tafeln des Bodens in der Geburtshöhle wegnehmen. Doch beim Angriffe zerfiel Alles wie faules Holz, ſo daß ihm keine Beute blieb[6]. Nirgends

1 *Fabri*. Ein mächtiger Wurm. Kapfman 9. Ein grauſamer Wurm herfür geſchloſſen. Tſchudi 283. Aus einer Marmorſäulen ſprang ein Drache. Luſſy 37.
2 Dagegen zeigte man Kapfman an der gemalten Mauer einen großen Riß von der Schlange her.
3 *Fabri*. Die Spuren der Schlange blutig, wie feuerverbrannt. *Georg*. 523.
4 *Fabri*. Rudolph von Suchen ſpricht von einem Geſicht.
5 *Fabri*. Meggen rechnete (125) kürzer; man zeigte ihm die Spuren der furchtbaren Schlange, welche 30 Jahre vorher den Sultân verjagte. Rudolph von Suchen ſagt, es ſei vor ſeinen Jahren geſchehen.
6 *Fabri*. Vgl. auch *Anshelm*. 1291, *Salignac*. tom. 10 c. 3, *Antho-*

wird genau geſagt, welcher der tempelſchänderiſche Sultân war[1], und in welchem Jahre das ſogenannte Wunder geſchah, das man ſpäter mit vieler Fertigkeit multiplizirte. Auch fehlt der Erzählung Einheit in der Sache; abwechſelnd ſpielten bald Sultâne, bald Sarazenen, bald die Marmorſäulen, bald die Marmortafeln der Kirchenwand, oder auch beide, bald eine Schlange, bald ein Wurm oder ſonſt ein Ungethüm. Es kommt mir ſehr wahrſcheinlich vor, daß die verbrannten Spuren am Marmor von einem Blitz herrührten, den man nur benutzte, um dem Aberglauben in ſeinem Labyrinthe herumzuleuchten. Daß von einem Sultân oder von den Sarazenen einſt Verſuche gemacht worden ſind, aus der Marienkirche koſtbare Kunſtſachen zu entwenden, wäre immerhin möglich; allein gerade weil die Erzählung ſich mit Wundern wappnet, bleibt es zweifelhaft, ob etwas oder was daran wahr ſei. Es wäre denkbar, daß der Aberglaube urſprünglich eine gefliſſentliche Erſonnenheit war, um die Moslemin zu ſchrecken, daß ſie ſich nicht an den Kirchenſchätzen vergreifen.

Auf der rechten (ſüdlichen) Seite[2], nahe bei der Wand ſtand ein prachtvoller Taufſtein von Porphyr[3]. 1449 wurde er als roth und kreuzweiſe ausgehauen geſchildert. In dieſem ſchönen Marmorſteine tauften eben Chriſten ein Kind, indem ſie Oel ins Waſſer goßen, wonach die Kinder Steine und Aſche hineinwarfen[4]. Im J. 1507 gehörte

---

nius de Castilio bei Ignaz von Rheinfelden 130. Surius bezieht ſich (526) wegen eines zerbrochenen, von der Schlange herrührenden Säulenfußes auf Salimgiaque (Salignac).

1 Nur Antonius de Caſtilio nennt „Saladinus Bassa (?)“ in Großkair.

2 Die Lage des Taufſteins kann man auf den oft angeführten Grundriſſen ſehen.

3 *Εἰς τὰ δεξία μέρη τοῦ ναοῦ ἔχει βαπτιστῆραν πορφυρῆν, ὡραιότατον.* *Anonym.* bei *Allat.* 15.

4 Gumpenberg 464.

der Taufſtein, links gegen die Thüre, den Griechen, die an den Weihnachten auch größere Kinder tauften[1]. Um das J. 1620 war der marmorene Taufſtein achtſeitig, innen in Form eines Kreuzes oder einer Roſe, außen mit Kreuzen und Inſchriften[2]. Noch 1754 nannte man den Taufſtein einen köſtlichen von Porphyr, in der Geſtalt einer offenen Roſe, von anderhalb Ellen Höhe und oben von drittehalb Ellen im Durchmeſſer[3]. Nahe bei dieſem Taufſteine fröhnten im vorletzten Jahrhunderte einige bethlehemitiſche Griechen einem ſonderbaren Aberglauben. Eine Säule des erſten Schiffes rechter Hand hatte fünf Löcher. Jene verbanden ſich die Augen, drehten eilig den Körper im Kreiſe herum, um wahrzunehmen, ob ſie zufällig mit den Fingern die fünf Oeffnungen treffen; war es nicht der Fall, ſo glaubten ſie, daß ſie verdammt würden[4]. Welche Bedeutung mitten in der Kirche eine Säule mit einem Apfel auf der Spitze im ſechszehnten Jahrhunderte hatte[5], kann ich nicht angeben.

Der Chor[6], gegen Morgen der äußerſte Theil der Kirche[7], iſt groß[8], aber nicht mehr ſchön[9], weil zu kahl und durch die griechiſchen Altäre entſtellt[10]. Statt Marmor ſieht

---

1 *Georg.* 524. *Surius* erwähnt (526) nur au bas de l'Eglise die fonts baptismaux.
2 Totum integrum, altera parte excepta, quam Mauri fregerunt. *Quaresm.* 2 643.
3 Schulz 7, 8.
4 *Legrenzi* 1, 182 sq.
5 Viagg. al S. Sepolcro F 6a.
6 Von den Griechen καθολικὸν genannt. Ἡ Ἁγία Γῆ 81.
7 *Anshelm.* 1290. Schwallart 307.
8 Viagg. al S. Sepolcro. Schwallart 306. 39 Schritte lang, 16 breit. *Surius* 525. Nach Amico gegen 80′ lang und an den Kreuzarmen und mit dieſen über 110′ breit.
9 Wie noch zur Zeit Schwallarts.
10 Schon Wittman bemerkte (70), daß die Schönheit und Symmetrie des Tempels dadurch verunſtaltet worden ſei, weil den Griechen erlaubt ward, gegen eine jährliche Abgabe einen Theil deſſelben zu einer beſondern Kapelle zu verwenden.

man an den Wänden Kalktünche, ſtatt ſchöner Gemälde[1] das Kalkweiß oder griechiſche Stümpereien. Verſchwunden ſind die Pfeiler[2], ſo wie die Chorherrenſtühle[3]. Am freundlichſten dünkt die helle Beleuchtung[4]. Der Hochaltar in der Mitte des Chors[5], faſt unmittelbar über der Geburtshöhle, ſpricht uns ſo wenig an, daß wir uns zu den Seiten wenden, wo Nebenchöre in den Armen des Kreuzes ſind[6]. Der ſüdliche Nebenchor iſt nun gleichſam verwaiſet, und von hier führt eine Treppe hinauf zu den Gebäulichkeiten der Griechen, wofür auf dieſer Seite, aber näher dem Chore, die alte Stiege[7] abging. Auch der nördliche Nebenchor empfiehlt ſich dem Auge wenig[8]. Weſtlich daneben öffnet ſich, wenn ich

---

1 Das angeführte Viaggio ſpricht von einem Madonnenbilde und dem Bilde Abrahams neben dem Hochaltare.

2 Schwallart ſagt, daß hinter dem Chor (?) ein großer Pfeiler und zwei Säulen ſtehen, Medſchir ed-Dîn (135), daß es Pfeiler gebe, und in der *Ἁγία Γῆ* heißt es: *Ἔχει τὸ καθολικὸν καὶ τέσσαρες μεγάλαις κολώναις.* S. die ältern Grundriſſe.

3 Sie waren im Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts ſämmtlich verdorben (guaste. Daſſelbe Viagg.); hingegen hieß es im vorletzten Jahrhunderte: **Il maggiore (Altare) reointo da molte sedie di noci ingegnosamente lavorate, le quali vengono a comporre il Choro a commodo de Religiosi per salmeggiare, e servire alle Messe solenni.** ***Legrensi*** 1, 182. Das Viaggio ſagt auch, daß die Kirche (wohl der Chor) 3 Altäre hatte: gegen Oſt, Süd und Nord.

4 Schwallart.

5 Vgl. das Viagg., ***Surius***. Den beßten Begriff geben die Grundriſſe. Nach Fabri (1, 468 sq.) ging es im Chore einige Stufen hinauf ins Sanktuarium und Presbyterium, und von jenem wieder einige Stufen hinauf zum Hochaltare.

6 Hat auff jedwerer Seiten noch ein anderen Chor, welche das Creutz der Kirchen machen, in jeglichen ſtehen drey Altär. Alle drey Chör ſind gewölbt. Schwallart 306 fg. Nach Surius hatte die Kirche 7 Altäre, ganz ſo, wie ſie Helena errichtete.

7 Wie ſie noch der Plan von Amico, Quaresmius und Zwinnner hat. Nach dem Viaggio führten hier 12 Stufen in ein Gemach, welches einſt die Sakriſtei war.

8 In die kleinere Chör innzugehen, ſind Thürlein in den Mawren gemacht. Schwallert 307. Auch auf den Grundriſſen ſcheinen die Nebenchöre abgeſperrt.

mich recht erinnere, eine Thüre in die Katharinakirche[1]. Wir werden in dieſem Chore noch einige Merkwürdigkeiten für den Pilger hervorheben.

Zuerſt der Altar der Beſchneidung, der, wie der folgende Altar, mehr der Geſchichte angehört. Im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts war links an der Wand der Marienkirche der Ort, wo der Nabel Chriſtus' lag und dieſer beſchnitten ward[2]. In den drei letzten Jahrzehn desſelben Jahrhunderts zeigte man die Stätte der Beſchneidung und des Nabels auf der Mittagsſeite[3]. Von letzterem ſchwieg man ſeit dieſer Zeit; allein den Ort der Beſchneidung zeigte man immer auf der Südſeite[4], und zwar neben dem Hochaltar[5], oft, bis gegen das Ende des vorletzten Jahrhunderts[6].

---

1 Ha tre usci. Das Viagg. Oberhalb (öſtlich) der Treppe, auf der man in die Geburtshöhle hinabſteigt, führte eine Thüre in den Chor. Schwallart und die letzte Anm. Auch auf den Plänen von Bonifacio und Zuallart iſt der Oſttheil des Chores neben den Treppen der Geburtshöhle abgeſchloſſen; der Grundriß von Amico u. A. hat hier 3 Eingänge. Où (in dem ganzen Chor) on entre par 3. portes, sçavoir: du costé du Levant, du Septentrion et du Midy. *Surius* 525. Prokeſch ſagt (114), daß der vormals für die römiſchen Katholiken beſtimmt geweſene Eingang in die Kirche (Chor; oder Schiff?) zu ſeiner Zeit vermauert war. Vgl. Geramb 1, 150.

2 *Marin. Sanut.* 3, 14, 11. Pipinus ſagt (72) unbeſtimmter: Et vidi et tetigi locum ubi (Christus) circumcisus est (in Bethlehem).

3 In der chirichen (Bethlehem) gegen dem mittentag der ſunn da iſt die ſtat da gelegen iſt dez ſüzzen chind Jeſus beſneidung vnd der napel. Rechtenſtain 98b. E dove (rechts in der Marienkirche, nicht links, wie Marinus Sanutus bemerkte) Cristo fù circonciso; ed evvi una capella al lato all' altare maggiore. *Frescobaldi* 139. Appresso (Geburtskapelle) suso nella detta chiesa. *Sigoli* 166.

4 Zu der rechten ſeiten auſſen am Chor. Gumpenberg 464. *Albert. Sax.* 2110. Tucher 667. *Fabri* 1, 440. Ad partem autem dexteram chori respectu orientis. *Anshelm.* 1290. *Surius* 525 sq.

5 S. die letzte 3. Anm. Auch Tucher. S. beſonders die bekannten Grundriſſe.

6 (Ein wenig von dem Altare der 3 Könige) Si riverisce il terzo santuario, ed è il luogo dove Christo otto giorni doppo la nascita giusto la legge hebraica fù circonciso. *Legrenzi* 1, 181.

An dieſem Orte, zu dem man vom Boden der Kirche hinaufſtieg[1], ſtand eine Kapelle mit einem Altare[2] oder doch ein Altar[3]. Nach der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts lag unter demſelben, als eine Zugabe der Tradizion, die Steinplatte, worauf die Beſchneidung vorgenommen wurde[4], und man ſah darauf noch das Blut[5], um das J. 1620 aber nur ein eingehauenes Kreuz auf dem grauen Marmorboden[6]. Fragt man das Evangelium über die Stätte der Beſchneidung, ſo gibt es uns keinen poſitiven Aufſchluß. Es ſagt nur, daß, als der achte Tag, der Tag der Beſchneidung, dawar, das Knäblein den Namen Jeſus erhielt; da es aber nachgerade lautet, daß, nach vollbrachter Reinigung, man es nach Jeruſalem brachte, um es dem Herrn darzuſtellen[7], ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß die Beſchneidung in Bethlehem geſchah, ſonſt hätte ebenſo gut geſagt werden können oder ſollen, daß Jeſus zum Beſchneiden gen Jeruſalem gebracht wurde. Uebrigens ſind die Theologen über die Stätte der Beſchneidung gar nicht einig[8]. Es haben die Heiligen Epiphanius und Bernardus die Meinung, Jeſus ſei zu Bethlehem beſchnitten worden[9], und zu ſeiner Zeit galt die Anſicht, daß es in der Geburtshöhle

---

1 *Fabri.*
2 *Frescobaldi* in der letzten 3. Anm. *Surius.*
3 Gumpenberg. Die bekannten Grundriſſe haben nur einen Altar der Beſchneidung, der ältere einen geſchloſſenen; der neuere einen ziemlich offen liegenden Altar; beide öſtlich vom Oſteingange in die Geburtshöhle, im Winkel zwiſchen dem Mittelchor und dem Oſtarm.
4 Ehrenberg 512. Luſſy 39.
5 Ehrenberg.
6 *Quaresm.* 2, 637. Er ſchiebt die Tradizion in den Mund der Armenier und weniger Anderer.
7 Luk. 2, 21 ſg.
8 Wie man bei Quaresmius (2, 636 sqq.) vernimmt.
9 Die Worte des Epiphanius (angeführt von *Quaresm.* 2, 637a, Ignaz von Rheinfelden 130) lauten: Christus natus est in Bethehem, circumcisus in spelunca, oblatus in Jerusalem. Dazu habe ich nur zu bemerken, daß, wie es ſcheint, die alte Sage die

geſchehen ſei[1]. — Die römiſch-katholiſche Kirche ertheilte am Altare der Beſchneidung gänzlichen Ablaß der Sünden[2]. Im J. 1583 beſaßen dieſen Altar die römiſchen Katholiken; er war aber, weil die Mohammedaner hieher einen freien Zuzug hatten, gar entblößt[3].

Gegenüber dieſem Altare, auf der Nordſeite der Kirche[4], lag der Altar, wo, wie man früher deutete[5], die drei Könige (Schêch) die Opfer darbrachten, oder wo, wie man namentlich ſpäter für beſſer hielt, ſie ſich zur Darbringung der Geſchenke vorbereiteten[6]. Die römiſchen Katholiken erwarben ſich hier ſiebenjährigen Ablaß[7]. Im Anfange des zwölften Jahrhunderts ſtand in der Marienkirche, wahrſchein-

Beſchneidung in eine Höhle verlegte, was in ſpäterer Zeit nicht mehr der Fall war.

1 *Quaresm.* 2, 637. Er hält es auch für wahrſcheinlicher. Ihm folgte Rau (408 sqq.).

2 *Anshelm.*

3 Radzivil 170.

4 **Ad partem sinistram versus est altare innixum parieti orientali.** *Anshelm. Surius.* Nach Neret (112) war im Kreuzgange ein Altar den III Königen dort, wo ſie ankamen, geweiht.

5 *Frescobaldi* 139. „Wenn man an der ſeiten hineyn gehet, als die h. 3. Könige ihr Opfer brachten", da geht es 16 Stufen hinab in die Geburtskapelle (nördlich). Gumpenberg. Neben dem Chore links. *Albert. Sax.*

6 Obſchon Frescobaldi und Sigoli Bethlehem zu gleicher Zeit beſuchten, ſo faßten ſie die Sache doch ungleich auf; denn letzterer erzählt: **Appresso** (Ort der Beſchneidung) **si è il luogo dove gli Magi ismontarono da cavallo quando andavano a offrire a Gesù Cristo** (167). Altar, der ſtehet auff der ſtatt, da die h. 3. Könige ihre Wattſäcke auffſtrickten, vnnd jhre Gaben die ſie wolten opffern herauß theten, vnnd höfflich bereiteten, daß ſie mit Andacht, Zucht vnd Ehren dem Kind vnd ſeiner Mutter erſchienen. Fabri 259. *Anshelm, Surius.* Binos ſagt (207), daß der Altar im Chor, wo die h. III Könige abſtiegen, um den Meſſias anzubeten, von der Helena erbaut wurde. Die neuern Pläne haben kurzweg einen Altar der III Könige, auf der Oſtſeite des nördlichen Nebenchors. Wenn es wahr wäre, daß, wie Chateaubriand ſchreibt (1, 301), ſenkrecht unter dem Dreikönigsaltar die Krippe Jeſus' ſei, ſo müßte die Sage ſüdwärts hinübergewandelt ſein.

7 *Anshelm.*

lich auf der Südſeite, ein Marmortiſch, auf welchem die Mutter Jeſus' mit den drei Wundermännern aß, nachdem dieſe ihre Geſchenke dargebracht hatten[1]. Man nahm im vierzehnten Jahrhunderte an, daß bis zum Altare der Kö-nige der Stern ging und dann hier ſtehen blieb[2], oder bis zur Ziſterne daneben[3]. Im fünfzehnten Jahrhunderte war bei dem Altare eine tiefe Ziſterne, aus der angeblich der drei Könige Diener für die Kamele, Dromedare und Roſſe Waſſer ſchöpften[4]. Später (im 16. Jahrhunderte) zeigte man neben dem Altare der drei Könige eine Quelle[5] oder eine Ziſterne[6], hernach ein tiefes Loch dafür[7], worein der Leitſtern gefallen war; im gegenwärtigen Jahrhunderte das Bild des Sternes in jaſpisartigem Marmor[8] oder den Zenithpunkt am Altare des Chors in einem Marmorſtein, über welchem der Stern ſtehen geblieben ſein ſoll[9]. Man erſieht aus dieſem Beiſpiele, wie man eine eingeſchlafene Tradizion wieder aufrief. Zu ſeiner Zeit pflegte man ſogar

1 *Saewulf*. 36.
2 E insino (Altar der drei Könige) gli accompagnò la stella e poi isparì. *Frescobaldi* 139.
3 Appresso (wo die Weiſen des Oſtens abſtiegen) si è una cisterna dove la stella si posoe, e apparve a' tre Magi; der römiſche Ka-tholik erhielt da vollkommenen Ablaß. *Sigoli* 167.
4 *Fabri*.
5 *Anshelm*.
6 Viagg. al S. Sepolcro F 6b (linker Hand, wenn man in die Ge-burtskapelle hinabſteigen wollte).
7 Tſchudi 276. Die neueren Pläne haben die Ziſterne der drei Kö-nige gleich öſtlich von ihrem Altare. Quaresmius erzählt von einer Ziſterne nördlich über der Geburtshöhle; ſie war trocken und der Aquädukt geſchloſſen; die von Seilen zerriebene Oeffnung ließ ſchließen, daß da früher viel Waſſer und ein großer Zulauf war (2, 638b).
8 Joliffe 118.
9 Röſer 447. Nach Raynaud (229) hatten da die Armenier eine Kapelle mit einem marmornen Sterne im Boden. Mitten im Chor, ſagt Wolff (134), an einem den Griechen gehörenden Altare ſtehe unter dem Altarblatte in einer Niſche ein weißer Marmorſtein mit dem Sternloche.

den Stern in der Ziſterne zu ſehen[1]. Auf die drei Könige und ihren Leitſtern werde ich in der Geburtskapelle noch einmal zurückkommen. Im ſechszehnten Jahrhunderte ſah man zur Linken der Kirche einen mit Marmor bedeckten Altar, in welchem Steine man nicht wenig die Geſtalt Simeons, wie er den Knaben in den Armen trug, bewunderte[2].

Der Chor wird zum Gottesdienſte benutzt, nicht aber das Kirchenſchiff[3], und zwar ſchon ſeit ſehr langer Zeit nicht mehr, wenn man die Taufhandlung abrechnet. Schlimmer wohl, als dieſes Verzichten auf das Schiff als Gotteshaus iſt, daß es ſchon oft und viel entweiht wurde. Ich meine vor der Hand nicht das gedanken- und gefühlloſe Gehen durch die Kirche, ſondern diesmal etwas Anderes, welches niederzuſchreiben die Feder ſich ſträuben möchte. Ich bitte jedweden Leſer, mir es nicht als Mangel an Anſtandsgefühl anzurechnen, wenn ich mit den Worten ſo ganz herausrücke. In der That bei der Beſchreibung eines Chriſtentempels, für welchen das abendländiſche Chriſtenherz mit Achtung und Bewunderung erfüllt iſt, erlaubt die Wahrheit keine Vertuſchung. Ich muß nämlich auf öftere Anſchau hin bezeugen, daß der Boden der Kirche oder des Schiffes, nämlich der Nordweſtwinkel, mit Urin und Menſchenkoth verunreinigt war, was mir beſonders nach der lateiniſchen Chriſtnacht auffiel. Als ich einſt las, daß die heidniſchen Griechen ihre Tempel nicht beſonders heilig hielten, daß ſie namentlich in dem großen Sonnentempel zu Rhodos gleiche Bedürfniſſe befriedigten, ſo überkam mich Entſetzen. Jetzt erfahre ich den erſtaunlichen Zynismus an den Chriſten, und zwar in keinem verachteten Winkel der Welt, ſondern nach dem Glau-

1 Das Viaggio.
2 *Georg.* 523. An einem Altarblatt. Wormbſer 409. Rauchwolff 644. S. ſpäter das Bild Hieronymus'.
3 Geramb 1, 150. *Duc de Raguse* 3, 46.

den ſo vieler Chriſten, in der Geburtskirche des Heilandes. Der Tempel wurde auch ſchon durch den Haß derjenigen, welche auf den Glauben an die Religion der Liebe ſtolz ſind, entweiht. Wahrhaftig wo verſchiedene chriſtliche Gemeinden einen Tempel gemeinſam brauchen, muß man denken, daß zwiſchen ihnen Feindſeligkeiten herrſchen. Traurig iſt es, daß auch hier die Chriſten ſich durch Streitigkeiten entehren, wie dies in Jeruſalem der Fall iſt. Im J. 1818 kam es zu förmlichen Raufereien, wobei Viele verwundet und Mehrere erſchlagen wurden, und ſpäter fochten die Chriſten mit blankem Schwerte um das Recht des Meſſeleſens an der Thüre des Heiligthums[1]. Gerade während meines Aufenthaltes in Bethlehem (1845) kam es zu einem die Chriſten fürwahr ſchändenden Ausbruche. Ein anſehnlicher Trupp franzöſiſcher, von einem gewiſſen Herrn Roland angeführter und von der geweſenen Königin Adelheid angeblich unterſtützter Sänger wollte einmal des Abends durch den gewöhnlichen Eingang der Kirche ins Kloſter zurückkehren. Die Griechen hatten vorher geſperrt und wollten jetzt nicht mehr aufſchließen. Da gab es Wortwechſel, freilich nicht aus Liebe, welche der erhabene Stifter unſerer Religion ſo dringend predigte. Am Ende ſetzten die Franzoſen, die Recht haben mochten, den Streit aber doch an den Haaren herbeizogen, weil das Kloſter für eine ungewöhnlichere Tageszeit füglicher ihr eigenes Thor hätte aufſperren können, den Einlaß durch. Die lateiniſchen Parteigänger erzählten mir nachher das Vorgefallene mit triumphirender Freude, und ein Armenier, den ich danach traf, ſchleuderte zornige Worte auf die Franzoſen, und erwies gegen mich viele Gefälligkeiten, weil er mich von den Händeln ferne wußte. Ich behaupte nicht zu viel, wenn ich aus-

1 Palæst. 1831, 58.

ſpreche, daß die Chriſten ihren Tempel mehr ſchänden, als die Mohammedaner ſelbſt, von denen manche ihn ſogar verehrten[1]. Allerdings erzählt man hinwieder von den Moslemin Dinge, welche ihrem religiöſen Zartgefühl und ihrer Schonung anderer in Gedanken und Werken beſtehender Heiligthümer wenig Ehre machen. Nicht genug, daß ſie oder ihre chriſtlichen Kreaturen Marmorſteine vom Boden und von den Wänden der Kirche vorgeblich wegrißen, um mit dieſem Raube die Moſcheen zu verſchönern[2], ſie gebrauchten das Schiff auch als Haus und Stall, wenigſtens zu einer Zeit, da es mehr in Verfall gerathen war. Im J. 1583 trafen die Pilgrime den „Boluchus" mit etlichen Janitſcharen und mit ſeinen Pferden ſitzend in der Kirche; weil dieſe allezeit offen ſtand, trieben die Mohammedaner nach Belieben

---

1 Die Sarracent ehren alle Kirchen vnſer lieben Frawen, aber beſonder dieſe zu Bethlehem. Breydenbach 132. Die Verehrung zollten die Moslemin zumal der Geburtshöhle: In deme wir vnſerer Andacht abgewartet (wie dann keiner daſelbſten ſich erſätigen kan) ſeynd zwen Türcken ohne jhr Babutzen oder Schuch dahin kommen, welche als ob ſie Chriſten mit Kuſſen das H. Orth verehrt . . . kommen die Türcken in groſſer Zahl diſes allerheyligſte Orth zuverehren wol wiſſendt das Chriſtus von MARIA der allerſeligſten Junckfrawen daſelbſt gebohren worden. Ignaz von Rheinfelden 129.

2 Denkt man zurück, daß allemal ein Wunder den Frevlern Schrecken einjagte, wenn ſie ſich an der Kirche vergreifen wollten, weiß man, daß man den Unſinn ausheckte, die Kirche ſei unantaſtbar (*Fabri* 1, 476); ſo mußten, wie es ſcheint, die Koſtbarkeiten doch den Händen weichen. Istis tamen non obstantibus, geſtand ſelbſt Fabri, multæ tabulæ politæ sunt parietibus detractæ per fures christianos, die ſie an die Sarazenen verſchacherten. Nach Belon (268) nahmen die Türken die Marmorbekleidung weg. Schwallart behauptet (306) nicht nur das Gleiche, ſondern noch mehr: daß ſie in die Felſenkuppel (Tempel Salomos) und nach Kairo wanderte. Tout le pavé comme une grande partie des murailles estoit autresfois couverte et revestüe de marbre blanc, et d'autres pierres precieuses, comme on remarque encore en aucuns endroits, que les Turcs ont enlevez pour orner leur grande Mosquée. *Surius* 525. Das Echo davon vernehme man bei Troilo (393), Prokeſch (114) und Anderen.

ihr Vieh hinein[1]. 1586 war das Kirchenſchiff die Wohnung des Kâdhi oder des Herrn zu Bethlehem, der auch darin ſchlief; bei der Ankunft der Pilger ſaß er gerade vor der Chortreppe auf einem den Boden der Kirche deckenden Teppiche, nach Sitte der Morgenländer, welche keine Bank, keinen Stuhl oder Tiſch gebrauchten[2]. Wie der Tempel weiter durch Thiere verunreinigt ward, werden wir ſpäter erfahren. Wenn man nicht das Beiſpiel jener Franzoſen nachahmen will, ſo iſt jetzt der Eintritt in Schiff und Chor leicht und unbeſchwert, und ohne daß man beſorgen muß, einem türkiſchen Lager zu begegnen. Dieſes freien Eintrittes durften ſich die Chriſten nicht jederzeit rühmen, ohne die Behauptung aufſtellen zu wollen, daß die Mohammedaner die Marienkirche in Bethlehem auch nur mit halb gleicher Strenge zu einer Zollſtätte umſchufen, wie die Auferſtehungskirche in Jeruſalem. Im erſten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts bezahlte der Mann eine Drachme[3]; 1556 erkaufte man den Eintritt mit einem halben[4] und 1565 mit einem ganzen Maidin[5].

Ich werde nunmehr tiefer hinablangen in die Fundgruben der Geſchichte. Die Verſicherung, daß da, wo ſpäter die Kirche der Geburt unſeres Heilandes ſich erhob, das Haus Davids ſtand[6], kann uns hier nicht bekümmern, da ſie offenbar in den Kreis des vielen bodenloſen Sagentandes greift. Wir treten nun in eine andere Nebelregion. Angeblich

1 Radzivil 169.
2 Schwallart 303.
3 Di muta, ò datio. Das oft erwähnte Viagg.
4 Ehrenberg 512.
5 Willinger 93.
6 Quo loco olim domum Davidis stetisse memorant. *Fürer* 65. Gumpenberg ſagt (463), daß man wohl ſehe, es ſei das gar ſchöne Stift zu Davids Zeiten eine ſchöne Feſtung geweſen. Vgl. oben S. 15, Anm. 1.

war der Ort der Geburt immer, ja ſchon zur Zeit der Apoſtel und erſten Chriſten von den Gläubigen beſucht und verehrt. Man hatte da eine Art Kirche, die aber im J. 137 auf Befehl des Kaiſers Hadrian zerſtört wurde[1]. Dieſer, um den Namen der Chriſten zu beſchimpfen und ihren Glauben zu vertilgen, ſoll einen Adonistempel in Bethlehem erbaut haben[2]. Solches ſcheint nicht ſehr glaubwürdig, da es erſt um das J. 400 erwähnt ward, und es iſt wohl ſehr unwahrſcheinlich, daß vom Vater der Kirchengeſchichte, der uns auch die Kirchegeſchichte von Bethlehem erzählt, eine ſo wichtige Thatſache und die, daß der Götzentempel unter dem Kaiſer Konſtantin dem Großen zerſtört wurde[3], mit Stillſchweigen übergangen worden wäre; der Parallelismus von Jeruſalem, wo ein Venus- und ein Jupiterstempel die Sterbe- und Grabſtätte Jeſus' bezeichneten, dürfte den Glauben und die Feder mißleitet haben[4]. Mit dieſen etwas dämmerhaften Erzählungen wollte man den Beweis leiſten, daß den Geburtsort die Menſchen nie aus den Augen verloren, und daß der im vierten Jahrhunderte angenommene der echte war. Im gegenwärtigen Falle iſt dieſer oder ein ſolcher Beweis, meines Erachtens, unnöthig. Entweder muß man das Leben Jeſus' für eine Mythe, oder die damalige Geburtsſtelle für echt erklären. Mich leiten diesmal ganz beſondere Gründe, zu geſchweigen, daß man heutzutage dreihundertjährige Häuſer, worin be-

---

1 *Surius* 524. Prokeſch 117. Surius verweiſet auf den Ausſpruch alter Väter, macht ſie aber nicht namhaft.

2 S. Paulini epist. 2. ad Severum, angeführt von Beſold 26. Hingegen ſchrieb Hieronymus in einem Briefe (49.) an Paulinus (nach Robinſon 2, 285, Paulina nach Reland ad voc. Bethleehem), daß Bethlehem vom Haine des Thamus oder Adonis beſchattet, und in der Höhle, wo Chriſtus auf die Welt kam, die Liebe der Venus beklagt ward. Vgl. auch Surius.

3 Surius.

4 Vgl. Robinſon.

rühmte Männer auf die Welt kamen, wie das ſogenannte Liſighaus zu Wildhaus im Tockenburg, wo Huldreich Zwingli zuerſt das Licht der Erde erblickte[1], zeigt. Das Erdreich hat in Bethlehem ein durchaus ausgezeichnetes Gepräge. Wußte man einmal die Stelle am nördlichen Abhange, gleich unter dem Rücken, und auf der Oſtſeite des eben begonnenen Wâ'di el-Charû'beh, ſo konnte man nicht wohl hin- und herrücken, ſei es über dieſen Wâ'di gegen Jeruſalem, oder weiter gegen Morgen, oder auf die Waſſerſcheide hinauf, oder gar auf die Südſeite des Hügelrückens. Würden nun alle Gebäude in Bethlehem dem Boden gleich gemacht, daß man keine Spur von einer Ortſchaft oder auch einer Höhle erblickte, ſo könnte ich wegen der eigenthümlichen Konfigurazion des Terrains, wo die Kirche ſteht, ihre Stelle, nur nach Augenmaß, ohne Schwierigkeit zeigen, wobei aber eine weiter gehende Genauigkeit, durch einzelne Fuß und Zoll ausgedrückt, natürlich wegfiele, wie denn überhaupt bei topographiſchen Tradizionen, und auch bei der fraglichen, eine ſolche Genauigkeit vernünftigerweiſe zum voraus aufgegeben werden muß. Darf man annehmen, daß bei den Chriſten das Anliegen an der Geburtsſtadt und namentlich an der Geburtsſtätte Jeſus' groß und warm war, und daß eine chronologiſch zuſammenhängende Kette von Gläubigen mit eigenen Augen ihr Aufmerkſamkeit ſchenkte, ſo müßte es eine Unmöglichkeit geweſen ſein, die Stätte irrthümlicherweiſe zu verlegen. Warum ich nicht ähnliche Gründe in die Wagſchale legte bei der Frage über die Echtheit Golgathas? Darum, weil die hiſtoriſchen und topographiſchen und politiſchen Verhältniſſe anders geſtaltet waren. Golgatha mußte außerhalb der Stadt liegen; geſetzt, es ſei das

1 Es dürfte übrigens an der Zeit ſein, einmal den Lauf der Tradizion oder die Beweiſe für die Echtheit genauer zu würdigen, als es vielleicht bisher geſchah.

der Mönche das wahre, ſo hatte die Tradizion zwiſchen dem Wâd weſtlich neben der Tempelarea einerſeits und andererſeits dem Mittelthal Ben Hinnom, da, wo es neben dem Thurme Hippikos gegen Mittag umbiegt, keinen ſo ſichern Haltpunkt; die Sicherheit gebot oder auch die Bequemlichkeit empfahl, die heiligen zwei Stätten mit der Stadtmauer zu umringen. Die älteſte Urkunde ſetzt der Lage der Geburtsſtätte in Bethlehem keine Schranke; die angenommene iſt in Bethlehem nicht die ſicherſte vor feindlichen Ueberfällen, und wenn Gründe einer größeren Sicherheit eine Verſchiebung angerathen hätten, ſo würde die Stätte auf die Höhe des Weſthügels oder des Dſchebel Ki'lkel verſetzt worden ſein. Was die Himmelfahrtsſtelle betrifft, ſo war ſie keine ſo bleibende oder fixe Stätte, wie die der Geburt, der Kreuzigung und des Begräbniſſes, ſie muß erſt ſpäter für die Tradizion fixirt worden ſein, und dieſe ſpätere gerieth mit der Bibel in Widerſpruch[1].

Nach dieſer Vorbereitung will ich zu der, weit größere Sicherheit darbietenden Tempelgeſchichte übergehen. Um das Jahr 330 wurde in[2] Bethlehem auf Befehl des Kaiſers Konſtantin[3], noch vor der Vollendung des Grabtempelbaues

1 Die nähere Begründung an einem andern Orte.

2 Der Pilger von Bordeaux, der Bethlehem im J. 334 beſuchte, ſchrieb (154): Bethleem, ubi natus est Dominus noster Jesus Christus. Ibi basilica facta jussu Constantini. Bei Bethlehem. *Socrat.* hist. eccles. 1, 13. In Bethlehem. *Sozomen.* hist. eccl. 2, 2.

3 S. die letzte Anm. *Euseb.* de vita Constantini 3, 40. Der gewöhnliche Troß der Schriftſteller, denen ſich diesmal auch Robinſon (2, 380) anſchloß, will, daß Helena den Bau ſtiftete. S. Schwallart, della Valle, Surius, Ignaz v. Rheinfelden, Geramb, den Herzog von Raguſa, Röſer und Andere. Ich bemerke ausdrücklich, daß die älteſten Schriftſteller Konſtantin als Urheber angaben, und erſt ſpätere Schriftſteller, wie Sokrates und Sozomenus, erweiſen der Helena die Ehre der Stiftung. Wo die Quellen ſind, aus denen man die Berichte ſchöpfte, daß Hieronymus (Alexander 74) oder Placidia, Schweſter des Theodoſius d. j., und ſeine Gemahlin Eudocia (S. Raumer

in Jeruſalem[1], an Chriſtus' Geburtsſtätte[2] eine Baſilika erbaut. Leider fehlt uns eine einläßliche Beſchreibung des ſchönen Tempels[3], der an Pracht von der Auferſtehungskirche nicht übertroffen war[4]. Wo ſind ſolche weite Vorhallen? konnte man fragen. Wo iſt der vergoldete Plafond? Wo ſind durch Beiträge Einzelner erbaute Baſiliken gleich einem Palaſte, daß das geringe Körperlein des Menſchen Köſtlichers beluſtwandeln, und daß man, als könne es auf der Welt etwas Prächtigers geben, das eigne Dach lieber anſchauen möge, als den Himmel[5]? Etwa ſiebenzig Jahre nach der Erbauung nannte man die Kirche zu Bethlehem die Kirche der Heilandshöhle (ecclesia speluncæ Salvatoris)[6], und man rühmte von Bethlehem: Da iſt einmal die heilige Kirche, da ſind die Trophäen der Apoſtel und Märtyrer, da iſt das wahre Chriſtusbekenntniß, da iſt der vom

---

309, anſcheinlich nach Kootwyk, und den Abſchreiber Schubert 3, 19) die Kirche erbauten, weiß ich nicht.

1 Ich ſchließe dies beſonders aus den verglichenen Worten des Bordeaurer-Pilgers. Bei der Auferſtehungskirche gebraucht er die gleichen Worte, nur mit der Vermehrung des modo: Ibidem modo jussu Constantini imperatoris basilica facta est (153). Euſebius ſtellt den Kirchenbau in Bethlehem ſo ziemlich voraus. Sozomenus ſagt: Faſt zur gleichen Zeit, als Helena die Auferſtehungskirche baute, und Sokrates: Sobald Helena den Bau des neuen Jeruſalem (Grabkirche) vollendet hatte, ſchritt ſie zum Tempelbau in Bethlehem.

2 S. 2. Anm. auf S. 102. Primum illud (antrum), in quo primum Servator noster divini numinis virtute in carne apparuit, honoribus decenter ornavit (Konſtantin). *Euseb.* l. c. In antro illo, ubi Christus natus est secundum carnem . . . exstruit (Helena). *Socrat.* Ad speluncam illam, in qua Christus natus est. *Sozomen.*

3 S. Euſebius in der letzten Anm.

4 *Socrat.*

5 Ubi sunt latæ porticus? Ubi aurata laquearia? Ubi domus miserorum poenis et damnatorum labore vestitæ? Ubi instar palatii opibus privatorum exstructæ basilicæ, ut vile corpusculum hominis pretiosius inambulet, et, quasi mundo quicquam possit esse ornatius, tecta magis sua velint aspicere, quam coelum? *Paula* et *Eustochium* in epist. ad *Marcellam*. S. die opp. *Hieronymi*, und wohl aus deſſen Brief an Marcella abgeſchrieben.

6 *Hieronymi* epitaph. *Paulæ*.

Apoſtel gepredigte und vom Heidenthume niedergetretene Glaube, da iſt das täglich gen Himmel ſich erhebende chriſtliche Wort; allein dem Streben der Mönche und ihrer Ruhe bleiben fremde die Eitelkeit, das Anſehen, die Größe einer Stadt, die Auftritte von Sehen und Sichzeigen, von Grüßen und Begrüßtwerden, von Loben und Schimpfen, von Hören und Verkündigen, von Durchmuſtern einer ſo großen Menge von Menſchen, wenigſtens ohne daß man ſie ſucht[1]. Die Oberleitung der Kirche war dem Prieſter Hieronymus anvertraut, indeß die Parochie unter dem Biſchofe von Jeruſalem ſtand[2]. Fünf Prieſter im Kloſter hatten das Recht, zu taufen[3]. Der Tempel Konſtantins hatte bloß eine Dauer von etwa zwei Jahrhunderten. Der Kaiſer Juſtinian fand ihn nicht ſchön genug, ließ ihn niederreißen, und erbaute auf dem gleichen Platze eine Kirche, welche an Schönheit alle Gotteshäuſer in Jeruſalem übertraf, und da der kaiſerliche Geſandte den Befehl nicht nach Wunſch ausführte, ſo ließ der Kaiſer ihm den Kopf abhauen[4]. Einen etwas magern Bericht über die neuere Kirche erhält man um das Jahr 670. Sie lag an der öſtlichen und äußerſten Ecke der Stadt, über der Halbhöhle der Geburt, und erhob ſich, zum erſten Male unter dem Namen Kirche der h. Maria[5] bekannt, über das ſteinerne Eßzimmer[6] als ein großes Bauwerk[7]. That ich als höchſt wahrſcheinlich dar, daß, ſoferne

1 *Paula* et *Eustochium* l. c.
2 *Sulpit. Severus* in dialag. §. 4. *Reland* ad voc. Bethlechem.
3 *Hieronymi* epist. ad *Pammachium*. In des erſtern opp. epist. LXI., Ausgabe von Erasmus.
4 Eutychius (Said Eben Batrik), zitirt von Nau (400). Dieſer ſagt: Celle (Eglise) que nous voyons, est l'ouvrage de l'Empereur Justinien.
5 S. Anm. 1 auf S. 78.
6 Wahrſcheinlich ein Theil der Kirche gemeint, wo Maria mit den III Königen aß. Vgl. oben S. 95.
7 In eiusdem ciuitatis orientali et extremo angulo . . . cui (der Höhle der Krippe) utique semiantro super lapideum cœnaculum

man nicht die Mythe vorſchlagen laſſen will, im vierten Jahrhunderte die echte Geburtsſtätte zum Bau auserkoren wurde, ſo wäre es geradezu thöricht, wenn man in einem Zeitraume, in dem bis zum J. 614 die Chriſten ausſchließlich die Herrſchaft ausübten, und gar bis zum J. 670 ein Verrücken der hoch verehrten Stätte zugäbe, nachdem ſie durch einen Tempel darüber ſo ausgezeichnet war, und daß die heutige Marienkirche auf dem nämlichen Platze emporragt, auf welchem der Kaiſer Konſtantin den Tempel der Geburt unſers Herrn aufführen ließ, wird Niemand mit Grund beſtreiten können. Um das Jahr 728 ſtand über der Geburtsſtätte eine Kirche und ein Altar[1]. Etwa hundertundvierzig Jahre ſpäter war die Marienkirche ſehr groß[2]. Vom J. 1010 ward erzählt, daß den Sarazenen bei ihren Verſuchen, die Bethlehemer-Kirche der Geburt unſers Herrn zu zerſtören, plötzlich ein blitzendes Licht erſchienen, worauf der ganze Haufen Heiden zuſammengeſtürzt und geſtorben, und ſolcherweiſe die Kirche der Gottesgebärerin unverſehrt geblieben ſei[3]. Als im J. 1099 die Franken in Bethlehem einzogen, fanden ſie die Kirche noch ganz[4]. In dieſer Baſilika verrichteten die Eroberer beim Beſuche der Geburtsſtätte Jeſus' ſchnell ihr andächtiges Gebet zu Gott, gaben den Syriern (ſyriſchen Chriſten) den lieblichen Friedenskuß und kehrten dann eilig in die heilige Stadt zurück[5]. Wir haben ein ſehr dürftiges Bild von der alten Kirche, welche

---

sanctæ mariæ æcclesia supra ipsum locum ubi dominus natus specialius traditur. grandi structura fabricata et fundata est. *Arculf.* 2, 2 (Cod. St. Gall. 267).

1 Et ibi supra nunc est ædificata ecclesia: et ubi Dominus natus est, ibi stat supra nunc altare. *Willibald.* 20. (nach der Kloſterfrau).

2 In cujus medio est scriptura sub uno lapide, cujus instroitus est a meridie, exitus vero ad orientem. *Bernard.* 16.

3 Ademar in *Le Quien* Or. Christ. 3, 479.

4 *Saewulf.* 35.

5 *Fulcher. Carn.* 17 (397).

in die Hände der Kreuzfahrer überging; ſo viel iſt jedoch gewiß, daß ſie groß und nicht ohne Zierde war[1]. Möglich, daß noch der juſtinianiſche Tempel beſtand, dem man nur von Zeit zu Zeit verbeſſernd nachhalf. Im J. 1101 ward am Weihnachtstage in der Baſilika der h. Maria bei Bethlehem Balduin als König gekrönt[2]. 1110 erhob, auf Anſuchen Balduins II., Paſchalis II. Bethlehem zu einem Biſthume[3] und gab der Kathedrale das Dorf Bethlehem, den Munizipalort Bedar (im Gebiete Akkon), Zeophir und Kai Kapha (Kaifa?)[4]. Zur Zeit des Kaiſers Emanuel Komnenus[5], des Königs Almerik[6] und des Biſchofs Raguel[7], nämlich im Jahre der Welt 6677 nach der Konſtan-

---

1 Ecclesia satis decens et ampla miro opere fabricata (1110). Gesta Francorum expugn. Hierusal. 26 (573).
2 *Fulcher. Carnot.*
3 Episcopalem ibidem obtinet (ecclesia) dignitatem. Gesta Francor. exp. Hier. *Guil. Tyr.* 11, 2.
4 *Guil. Tyr.*
5 *Phocas* 27. Tempelinſchrift bei Quaresmius 2, 672; Doſitheus (hist. patriarch. p. 1213) bei *Le Quien* 3, 643.
6 Almerik I. regirte vom J. 1163 bis 1173, während die Regirung des Emanuel Komnenus in die JJ. 1143 bis 1180 fällt. Nach der von Andern geltend gemachten Meinung beſuchte Ebriſi Bethlehem um das J. 1155; allein da er offenbar den neuern Bau ſah, ſo muß eine etwas neuere Jahreszahl angenommen werden. Auf Almerik geſtützt, erklärt ſich Mariti für die JJ. 1162 bis 1173.

Quaresmius las nur $\overline{XOZ}$ und überſetzte es mit „A. 677", ohne zu ſagen, wie der Abbate ihm in den Mund legte, daß es das Jahr der Welt ſei. Mariti fehlte vielleicht noch mehr, daß er die richtige, noch nach Quaresmius kopirte Leſeart des Patriarchen Doſitheus in *Le Quien* Or. Christ. nicht kannte, und den gleichen Fehler beging Chateaubriand (1, 299 sq.), welcher ſich über Mariti ungehalten zeigte, weil er einem der irren und wirren Koryphäen der Ueberlieferungswelt auf die Finger klopfte. Noch viel unſinniger iſt freilich, was der Jeſuit Nau vom J. 677 ſagt (401): Il parle là de l'année des Mahometans. Ich muß noch beifügen, daß ich bei Quaresmius (2, 645) die Jahreszahl 676 (über der porta S. Mariæ) = 1168 nach Chr. und 624 (an einem Thore) = 1116 fand. Der Unterſchied beträgt nicht weniger, als 52 Jahre, und man darf kaum annehmen, daß der Bau ſo lange währte.
7 Tempelinſchrift nach Doſitheus l. c. Quaresmius las (2, 672)

tinopler-Zeitrechnung oder im Jahre **Chriſtus'** 1169, war die Kirche wieder hergeſtellt, höchſt wahrſcheinlich neu gebaut[1], wobei vielleicht nur wenige konſtantiniſche oder juſtinianiſche Grundmauern blieben[2]; zum mindeſten hatte eine durchgreifende Ausbeſſerung und Verſchönerung ſtatt, und der Kaiſer **Emanuel Komnenus** knüpfte daran ſeinen Ehrennamen durch Wohlthätigkeit, daß er die Kirche ganz mit vergoldeten Steinchen verzierte[3]. Den Bau überhaupt und insbeſondere die muſiviſche Arbeit leitete **Efrem**[4]. Ich glaube auch, daß bei dieſem Neubau aus Pietät im Weſentlichen die alte Form der konſtantiniſchen oder juſtinianiſchen Kirche beibehalten wurde; wenigſtens erhielt ſich die Baſilika-

---

Raulinet. Es iſt der griechiſche Biſchof gemeint; der lateiniſche hieß Radulph. **Le Quien** Or. Christ. 3, 1278 sq.

1 Quantum enim possum conjicere, non video, quod tempore beati Jeronymi sit ædificata illa ecclesia solemnis, quæ hodie ibi est, quam tamen inexperti dicunt ab Helena erectam, quod et ego credebam, sed dispositio moderna non admittit . . . Credo ecclesiam illam ædificatam temporibus novissimis latinorum regum Jerusalem et monasterium hoc similiter . . . et alia dispositio loco data, quod et scripturæ, pictura et sculpturæ monstrant. *Fabri* 2, 339 sq. Was **Quaresmius** und **Dositheus** aus den Inſchriften mittheilen, kämpft nicht gegen die **Fabriſche** Anſicht. Die Kirche von **Helena** erbaut und von chriſtlichen Fürſten erneuert. **Prokeſch** 117.

2 Ich wundre mich keineswegs, wenn **Chateaubriand** ſchrieb, daß die Kirche von hohem Alterthume ſei und das Gepräge des griechiſchen Urſprunges trage, eher hingegen, wenn der nüchterne **Robinſon** meint (2, 380), daß die heute vorhandene Kirche die von **Helena** geſtiftete ſei.

3 *Ψηφῖσι κεχρυσομήνοις ὅλον τὸν ναὸν κατεκόσμησεν.* *Phocas.*

4 Tempelinſchrift bei **Quaresmius**. Die griechiſche hat den Namen *Εφραιμ* und die lateiniſche Efrem. Letztere, etwas undeutlich, lautet ſo: Comes nostis et Inretatis et Grecis imperitabat, hic ecclesiame (ecclesia me) docebat. S Efrem fertur fecisse tvavtem. Selbſt **Rau** las (400) noch auf ſeiner erſten Reiſe (1668) die griechiſche Inſchrift; er gibt aber die lateiniſche Ueberſetzung des **Quaresmius**. Opera Ephraim monachi et historiographi. *Dositheus* l. c.

form. Dieſer über der Decke der Geburtshöhle[1] neu erbaute Tempel war ſehr groß[2], von länglicher und Kreuzform, mit nicht faulendem Holze bedeckt, und um den Altar erhob ſich eine gemauerte Kuppel[3]. Man pries die unvergleichliche Pracht[4], wozu die Goldmoſaik, ein Werk des genannten Kaiſers, viel beitragen mußte. Der erſte Biſchof der Franken hieß Aſchetinus oder Asguitinus. Um das J. 1136 verſah Anſelm das Bisthum; im J. 1147 Gerald oder Gerard; 1157 und 1167 Radulph, welcher 1173 ſtarb; 1175 wurde Albert der Kirche vorgeſetzt. Der letztere wohnte 1179 der Kirchenverſammlung im Lateran bei[5]. Nachdem Askalon im

---

1 *Ναὸς ἐπὶ τοῖς τοῦ σπήλαιου νώτοις.* ***Phocas.***

2 ***Phocas.*** Groß ſchrieben Edriſi (346) und der Mönch Epiphanius (52).

3 ***Phocas.***

4 Solid und ſo zierlich, daß es unmöglich eine Vergleichung aushalten kann. ***Edrisi.*** Sehr ſchön. ***Phocas.***

5 ***Le Quien*** Or. Christ. 3, 1277 sqq. Albert unterſchrieb ſich an der Kirchenverſammlung: **Provinciæ Palæstinæ I. Albertus Bethleem episcopus**, und erhielt 1186 die St. Martinskirche bei Piſa. Die ſpätern lateiniſchen Biſchöfe, mehr tituläre (in partibus), ſind folgende: Petrus I. (wenigſtens war unter den Wählern Balduins I., des lateiniſchen Kaiſers von Konſtantinopel, im J. 1204 ein Biſchof von Bethlehem), Regnerius, welcher im 1223 einer Beſprechung der Hilfe für das h. Land unter dem Papſt Honorius III. beiwohnte, Thomas Agni de Lentino von 1255 bis 1267, Gaillard d'Durſault, Hugo von 1285 bis etwa 1287, Petrus de Sancto Merentio, Jagard oder Gerard unter dem Papſt Bonifaz VIII., Wulfram d'Abbeville vom J. 1301, Gerard de Giſors, Johann Hegescliff, Petrus III. vom J. 1347, Durandus, Adimar de Rupe, Johann II., Wilhelm de Valen von 1383 bis etwa 1389, Johann de Genence und Hugo vor dem J. 1394. ***Le Quien*** 3, 1280 sqq. 1199 wurde die Wahl von Chorherren beſtritten. S. die einſchlägige Urkunde vom Papſte tom. 1. edit. ***Baluz.*** epistolar. ***Innocent.*** III. tit. 27 de restitutione. **Idem canonicis Bethleemitanis. Cum super electione Bethleemitensi** etc. p. 585 col. 2. ***Le Quien*** 3, 1280. Einen größern Wirkungskreis hatten die griechiſchen Biſchöfe. Vor Raguel war Elias Biſchof (ſ. fg. Anm.). Der Patriarch Markus, welcher Jakob im J. 1482 folgte, führte ſonderbarerweiſe den Titel: **Archiepiscopus Bethleem et patriarcha s. urbis Hierosolymitanæ**

J. 1153 von den Chriſten bezwungen war, wurde es in den biſchöflichen Sprengel von Bethlehem aufgenommen[1]. Das für die Chriſten verhängnißvolle Jahr 1187 entvölkerte wohl großentheils die Kirche, ohne daß dieſe jedoch eine namhafte Beſchädigung erfuhr; höchſtens die Altäre und einige Bilder wurden zerſtört[2]. Wir können daher aus dem Jahre 1219 die Schilderung des Tempels beſtätigen und ergänzen: Das mit Blei gedeckte Münſter war ſehr ſchön; der Säulen Fuß, Schaft und Knauf vom edelſten Marmor, ſo wie der Boden und das Vorgewölbe; die Wände mit Gold und Silber, mit verſchiedenen Farben geſchmückt, ja aufs zierlichſte mit aller Kunſt und Pracht der Malerei (Moſaik) verſchönt. Freilich würden die Sarazenen das Münſter ſchon oft zerſtört haben, wenn nicht die Chriſten dieſem Unglücke mit ſchweren Geldopfern vorgebeugt hätten[3]. Ich will nun die Kirche, wie ſie ſich vom J. 1219 bis zum J. 1449 darbot, in ein Bild zuſammenfaſſen, weil es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ſie in dieſem Zeitraume von zweihundertunddreißig Jahren keine Abänderung erlitt, und wenn es auch der Fall war, ſo mußte ſie im hohem Grade unbedeutend ſein.

et sanctæ Sion etc. *Le Quien* 3, 516. Anathaſius war Metropolit von Bethlehem vor dem J. 1646 (*Le Quien* 3, 643); eines Biſchofes gedachte man 1660 (*Le Quien* 3, 520 B); Neophytus war Biſchof von 1661 bis wenigſtens zum J. 1672, in welchem er ſich an der Synode unterſchrieb: *Ὁ ταπεινὸς Μετροπολίτης ἁγίας Βηθλεὲμ Νεόφυτος;* Malachias vor dem J. 1733; 1733 Ananias (archiepiscopus), lebte aber in einem Dorfe der Walachei. *Le Quien* 3, 643 sq.; 3, 777 sq.

1 S. ecclesiae Bethleem et Ascalonis unitae in *Le Quien* Or. Christ. 3, 1275 sqq. Nun aber heißt es hier 3, 602 B: Anno 6654. mundi juxta aeram Constantinopolitanam, i. e. Christi 1146, sedebat Bethleem, quo sedes Ascalonitana a quibusdam annis translata fuerat, Elias. *Dositheus* enim . . . lib. 7 de Patriarch. Hierosol., c. 22. §. 4., refert Eliam, episcopum Graecum Bethleem . .

2 *Fabri* 1, 474.

3 Thetmar in Maltens Weltk., Febr., 1844, 192.

Man ſoll nur bedauern, daß in dieſer Zeit keine ins Einzelne genauer eingehende Schilderungen uns überliefert wurden. Die einſtige Kathedralkirche[1] lag am Oſtende des Hügels[2] und war groß[3], ſechszig Mannſchuh breit und bis an den Chor hundert Schuh lang[4], und hatte eine längliche[5] oder Kreuzform, wie die Stiftskirchen des Abendlandes[6]. Der herrliche[7] Bau ſuchte wegen der Schönheit Seinesgleichen in der Welt[8]. Das bleibedeckte Dach trugen Balken und Sparren von köſtlichem Holz[9]. Bunter Marmor deckte den Boden[10]. Mit Marmor waren unten die Seitenwände einen Stock hoch ausgelegt[11]; weiter oben[12], über den Säulen bis zu den Dachbalken hinauf[13], die Wände des Schiffes mit ſehr ſchöner, ausgeſuchter[14], zum Theile von Gold ſtrahlender[15], die Geſchichte vom Anfange der Welt bis zum

---

1 *Vitriac.* c. 59.

2 Brocardt 869. An einem ort, der gegen der Sonnen Auffgang. Monteuilla 773.

3 Rudolph von Suchen 842.

4 Gumpenberg 464. Er ſagt zwar 6′ weit; allein für den Schreib- oder Druckfehler ſetzte ich unbedenklich 60.

5 *Anonym.* bei *Allat.* 16.

6 Gumpenberg.

7 Rudolph von Suchen.

8 Brocardt 869. Ut vix hodie inveniri possit locus sacer illo pulchrior. Es heißt die Kirche sacellum. *Marin. Sanut.* 3, 14, 11. Ecclesia autem illa de bethlaem . . . et pulcherrima et devotissima. *Pipin.* 72b. Monteuilla. Rudolph von Suchen.

9 *Marin. Sanut.* Oben auff iſt ſie nicht mit einem Gewelb, ſondern mit köſtlichem Cedernholtz vnnd Balcken beſchloſſen. Rudolph v. Suchen. *Anonym.* bei *Allat.* Die ſchöneſten Balcken vnd Geſperr von Cypreſſen Holtz. Gumpenberg.

10 *Marin. Sanut.* Brocardt.

11 Innen eines Gadens hoch mit Marmelſteinen gefüttert. Gumpenberg 463.

12 Oben iſt es alles . . . Gumpenberg. Dieſer macht beſonders den Unterſchied, daß die untere Abtheilung der Wände mit Marmor und die obere mit Moſaik geziert war.

13 *Marin. Sanut.*

14 Derſelbe.

15 Goldmoſaik. *Anonym.* bei *Allat.* Rudolph v. Suchen ſagt an einer Stelle, daß das „gemuſierte“ Werk aus Jaſpis, Marmor und

jüngſten Gerichte[1], insbeſondere den Stammbaum Jeſus' vorſtellender[2] Moſaik[3] vor allen andern Kirchen reich und wie ein königlich Schloß[4] ausgeſchmückt. Säulen von ſehr koſtbarem Marmor[5], zum Erſtaunen wegen ihrer Menge[6] und Größe[7], bildeten vier Reihen[8]. Der Chor ſelbſt, achtzig Schuh lang und fünfunddreißig breit, war mit muſiviſcher Arbeit[9] gar ſchön verziert, und hatte ſechs Marmorpfeiler; die Eckpfeiler, von denen drei gehauene Seiten frei ſtanden, kamen an Größe drei andern gleich; jede der zwei Abſiden, die kreuzweiſe an den Chor ſtießen, maß in der Länge vierzig Schuh und in der Breite fünfundzwanzig[10]. Außen ſchützten den Tempel Bollwerke[11] und viel hohe Thürme[12].

Gold beſtand, und an einer andern, daß die Wände mit Gold überzogen waren. S. Gumpenberg in folgenden Anm.

1 *Marin. Sanut.*
2 *Baldensel* 119.
3 Gumpenberg (464) drückt dies mit den Worten aus: ſchöne Bilder und Gemälde von Gold gemacht, „wie Sanct Marx Kirchen zu Venedig."
4 Rudolph v. Suchen.
5 *Marin. Sanut.* Andere, wie Brocardt, Monteuilla, Rudolph v. Suchen, Gumpenberg, ſprachen einfach von Marmorſäulen.
6 *Marin. Sanut.* Die Zahl wurde verſchieden angegeben, zu 40 von Monteuilla und Gumpenberg, zu beinahe 70 von Rudolph v. Suchen, zu 50 vom Anonymus bei Allatius.
7 *Marin. Sanut.* Jede 1½ Klafter dick (im Umfange) und 3 hoch. Gumpenberg.
8 *Marin. Sanut.*
9 Gar hübſch verſetzt mit gar ſchönen Stücken und Strichlein. Gumpenberg.
10 Gumpenberg. Er ſpricht zwar von Marmorſäulen, aber auch von gehauenen Seiten, ſo daß ich Pfeiler ſchrieb.
11 Mit ſtarcken Mauren vnd Bollwercken wie ein feſt Schloß verwart. Rudolph v. Suchen.
12 (Kirche) mit vielen hohen Thürmen, vnd mit ſtarcken Pfeylern gar wol erbawet. Monteuilla. Sehr oft erwähnten ſpäter die Pilger eines S.O. beim Chore gelegenen Thurmes, welchen die Griechen als eine Kloſtergebäulichkeit benutzten, und auf dem Grundriß von Bonifacio und Zuallart ſteht unter N eine Torre rovinata etwa zwei Kirchenſchifflängen vom jetzigen äußern Eingange in die Kirche.

Wenn die mit Wundern durchſchoſſenen Erzählungen vom Verſchleppen der Marmorſäulen wenig Glauben verdienen, ſo iſt es hingegen eine glaubwürdig berichtete Sache, daß des J. 1449 in der Kirche ſchon viel Marmorſteine fehlten, womit die Seitenwände ausgekleidet waren, und welche die Sarazenen oder ihre chriſtlichen Helfershelfer entwendet hatten [1]. Uebrigens wies auch die Zeit ihre nagenden Zähne. Nach dreihundertjähriger Dauer wurde das Dach baufällig, und man erwirkte endlich die Erlaubniß zur Ausbeſſerung, welche um das Jahr 1482 ſtatthatte [2]. Der Herzog Philipp von Burgund gab dazu das Holz und Eduard, König von England, das Blei [3]. Die Franziskaner ſorgten dafür, daß alles nothwendige Bauholz in Venedig durch Handwerker, welche von der Kirche das genaue Maß erhalten hatten, zugerüſtet und auf Schiffen nach Joppe gebracht und von hier auf Kamelen nach Bethlehem geſchafft wurde. So erbauten Venediger-Handwerker das ganze Kirchendach, und viel Mühe und Koſten forderte die Erſtellung deſſen, was an Holz und Blei mangelte. Das alte Zedern- und Zypreſſenholz vom Berge Libanon erſetzte man durch neues Fichtenholz von unſeren Bergen. Durch die Ausbeſſe-

---

1 Gumpenberg 463. Vgl. oben S. 87 ff. u. 98.
2 *Fabri* 1, 477.
3 Alexander 74. Nach Jodokus von Meggen (119) bedeckte der Herzog von Burgund das Dach mit Bleiplatten. Alexander konnte wohl auch ſagen, die Kirche ſei neulich gedeckt worden. — Es war ohne Zweifel Eduard IV. (1461 bis 1483). Philipp, der Gütige, trat ſchon 1463 vom Schauplatze ſeiner Wirkſamkeit ab; allein wer den langſamen Gang der Erlaubniſſe im Morgenlande kennt, wird ſich nicht wundern, daß die Verbeſſerung noch ſo lange hingehalten wurde. Mariti ſagt (2, 377), daß die Kirche im J. 1492 durch Ferdinand und Iſabella von Spanien neu ausgebeſſert wurde. Schwerlich; denn der Herzog Alexander, welcher nur drei Jahre nachher Bethlehem beſuchte, würde dies doch zunächſt angeführt haben. Beiläufig bemerke ich, daß auch auf dem Giuſto, Kapitän Budinich, mit dem ich 1835 nach Alexandrien fuhr, Holz für ein paläſtiniſches Kloſter geladen war.

rung wurde die Kirche auch reiner; denn vorher war ſie voll von Tauben und Sperlingen und von Neſtern verſchiedener Vögel, welche beinahe überallhin, zumal auf den köſtlichen Boden Unflächereien machten; ſpäter aber wehrten dieſer Unordnung auch zahlreiche Marder, welche keine Vögel und Unflächereien duldeten[1]. Obſchon man in der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts über den jämmerlich baulichen Zuſtand klagte[2], obgleich ſchon 1542 das Dach wieder an ſehr vielen Stellen dem Durchdringen des Regens nicht mehr widerſtand[3]; ſo bewahrte der Tempel doch immer noch prächtige Schätze aus der Frankenzeit und man nannte ihn, wenigſtens Theile desſelben, bis gegen Ende jenes Jahrhunderts ſchön[4]. Schaute man eine Marmortafel der Wand an, ſo ſah man, wie in einem Spiegel, Alles, was in der Kirche hinterrücks vorging[5]. Beſonders fand man die Moſaik rühmenswerth[6], zumal an den Seitenwänden oben im Mittel-

---

1 *Fabri* 1, 477 sq. Das martrices überſetzte ich mit Marder (martes).

2 Helffrich 718. *Jod. a Meggen.* Letzterer bemerkt, der Grund, warum der Tempel baufällig oder dem Zerfalle an vielen Stellen nahe ſei, läge darin, weil die chriſtlichen Fürſten in früheren Zeiten für dieſe Gebäude mehr zu verwenden pflegten.

3 *Jod. a Meggen.*

4 Das iſt gar ein ſchöne groſſe Kirchen. Tucher 667. Ich hab noch nit geſehen oder gehört eynigen mann, der do ſagt er hette der kirchen gleich geſehen oder als andächtig vnd koſtlich als die kirch zuo Bethleem. Breydenbach 131. Alexander. *Medschired-dîn* 135. Prachtvoll, wohl ohne Gleichen auf der Welt. *Georg.* 523. Sehr ſchön. *Anshelm.* 1290. Gar prächtig, eine der ſchönſten Kirchen der Welt. Tſchudi 274. Ein gar ſchöne groſſe Kirchen. Wormbſer 409. Wunderſchön. Villinger 93. Die ſchönſte Kirche in Judäa. *Fürer* 65. So herrlich vnd ſchön zu ſehen iſt, daß nicht bald dergleichen zu finden. Rauchwolff 644. Sonderlich iſt allda ein ſchöne Kirch. Schweigger 122. Helffrich drückte ſich bedingungsweiſe aus (718): Vor alten zeiten eine ſchöne vnd grauwſame weite Kirchen muß geweſen ſeyn. Aehnlich (ziemlich ganz) Schwallart 306. Vgl. S. 83, Anm. 4.

5 Fabri 260. Tſchudi 274.

6 Von ſchönem adelichen muſiertem Werck .. von Marmelſtein mit

ſchiffe[1]. Noch 1586 waren die Figuren wohl zu erkennen[2]. Hingegen im vorverwichenen Jahrhunderte zerfiel das herrliche Kunſtwerk auf ſehr bedauerliche Weiſe[3], obgleich noch 1673 oben viele große und gut erhaltene Gemälde in Moſaik geſehen wurden[4], und 1719 bemerkte man nur noch wenig mehr[5]. Mir iſt nicht klar, wie man 1778 große Figuren von roher Moſaik, welche die vornehmſten altteſtamentlichen Geſchichten vorſtellten, erkennen konnte[6], und auch, wie man 1818 zu beurtheilen vermochte, daß die Mu-

---

mancherley farben beſetzt, das ſchön Gemähld gar wohl zieret, alles alſo köſtlich, daß vil meinen, es möge nit geſchetzt werden. Breydenbach 131 fg. Gemahlet mit feinem muſiertem Gold, ſehr reichlich. Alexander. Etliche ſchöne Gemälde zu ſehen, die von gemuſierter Arbeit mit jren Farben wol vnd künſtlich eyngelegt. Schwallart. Mit eingelegter Arbeit vnd koſtlichen Steinen von Moſaiſch Arbeit geziehrt. Ignaz v. Rheinfelden 130.

1 An den Seiten, vnnd oben in Gewölben. Schwallart. Es müſſen die Gewölbe über den Doppelreihen der Säulen verſtanden ſein, und ſo deute ich ſelbſt die Worte im Viagg. al S. Sepolcro (F 6*a*): Di sopra, e di sotto è lavorata (die Kirche), ed ornata di belle pietre (Moſaik). Man vgl. auch die etwas dunkele Stelle bei Breydenbach. Räthſelhafter erſcheint Alexander, wenn er ſagt: „Sind auch die Mauren derſelben Kirchen von der Erden biß in die höhe gemahlet" (Moſaik). Ich kann dies nicht zugeben, weil man aus der früheren Zeit genau weiß, daß die untere Wandung der Kirche ein marmorenes Täfelwerk hatte.

2 Schwallart.

3 So Alters halben an vilen Orthen abreißt. Ignaz von Rheinfelden.

4 Non ostante il giro di tanti secoli. *Legrenzi* 1, 182. Il en reste encore quelque chose, mais il en est bien tombé depuis la premiere fois que je les vis l'année 1668 . . . il n'en reste plus que l'Apparition de N. S. à S. Thomas . . ., quelque chose de son Ascension au Ciel, de l'Assomption de la Vierge . . . *Nau* 399.

5 *Ladoire* 193. Von den Gemälden an den Mauern ſah Neret nur noch einige faſt ausgelöſchte Stücke (112).

6 Binos 207. Noch ſchlimmer iſt man mit ihm daran, wenn man hört, daß an den Säulen lateiniſche und griechiſche Inſchriften, und in Laſur und gelb gemalte Figuren ſtanden. Damit vgl. man, was Mariti (2, 375) ſagt, daß nichts merkwürdiger ſei, als die in Moſaik gearbeiteten Gläſer, d. i., die Zuſammenſetzung von kleinen bunten Glastheilen auf Goldgrund.

ſivarbeiten das Gepräge des Mittelalters trugen[1], wenn gleich das Urtheil vor dem Richterſtuhle der Geſchichte als wahr erſcheint. Von den verſtümmelten Ueberreſten von Figuren, deren man 1817 erwähnte[2], kehren wir wieder in eine frühere Zeit zurück, um dieſelben näher ins Auge zu faſſen. Wir erfahren nicht nur, was wir ſchon wiſſen, daß die Geſchichten vom Anbeginne der Welt bis an den jüngſten Tag künſtleriſch dargeſtellt waren[3], ſondern aus dem erſten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts auch noch Näheres: An einem Bogen fand ſich die ganze Geſchlechtsliſte, wie ſie im erſten Kapitel des Matthäus verzeichnet iſt; links davon das ganze Geſchlechtsregiſter aus dem Evangelium, das alſo lautet: Es geſchah, als ſie alle Völker tauften u. ſ. f., und ſo gab es noch viele Geſchlechtsfolgen. Ueber dem Hauptthore, das gegen Oſten (?) angebracht war und ſich niemals öffnete, ſtand der Baum, welcher der Rippe Adams entſproß, und der erſte Aſt trug Ezechiel, der andere Jakob und ſo Aeſte auf Aeſte die Propheten, welche die Geburt Jeſus' weisſagten, einen jeglichen mit der Prophezeihung in der Hand[4]. Im vorletzten Jahrhunderte erkannte man die Bilder ſchon nicht mehr ganz deutlich, weil man ſagte, daß die moſaiſche Arbeit unterſchiedene Bildniſſe der Heiligen andeutete[5], abgeſehen davon, daß ein

1 De Forbin 123. Zwar erkannte O. F. Richter (38) kurz vorher die noch übrigen Bruchſtücke von Moſaik als byzantiniſch.

2 Joliffe 118. Vgl. Anm. 3, S. 84.

3 Breydenbach 132.

4 Viagg. al S. Sepolcro. Etliche ſchöne Hiſtorien, auß dem alten Teſtament genommen, zuſehen. Rauchwolff.

5 Troilo 393. Surius ſagte (525), daß über den Säulen, um die Fenſter herum bis zu dem Holzgerüſte, ſeine Moſaikſtücke represententent au Naturel Nostre Sauveur et la S. Vierge avec les mysteres de son Incarnation adorable, et autres belles histoires de la S. Escriture.

großer Theil ſchon abgefallen oder verdorben war[1], was unmöglich machte, das Ganze zu ſchauen und zu beurtheilen. Die Moſaik begleiteten auch Inſchriften, wie bereits ſo eben und früher[2] ein Wink gegeben wurde. Im erſten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts ſah man über dem genannten Hauptthore eine griechiſche und lateiniſche Inſchrift[3], und 1542 ſolche von Gold als eine Zierde[4].

Im erſten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts las man lateiniſche, griechiſche und andere Inſchriften, die man auf dem Wege des Druckes der Nachwelt überlieferte[5], und die ich zum Theile hier aufnehmen werde. An den Thüren des großen Einganges (gegen Weſt) las man eine arabiſche und eine armeniſche Inſchrift. Die letztere lautet in Ueberſetzung: „Im J. 676 wurde das Thor der h. Maria durch Mitwirkung des Paters Abraham und des Paters Arachel, unter der Regirung Erman, des Sohnes Etum Konſtantin, hergeſtellt. Chriſtus, der Gott, helfe ihren Seelen. Amen." War man in den Tempel getreten, ſo bemerkte man über der Pforte die Abbildung eines Baumes, an deſſen Aeſten die Propheten mit ihren Prophezeihungen über Chriſtus dargeſtellt waren. So Joel: An jenem Tage werden u. ſ. f. (3, 18), Amos: An gewiſſen Tagen wird die Sonne Mittags untergehen u. ſ. f. (8, 9), Michas: Aus dem Lande Bethlehem Ephrata u. ſ. f. (5, 2). Unter den Fenſtern, unmittelbar

1 Desquelles une grande partie et gastée, soit par veillesse, soit par mancquement de reparation. *Surius*. Zwinner 371. Vgl. Anm. 3, S. 114.
2 Anm. 6 und 7 zu S. 106, Anm. 1 zu S. 107.
3 Viaggio al S. Sepolcro.
4 *Jod. a Meggen.*
5 *Quaresm.* 2, 645 sqq. Späteren Erwähnungen der Inſchriften, wie von Binos (ſ. Anm. 6 zu S. 114), Chateaubriand (an den Wänden des Schiffes noch Spuren von griechiſchen und lateiniſchen Buchſtaben) und Joliſſe (halb erloſchene griechiſche Inſchriften aus den Evangeliſten), traue ich nicht recht.

über den Säulen ſah man an der Seitenwand vom Anfange der Kirche bis zum Ende des Schiffes die Bruſtbilder der jüdiſchen Könige und der berühmten Männer, von denen unſer Heiland, nach den Evangeliſten Matthäus und Lukas, abſtammte. Ueber dieſen Figuren bis zu den Fenſtern hinauf waren auf der Nordſeite in viereckigen Räumen Bögen oder Faldiſtorien eingetragen, unter deren jedem man ein Geſtelle mit einem Buche, mit einem Weihrauchfaſſe auf der einen Seite und mit Leuchter und Kreuz auf der andern Seite, abgebildet ſah. Darüber und zum Theile in zwei Kolumnen daneben ſtanden griechiſche Inſchriften, welche auf einige Konzilien und auf die Zahl der betheiligten Biſchöfe Bezug hatten. Z. B. las man: „Die h. Synode von zwölf Biſchöfen, verſammelt in Ankyra, einer Stadt in Galatia, wurde, vor der allgemeinen Kirchenverſammlung zu Nicäa, gehalten wegen der Prieſter" u. ſ. w. „Antiochia. Die h. Synode von dreiunddreißig Biſchöfen, gehalten in Antiochia, einer Stadt in Syrien, wurde, vor der allgemeinen Kirchenverſammlung zu Nicäa, gegen Paulus von Samos einberufen, welcher behauptete, daß Chriſtus ein bloßer Menſch war. Die h. Synode verurtheilte ihn als einen Schlechtgeſinnten." „Die h. Synode, einberufen in die Stadt Sardika, wurde gehalten, um die Heiligen Athanaſius zu Alexandrien, Meletius zu Antiochien und Paulus, Antiſtes zu Konſtantinopel, in ihre Sprengel wieder einzuſetzen, aus denen ſie von den Arianern vertrieben waren." „Die h. Synode von fünfzehn Biſchöfen, einberufen in die Metropolis Gangra, wurde gehalten gegen den Ketzer Euſtathius, der da lehrte, daß diejenigen, welche an der Hochzeit Fleiſch eſſen, nicht ſelig werden können. Die h. Synode belegte ihn als einen Schlechtgeſinnten mit dem Banne." „Karthago. Die heilige Synode von fünfzig Biſchöfen, unter dem h. Kyprian nach Karthago in Afrika

einberufen, wurde gehalten gegen Novatus, welcher das Tugendmittel der Buße den Sündern entzog. Dieſen ſtieß die h. Verſammlung als einen Ketzer aus der Gemeinſchaft.“ So waren auch die Sprüche der in Nicäa, Konſtantinopel, Epheſus, Chalcedon gehaltenen Kirchenverſammlungen angeſchrieben. Dieſe Inſchriften liefern den Beweis, wie ſehr man im Mittelalter bemüht war, menſchlichen Satzungen das Anſehen göttlicher zu verleihen, um dadurch den Irrlehren oder der freien Prüfung einen um ſo ſtärkeren Damm entgegenzuſetzen.

Im Chore, am Gewölbe der großen Kapelle war der Engel, welcher die Jungfrau grüßte; am Bogen ſelbſt die Bilder Davids und Abrahams mit einer darauf bezüglichen lateiniſchen Inſchrift. Auf der rechten oder nördlichen Seite ſah man die Apoſtel in ſitzender Stellung und gegenüber links oder auf der Mittagsſeite dieſelben, wie ſie auf der Todtenbahre Marien trugen, über welcher Darſtellung eine lateiniſche und unter dieſer eine griechiſche Inſchrift, beide auf den Bau der Kirche bezüglich, ſich fand. Im rechten oder nördlichen Arme des Tempelkreuzes erhob ſich ein ungeheurer Palaſt oder ein auf Säulen geſtützter Thron: da eine Thüre, wo Chriſtus und ſeine Jünger, mit Thomas, waren, und man die Worte las: Ianuis clausis. Infer digitum huc[1]. Dann folgte die Himmelfahrt des Herrn, und es ſtanden die Worte: Ascensio. † Viri Galilei, quid statis aspiciente (s) in celum? Hic Iesus qui assumtus est sic veniet quemadmodum vidistis eum[2]. Im linken

1 Lege deinen Finger hieher (2, 672). Strauß (Sinai und Golgatha. Berlin 1847. S. 287) mag die Worte: „Die Wände ſind geziert mit farbigen Moſaiken auf Goldgrund; Thomas, wie er die Hand in die Seite des Heilandes legt, oder die Jünger, wie ſie ihrem gen Himmel fahrenden Herrn nachſehen,“ ſelber verantworten.

2 Aus der Apoſtelgeſch. 1, 11.

oder ſüdlichen Arme waren einige nicht zu verachtende Bruchſtücke vorhanden. Am Gewölbe gegen Mittag ſah man die Anbetung der Weiſen und den Engel, der ſie auf einen andern Weg führte. Da enthielt eine Tafel die Inſchrift: **Ecce virgo concipiet et pariet filium et vocabitur nomen ejus Emoanuel**[1]. In dieſem Arme ſah man auf der Oſtſeite das ſamaritiſche Weib, welches mit Chriſtus ſprach, und die Inſchrift: **Loquitur cum Samaritana Iocachim**[2]. Weiter oben war das beinahe zerfallene Bild eines an einem Tiſche Sitzenden mit einem Buche darauf. Am Bilde ſtand: **S. Ioh. Evvangelista**, und auf dem Buche: **In principio**[3]. Unterhalb war gemalt die Verklärung Chriſtus' in Gegenwart von Moſes, Elias, Petrus, Jakobus und Johannes, mit dem feierlichen Einzuge des Herrn in Jeruſalem am Palmſonntage, und man ſah folgende Schrift: **Transfiguratio Domini. Heliah. IHC CHS** (Jeſus Chriſtus). **Moises. Ramis palmarum. IHS XPS** (Chriſtus). Auf der entgegengeſetzten Weſtſeite war die Gefangennehmung Chriſtus' dargeſtellt, bloß mit den Worten: **Petrus** und **Iudœorum**. Alle dieſe Darſtellungen und Inſchriften beſtanden in muſiviſcher Arbeit; allein zwiſchen den Fenſtern des Schiffes war allemal ein Engel groß, aber ziemlich einfach gemalt. Aehnlich hatte man an den Säulen[4] einige Heiligenbilder mit Inſchriften gemalt.

Nach der Mitte des vorletzten Jahrhunderts wurde der Tempel als theilweiſe baufällig geſchildert; das Blei fiel herab[5]. Er ſchien ganz zu Grunde zu gehen, weil die Griechen das Blei meiſtentheils vom Dache abnahmen und es

1 Aus Jeſaias 7, 14.
2 Mit der Samariterin ſpricht Joachim.
3 Die erſten paar Worte des Evangeliums Johannes'.
4 **In columnis.** *Quaresm.* 2, 673.
5 Zwinner.

an die Türken, als ſie vor Kandia gezogen waren, zum Kugelgießen verkauften. Die griechiſchen Mönche griffen ſogar die Holzbalken an, riſſen ſie herunter, und ſchnitten daraus mit ihren langen Holzſägen Breter. Kein Wunder, daß das Gotteshaus ganz durchſichtig wurde, daß es ſtark hineinregnete, daß es ſich zu einem Vogelneſte geſtaltete, daß beſonderlich die Dohlen, Staare und Sperlinge hineinniſteten, und daß dieſe einen jämmerlichen Lärm verführten, der Einen des Andern Wort kaum hören ließ[1]. So durfte es in die Länge nicht gehen, wenn nicht die Tradizion oder der mehr äußere Chriſt mit ihr erſterben ſollte. Und es geſchah auch, daß die Kirche ausgebeſſert und im J. 1672 unter dem griechiſchen Patriarchen Doſitheus eingeweiht ward, und zwar bei Anlaß einer Synode, welche die griechiſchen Orthodoxen gegen die Lehre Calvins und ihren Anhänger Kyrillus Lukaris, aus Konſtantinopel, hielten[2]. Man ſchätzte die Baukoſten auf 25,000 Zechinen, wovon 5000 als Gebühren abgingen[3]. Wenn die Summe richtig iſt, ſo muß dieſe Ausbeſſerung eine ziemlich durchgreifende geweſen ſein; Form aber und Seitenwände des Schiffes, wenigſtens des mittlern und Obertheiles, blieben; Dachſtuhl

1 Troilo 393 fg. Vgl. die zweitfolgende Anm.

2 Die Beſchlüſſe dieſer Synode wurden am 16. Merz 1672 unterſchrieben. *Harduini* concil. tom. 11. col. 267, bei *Le Quien* Or. Christ. 3, 522 sq. Vgl. *Mariti* 2, 378.

3 *Mariti*. Cet édifice tomboit tout en ruine, il n'y a que trois ou quatre ans. Le plomb qui le couvroit, ayant éte derobé en plusieurs endroits . . ., la pluye avoit corrompu le bois, et gastoit tout. Les Grecs on fait une dépense d'approchant 100,000. écus, [pour reparer ce sanctuaire, et obtenir de l'Empereur des Turcs la permission de le faire. On dit que cette permission seule a coûté 20,000. écus. C'est un Boucher de Constantinople, qui a fourni toute cette somme; et l'on m'a raconté, que se voyant riche de 50,000. écus et sans enfans, il s'en est reservé mille seulement, et a sacrifié le reste cette œuvre de pitié; Dieu veüille (fügt der Jeſuit bei) que le schisme ne la luy rende pas inutile. *Nau* 401 sq.

und Dach mußten jedenfalls ganz neu gebaut werden. Hätte man zu allen Zeiten für die Ganzheit des Bleidaches gehörig geſorgt, daß der Regen nicht durchgedrungen wäre und den hölzernen Dachſtuhl angegriffen hätte, ſo würde man ohne Zweifel heute noch das Zypreſſen- und Zedernholz ſehen, welches man zur Zeit der lateiniſchen Könige verwendet hatte. Uebrigens rühmte man das neue Zimmerwerk von fränkiſcher und kundiger Seite als das ſchönſte, das man nur ſehen könne[1]. Es iſt mir nicht bekannt, daß ſeit dieſer Zeit bis auf das laufende Jahrzehn namhafte Ausbeſſerungen der Kirche ſtatthatten. Mit Recht klagten nun aber meine Zeitgenoſſen, daß die Kirche verwahrloſet wurde[2]. Man ſchickte ſich daher an, Hand ans Werk zu legen, um den Tempel vor dem gänzlichen Zerfalle zu retten. Im J. 1842 verſchafften ſich die Griechen vorläufig einen Firmân zu Ausbeſſerung des Tempels. Sie ward bewerkſtelligt mit beträchtlichen Koſten und mit ſo viel Rückſicht auf den alten Bauplan, als die Umſtände erlaubten. Unter Anderem beſſerte man auch den nördlichen Flügel (transept) des Kirchenkreuzes aus, welcher den Armeniern zugetheilt war[3].

Werfen wir einen Ueberblick über die Tempelgeſchichte, ſo ergibt ſich, daß nach dem erſten Aufbau hauptſächlich viermal ein Nachbau vorgenommen wurde, nämlich im ſechsten Jahrhunderte, in der Mitte des zwölften, im J. 1672 und im

---

1 Sa nef est couverte de la plus belle charpente qu'il soit possible de voir, toute de bois de cedre, cette charpente qui est faite en dos d'âne. . . *Ladoire.*

2 Vernachläſſigt im Ruin. Mayr v. A. 330. In Verfall, und wenn nicht Hülfe kömmt, bald in Ruinen. Prokeſch 113. Alles Schmuckes beraubt und zerfallen (übertrieben). Röſer 446. The magnificent Church at Bethlehem, which had fallen into a state of miserable decay. *Williams,* the Holy City, 438.

3 *Williams.* Zu ſeiner Zeit ſchien die chriſtliche Liebe der Armenier einen Firmân auswirken zu wollen to undo what the Greeks had done. Zu meiner Zeit war nichts wieder abgeändert.

gegenwärtigen Jahrzehn, indem das erſte Mal ein völliger Neubau ſtattfand, das zweite und dritte Mal ein neuer Dachſtuhl ſich erhob und das zweite Mal auch andere wichtige Bauarbeiten ausgeführt wurden. Dieſe Kenntniß der Geſchichte thut nunmehr dar, wie unhaltbar die Meinung ſelbſt neuerer Schriftſteller iſt, daß man ein Bauwerk Helenens vor Augen habe, oder doch die Zedern- und Zypreſſenbalken, welche die Kreuzfahrer zu Stützung des Daches hinzimmerten. Wohl iſt das Schiff, welches wir heute erblicken, ein Werk dieſer Franken, wenn auch der Chor im Innern bedeutend umgeändert oder ſelbſt die äußere Umwandung friſch aufgemauert wurde. Niemand bedauert mehr, als ich, daß die geſchichtlichen Ergebniſſe für das Alterthum nicht günſtiger lauten, daß nichts Augenſcheinliches aus der Zeit Konſtantins des Großen erhalten iſt. Gerne würde ich die Kirchweihe im Geiſte gefeiert haben, wenn mir das Glück den Tempel des erſten chriſtlichen Kaiſers gezeigt hätte. Man möchte beinahe für den Augenblick den nüchternen Forſchungen entſagen und ein Schwärmer werden, um ſich die ſüße Wonne des chriſtlichen Alterthümlers herbeizuträumen.

Ich kann die Geſchichte des Beſitzes an keinem fortlaufenden Faden zuſammenhalten[1]. Nach der Vertreibung der Franken im J. 1187 waren die ſyriſchen Chriſten ſonder Zweifel im Beſitze der Kirche. Nachdem eine Familie Franziskaner ſich in Bethlehem niedergelaſſen hatte, ſchien ſie ohne viel Schwierigkeit einen Theil derſelben ſich angeeignet zu haben. Der Bau, welchen die abendländiſchen Mönche ausführten, beweiſet hinreichend, daß ſie in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts in der Kirche den Meiſter ſpielten. Noch im Laufe des folgenden Jahrhunderts glänzte ihr

1 Radzivil greift ganz zurück (169): Haben ſie Münche deß Ordens S. Hieronymi eingehabt.

Glücksſtern[1]; allein im Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts fing er an zu erblaſſen, und 1616 hieß es, daß die Kirche allen Nazionen, unter denen man die armeniſche und griechiſche hervorhob, gemein war[2]. Die Griechen brüteten dann über dem Plane, die römiſchen Katholiken zu verdrängen, und in der That gehörte nach der Mitte des vorletzten Jahrhundertes die Kirche ausſchließlich jenen Uſurpatoren[3]. Der Bau, welchen die Griechen im J. 1672 unternahmen, war wohl ein Triumph ihres Beſitzrechtes und diente offenbar zu deſſen Befeſtigung. Es dauerte ziemlich lange, bis die Lateiner wieder zum Beſitze des Verlorenen gelangten. Bei der Geburt des im J. 1738 lebenden Dauphins erwirkte der franzöſiſche Geſandte bei dem Großſultân für dieſelben den Beſitz des Hochaltares, und die Griechen genoßen in jenem Jahre nicht mehr die Freiheit, an den Altären aller Seiten die Meſſe zu leſen[4]. Um das J. 1758 wurde den Lateinern von den orthodoxen Griechen das Allerheiligſte wieder entzogen, die auch angeblich eine Mauer aufführten, um es von dem Schiffe zu trennen[5]. Gehörte die Kirche 1813 den Griechen[6], ſo beſaßen das Schiff zwei Jahre ſpäter die Armenier[7]. 1829 hatten dieſe die Ober-

---

1 Kirchen, welche der Catholiſchen iſt. Radzivil.
2 Della Valle 1, 157.
3 Troilo 392. Etwas anders drückt er S. 394 ſich aus: Beſagte Griechiſche Münche, die auch eines Seits der Kirchen gegen ihrem Cloſter die Jurisdiction haben. Legrenzi bemerkt (1, 183): Nel tempo, che li Greci havevano usurpato con il Presepio l'antedescritta Chiesa (Marienkirche) alli nostri Padri, und de Bruyn, wenn möglich, noch unbeſtimmter (2, 224), daß die Kirche den Lateinern von den Griechen genommen wurde.
4 Pococke 2 §. 51. Die Notiz leitete er mit den Worten ein: Die Kirche in Bethlehem gehörte vormals den Griechen. Binos meinte (207), daß das Allerheiligſte ſeit undenklichen Zeiten im Beſitze der Franziskaner war.
5 Vgl. oben S. 81 und die Anm. 3.
6 Mayr 330.
7 Richter 38.

hand im Gotteshauſe, das von der römiſch-katholiſchen Gemeinde verlaſſen werden mußte, weil ſie eine Geldforderung des Paſcha nicht befriedigen konnte oder wollte: ein Beweis, daß ſie ſeit der Verdrängung durch die Griechen im vorigen Jahrhunderte den Beſitz oder Mitbeſitz neuerdings behauptete. Damals, nämlich im vorletzten Jahrzehn, gehörte eigentlich der Mittelaltar und der eine Flügel den Armeniern und der andere den Griechen [1]. Im letztverfloſſenen Jahrzehn hielt die Griechen und Armenier das Geld, das ſie an den Paſcha von Damaskus und an die ottomaniſche Pforte ſendeten, im unbeſtrittenen Beſitze [2]. Zu meiner Zeit machten ſich die Griechen wenigſtens im Schiffe am meiſten geltend.

Die Kapelle der Geburt.

Wir beſitzen zwei Grundriſſe:

1586 von Zuallart (215), der ihn wahrſcheinlich von Bonifacio kopirte. Auch Pococke nahm dieſen Grundriß auf (2, 25); nur verſetzte er die Gräber der Paula und Euſtochium auf die Südſeite der Gruft, ſtatt daß ſie der alte Plan auf die Nordſeite verzeichnete, der übrigens noch ſehr mangelhaft ausſieht.

1596 von Bernardino Amico (Tav. 3). Quaresmius (2, 632) und Zwinner (364) vermehrten ſeinen oder ihren Grundriß mit der Gruft, welche den Altar der unſchuldigen Kinder enthält. Dieſer Plan iſt heute noch verläßlich, nur daß das enge Felſenloch öſtlich von jenem Altare fehlt. Uebrigens ſind auch auf den Grundriſſen der Marienkirche die verſchiedenen Kapellen oder Höhlen und Gänge untergezeichnet (punktirt), und auf dieſem punktirten Plane erſcheint gerade jenes Felſenloch.

Anſichten lieferten z. B. Zuallart (208), Amico (Tav. 3), Quaresmius (l. c.), Pococke (2, 25 und 59), Roberts (Part. VIII. Shrine of the Nativity). Beim Anblicke des letzteren Bildes muß man wiſſen, daß der Betrachtende auf der Weſtſeite der Kapelle ſteht und die Geburtsſtelle, die Treppe, die zu ſtarke Vertiefung ſüdlich, wo die Krippe liegt, das nördlich in der Tiefe angebrachte ⊓-förmige Gitter und einen Baldachin darüber vor ſich hat; und nicht zu vergeſſen, der Koloriſt trug die Farben falſch auf.

---

1 Prokeſch 113 fg.

2 Geramb 1, 150. Vgl. Schubert 3, 19.

Ehe ich die Eingänge beſchreibe, muß ich, damit der Leſer mir in der Darſtellung leichter folgen kann, vorläufig bemerken, daß die Kapelle unmittelbar unter dem großen Chore[1] der Kirche und mit dieſen in gleicher Richtung liegt. Es gibt nunmehr drei Eingänge[2], zwei neben und gegen einander vom Chore aus, und einen entferntern von Weſt her aus der Katharinakirche, die zum Theile mit ihrer Süd-ſeite an die Nordſeite des Chores ſtößt. Das erſte Paar ſchließen nöthigenfalls Thüren, eine ſüdliche und nördliche[3]; allein meiſt ſind dieſe offen[4], wenigſtens zur Zeit des Gottesdienſtes, und der Eintritt iſt frei. Jede Stiege führt vom Zwiſchenraume zwiſchen dem Hochaltare und der öſtlichen Flügelecke weſtwärts konvergirend in die Kapelle, wie in einen Keller[5], hinab. Es befremdet, daß die Stiegen, die ſich eben nicht auszeichnen[6], eine ungleiche Zahl von Stufen haben; nämlich die Südtreppe zählt nur dreizehn, hingegen

1 Gumpenberg 464. *Albert. Sax.* 2110. *Fabri* 1, 469. *Georg.* 523. (Unter dem Hochaltar) Viagg. al S. Sepolcro F 6a. Schwallart 303. Ὑποκάτωθεν ταύτης τῆς ἁγίας τραπέζης, εἶναι τὸ ἁγιώτατον σπήλαιον. Ἡ Ἁγία Γῆ 81. Justement dessous le grand Chœur. *Surius* 526. Troilo 395, und viele Andere; beſonders aber orientire man ſich auf den Grundriſſen, z. B. dem meinigen.

2 On entre dans cette sacrée Grotte par trois differens endroits. *Ladoire* 197, u. A.

3 Specus est portis ferreis clausus. *Fürer* 66. Ebenſo Schwallart. Μὲ δύο προύντζιναις πόρταις, τὴν μίαν πρὸς μεσημβρίαν, καὶ τὴν ἄλλην πρὸς βοῤῥᾶν. Ἡ Ἁγία Γῆ. Nach 6 runden Stufen on vient à la porte qui est de bronze large de 2. pieds et ½, haute de 8. *Surius.* Eiſerne Thüren. Troilo 395. Deux portes de bronze ornées de tres belles figures en bas relief. *Ladoire.* Dies beweiſet das freilich ſehr Unweſentliche, daß die Thüren wechſelten.

4 Nach Rauchwolff war der Eingang mehrentheils verſchloſſen (644), und nach Legrenzi nur der nördliche (1, 180: la porta à mano manco nel corno dell' Evangelio).

5 *Anshelm.* 1290.

6 Marches de jaspe et de porphire. *Ladoire.*

die Nordtreppe ſechszehn, was mit der Zahl, die wir aus dem J. 1449 kennen[1], genau übereintrifft, obſchon im J. 1842 die Stiegen ausgebeſſert wurden[2]. Man ſollte meinen, daß eine ſo einfache Sache keine Irrthümer erzeugen würde; allein dem war nicht ſo. Wir finden ſchon bei der Zahl der Stufen der Nordtreppe[3], noch mehr bei derjenigen der Südtreppe[4] Differenzen, und Pilger, die nicht ahnten, daß die Stufenzahl beider Treppen verſchieden ſei, zählten nur die Stufen der einen oder andern Treppe und überſetzten ſofort die Summe auf beide[5], und überdies fügte man meiſt noch Rechnungsfehler bei[6]; denn die Zahlen entſprechen einander in der Zeit ſo wenig, daß man keine Vermehrung oder Verminderung der Stufen durch ſtattgehabten Bau vom J. 1449 an annehmen dürfte. Die erſte Erwähnung einer Treppe fällt ins zwölfte Jahrhundert. Links (wohl nördlich) neben dem Hochaltare war der Eingang, und ſie hatte ſechs-

---

1 Wenn man an der ſeitten hineyn gehet, als die h. drei Könige jhr Opffer brachten, da gehet man 16. Träppen hinab, vnnd wenn man an der andern ſeiten hineyn gehet, da vnſer HERR beſchnitten ward, ſo gehet man 13. Träppen hinab. Gumpenberg 464. Eine Klarheit und Beſtimmtheit im Ausdrucke, die unſerm Schubert zum Muſter dienen könnten. Gumpenberg gleich auch Quaresmius (2, 644).

2 Among other repairs they (die Griechen) restored . . the steps which lead down from their altar to the Holy Cave of the Nativity. *Williams* 438.

3 Fabri (1, 469), Zwinner (373; allein 363 nur 13) haben 16, Surius dagegen (526) 15 Stufen.

4 Bei Tucher (667, linker Hand vom Hochaltar weg), Tſchudi (276; er ſagt zwar unrichtig: vom Altar der drei Könige) 11 Stufen, bei Scheidt (70) 10, bei Zwinner 12, bei Surius 13.

5 So zählten Albrecht von Sachſen 11 Stufen, Anshelm (1290), Fürer (66), Prokeſch (114, für jede) 16.

6 Breydenbach (131) und Tſchudi (271) haben 10 Stufen, Lavoire 12, die Ἁγία Γῆ, Chateaubriand (1, 301) und Geramb (1, 156: jede) 15, und Binos (207: wohl eine Verwechslung für die Trepve der Katharinenkirche) gar 25.

zehn Stufen[1]. Man möchte verſucht werden, dafür zu halten, daß nur die Nordtreppe damals beſtand, was auch ſehr natürlich geweſen wäre, weil die in den nördlichen Abhang greifende Höhle eigentlich bloß von der Nordſeite zugänglich ſein mußte, und wenn man ſpäter, nach meinem Verſtande, ſchon im vierzehnten[2] Jahrhunderte auch die Südtreppe kannte, ſo wurde wahrſcheinlicherweiſe durch das Felſendach oben oder mehr ſüdlich, inſoferne es noch beſtand, ein Schacht abgeteuft, welcher zu einem Eingange diente, eine Meinung übrigens, die man ſchon längſt laut werden ließ[3]. Es waltete natürlich dabei die Abſicht, den Ein- und Austritt der großen Menſchenmenge zu erleichtern, und der Architekt mußte ſich aus dem Grunde der Symmetrie zur Ausführung des Werkes gerne bereit zeigen.

Der dritte Eingang findet ſich, wie geſagt, nicht in der großen Kirche oder in ihrem Chore, ſondern in der Katharinenkirche und zwar in deren Südweſtwinkel[4]. In drei Abtheilungen der etwas engen[5] und ſchwach mit Lampen beleuch-

---

1 *Περὶ τὸ εὐώνυμον μέρος τοῦ βήματος ἐστὶ τοῦ ἁγίου σπηλαίου στόμιον.* ***Phocas*** 27.

2 Baldenſel ſagt (119), daß man neben dem Chore zur Rechten per paucos gradus, und der Anonymus bei Allatius (15), daß man zur Linken des Hochaltars (*τοῦ βήματος*) auf 14 Stufen in die Höhle hinabſteige. 10 Stufen erwähnte Marinus Sanutus (3, 14, 11) und der Cod. Vienn. 4578 (202d): Von derſelben ſtatt get man ab in ain Cappeln zehen ſtaffel; 16, wie in früherer, ſpäterer und der ſpäteſten Zeit, Monteuilla (773: bei dem Kirchenthurm hinab); von etlichen Stufen ſprach Rudolph von Suchen (842).

3 Et videtur una fuisse spelunca continua, quam solum dividit factum ostium, et ascensus, quo de capella ad chorum ascenditur. ***Marin. Sanut.*** Breydenbach (oder Kja). Das Uebrige iſt weg wegen der Thüre, die man daneben (Geburtsſtelle) durchbrach. Tſchudi 270.

4 Man ſehe die Grundriſſe. Au bas de l'Eglise de s. Catherine. ***Ladoire*** 197. Vis à vis de l'entrée de cette chapelle vers le Midy. ***Surius*** 529.

5 Wo ſich kaum (ich ſage: mit einiger Mühe) 2 Perſonen einander ausweichen können. Geramb 1, 152.

teten[1] Treppe führen zehn, vier und neun Stufen, zuſammen dreiundzwanzig[2], in der Hauptrichtung gegen Süd hinab in die Kapelle der unſchuldigen Kinder, einestheils durch den Felſen[3]. Dieſer Eingang oder dieſe Stiege gehört der neuern Zeit an und iſt ein Werk der Minoriten, die, in ihrem ſteten Streben nach Unabhängigkeit, noch freiern Zutritt zur Geburtshöhle haben wollten. Die unterirdiſche Kommunikazion der Katharinakirche mit dieſer Höhle wurde um das J. 1479 bewerkſtelligt[4] und zwar insgeheim, wie denn auch der Gang, ſelbſt vor den lateiniſchen Pilgern, geheim gehalten wurde, damit nicht er gleich wieder verſperrt würde, und die Franziskaner den Ort verlören, wenn die Sarazenen und orientaliſchen Chriſten von jenem etwas erfahren ſollten. So konnten die Minoriten aus der Niklauskapelle, die man früher ſchon und auch ſpäter Katharinakirche nannte, in die Geburtskapelle gelangen, ohne daß ſie

---

1 Il (escalier) est tres obscur, et ce n'est qu'à la faveur des lampes qui y brûlent continuellement qu'on y descend. *Ladoire.* Durch 2 Lampen erleuchtet, von denen die eine vor einem Bilde unſerer l. Frau, die andere vor einem Bilde des h. Franziskus brennt. Geramb. Vgl. *Legrenzi* 1, 184.

2 Richtig zählte ſo auch Prokeſch (116). 22 Stufen haben Fürer und Surius. Es wäre möglich, daß ſpäter bei einer Ausbeſſerung eine Stufe mehr gelegt wurde. Ganz unzuverläſſig ſind Legrenzi mit 35 Stufen und Ladoire mit 14 oder 15. Nach Amicos Grundriß, dem ich hier nicht hätte folgen ſollen, wäre früher die Stufenzahl größer geweſen. S. Binos in der Anm. 6 zu S. 126.

3 Maximam partem e rupe excisi. *Fürer.* Scala tagliata nel sasso. *Legrenzi. Ladoire.* Surius ſagt, daß die Stufen von Steinen (pierres) ſeien.

4 Tuchers Worte (667): „Hinden in derſelben Capell (der Geburt) gehet man auch in ein Grufft einen verborgenen Gang," ſind zwar nicht ſehr beſtimmt, erhalten aber die erwünſchte Erklärung durch Fabri, der ſagt (Reyßb. 259), daß man weiter kommt „auß der Capellen (der unſchuldigen Kinder) in einen engen heimlichen Gang, der iſt durch die Felſen n ewl'ich gehawen." Nach Tſchudi (278) war der geheime Eingang vor langen Jahren gemacht.

mehr nöthig hatten, durch die große Kirche zu gehen[1]. Noch im J. 1507 war der Gang nicht offenkundig, durch welchen die lateiniſchen Vereinsbrüder, wenn ſie den Gottesdienſt feiern wollten, den Ornat, die Kelche und was ſie Koſtbares hatten, hin- und hertrugen, und jener um ſo erwünſchter, als ſie dies in der oberen Kirche nicht öffentlich thun durften[2]; ja 1519 noch nicht[3]. Nach der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts erſt ſcheint der Gang, dem Geheimniſſe entzogen, von den lateiniſchen Mönchen, wie von den Pilgrimen ohne Hinderniß benutzt worden zu ſein[4]. Die einſtigen Beſorgniſſe des Barfüßervereins gingen in der Mitte des vorletzten Jahrhunderts wirklich in Erfüllung. Im J. 1652 hieß es, daß die Griechen am Weſtende der Geburtskapelle die Thüre zugemauert haben, wodurch man ſonſt aus derſelben zu der Kapelle Joſephs und der unſchuldigen Kinder und zu der Katharinenkirche kommen konnte[5]. Dieſe unchriſtliche Sperre beſtand noch 1674[6]; wie viel länger aber, weiß ich nicht. In unſerem Zeitalter trug man gleichſam klageweiſe vor, daß der den römiſchen Katholiken erlaubte Eingang weſtwärts ſich richte und unterirdiſch ſei[7].

---

1 *Fabri* 1, 452; 2, 182; auch Reyßb.: „Durch den heimlichen Gang bin ich dick vnnd offt in die h. Klufft gegangen, vnd 4. oder 5. ſtundt Mutter allein da geweſen, nach dem als die Bilgri auß Jeruſalem von vns ſcheiden.“

2 Est etiam exinde cuniculus abditus, est usque in claustri penetralia protensus. *Georg.* 524.

3 Tſchudi.

4 Seydlitz 474 (etwas dunkel). *Fürer* (descenditur).

5 Vne porte qui estoit au bout de cette allée, et que les Grecs usurpateurs . . ont murée. *Dovbdan* 142, 144.

6 Ignaz von Rheinfelden 128. Troilo 402. *Nau* 417. Dieſer ſagte, daß man in der Nähe der vermauerten Thüre einen Altar errichtete, um der Geburtskapelle ſo nahe, als möglich zu ſein, weil die Griechen den Franziskanern nicht geſtatteten, in derſelben Meſſe zu leſen.

7 Prokeſch 115.

Ein vierter Eingang führte aus dem Kreuzgange[1] des Kapuzinerkloſters in die ſogenannte Zelle des Hieronymus, wo er die Bibel überſetzt haben ſoll, von Weſt nach Oſt[2] auf achtzehn Stufen[3] hinab. Den alten zugemauerten Eingang bemerkt man jetzt noch in der Zelle gegen Abend, wo drei Stufen und die Spuren einer Thüre ſich vorfinden. Die Zumauerung des nutzlos gewordenen Einganges geſchah um das J. 1590 auf Anordnung der Franziskaner[4]. Man darf nicht außer Acht laſſen, daß die Zelle Hieronymus' in früherer Zeit mit der Geburtskapelle in keiner Verbindung ſtand, und daß ſie daher einen beſondern Eingang vom Kreuzgange aus hatte. Sobald aber die Franziskaner von ihrer Kirche zur Kapelle der unſchuldigen Kinder einen Stollen trieben, mußte es ihnen einfallen, daß zwiſchen dieſer Kapelle und jener Zelle durch einen Querſtollen von etwa einem Dutzend Fuß Länge leicht eine Verbindung zu erzielen und die ganze Gruppe von Grüften in Zuſammenhang zu bringen wäre, wodurch dann der weſtliche beſondere Eingang in die Hieronymuszelle überflüſſig würde. Von dieſem Querſtollen erhalte ich übrigens nicht vor dem J. 1556 Kenntniß[5]. War

---

1 Vnd wie man in Creutzgang kompt, ſo gehet ein Stiegen hinab vnter der Erden. Gumpenberg 464. Albrecht v. S. 2109 fg. Tucher 667. De ecclesia exivimus in ambitu et ad latus sinistrum, et in ambitu per quoddam ostium ingressi . . descendimus. *Fabri* 1, 438.

2 S. vorzüglich die Grundriſſe, auf dem meinigen Buchſtaben n.

3 Gumpenberg, Tucher, Tſchudi. Fabri hat 19 Stufen und Albrecht v. S. gar 24.

4 Ad occidentale ejusdem sacelli latus scala est lapidea, per quam olim ad superius delubrum (ſchwerlich) ascendebatur; ostium (ostio) tamen a Minoritis postmodum obstructo, ab aliquot hinc annis nullius usus esse coepit. *Cotov*. 236.

5 Giengen wir auß der Geburtskapelle . . hinden zu einem andern Thürlein auß, vnd kamen in ein Gewölbe, darinnen man ein theil der Vnſchuldigen Kindlin getödtet vnnd begraben hat. Auß dieſem giengen wir auff die lincke hand, in eine finſter Capellen (mit dem Grab des Hieronymus). Seydlitz 476. Tucher ging

zu dieſer Zeit und einige Jahrzehn ſpäter der Eingang von der Zelle Hieronymus' offen, ſo konnte man mithin damals vom Kreuzgange des Kapuzinerkloſters zur Geburtskapelle gelangen.

Nahe der Kapelle der unſchuldigen Kinder, auf der Süd- oder Weſtſeite des Ganges, zwiſchen dem weſtlichen Ausgange der Geburtskapelle und jenem Quergange, der in das Paar Grüfte des Hieronymus und der Paula führt, zeigt ſich ein verſchloſſener Eingang der Armenier, der zwar ihrem Kloſter nicht entſpricht, etwa ſenkrecht unter dem Berührungspunkte des von Nord gegen Süd gerechneten erſten und zweiten Viertels der Linie, welche man von der Weſtecke des nördlichen Chorflügels zur Weſtecke des ſüdlichen zieht. Es konnte unſchwer von hier aus bis zu der ſüdlichen Kloſterwohnung ein Stollen getrieben werden, und zwar um ſo leichter, als man weiß, daß in der Nähe ſich Gewölbe vorfinden. Von dieſem Eingange, als einem unter der Erde verborgenen, fand ich in dem anderletzten Jahrhunderte nur ein paar Male Erwähnung[1].

Wir müſſen uns nun über die Lage der Geburtskapelle[2]

---

(667) mit der Prozeſſion zuerſt zum Chor der Marienkirche u. ſ. f., dann erſt in die Zelle des Hieronymus. Man vgl. ſpäter die Geſchichte der Prozeſſion. Weil damals der Mittelgang fehlte, mußte der Bittzug einen großen Umweg machen. Das anſcheinend Widerſprechende, als hätte Albert Herzog von Sachſen von der Zelle Hieronymus' direkte die Gräber der unſchuldigen Kinder beſucht, kann hier keinen Ausſchlag geben. Man vgl. auch das, was Kootwyk über den Eingang der Katharinakirche her S. 273 ſagt. Wenn ich Tſchudi recht verſtand, gab es auch von der großen Kirche einen Eingang in die Gruft mit dem Altare Euſebius' (Südkammer neben der Hieronymuszelle).

1 Auf den bekannten Grundriſſen. Der ältere von Zuallart hat noch nichts dergleichen.

2 Sacellum Nativitatis. *Fürer* 66. Bei Quaresmius öfter (z. B. 2, 640) Basilica Nativitatis Domini. Grotte der Geburt. Prokeſch 114. Roberts.

die man auch die Krippekapelle[1] und die heilige Höhle (ὁ ἅγιον σπήλαιον)[2] nannte, etwas genauer erkundigen. Sie richtet ſich in ihrer Länge, wie die darüber und gegen Süd und Nord weiter hinausſtehende Baſilika, von Oſt 15° Süd nach Weſt 15° Nord, während der öſtliche Hügel, an deſſen ziemlich gähen Nordabhange[3], nur eine geringe Zahl Schritte unter ſeinem Scheitel, jedoch ſo weit unten, daß man nicht in den ſüdlichen Wâ'di er=Rahi'b hinabſieht, ſie ſich ausdehnt, von Oſt 10° Süd nach Weſt 10° Nord hinläuft. Die Kapelle, an und für ſich dunkel[4], aber durch viele Leuchter, von denen manche herunterhängen an der Decke des Schiffes oder Ganges zu andern Kapellen, auch ſilberne und Geſchenke von Venedig, Frankreich, Oeſterreich[5] (mit dem Doppeladler), Spanien, erhellt[6], iſt nicht ſehr

---

1 Die Grundriſſe. Doch muß in ſtrengem Sinne unter Krippekapelle nur der Nebenraum verſtanden werden, welcher die Krippe enthält. Zu dieſem Namen führte wohl die Hypotheſe Quaresmius' (2, 627 sqq.), daß die Krippe ein vom Chân („Cham") in der Stadt ganz geſchiedener Ort (Höhle) für ſolche war, qui in diversorio civitatis hospitari non poterant (628a).

2 *Phocas* 27. Τὸ ἁγιώτατον σπήλαιον. Ἡ Ἁγία Γῆ 81.

3 In declivio ad partem aquilonarem oppidi. *Fabri* 1, 465. Außerhalb nördlich und unter der Stadt. Tſchudi 270. Ligt gegen Auffgang, da vorzeiten die alten Stadtmawren geſtanden. Schwallart 303. Dessous les murailles de la Ville, taillée dans la pierre vive du costé d'Orient. *Surius* 527. Meine beigegebene Anſicht von Oſt aus zeigt beſonders deutlich, wie ſtark der Boden an der Stelle der Kirche nach Mitternacht abfällt.

4 Ohne Fenſter. Ignaz v. Rh. 129. Troilo 395. Nur durch Lampenlicht erhellt. *Surius* 527. Geramb 1, 156. Röſer 447.

5 *Light* 167. Schubert 3, 20.

6 Nie erliſcht das Lampenlicht. Troilo. *Ladoire* 201. Geramb. Der Rauch ſchwärzt die Kapelle. Kootwyk (232), Ladoire u. A. Im ſiebenzehnten Jahrhunderte brannten 15 Lampen (Scheidt 70), 10 vor der Geburtsſtätte und 5 vor der Krippe, im letzten Jahrhunderte ebenſo viel goldene und ſilberne (Binos 209), nach einer andern Angabe jedoch etwa 30 (Ladoire); 1829 hielten die Chriſten 19 Lampen, nämlich die Lateiner 9 und die Armenier 10 (Prokeſch 115), im letzten Jahrzehn insgeſammt 32 (Geramb, Röſer, Schubert) und zwar von Silber (Röſer).

groß[1], indem ſie in der Länge (von Oſt nach Weſt) 37′ 6″[2], in der Breite 11′ 9″[3] und in der Höhe gegen 9′[4] mißt, und die Tiefe oben vom Boden des Chors 9′ 4″ beträgt[5]. Dieſe Kapelle iſt mithin viel kürzer und ſchmäler, als der Kirchenchor; denn das Oſtende derſelben entſpricht dem Anfange (Weſtende) des Chorbogens und das Weſtende der, aber noch einige Fuß in den Chor fallenden, Linie, in welcher dieſer und das Schiff ſich berühren; die Seitenwände dieſer Kapelle ſind noch enger gezogen, als der Chorbogen, ſo daß von der Südwand derſelben bis zum ſenkrecht unter dem Südende des Südflügels liegenden Punkte gegen 50′ gemeſſen würden. Im Ganzen wäre die Form eine länglich viereckige, wenn ſie ſich nicht durch ein weiteres Eingreifen gegen Mittag dem unregelmäßigen Dreiecke näherte[6]. Der Boden der Kapelle iſt mit weißen, ſchwarz- und rothaderigen Marmorplatten belegt[7], die man, wie mich ein Franziskaner

1 Nicht faſt groß. Tucher 667.
2 So *Chateaubriand* 1, 301. Prokeſch 114. 40′ haben Schwallart (303), Kootwyk (232), Boucher (279), Surius (526), Binos (208); 35 Schuh Gumpenberg; 30 Schuh Tſchudi (276); 20′ Anshelm (1290); 40 Spannen Troilo (395); 64 Ellen Fürer (66); 18 Ellen Radzivil (170); 12 Schritte Röſer (447), etwa 15 Schubert (3, 20), 16 Scheidt (71).
3 So Prokeſch; dagegen hat 11′ 3″ Chateaubriand, 12′ Schwallart, Kootwyk, Boucher, Surius, Binos, 10 Schuh Gumpenberg und Tſchudi, 24 Ellen Fürer, 9 bis 10 Radzivil, 4 Schritte Röſer und etwa 5 Schubert.
4 9′ Chateaubriand und Prokeſch; die unmögliche Höhe von 15′ findet man bei Schwallart, Boucher, Surius, von 14′ bei Binos, von höchſtens 13 Spannen 11 Zoll bei Troilo, von 2 Mannslängen bei Schubert.
5 10 bis 12′ tief unter der Erde. Joliffe 120. 7 — 8′ plus bas que le terrain environnant. *Duc de Raguse* 3, 47. Etwa 12′ tief unter der Ebene des Kirchenbodens. Schubert.
6 Ein Oblongum, mit der Krippe ein Dreieck. *Cotov*.
7 Mit marmelſteyn das pauiment beſetzet. Breydenbach Kja. Vnden der Boden iſt durauß von allerley Marmelſteinen, auff die Türckiſche art, gar ſchön eyngelegt vnd gearbeytet. Helffrich 718. Aſchgraue Marmorplatten. *Quaresm*. 2, 629b. Le pavé est cou-

verſicherte, gefliſſentlich zerſpaltete, auf daß es die Mohammedaner nicht gelüſten ſollte, dieſelben zu rauben[1]. Die Wände beſtehen theilweiſe aus Marmortafeln[2], hinter denen nördlich, wo wegen Baufälligkeit ein Theil ſich ablöste, die Mauer zum Vorſcheine kommt, theilweiſe ſind ſie angeblich mit Seidenſtoffen behängt[3]; allein ich fand, wenigſtens an der Nordwand, ſehr alternde Leinwand, an der antike Gemälde ein eben anweſender Franziskaner hoch ſchätzte. Wie dem auch immer ſei, die Wände waren vor dem J. 1719 gar nicht mit ſolchem Zeuge behängt, ſondern gänzlich mit Marmor[4] gefüttert, einmal mit weißem, den ſchwarze Adern durchzogen[5], dann mit grauen, blaugeſprengten, langen Marmortafeln[6], ſpäter mit weißem[7] und 1719 mit grauem, wellenartig geſtreiftem Marmor[8]. Beſonders rühmte man im J. 1646 die Marmorbekleidung; 6′ hoch waren die Wände mit etwa vierzig der ſchönſten weißen und halb ſchwarz-, halb grauaderichten Marmortafeln ſo überzogen,

---

vert de grandes pierres de marbre, le plus beau qui se puisse jamais voir. *Surius* 527. Weißer Marmor. Troilo 398. Schöne Marmorſteine. Röſer. Wenn man heute den unſcheinbaren Marmorboden ſieht, und ſchon dieſe hiſtoriſchen Notizen mit dem Ausſpruche Chateaubriands (1, 301) zuſammenhält, daß dieſe und andere Verzierungen von der Helena herrühren, ſo weiß man nicht, ob man mehr über die Unwiſſenheit oder über die Frechheit dieſes Gewährsmannes erſtaunen ſoll. Es iſt doch wenig bon sens nothwendig, um ſchon a priori zu begreifen, daß ein ſo oft betretener Boden nach und nach ausgetreten wird (höhlt doch der Waſſertropfen den Stein), und daß er hin und wieder neu belegt werden mußte.

1 Das Gleiche erfuhr der Chorherr Salzbacher (2, 169), der mehrere Marmorſteine am Boden zerbrochen ſah, vom Pfarrer Pater Mariano.

2 Bedeckt de dables de marbre blanc et cipolin. *D'Estourmel* 2, 116. Schwallart 2, 493.

3 Prokeſch 115.

4 *Albert. Sax.* 2110. Marmore contabulatum. *Fürer.* Billinger 93.

5 Helffrich 718.

6 Rauchwolff 644.

7 *Quaresm.* (weiß mit ſchwarzen Adern). Troilo 396.

8 Tables de marbre gris ondoyé. *Ladoire.*

daß ſie wie ein Spiegel einen Glanz warfen [1]. Die Decke iſt unanſehnlich [2], ſo wie überhaupt die Kapelle nicht den Eindruck eigentlicher Schönheit zurückläßt, die man, z. B. im fünfzehnten [3] und ſechszehnten Jahrhunderte [4], wie ich nicht zweifle, mit Recht pries. Ich begreife nicht, wie man vor Zeiten ſagen konnte, daß in dieſer Kapelle ein beſonders guter Geruch verbreitet war [5], gar wohl aber, daß man dieſen Ort für einen vorzüglichen vor allen andern in Paläſtina hielt [6], den Ort, wo man die Menſchwerdung der Gottheit glaubte. Jeruſalem erinnert den Pilger meiſt an die Leiden und den Tod Jeſus', Bethlehem aber an ein ſo freudenreiches Ereigniß, welches ihn ſüß begeiſtert. Welchen Schauplatz der Verehrung, ſo verſchiedener Stimmungen bot die Kapelle ſchon dar, wenn auch ihre baulichen Künſteleien, ihre Entfremdung von dem urſprünglichen Zuſtande in dem gebildeten, genügſamen Pilger zum Theile peinliche Gefühle erregen [7]. Aus Ehrfurcht zog man im Chor die Schuhe

---

1 *Surius* 527.
2 Bei Bernardino Amico (Tav. VI) iſt die Kapelle bis zur Weſtthüre gewölbt. Man konnte, ſchrieb Kootwyk, nicht erkennen, was an dem Gewölbe war, ſo rußig und alternd ſah es aus. Quaresmius ſagt: **Camera olim tota opere musaico operiebatur: sed in præsentia totum fere antiquitate corruit, et ad ejus ornatum et decorem, secundum tempus, alia superinducuntur ornamenta.** Nachher will Troilo (399) mit Gold künſtlich gezierte, freilich durch den Ruß der Lampen geſchwärzte Arbeit am Gewölbe gefunden haben. D'Eſtourmel ſah das Gewölbe mit Tuch ausgeſchlagen und Hailbronner (2, 301) das Felſendach, wozu beſondere Augen von Cartons gehören, vom Lampenrauche geſchwärzt.
3 Gar in ein ſchöne Capellen. Tucher.
4 Schön gebawet. Seydlitz 474. Wunderſchön. Billinger 93.
5 **Redolet enim ex hoc loco, qui tamen vacuus cernitur, omni materia odorifera, adeo intensus odor, ac si esset apotheca aromatum, superat tamen omnem vim pigmentorum.** Das ſei nicht paraboliſch gemeint, ſondern **in veritate.** *Fabri* 1, 442.
6 *Fabri* 1, 445.
7 Die Geburtskapelle ſcheint wenig übereinſtimmend mit dem Geiſte des Geheimniſſes, daß man einen Ort ſo ausgeſchmückt und bereichert hat, welchen die Meiſten der Welt nur deswegen einem andern

aus[1] und ſtieg in den künſtlich erleuchteten Raum hinab. Da konnte man tief bewegt und aus lauter religiöſer Wonne die Thränen nicht zurückhalten[2], oder auch es miſchte ſich in die Freude ein Schauer, der durch alle Glieder fuhr, beim Gedanken, daß man unwürdig ſei, dieſen irdiſchen Himmel zu betreten, in welchen, gleichwie in die Wohnung der Seligen, nichts Unreines oder Beflecktes eingehen ſollte[3]. Als die gottbegeiſterte Paula in Bethlehem einzog und in die Höhle des Heilandes trat und die heilige Herberge der Jungfrau ſah, ſo betheuerte ſie vor den Ohren ihres geiſtlichen Lenkers Hieronymus, daß ſie mit den Augen des Glaubens das in Tüchern eingewickelte und wimmernde Kind, die anbetenden Weiſen, den Stern über der jungfräulichen Mutter, den muntern Säugling, die Hirten, als ſie herbeikamen, die getödteten Kleinen, Herodes in ſeiner Wuth, Joſeph und Maria auf der Flucht nach Egypten erblickte, und ſie ſprach mit Freudenthränen: Sei gegrüßt,

---

vorzogen, weil er armſelig und verlaſſen war. Da ſieht man, wie man der Religion überall ſchadet, wenn man ihr dienen will. *Mariti* 2, 382. Je regrettais la nudité du rocher, la rusticité de l'étable; ces tentures, qui lui donnent l'aspect d'un salon, sont-elles bonnes à autre chose qu'a recéler la peste. *D'Estourmel* 2, 118. Um dieſe Stelle ganz zu verſtehen, muß man wiſſen, daß der Graf die Geburtskapelle während einer Peſtepidemie beſuchte.

1 Rauchwolff 644. Schwallart 304. *Surius* 523. Ignaz von Rheinfelden, ſ. Anm. 1 zu S. 98. Die römiſchen Katholiken, wenigſtens die fremden, thun dies heute nicht mehr.

2 L'ame devote y gouste, je ne sçay quelles delices Spirituelles, si douces, et si fort attirantes qu'on y demeureroit jour et nuit sans ennuy. On a du mal assez de contenir les larmes qui coulent sans cesse des yeux plus douces que les eaux d'Hesebon. *Surius*. Es gibt wahrhaft keinen Ort auf der Welt, wo das Herz eine ſüßere Rührung empfinden könnte, als in dieſer Grotte . . . Dieſe Gedanken (an Jeſus, Maria und Joſeph) erfüllen meine Seele mit unausſprechlichen Empfindungen, welche meine Feder vergebens niederzuſchreiben verſucht. Ich bete, ich ſeufze, ich erhebe meine mit Thränen gefüllten Augen zum Himmel. Geramb 1, 160.

3 *Ladoire* 196.

Bethlehem, du Haus des Brotes[1]. Um die Marcella zur Verlegung ihres Wohnſitzes nach Bethlehem zu bewegen, verliehen dem beredten Briefe der Paula und Euſtochium beſonderes Gewicht die Worte: Hier in dieſem kleinen Erdenloche iſt der Erbauer des Himmelreiches geboren worden, hier war er in Tüchern eingewickelt, hier geſehen von den Hirten, hier gezeigt von dem Sterne, hier angebetet von den Weiſen[2]. Auch mancher Proteſtant, welcher ſich ſonſt gerne auf das Feld der freien Prüfung hinſtellt, blieb an dieſer Stätte nicht kalten Herzens, auch er verſank in religiöſe Betrachtungen, und ein proteſtantiſcher Pilger aus dem ſechszehnten Jahrhunderte flehte in ſeiner alten derben Weiſe die Gottheit an, daß ſie ihn dieſer ſeligen Geburt wider ſeine verdammte Geburt ohne Unterlaß tröſten wolle, daß er an jener in Lieb' und Leid, in Glück und Unglück, in Verfolgung und Trübſal während dieſes vergänglichen Lebens eine herzliche Freude und ein ſtätes Wohlgefallen habe[3].

Die Natur will neben dem Lichte den Schatten, duldet neben der Tugend das Laſter, neben der Gottſeligkeit die Ruchloſigkeit, neben der Geſundheit die Krankheit. Neben dem ſüßen Thränentropfen, welcher den Wimpern entquoll, neben der gepreßten Bruſt, der fromme Seufzer entſtiegen, neben dem Menſchen, welcher mit heißem Willen den alten ablegte, befleckte die Stätte auch hin und wieder ein von einem böſen Geiſte beſeſſener Menſch; denn es gibt Sterb-

---

1 *Hieronym.* in epitaphio *Paulæ.* Ganz ähnlich ſchrieb Rauchwolff und Schwallart, letzterer: Wem ſolt das Hertz nicht von Frewden auffſpringen, wann er im Geiſt anſchauwet diß zarte Kindlein, dann in dem Krippelein, dann auff den Armen ſeiner keuſchen vnnd vnbefleckten Mutter ligen? u. ſ. f.

2 *Paulæ* et *Eustochii* epist. ad *Marcellam.* In den opp. *Hieronymi,* und wohl kopirt aus deſſen Sendſchreiben an letztere Frau.

3 Rauchwolff.

liche, die keine Geſetze zu beſſerer Aufrechthaltung der Ordnung in der menſchlichen Geſellſchaft anerkennen, viel weniger ehrwürdigen; Indentaghineinlebende, denen keine andere Schranke gilt, als die der eiſernen Nothwendigkeit, als die des Todes, der erſt ihren verderblichen Gedanken und Handlungen ein Ziel ſetzt. Es iſt eigentlich nicht Freigeiſterei, die ſolche Menſchen leitet, ſondern Bösgeiſterei, weil dieſe nicht frei iſt und macht. Welcher Leſer erwartet, daß ich von Raub und Unzucht erzählen werde? Im fünfzehnten Jahrhunderte war es Brauch, daß jeder Pilger, zu Verwendung für die Gebäulichkeiten, etwas auf den Altar der Geburtskapelle legte. So kam es, daß, als Pilgrime Gold, Silber, goldene Ringe darbrachten, ein Ritter hinzutrat und einen Dukaten auf den Stein hinwarf. Ihm folgte ein orientaliſcher Pilger, der ſich zum Küſſen des Ortes neigte und unterdeſſen zwei nähere Dukaten abſtreifte. Man ergriff den Dieb und fand das Geld in der Hand[1]. Im J. 1847 wurde der große ſilberne Stern, der, wie wir ſpäter vernehmen werden, über der muthmaßlichen Stelle der Geburt[2] angebracht war, geſtohlen; die römiſch-katholiſchen Chriſten in Jeruſalem beſchuldigten des Diebſtahls die Griechen, und der franzöſiſche Konſul gab ſich Mühe, die Schuldigen zu entdecken, dem türkiſchen Statthalter aber war die Sache gleichgiltig. Aus dem fünfzehnten Jahrhunderte erfährt man die merkwürdige Geſchichte, daß ein Chriſt eine unreine Liebe zu einer Sarazenin hatte. Dieſe widerſtand lange den ſtarken Zumuthungen, bis ſie endlich ſich nachgibig erklärte, unter der Bedingung, daß ſie nur in der Kirche der Geburt Jeſus' und zwar in der Geburtskapelle den unkeuſchen Willen erfüllen wolle. Allein hier angelangt, entrann ſie,

1 *Fabri* 1, 460 sq.

2 Allg. Augsb. Ztg., 1848, 168a. Ich ſetzte Geburt für Krippe.

ſchlug unter den Sarazenen Lärm, wie ſchlecht die Chriſten wären, und durch dieſen Vorfall ſeien jene beſonders angefeuert worden, die Chriſten aus Paläſtina zu verdrängen[1]. Ein Spanier beſchuldigte öffentlich die Griechen, daß ſie in der Geburtskapelle Unzucht treiben, weil ſie von der Meinung ausgehen, daß eine dort erzeugte Frucht ein Kind des Lichtes ſei[2]. Was Wahres oder Falſches an dieſer Behauptung ſei, kann ich nicht auf eigene Erkundigung hin auseinanderſetzen, muß im Uebrigen bekennen, daß der faſt unendliche Aberglaube der Griechen das Unerhörte nicht unglaubwürdig macht. Viele, welche inne werden, daß ſelbſt Moslemin mit Ehrfurcht der gefeierten Stätte nahten, werden über eine ſolche Entweihung um ſo tiefer entrüſtet ſein. Gegen dieſe iſt es fürwahr ein gewaltiger Abſtand, wenn man erfährt, wie der Mohammedaner in dem Chriſtentempelchen, gleich als wäre er in einer Moſchee, betend auf das Antlitz ſich niederwarf und den Boden küßte[3], wie er beim Ankommen und Weggehen dem Altare niemals den Rücken kehrte, wie er nicht bloß von Jeruſalem oder anderswoher nach Bethlehem wallfahrtete, ſondern auch der Hädſchi auf dem Wege nach Hebron oder Mekka dieſen Ort beſuchte[4]. In der Ueberlieferung von der nächtlichen Himmelfahrt des Propheten Mohammed lautet es, daß Gabriel zu ihm ſprach: „Steig herab und verrichte das Gebet“, und nach Verrichtung des Gebetes ſagte er zu ihm: „Weißt du,

---

1 *Fabri* 1, 473 sq.

2 Emanuel Garcia in ſeiner Schrift: **Derechos legales y estado de Tierra Santa. Palma, Felipe Guasp, 1814. P. 140.**

3 Jch habe offt vnd dick geſehen, daß die Heyden da auff die Stett niderfielen auff jhr Angeſicht, vnd die Statt mit Seufftzen vnd weynen geküſſet. Fabri 259. **Les Turcs, je ne sçay par quelle devotion, viennent de toutes parts faire leurs prieres en ce lieu avec une si grande humilité, baisans et lechans son pavé avec mille exclamations.** *Surius* 528 sq. Vgl. oben S. 98, Anm. 1.

4 Schwallart 304. *Surius* 529.

wo du gebetet haſt? Du haſt gebetet in Bethlehem.“ Abdallah, der Sohn des Amru Alaß, ſchickte Oel, um Bethlehems Lampen an Jeſus' Geburtsſtelle anzuzünden[1], was zum Beweiſe mitdient, daß ſeiner Zeit von den Mohammedanern der Ort in Ehren gehalten ward. Heutzutage ſcheint für Bethlehems Heiligthum die Liebe bei den Moslemin bedeutend erkaltet zu ſein; ich ſah wenigſtens nie einen in der Kirche oder Kapelle, und erfuhr auch niemals, daß das Städtchen für ſie ein Wallfahrtsort mehr ſei. Es war übrigens ein günſtiges Zuſammentreffen der Verehrung von Seiten der Chriſten und Mohammedaner; denn ohne dasſelbe wäre der Ort weit mehr der Beraubung, Verwüſtung, Entheiligung durch die letztern preisgegeben geweſen.

Was den Beſitz der Kapelle betrifft, ſo vermag ich eine nur ſehr lückenhafte Geſchichte zu liefern. Im J. 1616 trugen die Franziskaner als Beſitzer die angelegentlichſte Sorge für die Kapelle[2]. Kurz vor dem J. 1656 wurde ihnen der Beſitz entriſſen[3], bis er ihnen wieder im J. 1698 von der ottomaniſchen Pforte förmlich zuerklärt wurde[4], und es iſt gewiß, daß die Kapelle in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts den Lateinern gehörte[5].

Diejenigen, welche bei Beſtimmung der Geburtsſtätte nicht mit Fuß und Zoll ſo genaue Abrechnung halten, werden mir nicht verübeln, daß ich dieſe Stätte noch nicht mit

1 *Medschired-din* 134 sq.
2 Della Valle 1, 157.
3 Ignaz von Rheinfelden 131. Dagegen ſchrieb Monconys (1, 315): Les Grecs tiennent ce Sanctuaire depuis huict années (alſo von 1639 bis 1647) qu'ils l'ont osté aux Peres Cordeliers.
4 Hammers Geſch. des osman. Reiches. 6, 758.
5 Korte 118. Die Lateiner ſind die einzigen Eigenthümer der h. Oerter zu Bethlehem, und weder die Griechen, die hier doch ein Konvent haben, noch andere Sekten dürfen ſolche ohne Erlaubniß der Lateiner beſuchen. Haſſelquiſt 167. Man ſehe auch S. 122 ff. über den Beſitz der Marienkirche.

dem Finger zeigte. Ich kann mir aber vorſtellen, daß Andere genauer rechnen, und mit Geſpanntheit eine nähere Auskunft erwarten. Ich werde nun dieſe ſofort ertheilen, aber, ich ſoll es geſtehen, mit weniger Begeiſterung, als ich überhaupt für Bethlehem fühle. Der Ort, wo nach der Tradizion Jeſus Chriſtus von Maria geboren ward, liegt mitten am Oſtende der Kapelle[1], zwiſchen dem Treppenpaare[2]. Hier iſt eine gerundete Niſche[3], von etwa 8′ Höhe, 4′ Breite und etwas weniger gegen Oſt eingreifend[4], nicht ganz in der Mitte, ſondern etwas tiefer durch eine unten vom Lampenrauche rußſchwarze Marmorplatte unterſchlagen[5]. Der ebenfalls rußſchwarze Boden der untern mit Marmor[6] ausgelegten Abtheilung der Niſche ſteht etwa 1/4′ über dem Boden der Kapelle[7] und beſteht aus einer Marmorplatte in der Mitte mit einem Strahlenkreiſe von Silber (der, wie erwähnt, vorletztes Jahr geſtohlen wurde[8]). Hier, in der Niſche unter dem Altar, war es denn, wo, laut der Sage, Jeſus, nachdem er den Schooß ſeiner Mutter verlaſſen hatte, zuerſt die Welt berührte. Dieſe Stelle ſah man ſelbſt in den

---

1 *Anshelm.* 1290. Regarde l'Orient, et tient le chef à toute la grotte. *Surius* 527. Ἐν τῷ μέσῳ τῆς χώρας εἶναι τὸ ἁγιώτατον σπήλαιον, ἔνθα ἐγεννήθη τὸ κατὰ σάρκα ὁ κύριος ἡμῶν Ἰησοῦς Χριστὸς. Ἡ Ἁγία Γῆ 81.
2 Gumpenberg. Röſer (447) ſpricht nur von der rechten Treppe. Man ſehe die bekannten Grundriſſe.
3 Ein Loch wie ein Fenſter. Gumpenberg. Eine Aushöhlung. *Anshelm.* 1290. Ein im Halbzirkel ausgehöhlte Stelle. Schwallart 303. Troilo 396. Prokeſch 115.
4 11 Spannen 6″ hoch, 6 Spannen 5″ breit, von O. nach W. 5 Sp. lang. Troilo. Etwa 9′ hoch, 4′ lang, 5′ breit. Binos 208.
5 Troilo.
6 Weißer Marmor. Schwallart.
7 2 1/2″. Troilo.
8 Ende Mais 1847 ſah man eine funkelnde Sonne mit 14 Strahlen, eingelegten Steinen und der neuen Inſchrift: Hic de virgine etc. Wolff 134. S. oben S. 138.

letzten vier Jahrhunderten nicht immer gleich geziert. Im fünfzehnten Jahrhunderte war ein Stern in einen Stein gehauen[1], und noch im erſten Viertel des ſechszehnten Jahrhunderts nur ein Stern einfach eingehauen[2]. Im J. 1586 erfahren wir zuerſt, daß in der Mitte des Bodens ein grün geſprenkelter Stein von $^1/_2$' Durchmeſſer eingelegt und mit bunten Marmorſtrahlen, wie denen eines Sternes, umgeben war[3]. Dieſe Verzierung war maßgebend bis auf die neuere Zeit, in der man auch den grünen Stein[4] oder den Jaſpis anführte[5]; nur einmal war, ſtatt einer Scheibe in der Mitte, ein Loch von etwa 8'' Durchmeſſer[6] offen gelaſſen, was aber nicht lange währte, weil man endlich wahrſcheinlich das Unanſtändige einſah; auch vertauſchte man die Marmorſtrahlen des Sternes, ſchon 1646, an ſil-

---

1 Gumpenberg 464. Da iſt ein Stern gemachet, An dem ſelbigen Ende hat vnſer liebe Fraw Gott jhren Sohn geboren. Tucher 667. Ein weiſſer glatter Stein mit einem Stern. Fabri 259.

2 Viagg. al S. Sepolcro F6b. Selbſt Radzivil ſagt noch (170), daß die Stätte nur mit einer Marmortafel bezeichnet war. Auch Quaresmius fand den Stern eingehauen (2, 629).

3 Schwallart. Man ſehe auf ſeiner Anſicht der Kapelle dieſen Stern.

4 Kreisplatte grünlichen Marmors zu etwa 4'' Durchmeſſer. Prokeſch.

5 Un Jaspe verd d'une palme de diametre. *Surius* 527. Porphyr von $2^1/_2$'' (?) im Umfang. Troilo. Une pierre de jaspe, un peu enfoncée, ronde, de la grandeur d'une assiette. *Ladoire* 198. Binos 208. *Chateaubriand* 1, 302. O. F. Richter 39. Jolliffe 121. Achat und Jaſpis. Palæst. 1831, 52. (Serpentinſtein. Röſer.)

6 Sopra il pavimento si vede un cavo rotondo in marmo finissimo, cinto con corona d'argento à modo di raggi . . . Questo buco è largo per diametro 8 ditta; e poco disgiunte da esso si vedono due meze Lune pure d'argento con picola stella nel mezo, quali dinotano il capo del bambino sostenuto nelle braccia della Vergine, ambidue figurati nel marmo. *Legrenzi* 1, 180 sq. Gerade vor dem Beſuche Legrenzis bauten die Griechen die große Kirche, und es iſt wahrſcheinlich, daß ſie bei dieſem Anlaſſe auch die Geburtsſtätte ausbeſſerten und abänderten, z. B. die beiden Halbmonde mit dem Loche in der Mitte beifügten. Nau ſcheint (403) noch etwas Aehnliches, wie Legrenzi, wahrgenommen zu haben. Il est pavé d'une (pierre) qui est encore plus riche, et qui est percée d'un petit rond

derne[1], ſelbſt an goldene[2] oder doch vergoldete[3]. Im vorletzten Jahrhunderte enthielten die Strahlen ſogar Diamanten, Granaten, Rubinen und andere Edelſteine[4], und auch im Anfang des letztverfloſſenen ſah man mehrere Diamanten und anderes edles Geſtein[5], jedoch ſchon 1778 nur noch zwei, da die übrigen eine Beute der Habſucht oder übertriebenen Andacht wurden[6]. Die weiße, marmorene Bodenplatte[7], in welche die Jaſpisſcheibe und der Silberſtern umher eingelegt war, erſchien im erſten Viertel des ſiebenzehnten Jahrhunderts geſpalten, und zwar verderbten die Minoriten ſelbſt den Stein, in der Beſorgniß, daß es ſonſt die Türken nach dem ſchönen Marmor gelüſten könnte[8]. Aus Verehrung deckte man die Geburtsſtelle mit einem Goldtuche, das man einzig weghob, wenn die Pilger da ihr Gebet verrichteten[9]. Die von den Pilgrimen oft erwähnte Inſchrift: **Hic de**

à son milieu, où l'on a enchassé une autre de jaspe, ou de porphyre à deux pouces de profondeur. Auch Quaresmius ſprach (2, 629) von einem Sterne, in cujus centro cavum est.

1 Au tour dudit jaspe est un cercle d'argent en forme de Soleil, embelly de 14. rayons de diverses couleurs. *Surius*. L'Autel sous lequel il y a vn jaspe de serpentin entouré d'vn Soleil d'argent. *Monconys* 1, 314. Samt einem ſilbernen Blech, oben ringsum als wie ein Stern eingefaſſet, welcher 14. Strahlen hat, per Diametrum iſt er 2. Spannen breit. Troilo. Une bordure d'argent, avec des rayons de même métail qui forment une belle étoile. *Ladoire*. Binos. *Chateaubriand*. Richter. Joliffe. Prokeſch.

2 Ein ſechseckiger, goldener Stern. Sieber 49.

3 Röſer.

4 *Surius*. Les rayons sont ornés de grosses pierreries et diamans. J'en ai compté jusqu'à six-vingt, entre lesquels il y en a de gros comme le pouce. Voyage 1699. 82.

5 *Ladoire*.

6 Binos 208 fg. Röſer. Vgl. S. 138.

7 Der ſchönſte, polirte, weiße Marmor. Troilo. Binos. *Chateaubriand*. Richter.

8 *Quaresm*. 2, 630. Troilo.

9 *Surius*. Capellula hæc sericis tapetis et pannis ornatur. *Quaresm*. 2, 630.

virgine Maria Iesus Christus natus est[1], die ich nicht ſah und ſchwerlich überſah, fand ich erſt im zweiten oder dritten Jahrzehn des vorletzten Jahrhunderts[2]; denn etwa dreißig Jahre vorher las man die Worte etwas anders: **Hic de virgine Maria Iesus Christus nasci dignatus est**[3]. Im J. 1821 fand man bei der Inſchrift die Jahreszahl **MDCCXXIX**; vermuthlich wurde in dieſem Jahre das Kleinod geſchenkt oder erneuert[4]. In der Niſche brennen mehrere Lampen unter dem Altare, von dem ſie herabhängen[5]. Eben als ich anweſend war, wollte ein Armenier eine Lampe ſpeiſen und zerbrach das Glas; beim ganzen Vorfalle zeigte ſich eine Andachtloſigkeit und Kaltblütigkeit, wie man ſie aus allen Tempeln verwünſchen würde. Jene Platte, welche unmittelbar über der Geburtsſtelle angebracht iſt, dient heute[6] als Altar, wie ſchon längſt[7]. Oben hinter dem Altare rühmte man ein Gemälde, welches die Geburt Jeſus'

1 Hier wurde von der Jungfrau Maria Jeſus Chriſtus geboren. S. auch *Bartlett* 209 und Anm. 8 zu S. 141.

2 *Quaresm.* *Surius.* Troilo 395. (Jesus Dominus) *Legrenzi* 1, 180: Die Buchſtaben waren kreisförmig eingehauen und vom Strahlenkranz bedeckt. *Ladoire*: Inſchrift in den Silberring gravirt. *Chateaubriand.* Richter, Geramb 1, 157, u. A.

3 Dieſe Stätte würdigte Jeſus Chriſtus, daß er von der Jungfrau Maria geboren ward. Radzivil 170. Auch hier ſchrieb Ignaz von Rheinfelden (129) dieſen Gewährsmann ab.

4 Berggren 3, 142. Die Edelſteine ſcheinen zwiſchen dem J. 1719 und 1729 verſchwunden oder geſtohlen worden zu ſein.

5 5. lampadi d'argento pendenti sotto il detto Altare. *Legrenzi* 1, 181. 6 Lampen unter dem Autel, et devant l'on en voit une grosse couverte de fleurs de lys, qui marquent le Monarque qui a fait un si riche present. *Ladoire* 198 sq. Das Gleiche ſchon im Voyage 1699. 82. 14 Lampen. Prokeſch. 16 Lampen. Geramb 1, 157.

6 Von 2 Säulen getragen. Geramb.

7 Gumpenberg. In eodem loco illius cavaturæ est altare. *Anshelm.* 1291. Viagg. al S. Sepolcro. Schwallart. *Καὶ ἄνωθεν ἔχει ἁγίαν τραπέζαν τῶν ὀρθοδόξων. Ἡ Ἁγία Γῆ* 81. Eine große Marmortafel von 4' Höhe (?) und Länge, 2½' Breite. *Surius* 528. Weißer Marmor. Troilo. Un petit autel. *Ladoire* 197. Binos.

darſtellte[1]. Es ſcheint dieſes Altargemälde von Jakob Palma herzurühren, der zu ſeiner Zeit auch andere Gemälde verfertigte, und der berühmteſte Künſtler des Orients war[2]. Einſt prunkte auf jeder Seite über dem Altare ein Engel[3], von dem man freilich jetzt nichts mehr ſieht, und unter demſelben will man in der ſeitlichen Marmorverkleidung das Bild der Jungfrau, als ein Spiel der Natur, erkannt haben[4]. Oben an der Stelle der Engel ſcheint jetzt der nackte Fels dazuſtehen; es iſt aber abgekratztes Mauerwerk.

Um das J. 1620 waren im Beſitze des Altares die Griechen[5]. Im dritten Viertel des vorigen Jahrhunderts durften die römiſchen Katholiken hier die Meſſe nicht leſen[6]; auch im verwichenen Jahrzehn gehörte das Heiligthum der Geburt den Griechen[7], und dieſe theilen nunmehr den Beſitz mit den Armeniern.

Ich habe jetzt vor, mich in die Geſchichte der Geburtsſtätte tiefer einzulaſſen. Die urälteſte Meldung von der Geburt des Herrn gibt uns das Evangelium. Ich zeigte oben[8] ſchon, daß dieſelbe, nach den Urkunden, in Bethlehem vorfiel, ohne daß der Ort näher beſtimmt worden wäre. Wir wiſſen nicht einmal ſicher nach dem Texte der Bibel, ob die Geburtsſtätte in der Stadt ſelbſt lag; doch iſt es ſehr wahr-

---

1 Eine alte Tafel. Radzivil. Schwallart. Die Geburt Jeſus'. *Quaresm.* Gar ſchön. Ignaz von Rheinfelden 129. 1674 hatten die Griechen ein ſchlechtes Gemälde hingeſtellt. *Nau* 403. Prokeſch 115.
2 Vgl. *Mariti* 2, 381.
3 Man ſehe die Abbildungen bei Zuallart und Pococke.
4 A laquelle (Image) il manque peu de chose pour être un portrait achevé. *Ladoire* 198.
5 S. die fünftletzte Anm.
6 Binos 208.
7 Geramb 1, 159. Röſer 447. Vgl. oben S. 140.
8 S. 32.

ſcheinlich[1], und dieſe Meinung könnte etwa eine mehr, denn tauſendjährige Tradizion unterſtützen, nach welcher das erſte Badwaſſer des neugeborenen Kindleins über die Stadtmauer hinausgeleert wurde[2]. Nach der Geburt erhielt die Familie zwei Beſuche, gleich einen von den Hirten in einem Chân (Herberge), wo auch eine als Wiege dienende Krippe mit dem Kindlein Jeſus war; denn ſeine Aeltern fanden ſonſt keinen Ort oder keinen geeignetern Platz für das Söhnchen[3]. Es iſt im Morgenlande nichts Seltſames, Menſchen und

---

1 *Τοῦ δὲ Ἰησοῦ γεννηϑέντος ἐν Βηϑλεὲμ.* Matth. 2, 1. So wenigſtens ſtrenge genommen, obſchon auch die Rede gleich iſt, wenn ein Haus nahe an einer Ortſchaſt ſteht. Im wörtlichen Sinne jedoch kann man hier nicht in, ſondern man muß bei ſagen. Dieſe Meinung erhält neues Gewicht durch eine andere Bibelſtelle, wonach die Geburt in einem Chân oder einer Herberge (*κατάλυμα.* Lukas 2, 7) vorfiel, und ferner durch die Betrachtung, daß heutzutage im Lande des Aufganges, wo ein Dorf in der Nähe iſt, immer in dieſem ſelbſt, meines Wiſſens, der Chân liegt, ja ſchon der Sicherheit wegen. Quaresmius ſetzt (2, 625 sq.) ſehr weitläufig das pro und contra aus einander, und entſcheidet ſich dahin, daß der Chân außerhalb der Stadt Bethlehem lag.

2 De illa petra extra murum positæ super quam aquæ primæ post nativitatem dominici allutionis corpusculi de muri summitate inclinato in quo effusa est vasculo . commemorandum estimo . quæ sacri lavacri aqua de muro effusa in petra inferius iacente . quasi quamdam natura cauatam inuenit fossam quæ eadem undula in primo dominico repleta natalicio. ex eadem die ad nostra usque tempora per multos sæculorum circuitus purissima plena monstratur limpha. sine ulla defectione uel diminutione . nostro Saluatore hoc miraculum a die natiuitatis suæ peragente. *Arculf.* 2, 3 (Cod. St. Gall. p. 267). Von dem damals ſechshundertjährigen Badwaſſer ſieht man heutzutage freilich keinen Tropfen mehr. Uebrigens macht ein Aberglaube dem andern Platz, und unſer Zeitalter darf ſich keineswegs brüſten. Brocardt ſagt (869), daß der Felſen der Geburt bei der Stadt geſtanden habe. Vgl. Schwallart und Surius in Anm. 3 zu S. 132.

3 *Καὶ ἀνέκλινεν αὐτὸν* (*υἱὸν*, Jeſus) *ἐν τῇ φάτνῃ· διότι οὐκ ἦν αὐτοῖς τόπος ἐν τῷ καταλύματι.* Lukas 2, 7. Da die Hirten, nach der Anzeige des Engels (12), das Kind in der Krippe fanden (16), ſo nahm ich an, daß bei dieſem Beſuche die Familie im Chân noch ſich aufhielt. Vgl. *Brocard.* c. 9 (kein locus alius commodior).

Thiere in einem Chân, d. h., unter einem Obdache, zu treffen, und war nicht genug oder kein gehöriger Platz vorhanden, ſo muß nichts natürlicher erſcheinen, als daß man das Kind in eine der Krippen legte, dergleichen man wohl auch in den Chân findet. Ich übernachtete ſelbſt in einem Chân, in dem unter einem Dache neben mir Vieh eingeſtellt, in welchem Menſchenwohnung und Viehſtall ohne hohe Scheidewand vereinigt war. Einen andern Beſuch erhielt die fromme Familie ſpäter von den Weiſen des Oſtens, und zwar heißt es nicht mehr in einem Chân, ſondern: in einem Hauſe[1]. Es gewinnt demnach allen Anſchein, als ſei der öffentliche Chân nur bei der Ankunft benutzt worden, was ſich mit dem Begriffe vom Reiſen ſonderlich gut reimt, und als ſei ſpäter eine Privatwohnung bezogen worden. Ich möchte mithin den Chân und das Haus, worin die Familie beſucht wurde, noch keineswegs für einerlei erklären[2], und abgeſehen von dem Texte der Bibel, nickt uns ſchon die Vernunft zu, daß der Aufenthalt, ſelbſt wenn er nur ein paar Wochen gedauert hätte, gar leicht unter mehr, als einem Obdache gewählt werden konnte. In der Mitte des zweiten Jahrhunderts ward erwähnt, daß, als Joſeph in dem Dorfe Bethlehem keinen Platz zum Unterkommen fand, er in einer Höhle ganz nahe an dem Dorfe einkehrte, und als ſie dann dort waren, gebar Maria Chriſtus und legte ihn in eine Krippe[3]. Ich will nicht entſcheiden, ob es

1 *Καὶ ἐλθόντες εἰς τὴν οἰκίαν, εὗρον τὸ παιδίον μετὰ Μαρίας τῆς μητρὸς αὐτοῦ.* Matth. 2, 11.

2 Der h. Epiphanius (hæres. 51.), Theophylaktus (Matth. 2.), Janſenius (c. 8. concord. Evang.) nehmen ebenfalls zwei Beſuchsſtätten an. Zitirt von Quaresmius (2, 633), der ſich Mühe gibt, ſie zu widerlegen. Vgl. *Nau* 413.

3 *Γεννηθέντος δὲ τότε τοῦ παιδίου ἐν Βηθλεὲμ, ἐπειδὴ Ἰωσὴφ οὐκ εἶχεν ἐν τῇ κώμῃ ἐκείνῃ ποῦ καταλῦσαι, ἐν δὲ σπηλαίῳ τινὶ σύνεγγυς τῆς κώμης κατέ-*

ein Widerſpruch mit der Bibel ſei, daß es hier auf einmal heißt, Joſeph habe in dem Dorfe Bethlehem, vor der Entbindung ſeiner Frau, für ſich keinen Platz gefunden, während die h. Schrift Mangel an Platz für das Kind in dem Chân hervorhob, ſondern ich will vor Allem darauf aufmerkſam machen, daß die Geburtsſtätte als eine Höhle bezeichnet iſt, welche damals ganz nahe beim Dorfe Bethlehem lag. Es war nichts Ungewöhnliches, daß die Begräbnißſtätte eines hervorragenden Mannes für die Nachwelt durch irgend ein Zeichen oder Denkmal kenntlich gemacht wurde; hingegen gilt es als etwas Außerordentliches, daß man im Alterthume nicht etwa bloß, wie gemeiniglich, die Geburtsſtadt, ſondern den Geburtschân, ja die noch engere Geburtsſtelle wiſſen ſollte. Freilich war eine Höhle ein vortrefflicher Haltpunkt für die Tradizion[1], ein viel beſſerer, als ein hinfälliger Chân ſelber oder ein leerer Platz[2], über welchen die Verwüſtung hingegangen war, und es iſt daher kein Wunder, daß die Tradizion an der Höhle feſthielt. Schon etwa ſiebenzig Jahre nach der erſten Erwähnung der Geburtshöhle ward gemeldet, daß man in Bethlehem als Geburtsſtätte eines gewiſſen Jeſus, welchen die Chriſten anbeteten und bewunderten, eine Höhle zeigte, derenwegen Bethlehem damals in jenen Orten ſehr berühmt war, und ſelbſt bei Andersgläubigen ringsum Ruf und Namen hatte[3].

λυσε· καὶ τότε αὐτῶν ὄντων ἐκεῖ, ἐτετόκει ἡ Μαρία τὸν Χριστὸν, καὶ ἐν φάτνῃ αὐτὸν ἐτεθείκει. ***Justin. Martyr.*** **Dialog. cum Tryphone 78. p. 175. Hag. Com. 1742.** Zitirt von Robinſon 2, 284 fg.

1 Herſchell 155.

2 Meine Bemerkungen über die Glaubwürdigkeit der Tradizion ſ. oben S. 100 ff.

3 **In Bethlehem speluncam ostendi, ubi ille sit natus; quod utique et in illis locis percelebre est, ut apud eos quidem, qui a fide sunt alieni, fama et nomine circumfertur, eadem in spelunca, Jesum quendam, quem Christiani adorent et demirentur, genitum esse.**

Etwa hundert Jahre ſpäter, nämlich im erſten Viertel des vierten Jahrhunderts, gedachte man wiederum der Höhle[1]. Um das J. 400 erwähnte man der Höhle ebenfalls[2] und zwar einer mit einem engen Eingange[3], ſo wie um das J. 600 einer Höhle mit einer engen Oeffnung[4], um das J. 670 einer Halbhöhle[5] und ſpäter einer Höhle öfter[6] bis auf dieſen Tag; man gab auch vor, daß die Geburtshöhle eigentlich aus mehr, als einer Höhle beſtehe[7]. Wir dürfen nun aber die Frage nicht unerörtert laſſen, ob ſich eine Felſenhöhle mit dem Grundtexte der Bibel vertrage. Wie-

---

Origines contra Celsum, lib. 1. Angeführt von Berggren 3, 136 fg.

1 Nach Robinſon (2, 285) erwähnte Euſebius mehrere Jahre vor Helenas Pilgerfahrt die Höhle. *Euseb.* demonstr. Evang. 7, 2, 343. Col. 1688. Obscurum illund antrum nativitatis. *Euseb.* de vita *Constantini* 3, 42. Vgl. Anm. 2 zu S. 103. Man wird mir erlaſſen, auf den Adonistempel (S. 100) zurückzukommen, und ich bemerke nur, daß Hieronymus (epist. ad *Paulinum*) den Liebhaber der Venus in die Höhle ſelbſt verlegte (in specu, ubi quondam Christus parvulus vagiit, Veneris amasius plangebatur).

2 Hieronymus in der letzten Anm. In specum Salvatoris introiens. *Hieronym.* epitaph. *Paulæ.* Sokrates und Sozomenus ſ. in der Anm. 2 zu S. 103.

3 Os enim speluncæ ad ingrediendum omnino angustum est. *Anonym.* vita *Hieronymi*, angehängt in deſſen opera von Erasmus.

4 Ibi est spelunca, ubi natus est Dominus .. . . os vere speluncæ angustum. Antonin Plac. XXIX.

5 Quasi quædam naturalis dimidia inest spelunca . . . cui utique semiantro . . *Arculf.* 2, 2.

6 (1099) Speluncam admirabilem vident, ubi pia Dei genitrix, salutis porta, mundi reparatorem pannis involvit et lacte pavit vagientem. *Guil. Tyr.* 9, 14. Crypta. *Sæwulf.* 35. Die Gruft, worin der Herr Meſſias geboren. *Edrisi* 346. Σπήλαιον. *Phocas* 27. Höhle. Thetmar in Maltens Weltkd., 1842, Febr., 192. *Perdicas* 77. Rudolph von Suchen 773. Felshöhle. *Frescobaldi* 193 sq. *Fabri* 1, 496. Helffrich 718. Rauchwolff 644. *Cotov.* 232. *Boucher* 279. Ἡ Ἁγία Γῆ 81. Della Valle 1, 157. *Surius* 526 sq. Troilo 395. *Caccia* 24. *Ladoire* 197. Binos 208. Schubert 3, 20; 2, 493. Und Andere.

7 Auch aus der der Krippe. Troilo 397. Est alia capacior (spelunca), a prima . . *Marin. Sanut* 3, 14, 11.

wohl dieſe von einer Höhle nichts meldet, ſo konnte dennoch der Chân mit einer ſolchen in Verbindung geſtanden haben, und auch ich erinnere mich, Wohnungen geſehen zu haben, die an oder über Höhlen erbaut waren[1]. Indeſſen iſt die Höhle, welche im zweiten Jahrhunderte zum Vorſcheine kam, doch etwas Mißliches[2], ein ſtädtiſcher Chân[3] in Form einer Felſenhöhle etwas höchſt Seltenes; er thut den gewöhnlichen Vorſtellungen etwas Zwang an, und erſcheint gleichſam als nothwendiges Rettungsmittel, damit das Kriterium der Geburtsſtätte auch für die Zukunft nicht verloren würde. Eine andere Frage, die entſteht, iſt die, ob ſich denn wirklich heute noch, wie die Menge behauptet, eine Höhle vorfinde, ob der Naturforſcher, der Geognoſt[4] heute noch von einem Felſendache ſprechen dürfe. Ich widmete dieſer Sache die ſorgfältigſte Aufmerkſamkeit, und meine Worte dürften, wie ich

---

1 In dieſem Lande der vielen und großen Höhlen, dies ſahen wir namentlich in dem alten Galiläa, ſind nicht bloß die Wohnungen der Menſchen, die an die Felſen ſich anlehnen . . . öfters mit einer nachbarlichen Grotte verbunden, in deren natürliches, durch die Hand des Menſchen nur erweitertes Gewölbe ein Theil der Zimmer ſich fortſetzt. Schubert 3, 17.

2 Monconys ſagt (1, 317), daß der Ort der Heimſuchung Eliſabethens estoit dans la terre sous le roc; ce qui est à observer, car tous les lieux que l'on voit sont tous sous le roc. So weit Monconys. Ich kann nicht umhin, hier einer Beobachtung zu erwähnen, die ſich jedem das h. Land Beſuchenden aufdringen muß, nämlich, daß beinahe alle Vorgänge und Erzählungen des Evangeliums von den Wegweiſern ſo vorgeſtellt werden, als hätten ſie ſich in Höhlen ereignet . . und das ſelbſt in Fällen, wo die Umſtände und die Natur der Handlung ſelbſt ein Lokal anderer Art verlangen. So der Ort, wo St. Anna von Maria entbunden ward, der Ort der Verkündigung, der, wo Eliſabeth Marien grüßte, der Geburtsort des Täufers und des Heilandes, der Ort ſeines Todeskampfes, der der Reue Petrus', der, wo die Apoſtel ihr Glaubensbekenntniß ablegten, oder der der Verklärung, — ſo ſind alle dieſe Oerter Grotten. Maundrell 143 (Paulus' Samml.). Robinſon 2, 286.

3 Robinſon.

4 Schubert 3, 20.

hoffe, mehr Gewicht erhalten, als diejenigen flüchtiger Reiſender, denen es mehr darum zu thun war, ihren Gefühlen Luft zu machen, und die in ihrer religiöſen Schwüle ein genaueres Erforſchen gleichſam fürchteten, womit ſie wohl zugleich die vollgläubigen, freiere Prüfung ſchon, geſchweige denn Zweifel an der Tradizion als Ketzerei verdammenden Wegweiſer, nämlich die Franziskaner, zu beleidigen beſorgten. Wo ich mich in der Kapelle, an der Geburtsſtätte, hinter der Krippe[1], an den Wänden, an der Decke, auf dem Boden umſchaute, nirgends entdeckte ich Felſen[2], ſondern nur Werke der Kunſt, Mauerwerk. Eine merkwürdige Mauerwölbung ſüdweſtlich von der Geburtskapelle, weiter oben am Bergabhange, als dieſelbe, trifft man im Anfange (Oſtende) des großen Kirchenſchiffes, wohin man von Mittag oder vom griechiſchen Kloſter her kommt, und es liegt der Boden dieſes Gewölbes 13′ tiefer, als der des Schiffes, welches hinwieder einige Stufen unter der Ebene des Chorbodens liegt, ſo daß offenbar der Boden jenes Gewölbes in größerer Tiefe ſich befindet, als der Boden der Geburtskapelle. Dem füge ich bei, daß Meſſungen, welche die Höhe der Geburtskapelle und den perpendikularen Abſtand ihres und des Chorbodens betreffen, die Annahme eines Felſendaches

---

1 Am Weihnachtstage wird es (das Gemälde hinter der Krippe) weggenommen, und der bloße Felſen bleibt einige Zeit lang der Verehrung der Gläubigen ausgeſetzt. Zu dieſer Zeit reinigt ihn der .. Pater Guardian und ſammelt ehrfurchtsvoll die kleinen Stücke, die ſich von ihm getrennt haben. Geramb 1, 158. Ich hörte und ſah nichts davon, und geſetzt, man würde ein Felsſtück ſehen, ſo konnte es gar wohl hingeſtellt werden; denn wenn man dem Beſchauer keinen freien Totalüberblick geſtattet, ſo kann er nicht beurtheilen, ob das Auge mit der unentwegten Natur, oder mit einem untergeſchobenen Stücke verkehre.

2 Aber kurz vor mir erkannte Strauß' Phantaſie (Sinai und Golgatha. Berlin 1847. S. 287) hier und da den natürlichen Fels, früher jedoch Bartlett (209 sq.), ſo wie Marmier (2, 293) in dem rauchſchwarzen Gewölbe.

bei geſunden Sinnen kaum zu einer Möglichkeit machen. Ich bin aber nicht gewillt, die Sache einſeitig darzuſtellen; meine Unparteilichkeit verlangt die Herbeiſchaffung aller Hilfsmittel, wodurch man in den Stand geſetzt werden möge, ein klares oder doch ein immer klarers Licht auf den Gegenſtand zu werfen. Weſtlich von der Geburtsſtätte und etwas nördlicher, als dieſe, alſo nordweſtlich und zugleich nicht weit davon, nämlich auf der andern (N.=) Seite unter dem Schiffe jener Marmorwölbung von Nord gegen Süd entſprechend, ſah ich durchaus Felſen, und zwar ſchon in der Joſephuskapelle, die um ein Unbedeutendes tiefer liegt, als die Geburtskapelle, und noch lauterer in dem freilich tiefern Loche hinter dem Altare der unſchuldigen Kinder. Höchſt wahrſcheinlich findet man jetzt gar keinen Felſen in der Geburtskapelle, wenn man auch Alles abdeckt; ich behaupte aber darum nicht, daß es dort nie eine Felſenhöhle gab, da ja meine Unterſuchungen beinahe als eine Nothwendigkeit herausſtellten, daß es an der heute noch felſennahen Geburtsſtätte Felſen gegeben haben müſſe, ſondern ich laſſe willig der geſchichtlichen Angabe einer Feſenhöhle, als einer Abtheilung des Chân, ſei ſie nun gerade hier, oder etwas mehr ſüdweſtlich, wo man jetzt ein verlaſſenes Gewölbe trifft, geweſen, ihren Werth. Ich ſtelle mir vor, daß das Mißgeſchick der Zerſtörung einmal durch glaubensfeindliche Hand, ein anderes Mal durch des Pilgers übel angebrachte Frömmigkeit, indem er Felſenbröckchen abſchlug und ſie zum Andenken heimnahm, die Geburtskapelle ereilt habe. Es iſt eine geſchichtliche Erfahrenheit, daß vor und um das J. 600 die Höhle einen engen Eingang hatte, daß ſie aber etwa ſiebenzig Jahre ſpäter zu einer Halbhöhle, d. h., zu einer auf einer Seite ganz offenen Höhle umgeſtaltet war, in welchem Zwiſchenraume der Zeit, was nicht vergeſſen werden darf, Paläſtina unter die Botmäßigkeit der von Omar Ben Chattab befehligten, Manches

verwüſtenden Mohammedaner gerieth. Mit einem Worte, Felſen ſieht man in der Geburtskapelle nicht, vor den leiblichen Augen gibt es keine Felſenhöhle, es fehlt, ſelbſt wenn der erſt ſpätere, ich möchte ſagen, naturwidrige, wenigſtens eine naturgemäße Anſchauung ſo ſehr ſtörende ſüdliche Eingang vom Chore aus zugefüllt wäre, ſo durchaus der Karakter einer Felſenhöhle, daß man Mühe hat, mit Hilfe der Einbildungskraft wieder eine zuſammenzuſetzen[1], indem man auch die Nordtreppe wegdenkt, und unten, wo ſie auf dem Boden der Kapelle ruht, frei vom Lande, meinetwegen von Oſt und Weſt her eben[2] und von Norden her am Hügelabhange aufſteigend zum Eingangsloche jener Höhle gelangt.

War die Felſenhöhle als Geburtszimmer ein Viehſtall? Viele behaupten es. Die Bibel nennt eigentlich keinen Viehſtall, ſie wählt den mildern Ausdruck Chân, bemerkt aber auch, daß hier eine Krippe ſtand, woraus man den Schluß zog, daß da eigentlich keine Menſchenwohnung, ſondern nur ein Viehſtall war; allein dieſe exkluſive Anſicht iſt, meines Dafürhaltens, völlig irrig. Ich wiederhole nicht mehr, daß der morgenländiſche Chân für Reiſende und ihre Thiere ein Dach hat, und wenn es, wie einige Pilger anführten[3], ganz

---

1 Eine ſehr intereſſante Zeichnung vom möglichen urſprünglichen Ausſehen der Höhle gibt Doubdan.

2 Schubert träumt (3, 17 fg.): Der eigentliche, natürliche Eingang führt, wie man dies jetzt noch ſehen kann, ebenen Fußes von der Fläche des Hügels in die hohen, weiten Räume der Grotte.

3 Vnter einem Felſen . . iſt nach gewohnheit deß Landes ein Ort zu einem Stall geweſen. Brocardt 869. Breydenbach. Kja. Im Land herum gibt es viel Höhlen, und es iſt Brauch, Ställe daraus zu machen. Tſchudi 271. Auf die nämliche Art ſind heute noch die Ställe in Jeruſalem gebaut. Joliffe 120. Nous descendîmes dans l'étable, creusé sous un rocher, comme elles le sont encore habituellement de nos jours en ces pays. *D'Estourmel* 2, 116. Schubert 3, 17. Hailbronner 2, 300 fg. Without dwelling on our own observation of the frequent and almost universal appropriation, where practicable, of caverns and recesses in the rocks for sheltering man and beast from the heat and inclemency of the weather

richtig iſt, daß die Morgenländer die Höhlen zu Ställen zu verwenden pflegen, was jene denn zu ihrem Hauptargumente zuſtutzten, um die Geburtshöhle als Stall zu rechtfertigen, ſo begingen ſie immerhin den großen Unterlaſſungsfehler, daß ſie nur die Stallabtheilung des Chân hervorhoben, und in ihrer Humanität die Abtheilung, welche zur Unterbringung der Menſchen diente, mit Stillſchweigen überſprangen. Ich finde das Wort Stall erſt um das J. 400, nicht aber allein für ſich, ſondern neben den Worten: Herberge der Jungfrau[1], in einer Art Leichenrede, in einer ſchwunghaftern, an das Poetiſche ſtreifenden Sprache. Das Wort Stall klang auch lange ſelten wieder in der gewöhnlichen ungebundenen Rede, und erſt dem verdorbenen Geſchmacke der ſpätern Zeit des Mittelalters[2] und der folgenden bis auf die jetzige[3] verdankt man das beinahe gänzliche Herrſchendwerden des Ausdruckes Stall.

Es wäre wohl, ſchon um verſchiedenen Zweifeln zu begegnen, das Beßte geweſen, wenn man die einmal für die Geburtsſtätte Jeſus' angenommene Felſenhöhle in ihrer

---

etc. *Lynch,* expedition to the River Jordan and the Dead Sea. Philadelphia 1849. 424.

1 Sacrum virginis diversorium, et stabulum, in quo agnovit bos possessorem suum. *Hieronym.* epitaph. *Paulæ.*

2 Der feurige Bernhard, der H., fragt: Quæ tibi civitas, si audiat, non invideat pretiosissimum illud stabulum, et illius præsepii gloriam? Angeführt von *Quaresm.* 2, 622. Dieſer ſelbſt ſagt (2, 625a): Stabulum animalium, at qualunque aula regia dignius et illustrius. Brocardt 869. Zweifelhafter bei Marinus Sanutus (3, 14, 11: es ſcheint). Der eigene Ausdruck tugurium kommt bei Pipinus (72 sq.) vor: Item fui in bethlehem in loco illo venerando seu diversorio, ubi dominus meus Jesus Christus pro salute mundi nasci dignatus est, et vidi et tetigi venerandum presepe in ipso lapide illius tugurii seu diversorii excisum.

3 Die erſten Chriſten hatten an dieſer Stelle eine Kapelle erbaut, in welche der Stall eingeſchloſſen war. Geramb 1, 149. Man vgl. *Nau* 405, Voyage 1699, 81 (la sainte Etable).

natürlichen Form und Einfachheit belaſſen hätte[1]. Was könnte denn, muß der gläubige Pilgrim fragen, für das Auge heiliger ſein, als die Felſenwände und das Felſendach, auf die ſelbſt auch das Auge der ehrwürdigen Familie gerichtet war? Allein im hohen chriſtlichen Alterthume dachte man anders, zu fromm, zu wenig ſchlicht. Als auf Befehl des Kaiſers Konſtantin des Großen die mächtige Baſilika ſich erhob, war ſeine Mutter Helena darauf bedacht, jene dunkle Geburtshöhle, wegen der Geburt Jeſus', mit vorzüglichen Kunſtwerken auszuſchmücken, mit verſchiedenen Kleinodien aller Art zu verherrlichen, und noch mehr that kurz darauf der Kaiſer ſelbſt, welcher dieſe Stätte mit königlichem Gepränge zierte, und das durch die Bemühung der Kaiſerin ſchon in Pracht Daſtehende durch Kunſtarbeiten von Gold und Silber und durch verſchiedene andere, gleich einem kaiſerlichen Palaſte, noch glänzender machte[2]. Im J. 637 hatte die Geburtskapelle auch unter den Mohammedanern einen ſolchen Ruf, daß Omar Ben Chattab, als er Bethlehem beſuchte, in den Tempel trat, und am Bogen betete, wo der Herr Chriſtus geboren wurde; er fertigte auch einen Freibrief aus, daß die Moslemin dort nur einzeln und nicht in einer förmlichen, öffentlichen Verſammlung beten dürfen[3]. Um das J. 670 war die Geburtsſtätte näher beim Eingange, als die Krippe, und innen die Höhle zu Verherrlichung des Heilandes ganz mit köſtlichem Marmor verziert[4]. Ein ſtarkes halbes Jahrhundert ſpäter fand

---

1 Malheureusement les murs intérieurs ont été revêtus de plaques de marbre. Il est à regretter qu'une piété mal entendue ait ainsi travesti la nature première de ce lieu sacré. *Marmier*. Vgl. oben S. 135, Anm. 7.

2 *Euseb.* de vita *Constantini* 3, 42.

3 El-Makîn (Elmacinus) 1, 3, 28. In *Bollandi* acta sanctor., *Maji* 3, 146. *Le Quien* Or. Christ. 3, 277 sq. Vgl. oben S. 139 f.

4 Alius uero supradicto contiguus præsepio introeuntibus propior lo-

man keine unterirdiſche Felſenhöhle mehr, worin Chriſtus geboren ward, ſondern ein viereckiges, im Felſen ausgehauenes Haus, um welches die Erde ausgegraben und weggeworfen war. In dieſes Felſenhaus trug man einen kleinen Altar, wenn man Meſſe leſen wollte, und wieder hinaus, wenn dieſe vorbei war[1]. Durch dieſe merkwürdige geſchichtliche Mittheilung erfährt man genau, daß die urſprüngliche Form der Höhle abgeändert und im Felſen ein viereckiger Raum ausgehauen wurde, wodurch die Zweifel gelöst ſind, ob die Kapelle in ihrer äußern Form ein Werk Gottes oder der Menſchen ſei[2]. Ob ebenfalls die urſprüngliche Höhle eine künſtliche war[3], läßt ſich nicht ausmitteln, und ebenſo wenig, ob man damals ſchon das Haus oder die Kapelle bis zum heutigen Weſtende derſelben vergrößert hatte[4]; letzteres ſcheint jedoch wahr, obgleich das Fortſchaffen eines kleinern, tragbaren Altars den Schluß auf einen kleinen Raum (Kapelle) beim erſten Anblicke geſtatten könnte. Im Anfange des fränkiſchen Königreiches lag die Geburtsſtätte beinahe mitten unter dem Chor der Kirche, gleichſam

---

cus (der St. Galler-Kodex hat S. 267 irrig loco) proprie nativitatis dominicæ traditur fuisse. Illa ergo bethleemitica spelunca præsepis dominici . tota intrinsecus ob ipsius saluatorem honorificentiam marmore adornata est pretioso. *Arculf.* 2, 2.

1 Ille locus, ubi Christus natus est, quondam fuit spelunca sub terra: et nunc est quadrangula domus in petra excisa, et est terra circumquaque exfossa et inde projecta . . *Willibald* (nach der Kloſterfrau) 20.

2 Menſchenwerk oder Gottes Geheimniß: *Caccia* 24. Es ſtand Niemanden beſſer, als einem Naturforſcher, wie Schubert (2, 493), an, zu erklären, daß die Kapelle eine große, natürliche Höhle des Gebirges ſei. Verzeihlicher iſt, wenn vor ihm Rudolph von Suchen (842) von einer Naturhöhle ſprach.

3 Die ganze Höhle hält für künſtlich Kootwyk (specus subterraneus, in rupe excisus, cujusmodi etiamnum plurima iis in locis. visuntur antra. 232), Boucher (279), Surius (526), Binos (208) u. A.

4 Auch Schwallart ſchreibt (303), daß die Geburtskapelle urſprüng

zur Linken und die Krippe ein wenig tiefer zur Rechten[1]. Aus letzern Worten erhellt, daß zu dieſer Zeit bloß der nördliche Eingang beſtand[2], in welchem Falle ſie heute noch ihre Richtigkeit haben. Man darf keinen Zweifel hegen, daß die Kapelle ſpäter von oder unter den Kreuzfahrern aufs angelegentlichſte ausgebeſſert ward, und ich werde jetzt ein Bild des damaligen Tempelchens entwerfen. Die „Höhle" oder die Doppelhöhle[3] lag unter dem Chor oder dem Hochaltar[4] auf der Oſtſeite[5], und an der Geburtsſtätte ſtanden in muſiviſcher Goldarbeit folgende Verſe angeſchrieben:

Angelicœ Lumen
Virtutis, et ejus acumen,
Hic natus vere
Deus est de Virgine Maria[6].

Die Höhle war mit Goldmoſaik gemalt[7]. Die Bilder ſtellten die Geheimniſſe, welche in derſelben geſchehen ſind, in einem Kreiſe vor, eine Jungfrau, die in einem Bette lag und das Kindlein anſchaute, ein Eſelein, einen Ochſen, die

---

lich klein war, daß aber die Chriſten ſie hernach aus Andacht erweiterten. Lorsque S. Helene voulut embellir cette estable, elle la fit agrandir du coste de l'Occident. *Surius* 527.

1 *Sæwulf.* 35.

2 Vgl. oben. S. 127.

3 Τὸ σπήλαιον τὸ διπλοῦν, und ſpäter τὰ δύο σπήλαια ὁμοῦ. *Epiphan.* M. 52. Die übrigen Schriftſteller aus der Zeit der lateiniſchen Könige ſprechen aber nur von einer Höhle. S. Anm. 7 zu S. 149.

4 Ὑποκάτω τῆς τραπέζης. *Epiphan.* M. In einer Ecke des Tempels, welcher gegen Mitternacht ſchaut, und unter der Kirche. *Edrisi* 346.

5 *Epiphan.* M. Phokas ſagt (27): Περὶ τὸ ἀρκτῷον μέρος.

6 Hier iſt Gott, das Licht und die höchſte Erhabenheit engelſamer Tugend, wahrhaftig von der Jungfrau Maria geboren worden. *Johann. Wirzb.* c. 2. (490 und 534). Man vgl. damit oben S. 143 fg. ſpätere Inſchriften.

7 *Epiphan.* M.

Krippe, den Beſuch der Hirten u. ſ. f.[1]. In dem Zeitraume vom J. 1187 bis 1400 war die vorn[2] unter der Kirche am Eingange gelegene Kapelle ſehr koſtbar, mit einem Marmorboden verſehen[3] und im Uebrigen innen ganz mit Moſaik reich und ſehr ſchön verziert[4], die ſich, wenigſtens an der Decke, bis zum J. 1719 erhielt[5]. Von der Geburtsſtätte, gegen Morgen[6], konnte man ein Stück vom Steine ſehen[7], und es herrſchte der Aberglaube, daß Jemand, wenn er davon, ſo wie von der Krippe eine Partikel oder auch nur Staub nehme, Heil für ſeine Drangſale finde[8]. Ueber dieſer Stätte las man auf einer Marmortafel die Meſſe[9]. Zehn Lampen leuchteten[10]. Man zeigte auch nicht weit von der Krippe einen Altar, wo Maria ihr Kind einwickelte[11], und auf der rechten Seite der Höhle

---

1 *Phocas* 27. Er beſchreibt die Gemälde umſtändlich.
2 In capite illius ecclesiæ. Thetmar 192. Unter dem Hochaltar der Kirche. *Frescobaldi* 139 sq.
3 *Marin. Sanut.*
4 *Marin. Sanut.* Die Worte Monteuilla's (773): „Iſt die ſtatt, da Gott geboren wardt, vnd iſt köſtlich von Gold vnd Marmelſtein," können auch auf die ganze Kapelle Bezug haben. Artis ministerio marmoribus et opere Mosaico pulcherrime decoratus. *Baldensel* 119. Vnd die ſelb Cappeln iſt innen alle gemacht von dem wirch Muſiuo v. iſt alle geſtrewt mit Merbel vnd iſt gar choſper gezirt v. beraytt. Cod. Vienn. 4578. S. 202d. Ὅλον τὸ σπήλαιον εἶναι ἐνδυμένον. *Anonym.* bei *Allat.* 15.
5 Breydenbach. Auro florizata. *Anshelm.* 1290. Superius verò opere Musivo splendescit. *Fürer* 66. Rauchwolff 644. Decke oder Gewölbe mit vergoldeter, muſiviſcher Arbeit verziert. Schwallart 303. Pour ce qui est de sa voûte, elle est toute embellie de peintures à la mosaïque, dont la beauté ne-cede en rien à celles de la grande Eglise; mais . . . la fumée a tellement noirci cette belle peinture, qu'elle ne paroît presque pas. *Ladoire* 201. Aber ſchon Kootwyk (232) konnte es nicht mehr erkennen.
6 *Anonym* bei *Allat.*
7 *Marin. Sanut.*
8 *Perdicas* 77.
9 *Marin. Sanut.* Rudolph von Suchen 842.
10 *Anonym.* bei *Allat.*
11 Rudolph von Suchen.

den Ort, wo Salome das Waſſer verbarg, womit ſie Chriſtus abwuſch, und woraus eine Salbe wie Alabaſter wurde. Es war dies die Salbe, womit die Dirne in der groſzen vierten Faſtenzeit den Herrn ſalbte[1].

Um auf das Ganze zurückzublicken, ſo ergibt ſich, daſz, ſobald man einen hiſtoriſchen Chriſtus zugibt, die Echtheit der Geburtsſtätte[2] bei nicht viel Schritten Unterſchied füglich nicht angefochten werden kann, daſz wahrſcheinlich ſchon Helena und Konſtantin die Höhle verunſtalteten, daſz im ſiebenten Jahrhunderte kein enger Eingang, ſondern eine auf einer Seite ganz offene Höhle ſich vorfand, daſz dieſe im achten Jahrhunderte zu einem hausartigen, viereckigen Raume ausgehauen war, daſz die Kapelle mit Altar und Verzierung, wie ſie die Kreuzfahrer und ihre Gönner zurüſteten, ſich Jahrhunderte lang erhielt, und jetzt noch der Form und Anlage nach durchaus dieſelbe iſt.

Gleich weſtlich neben der Südtreppe, eine Klafter[3] weſtlich vom Geburtsaltare ſteht frei eine das Gewölbe

1 *Anonym.* bei *Allat.*

2 Auch der ſkeptiſche Clarke (125) will, daſz das Kloſter wirklich auf der Stelle ſtehe, wo unſer Heiland geboren iſt. Sieber, ein guter römiſcher Katholike, behauptet eben nicht ſtreng (51), daſz die Geburtsſtelle beim Zoll am rechten Orte ſei. Buckingham (Palæst. 1831, 58) hält den Glauben, daſz die Kapelle wirklich der Ort ſei, für abgeſchmackt, beſonders da ſie unterirdiſch liege. Robinſon legt (2, 286) auf die Tradizion wenig Werth, ohne daſz er etwas Beſſeres an ihre Stelle ſetzt, das die Ortsbeſtimmung betrifft.

3 10½‘ d'icy vers le Ponent, il y a une colomne de Jaspe fort jolyment taschtée, qui supporte la voute de la Grotte. *Surius* 528. Nach Gumpenberg (464) beträgt die Entfernung vom Geburtsaltar bis zur Krippe 12 Schuh, nach Luſſy (37) 2 Klaftern, nach Radzivil (170) 6 Ellen, nach Legrenzi (1, 181) 4. cubiti poco più, nach Prokeſch (115) wenige, nach Röſer (447) einige Schritte. Die *Ἁγία Γῆ* ſagt (81): *Πλησίον τούτου* (Geburtsſtelle), *εἶναι καὶ ἡ ἁγία φάτνη, εἰς τὴν ὁποίαν, μετὰ τὸ σπαργανωθῆναι τὸν Κύριον ὡς βρέφος ἀνεκλήθη.* Man ſehe die Grundriſſe.

ſtützende, nicht hohe Marmorſäule[1] in der Nordoſtecke eines beſondern, über zwei Klaftern von der Südwand der Kapelle weiter ſüdwärts hinein ſich erſtreckenden, von Oſt nach Weſt etwas minder langen[2], drei Treppenſtufen[3] tieferen Raumes, den man auch als die Kapelle[4] oder die Höhle der Krippe[5] bezeichnete, oder als den eigentlichen Stall betrachtete[6]. An der Weſtwand dieſes etwa 7′ hohen[7], mit

---

1 Auff einer Eck, oder gegen dem Altar der Geburt Chriſti . . vorbei dem Südeingang . . . ſtehen 3. ſchöne Marmelſteinern Seulen, welche dem Felſen, ſo vber den Stall herfür gehet, vnd das Gewölb iſt, vnterſtützen: deren die in mitten ſtehet zu beyden Seiten drey Trappen hat, auff welchen man zu dem h. Kripplein hinab gehet. Schwallart 303. Die Eckſäule von grünem Jaſpis. *Boucher* 281. Surius ſ. in der letzten Anm. Vn beau Pilier de jaspe serpentin. *Monconys* 1, 314. Eine halb rothe, weiß geſprengte Marmorſäule von 7′ 2″ Länge, 3′ 10″ im Umfange (zu Stützung des Gewölbes); überdies zwei angeſchloſſene Eckſäulen. Troilo 397. Eine Marmorſäule. Hailbronner 2, 301. Ich fand weſtwärts keine anſchließende Eckſäule, wie man ſie auch auf der Anſicht des Kripperaumes bei Pococke (2, S. 25) ſieht. Vgl. das Bild bei Zuallart.

2 8 Schuh lang, 6 weit. Gumpenberg 464. 8 Schuh 10″ lang, 6 Schuh 9″ breit. Troilo.

3 Ebenſo bei Gumpenberg, Albrecht (3 Stufen „abpas.“ 2110), Helffrich, Surius, Troilo, de Bruyn, Ladoire (199), Thompſon; die falſche Zahl 2 haben Rauchwolff (454), Chateaubriand (1, 302), Richter (40).

4 Eine kleine Capell darneben (Geburtsſtätte), da die Krippen iſt. Wormbſer 409. Il semble que ce ne soit qu'vne mesme Chapelle auec le lieu de la naissance; mais nèanmoins s'en sont 2. coniointes, et reduites ensemble, pour la commodité du service. *Boucher* 279. *D'Estourmel* 2, 117.

5 Auf der rechten Seite dieſer Höhle, 3 bis 4 Tritt vom Geburtsplatze des Heylandes, iſt eine andere kleine Höhle, welche gemeiniglich die Krippe oder der Stall genannt wird. Mirike 101 fg. Früher ſchon ſagte Helffrich: Eine kleine Hölen, dareyn muß man 3. Staffeln vnder ſich ſteigen, iſt wie ein kleines Ställein, darinnen etwa zween Eſel ſtehen mögen. Anshelm bezeichnet (1291) ähnlich: Est cavatura seu præsepe cavatum, in quo bos et asinus duntaxat poterant locari.

6 z. B. Rauchwolff. S. die letzte Anm.

7 8′. *Boucher* 279. Im Anfang 9. Schuch, 6. Zoll, und am Ende 7. Schuch, 9. Zoll hoch. Troilo 397.

einem Marmorboden[1] und einem unanſehnlichen Gewölbe[2] verſehenen, ohne künſtliche Beleuchtung dunkeln Raumes liegt[3] die Krippe (ἡ ἁγία φάτνη)[4], oder ihre Stelle, wohin, nach der Sage, das Kindlein Jeſus gelegt wurde. Die heutige Krippe iſt untergeſchoben[5], von Marmor[6], ihr Boden von weißem[7], die vordere (öſtliche) Wand von grau-braunem Marmor, und im Hintergrunde ein unſchuldiges Kind von Wachs. Die Form gleicht der einer länglichen Kiſte[8], deren Längenſeiten ſich von Süd nach Nord richten[9]. Dieſes ziemlich ſchöne[10] Unterſchiebſel ſteht einen guten Fuß

---

1 Tabulæ pavimenti . . valde pretiosæ, magnæ et omnino candidæ. *Fabri* 1, 468. Mirike 103.
2 Die Krippe unter einem großen Fels. Billinger 93. Fornix antri e viva ac nuda constat rupe lampadum ardentium fumo omnino obfuscatus. *Cotov*. 232. Ebenſo *Quaresm*. 2, 630. Das Gewölb . . beſteht aus bloßen und rauhen Felſen, ohne einigen Zierrath oder Decke. Mirike 103 fg. Das Capellein (Kripperaum), in einen Felß gehauwen. Gumpenberg 464.
3 Von der Geburtsſtätte gegen S.W. *Anshelm*. In der ſüdlichen Eintiefung, auf der einen Seite. Prokeſch 115. Gegenüber der Geburtsſtätte. Hailbronner 2, 301.
4 *Epiph*. M. 52. Ἡ Ἁγία Γῆ. Τῆ φάτνη ἁγία. *Perdic*. 77.
5 Nachbildung der Krippe. Hailbronner (Wegelin 2, 122).
6 Mit ganz ſchönem Marmor eingefaßt. Billinger 93. Marmorblock. Neret 112.
7 Mit weißem, fein polirtem Marmor war ſeit Jahrhunderten die Krippe angeblich bekleidet (*Georg*. 524. Helffrich 718), gefüttert (Tucher 667. Thompſon §. 91), überzogen (Schwallart) oder bedeckt (Geramb 1, 158). Dieſe Ausdrucksweiſe muß befremden; ſie ſetzt voraus, daß die echte Krippe da, aber mit Marmor überzogen war. Angemeſſener iſt der Ausdruck Fabri's (1, 446), daß die Krippe tabulis albis expolitissimis factum in loco vero præsepis Domini, et subtili schemate ornatum, ſo wie Ehrenbergs (512), daß ſie hübſch mit weißem Marmelſtein gemacht ſei.
8 Locus quadratus, candido marmore vestitus: et hoc est præsepe Domini. *Georg*. Vas lapideum seu linter . . . lectulus quandrangularis. *Anshelm*. Geſtalt einer langen, viereckigen Kiſte. Schwallart 303. *Boucher* 281. En façon d'une caisse quarrée, dont les deux bouts et le derriere sont un peu plus élevez que le devant. *Ladoire* 199 sq.
9 Troilo 397.
10 Gar ſchön. Seydlitz.

hoch[1] über dem Boden des Kripperaumes, iſt innen etwa 2½' lang, über 1' breit[2] und etwa ½' tief[3]. 1829 zeigte man in einer Niſche als den Stein der Krippe eine Porphyrplatte, welche einen Stern aus weißem Marmor umſchloß[4]. Ich ſah die Krippe ſtets unverhüllt; ſonſt wurde ſie auch mit prachtvollen Tüchern bedeckt[5]. Im Hintergrunde hing ein Gemälde, die Anbetung der Hirten vorſtellend. Wie mancher Pilger ſchon heftete ſeinen andachtsvollen Blick auf die Krippe oder dieſe Stelle und bedeckte ſie mit Küſſen[6]. Der römiſche Katholik erhält hier vollkommenen Ablaß der Sünden[7]. Im ſechszehnten Jahrhunderte gehörte die Krippe den Lateinern[8]. 1637 wurde ſie von den nichtrömiſch-katholiſchen Chriſten beſetzt, 1690 aber wiederum zurückgegeben[9]; auch im gegenwärtigen Jahrhunderte gehört ſie den Lateinern[10].

Das Bibelgeſchichtliche der Krippe iſt in Früherem mitgetheilt worden. Nach der heutigen Sage ſtellt man ſich

---

1 Schwallart, Ladoire. 1'. Neret, Geramb. 1½'. *Boucher.* Ungefähr 2'. Thompſon.

2 Nach Gumpenberg 4 Spannen lang, 2½ Spannen breit; nach Fabri (1, 446 sq.) 4 Spannen lang, 3 Spannen breit; Boucher 2½' lang, ½' breit; Zwinner (365) 4' (Schuh) lang, 2' 5'' breit; Troilo 2' (Schuh) 4½'' lang, 2' 8'' breit; Ladoire 3' lang, beinahe 2' breit; Binos (209) 5' lang, 3' breit. Bei Troilo muß ein Druckfehler ſein, da die Breite beträchtlicher wäre, als die Länge. Obſchon die Meſſungen vielfältig und etwas unſicher von einander abweichen, ſo ſcheint die Krippe gleichwohl vom J. 1449 an nicht immer die gleiche Länge und Breite gehabt zu haben.

3 ½' nach Schwallart und Boucher, 4'' nach Zwinner.

4 Prokeſch 115. Zu dieſer Zeit ſcheint hier gar keine Krippe geſtanden zu haben.

5 Die von dieſer Woche waren von weißer Seide, mit goldenen Roſen, mit goldenen Stickereien überſäet. Geramb 1, 158.

6 Breydenbach 131.

7 Tucher, Anshelm, Radzivil (170).

8 Anshelm, Radzivil.

9 *Caccia* 35.

10 Geramb 1, 159. Röſer 448.

vor, daß der Stall von der Geburtsſtätte eine Klafter, die Krippe ſelbſt etwas über zwei Klaftern weſtlich entfernt war, und jener näher oder tiefer, d. h., wagerecht weiter innen im Bergabhange lag. Dieſe Vorerinnerung iſt noch nöthig, um die nachbibliſche Geſchichte der Krippe in den Hauptmomenten beſſer zu würdigen. Die Geburt des Heilandes war das hervorſtechende große Ereigniß. Es iſt von mehr untergeordnetem Werthe, zu wiſſen, daß er gerade in Bethlehem Juda das Licht der Welt erblickte, und etwas Außerweſentliches der Umſtand, daß das Kind in eine Krippe gelegt ward. Daher iſt es begreiflich, daß die älteſten Nachrichten, welche ſich auf den Kern beſchränkten, die Krippe völlig mit Stillſchweigen übergingen. Erſt aus dem mönche- und phantaſiereichen vierten Jahrhunderte taucht die Krippe und zwar als eine vorhandene auf. Ich kann mich in die Legende nicht einlaſſen, daß die Konſtantinoplerin Helena im Schutte die ganze Krippe, in der Krippe einen Stein, auf welchem der Kopf Jeſus' lag, und Heu und Joſephs Stiefel und ein langes Hemde fand[1], ſondern ich bemerke, daß die erſte Meldung von der wirklichen Krippe auf die Paula Bezug hat, die, wie ſie bei ihrer Ankunft in Bethlehem ausrief, als eine Elende und Sünderin würdig erkannt ward, die Krippe zu küſſen, in welcher der Herr, als Kind, wimmerte[2]. Dieſe Krippe war mit Gold

---

1 *Fabri* 1, 468. Aus welcher Quelle er ſchöpfte, weiß ich nicht.

2 Et ego misera atque peccatrix, digna sum judicata deosculari præsepe, in quo Dominus parvulus vagiit. *Hieronym.* epitaph. *Paulæ.* Paula und Euſtochium ſchrieben an Marcella (Brief in den opp. *Hieronymi*): Et illud præsepe, in quo infantulus vagiit, silentio magis, quam infimo sermone honorandum est, und der Ungenannte, welcher das Leben des Hieronymus (in deſſen opera, welche Erasmus herausgab) beſchrieb, drückte ſich alſo aus: Bethlehem vero locus splendidus fuit civitas David . . ubi quondam Dominus et Salvator . . . in præsepio, intra speluncam, ex Virgine nasci dignatus est, et parvulus vagiit. Es fällt auf, daß der Heiland in

und Silber verziert, und Leuchter brannten ohne Unterlaß[1]. Solche Gold- und Silberzierathen und eine ſolche Beleuchtung der Krippe, zu der auch der h. Theodor hinwallte[2], fand man um das J. 600[3]. Etwa ſiebenzig Jahre ſpäter unterſchied man zum erſten Male in örtlicher Beziehung die Geburtsſtätte von der Krippe; der innere und hinterſte Theil der Höhle war des Herrn Krippe[4]. Ein Mönch von St. Saba, Namens Johannes, brachte es durch ſeine Verketzerung der fränkiſchen Mönche des Oelberges, weil dieſe glaubten, daß der h. Geiſt vom Vater und Sohne ausgehe, ſo weit, daß man ſie, als ſie an Weihnachten 808 bei der h. Krippe waren, wo unſer Herr, der Erlöſer des Menſchengeſchlechtes, zum Heile der Welt geboren ward, hinauswerfen wollte, unter dem Rufe, daß ſie Ketzer und ihre Bücher ketzeriſch ſeien; allein die Franken blieben ſtandhaft und ſprachen: „Hier wollen wir ſterben; denn hinauswerfen könnet ihr uns nicht," und ſo konnten die gehetzten, angeſtellten Laien das unchriſtliche Werk nicht ausführen[5]. Um das J. 865 zeigte ſich in der Mitte der Kirche eine Schrift oder Inſchrift unter einem Steine, wozu der Eingang von Mittag, der Ausgang aber gegen Morgen war.

der Krippe geboren worden ſein ſoll, und die Worte nasci dignatus est erinnern an eine frühere Inſchrift der Geburtsſtätte (S. 144).

1 Der ſo eben angeführte ungenannte Biograph des Hieronymus, theilweiſe nach der Erzählung des h. Antonius. Pourquoi cette crèche si sainte (die d'Eſtourmel ſah) n'a-t-elle pas conservé son simple caractère? 2, 118.

2 Pervenit ad almum præsepe. *S. Theodori* vita auctore *Eleusio* (Schüler Theodors), in *Bollandi* acta sanctor., 22. April., p. 38a.

3 In der Höhle præsepium ex auro et argento ornatum, et jugiter ibi (dort und an der Geburtsſtätte) fiunt luminaria. *Antonin. Plac.* XXIX.

4 Spelunca, cujus interior ultima pars, presepe domini est (nominatur nach der Mabillonſchen Ausgabe). *Arculf.* 2, 1 (Cod. St. Gall. 267). Vgl. oben S. 155.

5 Ubi . . nasci dignatus est. Klagebrief der Mönche vom Oelberge an Papſt Leo III. *Le Quien* Or. Christ. 3, 348.

Hier, auf der Weſtſeite der Schrift ſelber, wies man die Krippe des Herrn, die Stätte hingegen, wo er wimmerte, auf der Oſtſeite. Da wurde auf einem Altare die Meſſe gefeiert[1]. Näheren Bericht erhält man aus den achtundachtzig Jahren des fränkiſchen Königreiches. Als die Kreuzfahrer in Bethlehem ſiegreich einzogen, ſahen ſie dort die Krippe[2]. Sie lag rechts[3] oder weſtlich[4] neben[5] der Geburtsſtätte, und etwas tiefer, als dieſe[6], war in Form eines gleichſeitigen Viereckes, welches die Alten mit weißem Marmor ſo verkleideten, daß ſie nur in der Mitte eine nabelförmige Oeffnung ließen, durch welche man einen Theil der Krippe gewahr wurde[7]. Im Anfange des zwölften Jahrhunderts ſah man in der Krippe öfter den Stein, welcher angeblich im Grabe unter dem Haupte des Heilandes lag, und welchen der h. Hieronymus von Jeruſalem dorthin brachte[8]. Auch hier ſtellt ſich vor Augen dar, daß wir die

---

1 Est scriptura sub uno lapide, cujus introitus est a meridie, exitus vero ad orientem, in quo ostenditur præsepium Domini ad occidentem ipsius scripturæ. Locus autem, in quo Dominus vagiit, est ad orientem. Habet ibi altare . . *Bernard.* 16. Der Stein war wahrſcheinlich die Altarplatte, worauf Meſſe geleſen wurde, und unter welcher auf der Weſtſeite der von Oſten nach Weſten laufenden Inſchrift die Krippe lag, und zwar in einer Kapelle mit dem Eingange von Mittag her und mit dem Ausgange gegen Morgen.

2 Gesta Francoor. expugn. Hierus. 26 (573). *Guil. Tyr.* 9, 14. Um das J. 1160 ſah ſie auch der h. Raymund du Paumier. *S. Raymundi Palmarii* vita auctore *Rufino*, in *Bollandi* acta sanctor., 28. Julii, p. 647a.

3 Quasi zur Rechten. *Sæwulf.* 35. Das Rechtsliegen ſetzt voraus, daß es (nur) einen Eingang von der Nordſeite her gab.

4 (Auf der Oſtſeite die Geburtsſtätte, hingegen) εἰς . . . τὸ δυτικὸν (μέρος) ἐστὶν ἡ ἁγία φάτνη. *Epiphan.* M. 52.

5 Saewulf, der Mönch Epiphanius. In Bethleem juxta locum nativitatis præsepe est, in quo ipse infans Jesus latitavit. *Johann. Wirzb.* cap. 2.

6 Paulo inferius. *Sæwulf.* Εἶτα μιᾶς κάτωθεν βαθμίδος (von der Geburtsſtätte) ἡ τῶν ἀλόγων φάτνη. *Phocas* 27.

7 *Phocas.*

8 *Sæwulf.* 35 sq. Vgl. die Legende auf S. 163.

Erben deſſen ſind, was vorzüglich die Kreuzbrüder geſchaffen; durch ihre Zeitgenoſſen werden wir mit der tieferen Lage des Kripperaumes, der viereckigen Form und der weißen Marmorverkleidung der Krippe theils zuerſt, theils genauer bekannt. Im Zeitraume von 1187 bis 1400 ward die echte Krippe[1] oder doch ein Theil derſelben[2] als vorhanden erwähnt: gegenüber der Geburtsſtätte[3], etwa vier Ellen davon[4], vier Spannen lang[5], drei Stufen unter dem Boden der Geburtskapelle[6]. Die Tradizion wußte auch durch Erſchaffung von Neuem der Sache friſchen Reiz zu verleihen; auf einmal fanden ſich bei der Krippe noch eiſerne, in Blei eingelaſſene Ringe, woran die Bauern ihr Vieh banden, wenn ſie zu Markte kamen[7]; da ſtund der Eſel und das Rind[8]. Die eine plumpe Zugabe verſchwand aber wieder nach kurzer Lebensfriſt; hingegen konnte ſich die echte Krippe ſelbſt noch bis 1483 erhalten. In dieſem Jahre nämlich war ein Theil der Krippe, darein Chriſtus ge-

---

1 *Brocard.* c. 9 (Brocardt 869). S. Anm. 2 zu S. 154 (Pipinus). *Frescobaldi* 140.

2 *Marin. Sanut.* 3, 14, 11; er ſagt aber auch: sub qua (der Krippehöhle) erat praesepe.

3 *Frescobaldi.*

4 *Frescobaldi.* Die geräumigere Höhle der Krippe, als die Geburtsſtätte iſt a prima quatuor tantum pedibus distans. *Marin. Sanut.* Nicht weit vom Geburtsaltare. Rudolph von Suchen 842.

5 Petrus von Suchen x c. Im Reyßb. (842) dagegen: 4 Zwerchhände.

6 Monteuilla 773. *Frescobaldi.*

7 Rudolph von Suchen. By diſer kripp ſicht man noch yſenring mit bly jn die ſtain verrant Jn wölchen ringen die puren jr ſich gebunden haben wan ſy zuo marckt furent. Cod. Vienn. CCCXLII, 172a.

8 Monteuilla. Appresso si è il luogo chiamato presepio, dove la Vergine Maria pose il Figliuolo . . . in un poco di fieno tra il bue e l'asino, involto in vilissimi pannicelli. *Sigoli* 166. Vgl. Anm. 5 zu S. 160. Bonaventura und Vincentius behaupteten, daß Joſeph einen Ochſen und einen Eſel nach Bethlehem brachte. S. *Quaresm.* 2, 629a. Von der Krippe, wobei Ochs und Eſel geſtanden, meldete ſchon Saewulf (35).

legt worden iſt, bloß gelaſſen[1]; allein von dieſer Zeit an, wenn man auch ſchon der Helena die Erſtellung einer ſehr reichen Krippe von Marmor und Porphyr für die alte von Holz zuſchrieb[2], durfte man nicht mehr füglich die Echtheit der Krippe behaupten[3], zumal weil 1486 der Papſt Sixtus V. für die von Bethlehem nach Rom gebrachte Krippe in der Kirche Maria Major eine ſchöne Kapelle erbauen und ſehr reich ausſtatten ließ[4]. Indeſſen gab es doch ſolche, welche die Sache noch nicht für gänzlich verloren hielten. Die echte Krippe, behaupteten ſie, ſei von Holz geweſen und nach Rom gekommen, und man ſehe der in Bethlehem vorfindlichen wegen ihrer Weite an, daß in derſelben eine hölzerne geſtanden haben müſſe[5]. Die Meinung von einer hölzernen Krippe gehört zu den unbegreiflichern Abgeſchmacktheiten. In einem Lande, wie Judäa, iſt Stammholz, welches in Breter zerſägt werden könnte, eine Seltenheit, und man muß mit demſelben viel zu ſparſam umgehen, als daß man es zu Krippen verwenden oder, um beſſer mich auszudrücken, verſchwenden dürfte. In Paläſtina ſah ich nie eine hölzerne Krippe, und kein Pilger, kein Reiſender wird ſich er-

---

1 Breydenbach 131.

2 *Ladoire* 199. Schätzbarer, ſagte Chryſoſtomus, iſt mir die Krippe, die auf die Seite kam. *Fabri* 1, 446.

3 Der Jeſuit Neret kämpft keineswegs für die Echtheit; er ſagt vielmehr, daß die durch einen Marmorblock vorgeſtellte Krippe an demſelben Orte ſtehe, wo, wie man glaube, die Krippe des Heilandes geſtanden habe. Wundern muß man ſich hingegen, wie Thompſon ſpäter ſchreiben konnte (§. 91), daß die von den Vätern gezeigte Krippe nur eine nachgemachte zu ſein ſcheine.

4 *Surius* 528. Vgl. Schwallart. Uebrigens ſagt noch Kapſman (10): Item vff der rechten hand by II oder III ſchritt thut man (von der Geburtsſtätte) II tritt hinab baß do iſt die cripp. Iſt die cripp luter wyß marmelſteyne.

5 „Weil aber dieſe Kripp" (die in den Felſen gehauen) „gar groß vnd weit iſt, kan man wol erachten, dz ein Hültzene darinn geſtanden, nach Brauch vnd gewonheit dieſer Landſchafft." Radzivil 170. Vgl. *Ladoire* 199.

innern, eine ſolche im alten Lande des Stammes Juda geſehen zu haben[1]. Offenbar mengten ſich unbefugterweiſe in dieſe Sache abendländiſche Begriffe, ſo wie die Auffriſchung des von Helena gefundenen, und nach Rom hinübergebrachten Heues[2] ebenfalls ein Spiegel abendländiſcher Anſchauung iſt, weil man kein Gras trocknet, das grüne, ſo viel ich ſah und weiß, in Judäa nicht oder doch ſehr ſelten in die Krippe trägt, ſondern zu dem Ende das Vieh auf die Weide treibt, zumal an den Weihnachten, da eben nach dem heißen Sommerſchlafe Alles grünet, wenn der Himmel durch den Regen das Gedeihen gibt. Allerdings trifft man in Bethlehem heutzutage noch Krippen, aber für anderes Futter, als Heu. Man legt z. B. mehrere Steine zuſammen und bildet daraus eine ſehr natürliche Krippe; auch bedient man ſich eines etwa 1½' hohen Steines mit einer runden, niemals eckigen, Vertiefung[3]. Meiſt hängt man dem Kamel, dem Hornvieh, dem Eſel am Halſe einen Sack, mit dem Futter darin, an. Es hat mithin ſeine volle Richtigkeit, daß es in dieſem Lande Brauch iſt, Krippen von Stein auszuhauen[4], aber ſchwerlich im Felſen unbewegliche, wie man als etwas Karakteriſtiſches der Gegend bemerklich machte[5]. Wohl weiß ich zwar, daß an einſamern Gegenden künſtliche Löcher in den Felſen dem Wanderer begegnen, nicht aber um das Futter, ſondern um das Regenwaſſer zur Erlabung von Menſchen und Thieren aufzufaſſen, und überdies dürfte

---

1 Sunt enim praesepia illius terræ aut saxea aut luteæ, et non de asseribus aut truncis facta. *Fabri* 1, 446.

2 In der Kirche Maria Major wurde das Heu geziemlich aufgehoben. *Marin. Sanut.*

3 Ich verweiſe auch auf meine Zeichnung.

4 *Marin. Sanut.* Er meint aber gerade ſo, wie diejenige, welche vor ihm gelegen hat.

5 Breydenbach. Tſchudi 271. Helffrich 718. Die richtige Anſicht Fabri's ſ. in der viertletzten Anm.

die viereckige Aushöhlung der Krippe, wie man ſie ſeit vielen Jahrhunderten kennt, eine die morgenländiſchen Gebräuche nicht genug beachtende, eine mit nicht gehöriger Umſicht überlegte Improviſazion geweſen ſein. Und daß man am Ende nicht vergeſſe, ſich im Allgemeinen zu merken: Die nachbibliſche Geſchichte einer echten Krippe verdient keinen Glauben; der Vater der Kirchengeſchichte, wenn zu ſeiner Zeit ein ſo großes Heiligthum gefunden und verehrt worden wäre, hätte es ſchwerlich verſchwiegen.

Wir verlaſſen nun die Krippe, welche eine überkluge Schriftenerklärung für das Wirthshaus zur Krippe erklärte[1], um uns zu einem Bilde des Hieronymus zu wenden, welches unter den Wallfahrern lange Zeit eine große Rolle ſpielte. Im J. 1483 war gegenüber der Krippe eine polirte, ſpiegelglatte Marmortafel, und wenn man ſie recht anſchaute, ſo erſchien das Bild eines bärtigen, auf dem Rücken liegenden Greiſes, der auf einer Matte im Mönchskleide todt dalag, und neben ihm das Bild eines Löwen. Und dieſe Figur war nicht mit Fleiß, mit Kunſtfleiß gemacht, ſondern kam bei der Politur von ſelbſt zum Vorſcheine, ſo wie beim Poliren der Tiſche von Maſerholz ohne Beabſichtigung des Künſtlers oft verſchiedene Zeichnungen hervorkommen. Dieſe natürliche Erklärung genügte aber nicht Allen, ſondern Ungenügſamere behalfen ſich mit einem Wunder, und glaubten, es ſei das Bild des Hieronymus[2].

---

1 Praesepe esse nomen diversorii, es sey das Wirthshauss zur Krippen gewesen. *Schultet.* lib. 1. Exercit. sacrar. c. 50., angeführt in *J. Quistorp.* Nebo, unde tota perlustratur Terra S. S. Th. Crenii opusc. elegantior. Roterod. 1699. Fascic. IX. p. 513.

2 *Fabri* 1, 447. Der Verfaſſer neigt ſich auf die Seite einer natürlichen Erklärung. Kapſman ſchreibt: Vnd in der cripp do iſt zu der rechten hand S. Jeronimus bildnuß ſelbſt In gewachſen: iſt wie er vff erdrich gieng. Do ſprach man zu vnß gott hette Im das zelon geben das er die bybli translatiert hette vß ebraiſch In latin.

Im ſechszehnten Jahrhunderte führte man dieſes Natur- und Wunderbild[1] hin und wieder an[2]; im ſiebenzehnten ſpukten noch Bild und Aberglaube[3], ſelbſt in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts[4]; nach dem J. 1734 aber[5] fand ich in den Pilgerbüchern keine Spur vom Bilde mehr, und es iſt beinahe überflüſſig, zu bemerken, daß ich es an Ort und Stelle nicht ſah. Zu verſchiedenen Zeiten trat man mehr oder minder entſchieden gegen die Spezialiſirung des Naturſpieles auf[6], und ob die Vernunft, welche dem Aberglauben nicht länger Nahrung verſchaffen wollte, oder die Hinfälligkeit des Marmors oder gegneriſche Chriſten die Tafel entfernten, iſt ein ziemlich unwichtiges Geheimniß. Uebrigens war dieſer Aberglaube unſchädlicher, als ein anderer, welchem im fünfzehnten Jahrhunderte die Sarazenen

1 Es ſei eine Hinterlaſſenſchaft Hieronymus', da dieſer ſpäter nach Rom geſchafft wurde. Billinger 93.
2 Ein Bild wie ein Mönch auß dem Marmelſtein entſproſſen. Ehrenberg 512. Wirklich ahmte die Natur in den Adern des Steines das Bild eines bärtigen Mannes deutlich nach. *Fürer* 66. Das Bild des Hieronymus. Luſſy 38. Zuallart und Bernardino Amico (Tav. 8) gaben ein Bild des Bildes.
3 Sur le lieu (Krippe) vers le Septentrion paroist dans le marbre la figure d'un veillard, qu'on estime estre celle de S. Hierosme, Dieu ainsi ordonnant, que tant de temps aprés sa mort on aye encore memoire de ce s. Homme pour le grand amour qu'il a porté à ce s. Lieu. *Surius* 528. Sedente con una mano sotto il capo in atto di riposare. *Legrenzi* 1, 181.
4 Dans une des tables de cette crêche à côté droit . . on diroit à voir cette image, que c'est le portrait du grand saint Jerôme. *Ladoire* 200.
5 Thompſon §. 91.
6 Quidquid sit, opus certe est naturæ admirandum pulchrumque. Similis naturæ lusus e regione quoque est, forma nimirum fœminæ. *Fürer* 66. S. oben S. 145. Diejenige aber, die ſolcher dingen Natur und Eigenſchafft etwas gründtlicher erforſchen vnd betrachten, ſoltens mehr anſehen für ein Ideam oder Chimæram imaginariam, ſo jm der Menſch in der Lufft, oder anderſtwo ſelbſt einbildet. Schwallart 304. Das Bild merkwürdig, aber nicht nothwendig des Hieronymus. *Cotov.* 233. C'est vne des plus curieuses choses qu'on sçauroit voir. *Monconys* 1, 314. Troilo 398 fg. Thompſon.

fröhnten. Dieſe wähnten, daß unter der Krippe Jeſus' unermeßliche Schätze verborgen lägen. Da brachen einige Jünglinge des Nachts ein durch das Chorfenſter über dem Altare der Beſchneidung, und hoben die Tafeln neben dem Geburtsorte und der Krippe weg; allein, ſo malte der mönchiſche Pinſel, alles Aufgehobenene zerbröckelte, und beim Graben[1] ergriff die Frevler ein ſolches Fürchten und Zittern, daß ſie, in eiliger Flucht hinausſtürzend, das Werkzeug zurückließen und aus der Heimath verſchwanden[2].

Dicht weſtlich bei der Südtreppe[3], ganz nahe der Krippe gegenüber[4], ſteht ein Altar, genannt der Altar der Anbetung der Weiſen[5], wo, laut der Sage unter den Lateinern, die Weiſen ihre Geſchenke, Gold, Weihrauch und Myrrhe, darbrachten[6] und Ihn anbeteten[7]. Man hielt das die Anbetung der Weiſen vorſtellende Gemälde[8] über dem kleinen[9] Altare, aus der Hand des Jakob Palma[10], für

---

1 Wo ſind denn die Felſen der Mönche?

2 *Fabri* 1, 476. Vgl. oben S. 138.

3 Rechts von der Geburtsſtätte. *Georg*. 524. Hart dabei. Helffrich 718.

4 An der Oſtſeite des Krippəraumes. Troilo 398. Etwa drei Ellen der Krippe gegenüber. Ignaz von Rheinfelden 129. *Καὶ ἄντικρυ αὐτοῦ εἰς τὴν ἁγίαν φάτνην. Ἡ Ἁγία Γῆ* 81. Beſonders ſehe man die bekannten Grundriſſe.

5 Troilo 398. *Τὴν ὁποίαν* (Altar der Franken) *καὶ ὀνομάζουσι δῶρα. Ἡ Ἁγία Γῆ* 81 sq.

6 Tucher 667. Fabri 259. *Georg*. 524. Luſſy 38. Ignaz von Rheinfelden (die Könige ſeien da niedergefallen).

7 Seydlitz 476. Helffrich. *Fürer* 66 sq. Troilo. Die Anbetung bloß berührten Della Valle (1, 157) und d'Eſtourmel (2, 117). Ladoire ſagte (200 sq.), daß da die 3 Könige waren, und mir ſagte man, daß ſie da ſtanden. Nach Luſſy war die ſpäter gebaute Stiege der Standort.

8 *Ladoire* 201. Binos 209.

9 *Ladoire* 200. 3 Schuh 10'' hoch, 5 Sch. 8'' lang, 2 Sch. 7'' breit. Troilo.

10 Prokeſch 115.

etwas Beſſeres[1]. Den Ort beſitzen die Lateiner[2], und ſchon lange Zeit[3]. Was die Geſchichte anbetrifft, ſo wurde ſchon 1320 der Ort in der Kapelle genannt, wo Maria mit dem Sohne war, als die Weiſen ihn anbeteten[4]. Außerdem wiſſen wir, daß, nach der Sage, die drei Könige (Schêch) nordweſtlich von hier und etwa 10′ höher (nördlich im Chor)[5] die Geſchenke darreichten, und erſt 1479 war dieſelbe ſicher wieder in die Geburtskapelle hinab- und zwar unter einen Felſen gerückt[6]. Weil aber die Tradizion nicht oben und unten zugleich anwendbar war, ſo verfiel man ſpäter auf die Spitzfindigkeit, daß die Könige oben abſtiegen, und ſich zur Darbringung von Geſchenken vorbereiteten[7], ehe ſie dieſe unten wirklich überreichten. Ich mache, wie ge-

---

1 *D'Estourmel.*
2 Geramb 1, 159.
3 Ἔχουσι οἱ φπάγγοι τραπέζαν καὶ λειτουργοῦσι. Ἡ Ἁγία Γῆ 81.
4 Item fui in loco illo prenominato tugurio ubi erat beata virgo cum filio quando magi ipsum adoraverunt. *Pipin* 72b. Auch vernimmt man von Baldenſel (119): In hoc loco (præsepii) pauperculæ virginis infantulus a magis adoratur . . . stella ductore ostenditur. In quel luogo (Krippe) fù (Jeſus) adorato da' Magi, wo der römiſche Katholik vollkommenen Ablaß erhielt. *Sigoli* 166. Früher ſchon ſchrieb der h. Bernhard (homil. 1. in Epiphania Domini, nach *Quaresm.* 2, 633) von den Weiſen: A Regia civitate, ubi regem quærendum conjectabuntur, ad Bethlehem villam parvulam diriguntur, stabulum inveniunt, involutum infantem pannis etc., und eine Andeutung wird man ſpäter in Hironymus' Grabſchrift auf Paula finden.
5 S. oben S. 94. Gumpenberg, der die fragliche Szene klar in den Chor verlegte, ſagt dann (464) nur, ohne die Sage wieder zu berühren, daß an der Krippe, in demſelben Loche, auch ein Altar ſtehe.
6 Darnach giengen wir mit der Proceſſion zu der rechten Hand derſelben Capellen bey vier Schritt von dem hohen Altar (Geburtsſtätte), da ſtehet auch ein Altar vnter einem außgehawenen Felſen, da haben die heilige drey Könige geopffert. Tucher. Fabri. Nach Georg war der Altar ſelbſt rupe excisum.
7 Man verließ auch den Chor ganz, wie Bernardino Amico (ſ. Anſicht ſeiner Geburtskapelle, tav. 3), und konzentrirte Alles in den

zt, einen Unterſchied zwiſchen dem Chân und dem Hauſe, iſchen dem Beſuche durch die Hirten in erſterem und dem rch die Weiſen in letzterem, und ich könnte nicht in Ferne r Sage beipflichten, nach welcher Chân und Haus in Eins rſchmolzen werden, und zwar um ſo weniger, als jene er den Standort der Weiſen in die ſpätere Zeit fällt und enbar erfunden iſt. Dabei befremdet die Einſeitigkeit der ige. Warum ſollte ſie nicht ebenſo gut wiſſen, wo die rten ſtanden, als die Neugierde ſie in die Nähe der ippe trieb? Doch lieber, als noch mehr fragen, wollen r einen Dichter den nach den Hirten älteſten Pilgern nach-en[1] laſſen:

s quoque tergemini Reges oracula patrum
ii legitis properate, nitens en sidus Olympo
paret, monstratque viam. Vos oscula plantis
gite, et ante humiles exponite munera cunas.

Außer jenem Gegeneinandergreifen der Sage werden r nun Zeugen ihres Ineinandergreifens. Sie wußte, wo aria, mit Jeſus in ihren Armen, ſaß[2], als die Män-: des Oſtens hereintraten, mit den Geſchenken die Auf-rtung zu machen[3], und als die Geſegnete unter den auen den König aller Könige zur Anbetung vorhielt[4]. o war dieſe Stelle Mariens? Man zeigte ſie Andern[5] d mir zwiſchen der Krippe und dem Altare der Anbetung

---

Kripperaum: nördlich die Vorbereitungsſtätte und ſüdlich der Ort, wo die Weiſen die Geſchenke abſtellten.
Julius Roscius Hortinus, bei *Zuallard*. 298.
Schwallart 304. *Ladoire* 200.
S. Luſſy 38, *Surius* 528.
Chateaubriand 1, 103. Prokeſch. Röſer 448. Salzbacher 2, 171.
Vau 423. *Ladoire* 200. Röſer 448. Im Winkel des Altars der Weiſen und der Krippe. Salzbacher 2, 171. Der „Ort" der Krippe 3 Schritte gegenüber. Geramb 1, 157 fg.

(Weiſen), an der Wand (Süd); hingegen galt mit einigem Schwanken bis zum J. 1829[1] der gleiche Altar[2], den wir ſo eben als Altar der Anbetung der Weiſen bezeichneten, als der Ort, wo Maria ſaß. Bald war der ganze Altar zum Andenken errichtet[3], bald ruhte der Stein, der als ein Sitz diente, unter dem Altare[4], bald war dafür ein weißer Stein, der etwa $1^1/_2$ Quadratfuß maß, im Altar eingemauert[5]. Mir wies man einen vom Boden ſich wenig erhebenden Stein[6]. In Fällen, wo man einen beweglichen Stein annahm, konnte das Durchkreuzen der Sagen vermieden werden; allein im Falle der ganze Altar als Monument des Standpunktes für die Weiſen und des Sitzpunktes für die weltbeglückende Mutter geſchildert wird, iſt jenes unvermeidlich. Nach dieſer Darſtellung braucht kaum mehr hinzugefügt zu werden, daß die Tradizion, die nicht einmal ein nachweisbares Alter von dreihundert Jahren hat[7], der Glaubwürdigkeit vollends entbehrt.

Im Nordweſtwinkel der Geburtskapelle, nahe bei ihrem weſtlichen Ausgange in die Joſephskapelle ſah ich auf dem

1 Dieſer Altar (der Anbetung der Könige) ruht auf dem Steine, wo die Jungfrau ſitzend die 3 Könige empfangen haben ſoll. Prokeſch 115.

2 Auch die Entfernungen treffen ziemlich ein: von der Krippe bis dahin 1 Klafter nach Luſſy, 2 Schritte gegen Oſt nach Surius. Die 3 Schritte des ungenauen Geramb können kaum in Betracht kommen.

3 Schwallart. Binos 209. Chateaubriand.

4 Luſſy. S. die drittletzte Anm.

5 *Surius.*

6 De cet Autel (Weiſen) jusqu'à elle (Creche), il y a un petit rebord, qui servoit de siege à la . . Vierge. *Nau* 413. Tout proche la s. Creche il y a une pierre . . sur laquelle . . la S. Vierge étoit assise tenant l'Enfant Jesus lorsque les 3. Rois vinrent l'adorer. Et tout devant il y a un petit autel, qui marque où ils étoient. Voyage 1699. 82 sq. Ein 1' hoher und etwas bearbeiteter Stein. Röſer und Salzbacher.

7 Der älteſte Gewährsmann iſt, ſo weit ich erforſchen konnte, Luſſy.

Boden ein rundes Loch, das etwa 1′ durchmiſst, kaum 1′ tief iſt und das Kehricht von der Kapelle aufnimmt[1]. Da dieſem Loche ſeit langem keine Aufmerkſamkeit mehr geſchenkt wurde, und auch die Sage, die ſich an dasſelbe knüpfte, verſchied, ſo bleibt mir jetzt nur noch übrig, ſeine Bedeutung hiſtoriſch darzuſtellen. Die Bibel erzählt, daß der Leitſtern, welchem die Weiſen, von Jeruſalem aus, folgten, zu Bethlehem über dem Orte, wo das Knäblein (Jeſus) war, ſtehen blieb, wodann ſie in das Haus traten und das Kind mit ſeiner Mutter Maria fanden[2]. Wo iſt nun das von der h. Familie bewohnte Haus oder vielmehr deſſen Stelle zu ſuchen, über welcher der Stern ſtillſtand? Ich bemerkte zu wiederholten Malen, daß ich dieſes Haus, wohin erſt ſpäter die Weiſen ſich verfügten, und den Chân, worin die Geburt vorfiel, und in den gleich die Hirten auf Beſuch kamen, nicht für einerlei halte, und nach meiner Schrifterklärung muß ich die Szene des Sternſtillſtandes und des Beſuches von Seite der Weiſen aus dem Morgenlande von dem Chân oder der heutigen Geburtskapelle trennen und entfernen. Es handelt ſich aber hier weit minder darum, meine Meinung inne zu werden, als vielmehr diejenige der Tradizionswelt. Schon in der vordern Hälfte des erſten Jahrtauſends lautete es, daß der Stern, nachdem er ſeinen Dienſt geleiſtet hatte, neben Bethlehem in einen Brunnen fiel, wo ihn damals alle, welche Jungfrauen waren, ſahen, und daß, als einmal drei Frauensleute, von denen eine Jungfrau und zwei es nicht waren, hingingen, nur diejenige den Stern erblickte, welche eine Jungfrau war[3]. Um das J. 825

1 So gebe es zu dem Ende Löcher in den Kirchen der Neſtorianer. *Quaresm.* 2, 640.

2 Ἕως (ἀστὴρ) ἐλθὼν ἔστη ἐπάνω οὗ ἦν τὸ παιδίον. Matth. 2, 9 und 11.

3 *Aymon* Serm. de Epiphania nach Gregor von Tours, angeführt von *Quaresm.* 2, 639.

war in Bethlehem für den Pilgrim der Sternpunkt fixirt; zu einem Brunnen kommend, ſah er dort wirklich, was ihn, nach dem Hörenſagen, zum voraus mit Bewunderung erfüllte, nämlich auf dem Waſſerſpiegel von einem Rande zum andern das Bild des Sternes ziehen, welcher den Weiſen, nach der Geburt des Herrn, erſchienen war[1]. Zur Zeit des fränkiſchen Königreiches lag eine Ziſterne, in welche angeblich der Leitſtern gefallen war[2], neben der Geburtshöhle[3], und zwar auf deren nördlichen Seite[4]. In der ſpätern Zeit der Frankenherrſchaft oder wenigſtens unter den Griechen hegte man die Anſicht, daß der Stern im Brunnenwaſſer ſtand[5]. In den nächſten folgenden Jahrhunderten war, nach der griechiſchen Meinung, in Bethlehem ein Brunnen mit lebendigem Waſſer, in welchem an der heiligen Nacht übernatürlicherweiſe der Stern glänzte[6], während dieſer, nach der fränkiſchen Vorſtellungsweiſe, bloß in denſelben, neben der Krippe, fiel[7]. Die unwiderſprechliche Einerleiheit des Fleckes (am heutigen Loche) erfahren wir jedoch erſt in dem fünfzehnten und darauf folgenden Jahrhunderte. Das Loch[8] oder die große Oeffnung über einer waſſerloſen

---

1 *Willibald*. 12 (nach dem ungenannten Verfaſſer). Ganz ähnlich der h. Gregor (lib. 1. de gloria martyr.), bei *Quaresm*. l. c.

2 Ibi est cisterna in ecclesia . . in quam stella dicitur dilapsa. *Sæwulf*. 36.

3 *Sæwulf*.

4 *Πρὸς τὸ βόρειον μέρος τοῦ σπηλαίου ἐστὶ τὸ φρεὰρ τὸ ἀνύρυκτον*. *Epiphan*. M. 52.

5 *Καὶ εἰς τὸ ὕδωρ τοῦ φρέατος ἐστὶν ὁ ἀστὴρ*. *Epiphan*. M.

6 *Perdicas* 77.

7 Monteuilla 773.

8 (In einem Stein) *Albert*. *Sax*. 2110. Kapfman 10. (In der Erde) Füßli bei Mirike 224. *Jod. a Meggen* 120. Ehrenberg 512. Allgemeiner ſprachen von einem Orte in der Kapelle, wo ſich der Stern verloren habe, Wormbſer (409) und Löuwenſtein (359).

Ziſterne, in welche der Leitſtern gefallen[1], oder über welchem Loche er verſchwunden[2], oder in welches er verkrochen[3] war, lag hinten[4] oder links zu hinterſt im Winkel der Geburtskapelle[5] oder am Eingange in die Höhle der unſchuldigen Kinder[6], nicht weit von der Krippe[7]. Nach der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts wurde die Tradizion, welche den Stillſtand des Sternes unten in der Kapelle ſuchte, aufgegeben[8], und, meines Wiſſens, vernimmt man nur noch aus dem J. 1656 ein leiſes Echo, daß zu unterſt in der Geburtskapelle ein kleines Brünnlein gezeigt ward, welches mirakuloſiſch Waſſer ſpendete, ſo lange die gebenedeite Jungfrau zuſammt dem lieben Kindlein in dem Hüttlein wohnte[9]. Eine ganz verſchiedene Deutung gab man dem Loche um das J. 1620, nämlich, daß es der Ort war, wo die Windeln des Herrn gewaſchen wurden[10], ſo wie 1647, daß es bei der Geburt Jeſus' ein Oelbrunnen war[11]. Wer den ſchwankenden Karakter der Tradizionen im Allgemeinen

---

1 Et in hujus memoriam dereliotum fuit ibi foramen illud. *Fabri* 1, 447. Aehnlich Ehrenberg.
2 *Albert. Sax. Georg.* 524. *Jod. a Meggen.* Löuwenſtein.
3 Füßli.
4 *Albert. Sax.* Item Hinden In der crufft iſt das loch do der ſtern hin durch ſchoß In den Herd alß er die dry künig zu dem kindli geſürt hat vnd inen nit me lüchten wolt. Kapſman 10.
5 *Fabri. Jod. a Meggen.*
6 *Georg.*
7 Füßli. Löuwenſtein. Darnach (Krippe) fünff paß fort, auff der rechten hand, iſt ein Loch . . Ehrenberg.
8 Auf dem Zuallartiſchen Plan iſt das Loch richtig gezeichnet, aber nicht benamſet, und auf dem Quaresmius-Zwinnerſchen heißt es (19): Ein Geſchirr von Marmor, davon viel erzählt wird. Quaresmius fertigt die Tradizion kurz als ſchriftwidrig ab (2, 635b).
9 Ignaz von Rheinfelden 129.
10 *Καὶ ἔμπροσθεν τῆς πόρτης αὐτῆς* (der Weſtthüre in der Geburtskapelle) *ἔχει τρύπαν στρόγγυλὴν, καὶ εἶναι ὁ τόπος ὁπού ἔχουσαν τὰ ἀποπλυσίματα τῶν σπαργάνων τοῦ Κυρίου ἡμῶν. Ἡ Ἁγία Γῆ* 82.
11 *Monconys* 1, 315.

kennt, der wird ſich nicht wundern, daß zu gleicher Zeit[1] die Ziſterne des Sternes oben und unten gewieſen wurde, ja nicht einmal an entſprechenden Stellen, indem die Ziſterne des Chores etwa 40′ mehr gegen Morgen lag, als das Loch in der Geburtskapelle, den wird es nicht ſchmerzlich berühren, daß endlich dieſes Loch von der Ueberlieferungsplagerei befreit wurde. Damit war jedoch der Sache im Grunde nicht abgeholfen, weil man die Tradizion, wahrſcheinlich aus Ueberzeugung von der weitern Unthunlichkeit des Zwillingsweſens und des handgreiflichen Widerſpruches, gegen das Ende des ſechszehnten Jahrhunderts gänzlich nach dem Chore hinauf flüchtete, wo ſie ihr Leben bis in unſer Zeitalter friſtete[2].

Man zeigte auch die Stelle, wo Jeſus nach der Geburt abgewaſchen wurde[3], und hinten an der Mauer das Bild unſerer l. Frau in Moſaik, das angeblich Wunder that, und ſelbſt mit den Mönchen ſprach[4].

Gleich rechts, wenn man auf die letzten Stufen der Südtreppe hinabgelangt iſt, findet ſich ein mit einer Doppelthüre geſchloſſener, den griechiſchen Orthodoxen zugehöriger Verwahrort.

Zwiſchen dem weſtlichen Ausgange der Geburtskapelle und der Treppe der Katharinakirche gibt es eine Zellengruppe: das öſtliche Paar Zellen iſt mit dem Gange mehr vereinigt, und das weſtliche Paar hängt durch einen Stiel (Nebengang) mit ihm zuſammen. Wir kommen zuerſt zu den Bemerkwürdigkeiten auf der öſtlichen Seite, dann zu

1 So wurde 1507 Georg die Ziſterne unten und 1508 Anshelm oben gezeigt. Vgl. S. 95, Anm. 5 fg.

2 S. oben S. 94 fg.

3 *Light* 167.

4 *Monconys* 1, 314.

der in dem Nebengange und zuletzt zu denen im weſtlichen Zellenpaare.

Voran die Joſephskapelle[1] oder der Altar des Joſeph[2]. Sie liegt zwiſchen der Krippe und dem Altare der unſchuldigen Kinder[3]; der Altar wirklich gegen Oſt[4]. Der Boden der kleinen Kapelle[5] iſt gepflaſtert. Vom Altare jener Kinder führen fünf Stufen[6] herauf. Von der Thüre, die gegen die Krippe ſich öffnet, vier Schritte gegen Mitternacht reicht Mauerwerk und von da an bis zur Stiege der Katharinakirche ſtarrt der Fels. Bei der genannten Thüre, außerhalb der Geburtskapelle, iſt im Südweſtwinkel ein Kaſten angebracht, und dort ſcheinen noch Spuren eines früheren Eingangs vorhanden zu ſein[7]. Die Sage bildet hier den Ausgangspunkt verſchiedener Digreſſionen. Ehe noch ein Altar daſtand, glaubte man, daß die Maria mit Jeſus in die hintere Höhle ſich flüchtete, aus Furcht vor Herodes[8]. Eine ſpätere Sage lautete, daß Joſeph, während ſeine Gattin niederkam, ſich hieher begab[9], und nach der jüngern Tradizion ſchlief hier Joſephus, als der

---

1 *Surius* 529. Troilo 402. Una capella con altare eretto in honore di S. Giuseppe. *Legrenzi* 1, 184.

2 Ignaz von Rheinfelden 128. Plan von Zwinner. *Ladoire* 201. Salzbacher 2, 171.

3 Man ſ. auch Zwinners und meinen Grundriß.

4 *Surius*, Zwinner.

5 18′ lang, 14′ breit. *Surius*.

6 3 Stufen gegen S. *Surius*.

7 S. oben S. 131.

8 Fabri 259.

9 Ignaz von Rheinfelden. Troilo. La tradition porte que ce grand Saint (Joſeph) voyant que la Vierge sa s. Epouse étoit prête d'enfanter le Redempteur de tous les hommes, il se retira pour quelque tems dans cette Grotte. *Ladoire* 201 sq. Nach Binos (209) war dieſer Ort ungefähr 100 Schritte von der Krippe entfernt.

Engel ihn zur Flucht nach Egypten mahnte[1]. Die Kapelle iſt nicht alt; ſie wurde im J. 1621 eingerichtet[2].

Die Höhle[3] oder Kapelle der unſchuldigen Kinder[4] liegt, wie aus dem Geſagten hervorgeht, zwiſchen der Geburtskapelle und der Treppe der Katharinakirche, öſtlich am Felſengange[5], und zwar unter dem nördlichen Flügel des großen Kirchenchors. Die Felſenwölbung, die von dem künſtlich gewölbten Krippegange (Weſttheile der Geburtshöhle) gegen Nord anfängt, wird von einer dicken, hier aufgeſtellten Säule geſtützt[6]. Auf der Oſtſeite ſteht ein Altar, vor welchem man während der Prozeſſion das Salvete flores martyrum ſang[7], und neben welchem außen im Gange, gleich gegen Abend, an der Felſenwölbung eine mit großen Steinen verſtopfte Oeffnung merkwürdig iſt. Man ſagt, daß dadurch die unſchuldigen Kinder geworfen wurden. Mir ſcheint ſie die Mündung einer alten zerſtörten Ziſterne[8] zu ſein. Der genugſam betende römiſche Katholik bekommt in dieſer Kapelle Ablaß auf ſieben Jahre und ſiebenmal vierzig Tage[9]. Unter jenem Altare[10] findet

---

1 Sieber 48. Salzbacher.

2 Sciendum itaque, quod, gubernante loca sancta Thoma a Novaria, loci opportunitate (in der Geburtskapelle, ſagt er zwar) inventa exigui sacelli, in eo anno Dn. 1621. altare erexit, sanctoque Virginis Mariæ sponso dicavit. *Quaresm.* 2, 675. Vgl. *Nau* 417.

3 Daß hier eine Felſenhöhle ſei, darüber ſind die Autoren einverſtanden. Boucher ſagt (283): vn antre caverneux.

4 *Fürer* 66. Schwallart 305 und Grundriß. Troilo 401. *Ladoire* 202.

5 *Boucher.*

6 Schwallart ſagt: Pfeiler. Auf ſeinem, ſo wie auf Zwinners Plan iſt richtig eine Säule gezeichnet.

7 Seid gegrüßt, ihr Blüthen der Blutzeugen. Ignaz von Rheinfelden 128.

8 Höhle oder trockene Ziſterne. *Quaresm.*

9 Radzivil 170. Meine Luſtreiſe 2, 101.

10 Sacellum est puerorum innocentium, in quo sub altari specus est. *Fürer.* Schwallart. *Quaresmius. Legrenzi.*

ſich eine niedrige[1], verſchloſſene eiſerne Gitterthüre[2], durch die man den Blick in eine Höhle hinabſtiehlt[3], und welche alle Jahre nur einmal geöffnet wird. Ich reihte mich unter die Glücklichen, die an einer Chriſtnacht hineinſtiegen. Zuerſt geht es eine Stufe hinauf und dann zwei hohe Stufen hinab, wie mir nach ſorgfältiger Beſichtigung vorkam, in eine Naturhöhle[4], welche in ihrer Länge von Süd nach Nord zwölf Schritte mißt[5], und in ihrer gänzlichen Leere die natürliche Einfachheit vollſtändig bewahrte. Als ich in der Höhle mich befand, waren keine Gebeine darin, als die meinigen noch fleiſchbedeckten; denn es ſchlüpfte je Einer nach dem Andern hinein. „Deren (unſchuldigen Kindlein) zarten Hüllen die fromme Sage hier ihre Ruheſtätte anweiſet“[6].

Ich werde nun das Heiligthum näher an den Fackelſchein der Geſchichte ziehen. Die Bibel erzählt, daß Herodes, vor Zorn über die getäuſchte Erwartung, es werden die Weiſen aus dem Morgenlande ihm Jeſus angeben, alle Kinder bis zu einem gewiſſen Alter in Bethlehem und ſeinem ganzen Gebiete umbringen ließ[7]. Der gläubige Chriſt frug ſich: Wo war denn die Stätte dieſer Grauſam-

---

1 Une ouverture de 2. ou 3.‘ de diametre. *Nau* 418.

2 Una fenestra con grado di ferro. *Legrenzi* 1, 184. *Nau*. Proteſch 117.

3 *Legrenzi*.

4 Fabri (Reyßb.) 259. Est alius specus, in quem nonnisi curvato dorso ingredi poteramus, et ab intus est locus in latere speluncæ ad latus sinistrum satis profundus. *Fabri* 1, 452. Es ſcheint demnach urſprünglich die Kapelle der unſchuldigen Kinder ſüdlich bis an einen engen Eingang geſchloſſen geweſen zu ſein. Tief Loch bei Tſchudi (278); mäßige Vertiefung bei Quaresmius. Vgl. auch Schwallart und Legrenzi. Tief, ſagt Radzivil 170.

5 6 Ellen lang, nicht gar weit. Radzivil. Auf dem Zuallartiſchen Plane iſt die Höhle gezeichnet, nicht aber auf dem Zwinnerſchen.

6 Schubert 3, 21.

7 Matth. 2, 16.

keit? Wurden etwa noch die Gebeine der Kinder aufbewahrt? Die Tradizion beantwortete keck dieſe Fragen, und es wird ſich zeigen, mit welchem Glück. Als jene gottesfürchtige Römerin, Paula, in die Höhle des Heilandes trat, malte ſie ſich in ihrer Gemüthsbewegung, in ihrer hohen Begeiſterung nicht bloß das in Tüchern eingewickelte Kind und andere Auftritte, zu denen uns das Buch der Bücher hinleitet, aus, ſondern insbeſondere auch die getödteten Kleinen und den Wütherich Herodes[1]. Weiteren Werth aber, als den einer Entzückung oder poetiſchen Herzensergießung mögen dieſe Worte nicht haben. Die erſte tradizionelle Nachricht von dem Schauplatze des Hinwürgens fällt in den Uebergang des ſechsten ins ſiebente Jahrhundert; denn die Meldung, daß die fromme Helena den unſchuldigen Kindern bei Bethlehem einen Tempel baute[2], darf man ohne Bedenken als ein hiſtoriſches Mährchen unberückſichtigt laſſen. Zehn Minuten von Bethlehem in der Vorſtadt Davids, wo auch dieſer König begraben lag, hatten die unſchuldig hingeſchlachteten Kinder ihre Ruheſtätten, und man ſah der Heiligen Gebeine[3]. Um das J. 728 zeigte man, als man von Bethlehem in die große Ortſchaft Thekoa kam, jene Stätte, wo einſt von Herodes der Kindermord begangen ward, und da ſtand eine Kirche, und da ruhte

---

1 S. oben S. 136 fg.

2 *Nicephor. Callist.* eccles. hist. 8, 30.

3 Milliario semis de Bethleem in suburbe David jacet David: sed et infantes, quos occidit Herodes, ipso in loco habent sepulchra, et videntur eorum sanctorum ossa. *Antonin. Plac.* XXIX. Etwa ſiebenzig Jahre ſpäter ſprach Arculfus (2, 4) von der außer der Mauer Bethlehems, im anſtoßenden Thale (höchſt wahrſcheinlich im Wâ'di er Rahî'b) gelegenen Kirche mit dem Mauſoleum Davids, was mit jenen zehn Minuten übereinſtimmt. Mehr darüber an einem andern Orte. Es iſt übrigens bemerkenswerth, daß Arculfus von der Begräbnißſtätte der unſchuldigen Kinder nichts meldet.

einer der Propheten[1]. Es herrſchte mithin die ganz ſeltſame Anſicht, daß Herodes die Kinder aus dem Gebiete der Bethlehemer in jenes der Thekoaer bringen ließ, wo ſie erſt niedergemetzelt wurden, eine Anſicht, die etwa anderhalb Jahrhunderte ſpäter verlaſſen wurde, dann aber wieder aufs neue auftauchte, wie ich ſofort zeigen werde. Denn um das J. 865 war neben der Marienkirche in Bethlehem, auf der Südſeite, die Kirche der unſchuldigen Märtyrer[2]. Im Anfange der fränkiſchen Regierung ruhten die unſchuldigen Kinder auf der Südſeite erſter Kirche unter einem Altare[3]. Wüßte man nicht, daß ich auf der Südſeite des Tempels eine große tiefe Wölbung traf, ſo hätte man ſonſt ſich vorſtellen können, daß unter dem Boden des ſüdlichen Chorflügels und des Schiffes nicht Alles purer Fels, ſondern auch Aushöhlungen, wenigſtens kleinere Grüfte zur Aufnahme der Leichname hoch geſtellter Perſonen, z. B. der Bethlehemer-Biſchöfe, zu finden wären, und Nachgrabungen oder Abräumungen werden darüber einſt noch Gewißheit verſchaffen. Ich bin nun ſehr geneigt, jene Ruheſtätte der unſchuldigen Kinder, die man im Anfange des lateiniſchen Königreiches nach dem Süden der Kirche ver-

1 Venerunt in villam magnam, quæ vocatur Thecoa, ad illum locum, ubi infantes quondam occisi fuerant ab Herode. Ibi est nunc ecclesia, et ibi requiescit unus de prophetis. *Willibald.* 20 (nach der Kloſterfrau).

2 Juxta hanc ecclesiam est ad meridiem ecclesia beatorum martyrum innocentium. *Bernard.* 16.

3 In australi parte ecclesiæ. *Sæwulf.* 36. In den Gesta Francorum exp. Hierus. (26 oder 537) iſt der Laut: Ibidem (Bethlehem) in confinio passi sunt Innocentes, qui ab Herode trucidati sunt, gerade ſo, als hätte man, ohne eigentlich örtliche Beziehung, die Bibel nur kopiren wollen, und Theotonius (Acta sanctor., 18. Febr., 112) gibt uns ebenfalls nichts Gewiſſes an die Hand, wenn es von ihm heißt: Vidit et locum (als er von der Geburtshöhle wegging), quo sæviens Herodes pro Christo parvulos interfecit, als das, daß man um das J. 1112 den Schlachtplatz in der Nähe der Geburtskapelle glaubte.

ſetzte, gerade in obgedachter Wölbung zu ſuchen. Zwar rückte man in der ſpätern Zeit der fränkiſchen Regierung mit der Ruheſtätte der unſchuldigen Kinder, und zwar der meiſten, als wollte die neuere Tradizion vermittelnd einen Theil in Bethlehem laſſen, von dieſem Orte weg, aber nicht ganz nach Thekoa, weil es dem Texte der Bibel, nach genauerer Prüfung, offenbar unleidlich vorkommen mußte, ſondern auf einen Platz, der vier Meilen ſüdlich von Bethlehem und zwei von Thekoa entfernt war[1]. Doch ſelbſt zu dieſer Zeit ſtand die Tradizion nicht unangefochten da, was dadurch ſich beweiſen läßt, weil um das J. 1170 nahe auf der Abendſeite der Stadt Bethlehem zwei Höhlen mit den irdiſchen Ueberreſten der ermordeten unſchuldigen Heiligen waren[2]. Im dreizehnten Jahrhunderte ſah man zu oder bei Bethlehem in einer großen Höhle viele Leichname der unſchuldigen Kindlein[3], ja auch den Ort und den blutbefleckten Stein, wohin die Trabanten des Herodes die Kinder ſchleuderten[4]. Im erſten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts trat die vermittelnde Tradizion mit Entſchiedenheit auf: Ein Theil der Kinder war in der Marienkirche zu Bethlehem rechts vom Chore oder gegen Mittag, wo auch ein Altar errichtet war, und der andere, größere Theil ander-

---

1 *Joh. Wirzburg.* cap. 2. Genau ſo bei *Eugesipp.* 112. Dagegen ſagt Fetellus (14b): In bethleem ejusque finibus innocentes decollari jussit herodes. quorum pars maxima contra meridiem. tercio miliario a bethleem Secundo a thuca quiescit. Summirt man die Meilen = 5 oder 6, ſo iſt die Entfernung von Bethlehem nach Thekoa richtig bezeichnet.

2 *Πρὸς δύσιν τῆς ἁγίας Πόλεως πλησίον εἰσὶ σπήλαια δύο, ἔχοντα λείψανα τῶν ἁγίον Νηπίων τῶν ἀναιρεθέντων.* *Epiphan.* M. 52.

3 Thetmar in Maltens Weltkd., 1844, Febr., 192.

4 *Perdicas* 77. Auch Brocardus (c. 9) ward in Bethlehem der locus occissionis innocentium puerorum gezeigt.

wärts, drei Meilen gegen Mittag, begraben[1]; dort an der Stätte der Kirche ſollen auch viele umgebracht worden ſein[2]. In der ſpätern Zeit deſſelben Jahrhunderts ſchien einiges Schwanken der Tradizion einzutreten. Während man einerſeits die ältere Meinung entſchieden feſthielt, daß im ſüdlichen Chorflügel ein Altar ſtand und die lieben Kinder begraben lagen[3], ſchien man andererſeits die Höhle, wo nun die Gräber Hieronymus', Paulas und Euſtochiums gezeigt werden, als die Beingruft der unſchuldigen Kinder zu bezeichnen[4]. Wenigſtens dürfte letzteres nach der Meinung, die ſich im fünfzehnten Jahrhunderte bis gegen das J. 1479 geltend machte, nicht bezweifelt werden. So viel iſt gewiß, daß man im J. 1476 vom Kreuzgange des lateiniſchen Kloſters zuerſt in die Wohnung des Hieronymus auf vielen Stufen hinabſtieg, von welcher unferne ſein Grab war, und daß man danach in die Gruft mit viel Löchern ging, worein die unſchuldigen Kinder einſt gelegt waren. Von hier kam man wieder in den Kreuzgang und dann erſt in die große Kirche, um die Geburtskapelle zu beſuchen[5]. Zwiſchen dem J. 1476 und 1479 trat ein ſehr bemerkenswer-

1 *Marin. Sanut.* 3, 14, 11. Item fui in ipsa ecclesia sancte Marie ubi recondita sunt plura innocencium corpora ubi etiam multi ex eis dicuntur occisi fuisse. *Pipin.* 72.

2 S. letzte Anm.

3 Vnd in der abſeiten (der Marienkirche) zu der rechten ſeitten do ſind die lieben chinder begraben . . vnd an derſelben ſtat ſtat nu ein alter. Rechtenſtain 98b. Und vor ihm ſagt Monteuilla (773): „Item, vnter demſelbigen Vmbfang derſelben Kirchen, achtzehn Staffeln tieff, zu der rechten Hand ligt der vnſchuldigen Kindlein Gebeyn, in einem Gerner." Gerner iſt carnarium, carnajo.

4 Ivi al lato (der Hieronymuskapelle, die zur Linken war) è un altra capella, dove furono gittati molte migliaria di corpi di fanciulli innocenti. *Frescobaldi* 139. Aehnlich Sigoli (167), der von vollkommenem Ablaſſe für die römiſchen Katholiken ſpricht.

5 *Albert. Sax.* 2110. S. Anm. 5 zu S. 130. Nach Gumpenberg (464) iſt die ſüdliche Nebenkapelle des Studoriums Hieronymus' nicht beſtimmt, aber doch ſehr wahrſcheinlich „das Ort da die drey Todten

ther Wendepunkt ein. Wie vor dem letztgenannten Jahre noch kein unterirdiſcher Verbindungsgang zwiſchen der Katharinakirche und der Geburtskapelle bekannt war[1], ſo vernahm man auch erſt im J. 1479 von einer weſtlichen Fortſetzung der Geburtshöhle, von einer Höhle hinter dieſer Höhle. Die hintere Höhle und der Verbindungsgang waren offenbar um die Zeit der Kirchenausbeſſerung ein Werk, welches die Franziskaner unternahmen. Wie würden ſie die hintere Höhle des Geburtstempelchens, von welcher bis zum J. 1479 nichts bekannt war, haben aushöhlen können, wenn ſie nicht von der Katharinakirche aus ſchon einen Gang dahin gehabt hätten? Daß die Verbindung nicht von der Geburtskapelle aus erſtellt wurde, iſt geſchichtlich erwieſen. Nun aber verſieht ſich ein Jeglicher am allerwenigſten darauf, daß man, offenbar vom lateiniſchen Brüdervereine aus, mit der Tradizion von den unſchuldigen Kindlein in die unſchuldige neugeſchaffene hintere Höhle der Geburtskapelle einzog[2]. Und doch geſchah es, und die Ueberlieferung klammerte ſich an dieſe Stelle bis auf den heutigen Tag[3]. Es

ſind erquickt worden, vnnd die Löcher, dareyn man die Kindlein geworffen, welche man erwürget hat".

1 Die Geſchichte des Ganges ſ. oben S. 127 ff.

2 Dunkel iſt die Stelle bei Kapfman (10): Item im Selben loch (wo Hieronymus die Bibel überſetzte) werdent VIc oder VIm (600 oder 6000) der vnſchuldigen kindlin vergraden Do iſt och S. Jeronimus grab do er zu erſcht hin begraben ward.

3 Hinden in derſelben Capell (der Geburt) gehet man auch in ein Grufft einen verborgenen Gang, An demſelbigen ende viel der vnſchuldigen Kindlein behalten, vnd ein lange zeit da verborgen gelegen ſind. Tucher 667. Von dort ging der Verfaſſer wieder in die Geburtskapelle und durch die groſze Kirche ins Kloſter. Ganz natürlich; wollte man den Gang verborgen halten, ſo mußte die Prozeſſion wieder durch den großen Tempel zurück, weil ihr Ausbleiben hätte auffallen können oder müſſen. So kehrte auch Fabri in der Höhle der unſchuldigen Kinder mit der Prozeſſion wieder um, „vnd ſind nicht in Sanct Nicolaus Capel auffhin gegangen," ſondern kamen durch das Thürlein in die Geburtskapelle und dann ins Münſter, „vnd damit hatte die Proceß ende."

darf uns aus doppelten Gründen nicht Wunder nehmen, wie man im Anfange mit der hinteren Höhle und mit dem Gange überhaupt ſo geheim that, einmal weil man dadurch das Intereſſe der Pilger, die vielleicht von der ältern Stätte der unſchuldigen Kinder etwas noch wußten, und gleichſam mit der Entdeckung eines Geheimniſſes überraſcht werden ſollten, nur im hohen Grade ſteigerte, jener Pilger, die ſchwerlich gründlich vorbereitet waren, um den Minoriten ſich mit wohl motivirten Zweifeln entgegenzuſtellen, und dann, wie bereits oben erwähnt, weil die Entdeckung durch andere Chriſten oder durch die Moslemin den Unternehmern ein ſchweres Ungewitter über dem Haupte zuſammengezogen hätte. Doch es mag hievon genugſam geſprochen oder gemuthmaßt ſein, das ſich in kurzen Sätzen hätte zuſammenfaſſen laſſen, woferne die Alten, ſtatt zu vieler Gedankenſtriche, eine klare und umfaſſende Beſchreibung des Vorganges hinterlaſſen haben würden, und wir wenden uns nun zu der regenbogenfarbigen Tradizion, wie ſie ſich uns ſeit dem J. 1479 darbot, nicht in der Meinung, daß ſie, auf dieſe Erläuterungen hin, eigentlich eine weitere geſchichtliche Behandlung verdiente, ſondern mehr aus dem Grunde, um dieſe Beſchreibung weniger lückenhaft zu laſſen, und um durch Beiſpiele darzuthun, wie religiöſe und hiſtoriſche Geringſinnigkeit ſo leicht die Menſchen leitet, ſelbſt aufgeklärtere, ſelbſt tonangebende, ſelbſt die Mitwelt, die man mit dem Epitheton der Aufgeklärtheit ſo gütig beſchert. Mit der neuen Gruft verfuhr man anfänglich etwas beſcheidener; man behauptete etwa, daß viel tauſend der heiligen Unſchuldigen hineingeworfen waren, ohne daß man, ſelbſt im Staube, Reliquien fand, weil die Gläubigen ſie längſt weggenommen hätten[1]. Im Fortſchreiten der Zeit, mit dem Aelterwerden

1 *Fabri* 1, 452. Es haben die frommen Herren meine gnädige Herren (Franziskaner) allda auch heimlich laſſen ſehen ein kleinen

der neu gefundenen Gruft durfte die Tradizion den Mund etwas voller nehmen. Im J. 1508 hieß es, daß in der geheimen Gruft die Leichname vieler Unſchuldigen wären, daß aber Wenigen der Eintritt geſtattet worden ſei[1], gewiß aus ganz natürlichen Gründen. Das Vorhandenſein der Gebeine[2] oder doch der Kindergruft[3], in welcher die Knochen viel Jahre gelegen haben[4], berührte man hin und wieder. Man nahm zu ſeiner Zeit auch an, daß hier nicht nur ein Theil begraben, ſondern auch getödtet war[5], ſo wie daß zur Zeit der Herodianiſchen Verfolgung etliche Mütter mit ihren Kindern in dieſe Gruft geflohen wären, als ſie der andern großes Mordgeſchrei gehört hätten, daß ſie aber am Ende doch ausgeſpäht und grauſamlich in der Höhle getödtet worden ſeien[6], weswegen ein Pilger auch der Nachwelt überliefern konnte, daß er an einem Felſen Blut ſah[7]. Nicht wenig fällt auf, daß auch die in der Annahme der Ueberlieferungen höchſt gelehrigen Griechen, vor denen die Franziskaner ihren neuen Tradizionsort ſo lange verbargen,

---

Keller, darinne vor zeiten begraben ſeind geweſen alle die vnſchüldige Kindlein. Alexander 74. Der Tödtungsort ſei „in mittel der Kirchen“ geweſen.

1 Est ostium (von der Geburtskapelle) ducens in Cryptam quandam occultam, in qua multorum corpora innocentium habeantur: sed rari illuc intromittuntur. *Georg.* 524.

2 Schwallart. (Mehrere) *Surius.* Ignaz von Rheinfelden. *Legrenzi.* (Nach der Tradizion) *Chateaubriand.* Röſer. Daß die Höhle Gräber der Unſchuldigen enthalte, gab man auch dem weniger gläubigen Fürer (in quo [specu] nonnullos illorum sepultos esse dicunt) und Prokeſch (Grotte, die Gebeine der Gemordeten enthalten ſoll) vor. Wolff wurde aus einem Schrank Hand und Zunge eines von Herodes ermordeten Kindleins gezeigt (135).

3 *Quaresmius.* Er folgte Bonifacius.

4 Troilo.

5 Seydlitz 476. S. oben Anm. 5 zu S. 130. Dieſe Tradizion ſcheint dem Quaresmius minder wahr.

6 Troilo 401 fg. *Ladoire* 202.

7 Tſchudi 278. Er führt „kleine ſchlüfflein (Schlupflöcher)“ an, wie ſie aus dem fünfzehnten Jahrhunderte bekannt ſind. Ich ſah keine.

h ebenfalls, wenn diesmal nicht gerade zum dickſten Aber-
auben, doch zu dem Glauben verſtanden, daß hier einſt
: Leichname der unſchuldigen Kinder waren[1].

Auf der Nordſeite des Felſenganges, welcher aus der
ipelle der unſchuldigen Kinder in die weſtlichen Felſen-
nmern führt, liegt der wenig anſehnliche[2] Altar des
ıſebius von Kremona, unter welchem er begraben wor-
n ſein ſoll[3]. Um dieſe Ueberlieferung gehörig zu würdi-
n, darf nur erinnert werden, daß dieſer Quergang erſt
J. 1556 bekannt wurde[4]. Am vorgeblichen Grabe
s Euſebius ſangen die Franziskaner täglich zu ſeinem
be:

Hymnus. Iste confessor Domini sacratus.
Antiphona. Similabo eum viro sapienti etc.
Vers. Ora pro nobis, beate Eusebi.
Resp. Ut digni efficiamur pro missionibus Christi.

Wahrſcheinlich ſpickte er, ohne genaue Erinnerung, ſeine Reiſe-
beſchreibung hier mit ältern Nachrichten aus.
Καὶ ἄλλην τρίτην πόρταν ἔχει (Geburtskapelle), *καὶ*
εἰσέρχεται εἰς τὸν τόπον ὁποῦ ἦτον τὰ λείψανα τῶν
ἁγίων Νηπίων. Ἡ Ἁγία Γῆ 82. Es war beſtimmt die
Weſtthüre gemeint, und es iſt ſehr unwahrſcheinlich, daß die daneben,
üdlich ſtehende Thüre weiter verſtanden war, weil dieſe auch hätte
rwähnt werden ſollen, und weil von einem Gebrauche derſelben,
ıls einem Eingang in die Höhle oder in eine Kapelle, mir nichts
bekannt iſt.
Von Marmor. *Fürer* 66.
Grab deß H. Euſebii. Seydlitz 475. Monumentum Eusebii.
Fürer. Radzivil 170. Une autre allée, où il y a un Autel vers
e Septentrion, sous lequel fut inhumé s. Eusebe de Cremone.
Surius 530. Grabe, in Form und Geſtalt eines auffgerichteten Al-
ars, darein der Leib des Eusebii iſt gelegt worden. Troilo 202.
Thompſon §. 91. *Chateaubriand* 1, 305. Prokeſch 116. Und
Andere. Ueber die Lage berathſchlage man beſonders die Grund-
riſſe von Zuallart und Zwinner, daneben auch Fürer, Rad-
zivil, Surius, Thompſon.
S. oben S. 130.

Oremus. Intercessio nos, quæsumus Domine, beati Eusebii Abbatis commendet, ut quod nostris meritis non valemus ejus patrocinio assequamur. Per Christum Dominum[1].

Da iſt Ablaß auf ſieben Jahre und zweihundert und achtzig Tage[2]. Euſebius' Leichnam ſetzte man nackt bei, wie er befahl, gleich dem des Hieronymus, außer der Kirche, in der Todtengruft, in welcher auch die drei zur gleichen Stunde geſtorbenen Männer beerdigt wurden[3]. Dem Grabe des Euſebius trug man aber ſo wenig Rechnung, daß ich nicht im Stande war, eine Notiz davon aufzufinden bis zum J. 1479. Man zeigte es damals[4] bis zur Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts[5] in der ſüdlichen Weſtkammer, neben der Zelle des Hieronymus[6], und das Vorkommen dieſes Grabes

---

1 Nach Pictorius Cicardus, einſt Guardian im Kloſter zu Bethlehem. *Bollandi* acta sanctor., 5. Mart., 383 F.

2 Meine Luſtreiſe 2, 101. Vgl. die Bollandiſten (l. c.).

3 Euſebius befahl, se nudum instar gloriosi Magistri extra ecclesiam, in qua jacebat s. Hieronymi cadaver, sepeliri. *Cyrilli* episc. Hier. epist. ad *Augustinum*. Angehängt in der Erasmusſchen Ausgabe den opp. *Hieronymi*. Nach einer andern Verſion erweckte Euſebius drei Todte. Philippus Ferrarius Alexandrinus nach *Quaresm.* 2, 677. Vgl. Anm. 5 zu S. 185.

4 Darnach auff der rechten Hand derſelben Capellen Sanct Hieronymi (was richtig iſt, indem man von Weſt her in dieſe Kapelle hinabſtieg, wodann es rechts oder ſüdwärts in die Nebenkammer ging) geht man aber in ein Grufft, da ſtehet ein Altar, da iſt begraben geweſen S. Euſebius . . da iſt ablaß ſiben jahr vnd ſiben karen. Tucher 667. Er kehrte dann wieder durch die Hieronymuskapelle in den Kreuzgang zurück. Nach Tſchudi (276), wenn er ſich klar genug ausdrückte, gab es einen Gang vom Grab Euſebius' zum Münſter hinauf, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß zu ſeiner Zeit eine Treppe vom Kirchenſchiffe in die Weſtkammern, zunächſt in die ſüdliche hinabführte. In dieſer Kammer müſſen auch andere Umgeſtaltungen ſtattgefunden haben, da man auch die Löcher zur Aufnahme der unſchuldigen Kinder nicht mehr ſieht.

5 Beinahe wie Tucher auch Fabri 258 fg. (1, 439). *Georg.* 522. Die Gräber Hieronymus', Paulas und Euſebius' und die Bibliothek des Bibelüberſetzers ſeien alle in einer Höhle. *Jod. a Meggen* 124.

6 Dem Grabe des Hieronymus gegenüber. *Georg.*

in der ſüdlichen Felſengruft fällt mit der Ueberſiedelung der unſchuldigen Kinder aus derſelben nach ihrer heutigen Kapelle zeitlich zuſammen, ſo daß dieſe unſchuldigen Kinder andern Gräbern offenbar Platz machen mußten. Als das Grab Euſebius' 1556 nach dem Gange zur Kapelle der unſchuldigen Kinder hinübergewandert war[1], blieb es dort bis auf unſere Tage[2].

Wir gehen jetzt durch den Quergang weiter zu dem weſtlichen Zellenpaare, und gelangen zuerſt zur ſüdlichen Kammer; allein ich ziehe vor, allervorderſt die nördliche zu beſchreiben, deren Stiege wir ſchon kennen gelernt haben[3]. Die Kapelle des h. Hieronymus[4], die ich auch deſſen Zelle nenne, und ein älterer Pilger mit dem Namen Studirort (studorium) des h. Hieronymus belegte[5], iſt ganz in den Felſen gehauen[6], mit Ausnahme der oben horizontal von dem Bergabhange abgewandteſten Nordſeite, die ſchon zum Theile aus Mauerwerk beſteht. Die Kapelle iſt ziemlich groß[7], vom Boden des Kreuzganges 10½' tief[8], und wohl etwas tiefer, als die Geburtskapelle, gewölbt[9], und erhält etwas Tageslicht durch ein Fenſter auf der Nordſeite vom Kreuzgange her[10]. Ueber dem auf der Oſtſeite errichteten Altare hängt ein ſchönes Oelgemälde, welches den ehrwür-

1 Da wir zurück (von der Zelle Hieronymus') durch einen andern Gang auffwarts (zur Katharinenkirche) giengen, zeygt man vns auff der lincken Handt das Grab deß H. Euſebij. Seydlitz 474 fg.
2 Wormbſer führt (409) ein „Begräbnuß Joſue" an, hinter welches ich ein Fragezeichen ſetze.
3 S. oben S. 130.
4 Tucher 667. Eine auch Hieronymus gewidmete Kapelle. Geramb 1, 152.
5 *Fabri* 1, 438.
6 Villinger 94.
7 20' lang und 18' breit. *Surius* 531.
8 Tief. Alexander 74.
9 Unam pulchram testudinatam capellam. *Fabri*.
10 Tantum est una fenestra desuper. *Anshelm*. 1291. Radzivil 170. *Cotov*. 237.

digen Hieronymus mit der Bibel in der Hand vorſtellt[1]. Ein Stuhl, der jetzt noch in der Kapelle ſich vorfindet, hat ſchwerlich Zuſammenhang mit einem im vierzehnten Jahrhunderte gezeigten Seſſel, in welchem Hieronymus ſaß, als er Bücher ſchrieb[2]. Der römiſche Katholik erhält hier Ablaß auf ſieben Jahre und ſiebenmal vierzig Tage[3]. Wann war die Höhle in den Felſen gehauen? Was war ihre urſprüngliche Beſtimmung? Darauf läßt ſich nicht antworten. Ich finde ſie nicht vor dem J. 1449, da man glaubte, daß Hieronymus hier ſich aufhielt, ſeinen Studien oblag und nahe bei der Treppe ſein Grab fand[4]. Doch wir müſſen, ehe wir fürder gehen, die Grabgeſchichte weiter rückwärts verfolgen. Der Leichnam des Hieronymus ward neben der Krippe des Herrn beigeſetzt[5]; er ließ ſich am Eingange zu derſelben ein Grabmal aus dem Felſen hauen[6]. Die ſo eng

---

1 Ziemlich gut. Geramb 1, 153.
2 Monteuilla 773.
3 Tucher, Radzivil, meine Luſtreiſe.
4 Da hat Sanct Hieronymus ſein Schul gehabt, vnd hat bey 50. Jaren darinnen gewohnet, Auch ſind drey Altar allda, ſampt ſeinem Grab, welches vnter der Erden iſt. Gumpenberg 464. Ohne völlige Gewißheit zu erhalten, ſcheint doch ſchon Frescobaldi (139) die gleiche Felſenzelle mit folgenden Worten angedeutet zu haben: Dove San Girolam fece la penitenza, e dove traslatò la Bibbia d'Ebraico in Latino, ed è suppellito in medesimo luogo ... E in questo luogo è una cappella sotterra dal lato manco della chiesa.
5 Juxta præsepe Domini . . sacratissimum Hieronymi cadaver humatum est. *Cyrilli* episc. Hier. epist. ad S. *Augustinum*, angehängt in der Erasmusſchen Ausgabe der opp. *Hieronymi*. Weiter unten heißt es: Juxta (wahrſcheinlich ein Fehler für extra, was nur heißen ſollte: außer oder nicht in der Kirche) ecclesiam, in quo gloriosi Hieronymi cadaver sanctissimum est humatum, venerabilis Eusebii corpus honore debito nudum (einbalſamirt?), Magistri instar, sepelivimus. Vgl. Anm. 3 zu S. 190.
6 In cujus (speluncæ der Geburt Jeſus') itaque ore, id est, in ipso præsepii ingressu, beatus Hieronymus saxum scalpendo, monumentum sibi fieri jussit. In der vita *Hieronymi* von einem Ungenannten, welcher in der Erasmusſchen Ausgabe den opp. *Hieronymi* angehängt iſt.

bezeichnete Grabſtätte läßt dem Deuter eine kleine Auswahl. Darin können die Anſichten kaum aus einander gehen, daß der enge Eingang von Mitternacht aus, etwa in der Nähe des Fußes unſerer heutigen Nordtreppe, geſucht werden müſſe. Nun aber fragt es ſich: Rechts oder links, weſtlich oder öſtlich? Ich erkläre mich für die weſtliche Richtung, nicht gerade wegen der ſpäteren Tradizion, ſondern weil man hier viel ſicherer eine genügende Felſenſchicht treffen mußte, wie die Unterſuchungen lehren. Wenn nun aber das Grabmal am Eingange angebracht werden konnte, ſo wird vorausgeſetzt, daß von demſelben bis zur Krippe eine, wenigſtens gegen außen, undurchbrochene Felſenwand ſtand, die zu einem Grabmale noch bearbeitet werden konnte. Aus dieſer Betrachtung erwächst ein neuer Grund, daß die weſtlich von der Krippe gelegene Abtheilung der Geburtskapelle nicht zur urſprünglichen Geburtshöhle gehörte, ſondern ein Kunſtwerk ſpäterer Zeiten iſt. In Summa, das alte, wirkliche, aus dem Felſen gehauene Grabmal Hieronymus' lag ganz nahe bei der Krippe[1]; er wollte ihr auch im Tode nahe ſein, der er mit ſeinem Herzen im Leben ſo nahe war. Um das J. 600 muß noch das Grabmal des Hieronymus am Eingange in die Geburtshöhle geſehen worden ſein[2]. Etwa

1 Fabri hatte Geruch von der mitgetheilten Stelle des Anonymus, und ſagt, „jetzt" ſei das Grab außer der Kirche, und der Eingang zur Höhle nicht in derſelben (2, 335); allein an einem andern Orte verſichert er (1,439), daß der Studirzelle des Hieronymus adhæret alia capella haud longe a præsepio Domini, wo er ſich das Grab gewählt habe, „jetzt" leer zwar, aber unverſehrt und mit Marmortafeln verziert ſei. Der Leib des Hieronymus ſoll erſt im 13. Jahrhunderte, wohl zwiſchen 1220 und 1290, näher geſagt, zwiſchen 1260 und 1280, nach Rom gebracht worden ſein. *Bollandi* acta sanctor., 30. Sept., 634, 639. Die Bollandiſten hätten indeſſen die Stelle aus Eugeſippus, dem Mönche (113), berichtigen können. Der Leib des Euſebius ſei auch dahingekommen. *Anshelm.* 1291.

2 Hieronymus presbyter . . in ipsius ore speluncæ (der Geburt) petram sculpsit, et ob devotionem salvatoris ibidem sibi monumentum fecit. *Antonin. Plac.* XXIX.

ſiebenzig Jahre aber ſpäter machte das Grab einen bedeutenden Abſprung. Man ſah es nämlich in einer außerhalb des Städtchens in einem Thale erbauten Kirche, welches auf der Südſeite und nahe dem Rücken des auch die Kirche des Davidsgrabes überragenden Hügels von Bethlehem lag; das Grabmal des Hieronymus war ähnlich zuſammengeſetzt, wie das David'ſche, und prunklos[1]. Das ſpätere lange Stillſchweigen über die Ruheſtätte des Hieronymus unterbrachen die Kreuzfahrer. Im Anfange des zwölften Jahrhunderts ruhte Hieronymus wieder in Bethlehem ſelbſt, und zwar unter einem nördlichen Altare der Marienkirche[2], und nachher drückte man ſich dahin aus, daß der Leib unterhalb der Baſilika, nicht weit von der Krippe, in einer Höhle ruhte[3]. Die nördliche Weſtzelle (Kapelle Hieronymus') fällt ſchon außer den Umfang der Marienkirche, während die ſüdliche Zelle gerade unter dem Nordoſtwinkel des Kirchenſchiffes liegt, und ſo konnte, ſtrenge nach dem Wortlaute, zur Zeit der fränkiſchen Regirung das Grab des Hieronymus nicht in der nördlichen Zelle ſein, ſondern es galt ſehr wahrſcheinlich die ſüdliche. Um das J. 1280 zeigte man dem Pilger bei der Kirche in Kloſtertrümmern das Bett und Grab Hieronymus'[4]; etwa drei Jahrzehn ſpäter jenes ebenfalls, ſo wie den Ort ſeiner bußfertigen Zerknirſchung und ſeiner überſetzeriſchen Bibelſtudien in einer Gruft, wozu mit gleichen Worten, deren ſich die Schrift-

---

1 Sepulcrum sancti ieronimi . de quo inquiritis . ego conspexi . quod in illa habetur ecclesia que extra eandem ciuitaculam in ualle est fabricata . que in meridiano latere sita . supra memorati dorso monticelli est cortermina bethleem . . . *Arculf.* 2, 5 (Cod. St. Gall. 269).

2 *Sæwulf.* 36.

3 In caverna quadam. *Joh. Wirzburg.* c. 2. In bethleem infra basilicam haut longe a presepio requiescit corpus beati Hieronimi. *Fetell.* 14b. *Eugesipp.* 113.

4 Brocardt 869.

ſteller zur Zeit der lateiniſchen Könige bedienten, bemerkt wurde, daß dieſer Mann nicht weit von der Krippe begraben war[1]. Die Gruft, die man für die Studirzelle ausgab, könnte mit einigem Grund in der heutigen Kapelle des Hieronymus vermuthet werden. Im Laufe des vierzehnten Jahrhunderts hieß es wiederum, daß das Grab in der Geburtshöhle, gegenüber der Geburtsſtätte, war[2]. Nach dieſen hiſtoriſchen Unterſuchungen gelangen wir mühſam, aber ſicher und, wie geſagt, erſt 1449 zu der nördlichen Weſtzelle (Kapelle Hieronymus'), die auch das Grab des Vielgefeierten enthalten ſollte. Allein die Tradizion hielt hier mit dem Grabe nicht lange[3] aus, und in der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts, zur gleichen Zeit, da auch das Grab des Euſebius in den neugehauenen Quergang kam, überſetzte man, man darf wohl ſagen, die Unruhſtätte des Hieronymus nach der ſüdlichen Felſenkammer[4], wo ſie denn

1 *Marin. Sanut.* 3, 14, 11. Pipinus ſagt (76a) im Allgemeinen: Et vidi sepulcrum in quo diu latuit corpus ejus antequam sufferetur Romam.

2 Monteuilla 773. Rudolph von Suchen 842. Nach Berührung des Ortes, wo der Stern ſtille ſtand, fährt Sigoli (167) fort: Appresso si è una cappella divotissima, nella quale S. Girolamo traslatò la Bibbia, und dann nach den Gräbern der unſchuldigen Kinder: Appresso si è il sepolcro di s. Girolamo.

3 Ein Stiegen im Creutzgang abwerts 18. Staffeln, da iſt ein Grufft vnd Capellen vnter der Erden, genannt S. Hieronymus Capellen, In derſelbigen Capellen iſt ſein Grab. Tucher 667. Fabri 259 fg. *Anshelm.* 129. Wenn lange nachher Ignaz von Rheinfelden (128) das Gleiche vorgab, ſo iſt es wahrſcheinlich ein Kopieſchnitzer, deſſen er ſich ebenſo wenig, als der höchſt ungereimten Behauptung hätte zu Schulden kommen laſſen, daß „Von diſer Cellen, welche wegen jhrer Dunckelheit einer Gefäncknuß nit vngleich, hat der H. Mann vnder der Erden in die Krippe gehen könden, ſein Andacht zuverrichten, welcher Zugang von den Griechen vermacht worden."

4 „Auß dieſem (Gewölbe der unſchuldigen Kinder) giengen wir auff die lincke hand, in eine finſter Capellen, allda ſahen wir deß H. Hieronymi Grab, ſampt dem Gemach zu nechſt dabey, darinnen er die Bibel" überſetzt haben ſoll. Seydlitz 474.

bis auf unſere Tage verblieb. Schon ehe das Grab nach der ſüdlichen Zelle hinüberwanderte, glaubte man, daß ſich hier (in der nördlichen Zelle) der ehrwürdige Gelehrte mit Studien, namentlich mit der Ueberſetzung der Bibel — man verdankt ihm die Vulgata als ein ſprechendes Denkmal ſeiner Thätigkeit — viel beſchäftigt[1], ja nicht bloß, daß er ſich hier förmlich aufgehalten[2], was ſchon das Kellerlokal Lügen ſtrafen dürfte, ſondern daß er, was denn wieder mehr Wahrſcheinlichkeit gewänne, hier auch Meſſe geleſen habe[3]. Nach der Wegräumung des Grabes konnte die Tradizion noch freier athmen, und die Pilger erzählten mit beinahe beneidenswerther Gläubigkeit, daß Hieronymus hier ſich aufhielt[4], hier die Bibel überſetzte[5], hier büßte[6], hier betete[7], bis auf die Gegenwart.

---

1 Gumpenberg, Tucher, Fabri. Item im crüţgang deß cloſterß do gat man in ein tieff loch do hatt S. Jeronimus die bibly translatiert vß Ebraiſch in latin. Kapſman 10. Bonifacius meinte, daß er hier wenigſtens im Sommer ſtudirte. *Quaresm.* 2, 676. Die tradizionelle Lokaliſirung des Studirortes iſt, wie wir geſehen haben, älter (Marinus Sanutus, Rudolph von Suchen, Frescobaldi), reicht jedoch nicht einmal in die Zeit der Kreuzfahrer zurück, die ſonſt gerne das Merkwürdige beſuchten und aufzeichneten.
2 Tucher.
3 Tucher. Gebetet vnnd Meß geleſen. Fabri 259. Wenigſtens betete. Daher der Name Oratorium S. Hieronymi. *Quaresm.* *Nau* 421.
4 Schwallart 305. *Surius* 531. Troilo 404. Prokeſch 116. Geramb 1, 152. Schubert 2, 494. Röſer 449.
5 Wormbſer 409. Radzivil, Schwallart, Surius, Troilo, Thompſon, Prokeſch, Geramb.
6 Hier war es, wo er unaufhörlich die fürchterliche Trompete zu hören glaubte, die eines Tages alle Menſchen zum Gerichte rufen ſoll; hier war es, wo er ſeine von dem Gewichte des Alters und der ſtrengen Lebensweiſe gebeugte Bruſt mit einem Steine ſchlug und mit lauter Stimme die Erbarmniß des Herrn anrief u. ſ. f. Geramb 1, 152 fg. Der Pfalzgraf Alexander ſprach ſchlicht von der Bußübung; allein ſolche ſuperfein ausgeſponnene Dinge gehören unſerer Zeit an, und paſſen für ſie doch am beſten.
7 Der Altar bezeichnet den Ort der Ueberſetzung, e non molto a lungi di qui si piegano le ginocchie sopra di lui proprio oratorio. *Legrenzi* 1, 184. L'Oratoire. *Ladoire* 203.

Südlich neben der Hieronymuskapelle wird, wie ich ſchon anführte, ſeit etwa drei Jahrhunderten das Grab des Hieronymus verehrt[1]. Die im Felſen ausgehauene Kapelle iſt ſehr einfach[2]. Auch zeigt man in derſelben die Gräber der Paula und ihrer Tochter Euſtochium[3]. Das Grab des Hieronymus, mehr einem Altare gleich, liegt auf der Weſtſeite, der Altar oder die ſogenannten Gräber jener Frauen auf der Oſtſeite[4] gleich linker Hand, wenn man

---

Wormbſer, Radzivil, Schwallart, Quaresmius, Surius, Troilo, Rau (419), Ladoire, Thompſon, Chateaubriand (der auch den Hieronymus in dieſer Gruft den größten Theil des Lebens verbringen läßt. 1, 305) und Andere. Vorzüglich ſehe man die Grundriſſe. Nach den früheren ſehr unvollkommenen hiſtoriſchen Studien kann es kaum auffallen, wie ſich der Biograph des Hieronymus in *Bollandi* acta sanctor. (30. Sept., 630) verleiten laſſen konnte, zu behaupten, daß manche auf denſelben bezogene Lokalitäten ungewiß ſeien, excepto tamen sepulcro, quod nunquam mutatum existimamus, nisi quod ex pietate fidelium plura accesserint ornamenta.

2 Dans cette suite de chapelles sépulcrales, je voudrois qu'on supprimât les ornements maniérés qui les déparent . .; le mauvais goût, qui n'est que ridicule dans un salon, me paraît monstrueux dans les tombeaux. *D'Estourmel* 2, 118.

3 Licet verum nomen sit Eustochium, non raro tamen a recentioribus Eustochia fuit nominata. *Bollandi* acta sanctor., 28. Sept., 630b. Die wenigern Pilger ſchrieben die Namen richtig, wie aus folgender Durchſchau erhellt: im Cod. Vienn. 4578 (S. 203a) und bei Tucher (667) Paulus (Cläußner) und Euſtachium, bei Breydenbach Paula und Euſtochia, bei Wormbſer (409) und Löwenſtein (359) S. Paulus, bei Helffrich (718) Paulina, bei Rauwolff (454) Paula und Euſtachia, bei Della Valle (1, 158a) Paula und Euſebia, bei Legrenzi (1, 184) Paula und Euſtochia, bei Bachiene (2, 2, 37; 1, 3, 484) Paulla und Euſtachia, ſo wie Paulla und Euſtachius, bei Binos (209) Paul und Eudoxia, bei Mayr (331; durchgeſehen von Pfarrer Appenzeller) Paula Euſtochia, bei Richter (40) und d'Eſtourmel (2, 118) Paula und Euſtachia, bei Joliffe (119), Scholz (162), Prokeſch (116), Röſer (448), Schubert (2, 494) Paula und Euſtochia, bei Berggren (3, 143) Eudoxia (Euſtochia). Richtig ſchrieben die ältern Verfaſſer, auch Surius, Ignaz von Rheinfelden, Zwinner, Sieber, Wolff (135).

4 S. den Grundriß von Quaresmius und Zwinner. Zuallart hat auf ſeinem Plane das Grab der Frauen auf der Weſtſeite und des Hieronymus auf der Oſtſeite.

vom Altare des Euſebius hereinkommt. Am meiſten feſſeln die entſprechenden Oelgemälde[1]. Vor jedem Grab erhält der römiſche Katholik Ablaß auf ſieben Jahre und ſiebenmal vierzig Tage[2]. Ehe ich die Geſchichte der Frauengräber beginne, ſoll ich den Leſer erinnern, daß ich mich dem Grabe der Paula mit großer Ehrfurcht genähert haben würde, wenn ich nur mich vom echten hätte überzeugen können. Trifft man in unſern Tagen ſo viele Nonnen, die bloß ſo horenmäßig ihre Gebete abplappern und faſt überall Unwiſſenheit zur Schau tragen, ſo war hingegen Paula eine ſehr ehrwürdige, gebildete, geiſtig eindringende Frau, welche nicht bloß ihrer Mutterſprache, der lateiniſchen, kundig war, ſondern auch hebräiſch und griechiſch verſtand, um die ganze Bibel im Urtexte leſen zu können. Paula ſtarb in Bethlehem. Sie wurde, wie namentlich die Grabſchrift, welche Hieronymus abfaßte, bezeugt, in der Nähe der Krippe, in einer Höhle unter der Kirche[3] beigeſetzt. Ueber dem Eingange in die Grabhöhle las man:

Aspicis angustum præcisa rupe sepulchrum?
Hospitium Paulæ est, cœlestia regna tenentis.
Fratrem, cognatos, Romam patriamque relinquens,
Divitias, sobolem, Bethlemiti conditur antro.
Hic præsepe tuum Christe, atque hic mystica Magi
Munera portantes hominique Deoque dedere[4].

---

1 Wirklich rührend im Ausdruck iſt das Bild der beiden Frauen .. beide .. ſchlummern den Tod des Schlafes .. Sie ruhen auf goldverbrämten Kiſſen aus rothem Sammt, die Mutter im ſchwarzen Pilgerkleide, die Tochter mit gelösten Haaren von Roſen durchflochten. Prokeſch 116. Vgl. Geramb 1, 153. Schubert 3, 21. Schon Nau rühmte (419) ein ſehr gut getroffenes Gemälde am Grabe Hieronymus'.

2 Meine Luſtreiſe.

3 Subter ecclesiam (speluncæ Salvatoris) et juxta specum Domini conderetur. *Hieronym.* epitaph. *Paulæ.*

4 Siehſt du das enge Grab am ſteilen Fels? Es iſt die Wohnung Paulas, welche das Himmelreich inne hat. Sie verließ den Bruder,

Auf dem Grabe ſelbſt ſtand:

Scipio quam genuit, Paulæ fudere parentes
Gracchorum soboles, Agamemnonis inclyta proles,
Hoc jacet in tumulo, Paulam dixere priores:
Eustochii genitrix, Romani prima senatus
Pauperiem Christi et Bethlemitica rura sequuta[1].

Ehe Paula aber ins Grab ſank, war ſie in der Kirche zu Bethlehem drei Tage lang ausgeſetzt[2]. Im Martyrologium heißt es nur kurz, daß Paula, die Mutter der Jungfrau Euſtochium, bei Bethlehem Juda entſchlafen ſei[3]. Außerdem fehlt mir jede Nachricht bis zur Zeit des fränkiſchen Königreiches. Damals ruhten nach der einen Anſicht beide Frauen, Paula und Euſtochium, auf der Südſeite der Marienkirche[4], wie die unſchuldigen Kinder, nach der andern (griechiſchen) Meinung dagegen in der Niklauskirche[5]. Es zeugt wahrhaft von grober Unwiſſenheit, daß man ſpäter

---

die Verwandten, Rom und Vaterland, Reichthümer und Familie und iſt in einer Höhle Bethlehems begraben. Hier iſt deine Krippe, Chriſtus, und hieher brachten die Weiſen aus dem Morgenlande die geheimnißvollen Geſchenke, und gaben ſie dem Menſchen und Gott.

1 Hier im Grabe liegt Paula, eine Tochter Scipios, aus dem Geſchlechte der Gracchen, eine berühmte Sproſſe Agamemnons, Mutter der Euſtochium, die erſte, die, aus den höhern Ständen des römiſchen Senats, Chriſtus in der Armuth nachfolgte und ſich auf das Land gen Bethlehem zurückzog. — Man findet dieſe Inſchriften in den Werken des Hieronymus; auch manche Pilger kopirten ſie, wie Quaresmius (*Pauli* ſtatt *Paulæ*. 2, 677), Surius (530 sq.), Zwinner (380), Troilo (403 ſg.), Nau (420). Abraham Buchholzer ſchreibt in ſeiner Chronologia (655), daß Hieronymus ebenfalls eine Grabſchrift ad Eustochiam, virginem, Paulæ filiam, richtete.

2 *Hieronym*. epitaph. *Paulæ*.

3 Zitirt von Zwinner a. a. O.

4 Duæ etiam sacratissimæ mulieres Paula et filia ejus Eustochium virgo similiter ibi (in australi parte ecclesiæ s. Mariæ) requiescunt. *Sæwulf*. 36. Allgemeiner faßt ſich zwar Johannes von Würzburg (c. 2) und mit gleichen Worten Fetellus (14b): Paula quidem et eustochium, quibus ipse hieronimus scripsit, similiter (wie Hieronymus unter der Kirche) in bethleem sepulte quiescunt.

5 *Eugesipp*. 115.

bis zum Ende des Mittelalters die Gräber jener Frauen von der Kirche[1], ja einen Steinwurf weit davon, gegen Oſt entfernen konnte[2], wo die Paula- und Euſtochiumskirche, ſpäter die Niklauskirche beide Gräber enthielt[3]. Beim Wiedererwachen der Wiſſenſchaften im ſechszehnten Jahrhunderte durfte die Grabhöhle Paulas nicht länger von der Marienkirche abliegen; es muß aber für die Mönche ein ſchwieriges Geſchäft geweſen ſein, als ſie auf einmal der letzten Tradizion abtrünnig wurden und das Grab unter die Marienkirche, nicht zwar auf die Südſeite derſelben, wofür der Vorgang im zwölften Jahrhunderte geſprochen hätte, ſondern auf die Nordſeite verſetzten. Die älteſte Nachricht von der neuen Grabſtätte fällt vermuthlich ins J. 1556[4], mithin in die Zeit, da in den unterirdiſchen Gängen und Grüften neue Anordnungen getroffen, der Quergang zwiſchen den Weſt- und Oſthöhlen durchgehauen, das Grab des Euſebius in denſelben und das des Hieronymus von der Nord- in die Südzelle gerückt war. Eine

---

1 Haud longe ab ea ecclesia. *Brocard.* c. 9 (Reyßb. 869).

2 Beinahe 1 Steinwurf entfernt quasi contra orientem est ecclesia S. Paulæ et Eustochii . . . ubi etiam ostenduntur earum sepulchra. *Marin. Sanut.* 3, 14, 11. Appresso (beim Grabe des Hieronymus) si è la sepoltura di S. Paula e di s. Eustachio. *Sigoli* 167. Das Appresso iſt hier ſehr unbeſtimmt. „Van der chirchen (unſerer Frau) eines ſtainwürf gen dem orient iſt die chirich Sand Pauls vnd Euſtachium. Daſelb ſind auch ir greber.“ Cod. Vienn. 4578, 203a. Breydenbach 133. Tucher beſtimmt die Entfernung zu einer welſchen Meile. Fabri ſagt nichts von den Gräbern der Frauen.

3 Tucher. In der Kirche der Paula und Euſtochium war deren Begräbniß. *Georg.* 558. St. Niklaus: Dann man noch jhre Gräber ſicht vnder der Erden in einer krufft, da man 12 ſtaffel hinab geht. Tſchudi 282.

4 Darnach (von der Grotte der unſchuldigen Kinder) drey paß auff die lincke hand ligt S. Euſebius, vnnd S. Hieronymus, vnd S. Paulus begraben. Ehrenberg 512. Seydlitz, der im gleichen Jahre in Bethlehem war, ſagt noch nichts vom Grabe Paulas oder, wie es hier, ſo wie bei Wormbſer und Löuwenſtein verſchrieben iſt, Paulus’.

ſichere Meldung von den marmornen Denkmälern der Paula und „Euſtachium“ in der ſüdlichen Kammer, neben der Kapelle Hieronymus', erhält man aus dem J. 1566[1]. An ſeitherigen zuverläſſigen Nachrichten gibt es eher einen Ueberfluß. Im vorletzten Jahrhunderte waren die Inſchriften, von denen ich nichts mehr ſah, eingehauen, die eine über dem Eingange der Grotte oder über dem Gange weſtwärts zum Grabe Euſebius' im Felſen und die andere auf dem Grabſteine Paulas[2]. Durch dieſe geſchichtlichen Unterſuchungen iſt das Urtheil über die Unechtheit des heutzutage gezeigten Grabmales von Paula wohl unwiderruflich gefällt; ſelbſt nicht ihre Grabſtätte entrinnt dem gegründetſten Zweifel[3], obwohl ſie von der Geburtsſtätte des Heilandes nicht weit entfernt iſt. An den Feſttagen des Hieronymus, Euſebius, der Paula und Euſtochium kommen auch die Franziskaner von Jeruſalem gen Bethlehem, wodann über den ſogenannten Gräbern Meſſe geleſen wird[4].

---

1 Ad monumentum Eusebii descenditur, . . . e cujus regione alia quoque monumenta sunt, marmorea itidem, D. Hieronymi, S. Paulæ, et Eustachii. Ante monumentum Eusebii sacellum est puerorum innocentium. *Fürer* 66.

2 Troilo 403 fg. Vgl. auch *Surius* 530 sq. (die eigentliche Grabſchrift hange auf einem Zeddel über dem Grabe). *Dovbdan* 144. Die Inſchrift über dem Eingange im Felſen ſieht man mit mehr Aufmerkſamkeit wahrſcheinlich heute noch; weil ſie eben unecht war, ſcheint man ſie auch ſo wenig beachtet zu haben, daß man ſie gänzlich in Vergeſſenheit gerathen ließ. Helffrich ſagte (718), daß der Name Paulina im Grabſteine ausgehauen war.

3 Es gleicht einer licentia poëtica, wenn geſagt wurde: Hoc SS. Paulæ et Eustochii sepulcrum ipsum certe vetustissimum, si sit illud ipsum, in quo primum sepultæ fuerunt, s. mater et filia: neque justa est ratio id negandi. *Bollandi* acta sanctor., 28. Sept., 631a, bei welchem Anlaſſe *Vincent. Bellovacens.* specul. histor. 31, 65, angeführt wird. Selbſt im gegenwärtigen Jahrhunderte erwähnte man die Gräber der Paula und Euſtochium in der Südzelle, als dürfte ihre Echtheit nicht angefochten werden. S. Prokeſch 116. Les deux nobles romaines dont les tombes sont sous mes yeux. *D'Estourmel* 2, 117.

4 *Quaresm.* 2, 677.

Die ältere Geſchichte der ſüdlichen Felſenkammer lieferte ich bei der Beleuchtung der Kindergräber und des Grabes Euſebius'.

Wir werden nun die unterirdiſchen Gänge und Kammern, in denen ich ſonſt nichts Unheimliches fühlte, verlaſſen, und unſere Betrachtungen in den übrigen Kirchen fortſetzen.

Die Katharinakirche[1], einſt auch, wiewohl ſelten, Niklauskapelle genannt[2], jene darum ſo, weil der Katharina auf ihrem Beſuche der h. Oerter unſer Heiland hier erſchienen ſei und die Glaubensmarter vorhergeſagt habe[3], liegt nördlich neben dem großen Kirchenchor[4], nur theilweiſe etwas öſtlicher[5], vom nördlichen Flügel bloß durch eine Mauer getrennt[6], und in der öſtlichen Abtheilung vom Franziskanerkloſter etwas abgeſondert[7]. Nicht groß[8], mißt ſie von Oſt nach Weſt in der Länge gegen 100′ und in der Breite 20′[9]. Der Boden der Kirche iſt von Marmor[10].

---

1 Gumpenberg 464. Seydlitz 474. *Fürer* 66. Radzivil 169. Schwallart 305. La Chapelle de la bien-heureuse Vierge S. Catherine. *Boucher* 278. *Surius* 529. Troilo 400. *Ladoire* 194. Schubert 3, 21. U. A.

2 *Fabri* 1, 452. S. oben S. 128. Dem Predigermönche folgte auch Tſchudi.

3 *Surius* 529. Eine andere Verſion bei Troilo (401) und weit früher bei Bonifacius. Mehreres hierüber bei Quaresmius (2, 624), welcher die Sagen widerlegt, und glaubt, der Name rühre, ohne Wunder, aus Verehrung der Heiligen her.

4 Links neben der großen Kirche. *Boucher*. Angrenzend daran. Schubert. Ueber die Lage ſ. hauptſächlich die Grundriſſe und oben S. 125.

5 L'Eglise . . est en paralelle de la grande de Bethlehem, mais plus avancée. *Nau* 416.

6 *Quaresm.* 2, 624.

7 Troilo 400.

8 Klein. Prokeſch und Schubert. Eher konnte dies Helffrich (717) von der damaligen Kapelle ſagen.

9 48 Schritte lang, 12 breit. *Quaresmius*. 103′ lang, 22′ breit. *Surius*. 82 Schuh lang, 12 breit. Troilo. Ungefähr 35 Schritte lang, 10 bis 12′ breit. *Ladoire* 195.

10 Hailbronner 2, 300. Elle est pavée de pierres semblables à cel-

Man rühmte einſt eine ziemlich große Thüre gegen Niedergang, welche dann aber zugemauert und wofür eine andere, kleine gegen Mitternacht, nahe der Nordweſtecke, angebracht wurde[1]. Es gab 1719 drei Altäre[2]. Um der Bevölkerung zu genügen, mußte ein Altar der Thüre gegenüber aufgerichtet werden, damit der Kreuzgang des Kloſters die Frommen faſſen könne[3], und ſo verhielt es ſich auch zu meiner Zeit. Im gefälligen Chore ſingen die Franziskaner während ihres täglichen und nächtlichen Gottesdienſtes; nur galt 1719 als Ausnahme, daß es an Sonn- und Feiertagen im Chore der großen Kirche geſchah[4]. In jener Kirche verrichten die Franziskaner gewöhnlich den Gottesdienſt[5]. Sie ſieht reinlich aus[6], iſt ſchön[7], namentlich reich an Schmuck und Bildern; zumal fand man das Bild der Geburt Chriſtus' in der Sakriſtei hinter dem Hochaltar ſehenswerth[8]. Außer der Sage von der Katharina, der zulieb in der Kirche der römiſche Katholik vollkommenen Ablaß ſeiner Sünden erhält[9], wurde

---

les du chœur de la grande Eglise. *Ladoire* 194 sq. Wie konnte jener an den Wänden Goldmoſaik finden?

1 Troilo 401.
2 *Ladoire* 195.
3 Prokeſch.
4 *Ladoire*.
5 In qua horas perficiunt. *Fabri*. Darinnen die Mönchen die Göttliche ämpter halten. Radzivil 169. Schwallart 303. Nos Religieux font ordinairement l'Office en cette Chapelle. *Surius*.
6 A un air de grande propreté qui fait plaisir. *Ladoire* 194.
7 *Surius*.
8 Prokeſch. Le maître autel . . a pour rétable un tableau qui represente le martyre de ladite Sainte (Katharina), et le transport de son s. Corps par les Anges sur ce sacré Mont (Sinai) . . *Ladoire* 195.
9 In dieſer Capellen hat man vollen Ablaß, welchen alle die Pilger nicht weniger da erlangen, als wann ſie perſönlich ſelbſt den Berg Sion (ſollte heiſſen: Sinai) viſitierten, dahin wegen deß orts weit vnd groſſer Gefahr nit alle kommen mögen. Radzivil. Schwallart 305. En laquelle les s. Pontifes ont transferé les Indulgen-

noch eine andere herumgeboten, daß hier der Stern von oben herab den morgenländiſchen Weiſen das Zeichen von der Gegenwart Jeſus' und ſeiner Mutter gab[1]. Man hat der Katharinakirche die Ehre angethan, ihre Stiftung der gottbegeiſterten Paula oder der Helena zuzuſchreiben; allein dies beruht auf bloßer Vermuthung[2]. Gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts hatten die Nubier noch keine Stätte in der großen Kirche, und da ließ der Sultan eine beſondere Kapelle für ſie bauen[3]. Wir haben keinen hiſtoriſchen Haltpunkt, um auszumitteln, daß dieſe Kapelle einige Jahrzehn ſpäter an die Lateiner überging, d. h., einerlei ſei mit der St. Niklauskapelle bei Bethlehem, bei welcher der Papſt Gregor XI. im J. 1375 den Minoriten eine Stätte zum Bewohnen bewilligte[4]. Und wüßte man dies, ſo hätte man noch keine Gewißheit, daß dieſe Niklauskapelle und die heutige Katharinakirche Eines ſei[5]; es iſt aber ſehr wahrſcheinlich. So gelangen wir mit unſicherem Tritte[6] bis in die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, da uns erſt

---

ces du Mont Sinaï. *Ladoire* 194. Ich weiß nicht, ob dieſer Sinaiablaß noch in Giltigkeit iſt.

1 Luſſy 39. Alſo eine andere Wandelung des Sterns und der Sage.

2 Antiquissima est. *Quaresm.* 2, 624 und 674. Ruft ganz keck (673 sq.) Paula als die Stifterin an.

3 Petrus von Suchen x c (Reyßb. 842).

4 Unum locum (ecclesiæ, ſagt er) pro usu et habitatione fratrum tui ordinis prope capellam S. Nicolai juxta Bethleem. Nach einer Urkunde im Archive Zion bei *Quaresm.* 1, 406. Man gab dieſem (2, 643) auch vor, daß in der Vorhalle zur Kirche auf der Mitternachtsſeite, gegenüber dem Eingange in das Kloſter der Armenier, einſt eine Thüre, zu ſeiner Zeit verſchloſſen, war, die in die St. Niklauskapelle führte.

5 Nicht ſo Quaresmius (2, 673); er deutet dieſe Niklauskapelle für die bekannte Niklauskapelle, welche öſtlich von der großen Kirche lag. Ich werde darauf ſpäter zurückkommen, und bloß noch erinnern, daß die Katharinakirche auch bei Fabri Niklauskapelle heißt. S. Anm. 2 zu S. 202.

6 Legrenzi (1, 163) motivirt den Kirchenbau auf eine eigenthümliche Weiſe. Als die Griechen zu ſeiner Zeit Kirche und Krippe den

ne mehr oder minder ſichere Kunde von der Katharina-
pelle wird. Sie war ſchön[1], aber ſo klein, daß man die
rche damals, wie ſpäter, lieber Kapelle nannte. Zwiſchen der
itte und dem Ende des ſechszehnten Jahrhunderts[2] wurde
, nach nicht verwerflichen Zeugniſſen, gegen Oſt etwa um
t Drittel verlängert. Uebrigens meldete man ausdrück-
), daß zur Zeit, da die Griechen die große Kirche aus-
ſerten, nämlich im J. 1672, die Franziskaner auch die
tharinakirche verſchönerten, den Boden mit ſchönen Stei-
n belegten und den Tempel von oben bis unten über-
ichten, daß ſie mit dem Altare, wo ſie einen ſchönen
mälderahmen aufſtellten, weiter nach vornen und mit dem
ore hinter jenen rückten[3]. 1738 war die Katharinakirche
u ausgebeſſert[4]. — Die Ziſterne findet ſich nicht mehr in
: Kirche[5], ſondern ſie iſt außer die Kirchenmauer verſetzt[6].

Die griechiſchen Orthodoxen haben öſtlich neben dem
or eine Kapelle, zu der man auf einer Treppe hinauf-
igt[7]. Um das J. 1400 ging man auf der rechten Seite
s Sanktuars fünfzehn Stufen aufwärts in die Georgs-

Franziskanern entriſſen hatten, verlangten dieſe von der Pforte in Konſtantinopel einen Firmân, der ihnen den Bau eines Tempels geſtatte, und es ward dem Geſuch entſprochen, così ne eressero uno tempio) in honore di S. Catterina sopra antri, ed Eremi d'antiche divote, e sante persone, che colà restrinsero la lora vita.

Allda (ſpricht von der Schule und dem Grabe Hieronymus', von den Löchern der unſchuldigen Kinder) haben die Brüder ein ſchöne Capell, . . iſt in Sanct Catharina Ehre geweyhet. Gumpenberg.

Der Grundriß von Zuallart und Amico.

Nau 416.

Korte 118.

In dieſer Capellen iſt ein ſchöner vnd guter Brunnen, ſehr tieff im Felſen außgehauwen, Das Waſſer muß man an einem Radt herausziehen. Helffrich 718. Auf Quaresmius' und Zwinners Plan Zahl 5. Vgl. auch *Quaresm.* 2, 624, Ignaz von Rheinfelden 130, *Nau* 416.

S. oben S. 9. Von dieſer Verſetzung, auf die ich die Franziskaner aufmerkſam machte, wollen ſie übrigens nichts wiſſen.

S. die neuern Grundriſſe. Vgl. S. 91, Anm. 7.

kirche, welche vom Orte der Hirten zwei Stadien entfernt war [1]. Um das J. 1620 gab es eine gleichnamige Kirche, zu der mitten vom Hochaltar eine Stiege mit einer Thüre führte [2], und 1674 gedachte man der artigen Kirche, welche dem h. Georg geweiht war [3]. Auch die Armenier haben in ihrem Kloſter eine Kirche, die neu und klein iſt, und die Moslemin eine kleine Moſchee.

Wie die Kreuzigung, Grablegung und Auferſtehung Jeſus' in Jeruſalem hauptſächlich gefeiert werden, ſo ſind in Bethlehem die Weihnachten (Geburt des Heilandes) das Hauptfeſt, bei dem wir uns verweilen wollen. Ich rede zuerſt von dem Feſte der römiſchen Katholiken. Um dieſes zu erhöhen, begibt ſich jedesmal der Guardian oder, während ſeiner Abweſenheit, ſein Stellvertreter mit mehreren Jeruſalemer-Konventualen, den Koch nicht ausgenommen, am Vorabende der Weihnachten nach Bethlehem [4]. Im J. 1845 war die Feſtfeier beſonders ausgezeichnet durch die Anweſenheit des franzöſiſchen Geſandtſchaftsperſonals und vierzig eingeübter Sänger, darunter meiſtens Franzoſen. Um Mitternacht war die bunte Gemeinde in der Katharinakirche verſammelt, wie hineingeſtopft. Der Gottesdienſt begann. Die Orgel erklang wie eine Freundesſtimme [5], die man ſeit Jahren nicht mehr vernahm. Der herrliche Geſang des Vereins von Franzoſen und wenigen Deutſchen

---

1 *Ναὸν τοῦ ἁγίου Γεωργίου.* **Anonym.** bei *Allat.* 8.

2 *Μέσα εἰς τὸ ἱερὸν βῆμα ἔχει μίαν σκάλαν ἐυρύχωρον καὶ πόρταν, καὶ δι᾽ ἀυτῆς εἰσερχόμεθα εἰς τὴν ἐκκλησίαν τοῦ ἁγίου Γεωργίου, ἡ ὁποῖα εἶναι τῶν ὀρθοδόξων. Ἡ Ἁγία Γῆ* 82. Vgl. *Quaresm.* 2, 644 (sacrarium sacellumve).

3 Où l'on entre pour aller de la grande (Kirche), dans leur Monastere. *Nau* 424.

4 So war es ſchon 1646. *Surius* 531.

5 Geramb deutet (1, 161) auf die hinreißenden Accorde einer Muſik

war wirklich geeignet, das Gemüth mit erhabenen religiöſen Gefühlen zu erfüllen, wäre nicht das ſtumpfſinnige, religionskalte, marktähafte Betragen der eingebornen Chriſten und Chriſtinnen immer ſtörend aufgefallen. Die anweſenden Franken, aber wenige, benahmen ſich ungleich würdiger. Erſt nach Beendigung der Meſſe ordnete ſich der Bittzug, dem ſich aber, ſo viel ich im Gedränge ſah, der Pater Präſident, damals Stellvertreter des in Rom abweſenden Guardians, und der in Amtsgala gekleidete franzöſiſche Konſul, Hr. Jaurelle, mit ſeiner Gemahlin und Tochter nur kurz anſchloßen, indem ſie, bei der Höhlentreppe angelangt, aus der beinahe heißen Kirche geradenweges ins Kloſter gingen — troß der **clausura per le donne?** Der andere Theil der Gemeinde zog alſo prozeſſionsweiſe die Nordtreppe hinab in die Höhlen und zur Geburtskapelle, auf deren Heiligthümer die Hauptaufmerkſamkeit der Gläubigen gerichtet war oder ſein mußte. Ich ſah wenig oder nichts von dem Dramatiſchen, von dem ſich die Feier noch nicht losmachen kann oder will, weil ich mich unten nicht durch die ſchwitzende Menge hinwegzudrängen Luſt hatte. Doch weiß ich ſo viel: Noch zu meiner Zeit wurde ein Wachskind in Windeln eingewickelt und in die Krippe gelegt. Daß aber der eigentliche Geburtsakt, den nur der Mangel an allem Anſtand und Sittlichkeitsgefühl auf die Szene bringen könnte, nicht vorgeſtellt wird, wie etwa die Juden in Jeruſalem zu glauben ſcheinen, verſteht ſich wohl von ſelbſt. Die üble und gewiß grundfalſche Meinung, daß durch das dramatiſirte Evangelium, durch ſachliche und perſönliche Nachahmung deſſen, was uns die h. Geſchichte vorführt, der Gottesdienſt an Erhebung und Salbung gewinne, leitet denn freilich auch zu und ſo weit, daß der gebildete, der religiös tiefer gebildete Menſch über ſolches Umſtürzen der Schranken des Schicklichen und Verſtändigen den Kopf ſchüttelt, zumal bei

der Geburtsfeier des Heilandes, deſſen Lehre will, daß man Gott im Geiſte und in der Wahrheit anbete. Da die Chriſtnacht nicht immer gleich, wenigſtens in unweſentlichen Theilen, gefeiert wurde, ſo will ich noch Andere redend einführen. Im J. 1449 ſangen am heiligen Abende die Franziskaner eine herrliche Veſper, und Chriſten, die ſechsſerlei Sprachen redeten, und ebenſo vielerlei Zeremonien verrichteten, kamen dahin, und war ein ſolches Geſchrei und Getümmel in der Kirche, ein viel ärgeres, als in Jeruſalem, ein ſolches Händeklatſchen und Lärmen, daß die Herren eine Weile lang mit dem Geſang inne halten mußten[1]. Im J. 1508 wurde die Chriſtnacht gleichfalls geräuſchvoll gefeiert. Man erhob in der großen obern Kirche einen wunderbaren, unharmoniſchen und ſtürmiſchen Lärm, Geſchrei, Geklingel, Geſang und Geheul. Es geſchah von Seite der Griechen, Georgier, Armenier, Indier und anderer Chriſtusgläubigen des Morgenlandes. Nach ihrem Gebrauche lobte eine jede Nazion Gott, rauſchte mit Geſängen, ſchmetterte mit Trompeten und Klappern, betete die h. Oerter an mit Weihrauch, beſtrich ſie mit wohlriechenden Salben und Gewürzen, ſie auch berührend, begrüßend, küſſend. Dazu tanzte ein von den Männern abgeſonderter Weiberchor unter dem Schalle der Pauke und beſchrieb im Tanze durch die ganze Kirche gewundene Kreiſe mit Händeklatſchen und Jubel, aus allen Kräften des Leibes und der Seele. Unter den Frauen thaten ſich einige durch geſittetes Betragen und durch das Aeußere hervor. Die Pauken ſchlugen ſie mit den Fingern gewiſſermaßen kunſtgerecht[2]. Im J. 1646

---

1 Da man die Veſper vnd Complet geſang, da truncken wir Collation mit dem Gardian, der hieß vns auff morgen den Chriſtag laden, da ſprach ich: Ich wer darumm dar kommen, daß ich dem edlen König auff die h. zeit zu Hof wolt reiten. Gumpenberg 448.

2 *Georg.* 574.

wurde das Feſt mit einer beſondern Feierlichkeit und Andacht begangen. Am 17. Chriſtmonat begann man das Oktavpredigen vor den Mönchen und vor verſchiedenen Landsleuten, welche von allen Seiten dahin zogen; nachher hielt man täglich eine feierliche Meſſe. An Weihnachten las der Guardian im Hohenprieſtergewande zwei Meſſen, die eine Mitternachts und die andere bei Tage. Während man das **Te Deum laudamus** ſang, nahm der Prediger und der Helfer des Dienſtthuenden vom Hochaltare eine vor Helle glänzende Kiſte von Glaskryſtallen, ein Geſchenk der römiſchen Fürſtin Celſi Peretti; in derſelben lag ein ſo ſchönes Kind, daß es wie lebendig ausſah und zu ſchlafen ſchien; der Prieſter ſtellte die Kiſte auf einen andern Altar, welcher der Geburtsſtätte gegenüber ſtand. Vor ihm ſchritten dahin ſechs Chorknaben, deren jeder eine weiße, brennende Fackel trug, ſechs Sänger und andere Dienſtthuende, alle mit dem Chorhemde angethan; darauf folgte eine große Menge von Weltlichen, welche mit Thränen und Seufzern ihre Andacht und Herzenswonne bezeugten[1]. — Im vorletzten Jahrzehn, hieß es, ſangen, nachdem der Gottesdienſt mit dem Geſang **Gloria in excelsis Deo** begonnen hatte, ausgezeichnet ſchöne, in weiße Mäntel gekleidete Jünglinge auf der Galerie, wodann der Zug nach den Höhlen ſtatthatte[2]. Ein neuerer Pilger, der zuerſt hinwies auf den Reichthum der Teppiche, womit die Marmorwände bedeckt waren, auf die unzählbare[3] Menge von Wachskerzen, auf die Pracht, welche den Guardian bei ſeinen Verrichtungen umgab, und auf die von Gold funkelnden Zierden, ehemaligen Fürſtengeſchenken, womit die bei dem Gottes-

1 *Surius* 531 sq.
2 Berggren 3, 144 fg.
3 Der Gewährsmann iſt Geramb (1, 161 ff.). Zu meiner Zeit wären die Lampen leicht zählbar geweſen.

dienſte Hilfe Leiſtenden prunkten, fährt dann alſo fort: Um Mitternacht eröffnet der Guardian den Zug und ſchreitet mit langſamem Schritte und geſenktem Haupte vor, mit Verehrung in ſeinen Armen das Jeſus-Kind tragend; dann kommen die Bethlehemiten, die römiſch-katholiſchen Araber und hierauf die Pilger der verſchiedenen Nazionen, jeder eine Fackel in der Hand[1]. Sobald der Prieſter, welcher den Gottesdienſt verrichtet, und ſein Gefolge an dem Orte der Geburt ſelbſt angekommen ſind, ſingt der Diakon das Evangelium. Wenn er bei den Worten iſt: Und ſie wickelten ihn in Windeln ein, empfängt er das Kind aus den Händen des Dienſtthuenden, hüllt es in Windeln ein, legt es in die Krippe, wirft ſich vor ihm nieder und betet es (die Puppe) an. Hören wir zum Schluſſe noch den Bericht eines nüchternern Wanderers an: Das Weihnachtsfeſt wird in Bethlehem mit einem außerordentlichen Pompe gefeiert. Man behielt da noch den Gebrauch des Mittelalters bei, die Geheimniſſe auf einem Theater darzuſtellen. Kinder ſpielen die Rollen verſchiedener Perſonen der h. Geſchichte; gekleidet wie jene, deren Namen ſie tragen, verſinnlichen ſie nach einander das mannigfaltige Gemälde, welches die Geburt Jeſus' Chriſtus' ins Gedächtniß zurückruft. Mit der Verkündigung durch den Engel an Marien fängt das Schauſpiel an; darauf folgt die Schwangerſchaft Mariens und die Geburt des göttlichen Kindes, und das Schauſtück endet mit der Ermordung der unſchuldigen Kinder[2].

Wenn die Armenier, Griechen und Lateiner die Weih-

---

1 Dies iſt wohl unwahr; zu meiner Zeit war ich froh, daß es nicht ſo war. Man denke ſich eine Kapelle gedrängt voll von Menſchen, deren jeder eine Fackel in der Hand gehabt hätte. Wären dabei Haare und Kleiderwaaren und Haut ſicher geweſen?

2 *Duc de Raguse* 3, 48 sq. Die Vorſtellung der Schwangerſchaft u. dgl. geſchah bei meinem Beſuche nicht.

nachten zu gleicher Zeit feierten, ſo verrichteten die erſtern zuerſt die Andacht[1].

Die Franziskaner halten ſchon ſeit Jahrhunderten täglich eine Prozeſſion zu den h. Oertern. Seit den baulichen Abänderungen nimmt ſie nicht mehr die gleiche Richtung, wie früher, und ſie beſchränkt ſich auf die gefeierten unterirdiſchen Stellen. Alle Abende um fünf Uhr beginnt, nach vollendeter Komplet[2], der Zug, indem jeder Kloſtergeiſtliche eine Kerze in der Hand hält[3]. Er bewegt ſich zuerſt zur Geburtsſtätte, zur Krippe, zum Altare der Anbetung der Weiſen, dann zum Altare der unſchuldigen Kinder, zu dem Grabe Euſebius', zu den Gräbern in der ſüdlichen Weſtkammer, worauf es die Katharinatreppe hinaufgeht und der Bittgang, der eine ſtarke halbe Stunde dauern mag[4], ein Ende hat[5]. An jeder Stazion werden gedruckte Gebetformeln abgeſungen, wie in der Grabkirche zu Jeruſalem. Zuerſt ſang man an der Geburtsſtelle: **Te ergo quæsumus, famulis tuis subveni**[6]. Die älteſte mir bekannte Meldung von der „Proceß" fällt in das J. 1449. Man beſuchte zuerſt durch die große Kirche die Geburts-

---

1 Berggren.
2 Ignaz von Rheinfelden. Voyage 1699. 83. Binos 209.
3 Troilo 404 fg. Mit angezündten weiſſen Wachs-Kertzen, zween vnd zween nachgefolgt. Ignaz von Rheinfelden 128.
4 Währet eine gantze Stunde. Troilo 405. Ungefähr. Gehlen 34.
5 So nach Zuallart (italieniſche Ausgabe) 317 sqq. So viel ich mich aus dem J. 1835 erinnere, bewegte ſich damals die Prozeſſion weſentlich ſo. Nach Ignaz von Rheinfelden ging man zu ſeiner Zeit aus der Katharinakirche zuerſt zum Altare der unſchuldigen Kinder, dann zu dem Altare des Joſephus, hierauf zu den Gräbern Euſebius' u. ſ. f., und zuletzt zur Geburtsſtätte und Krippe. Nach Binos beſuchte man den Altar Joſephus' zuerſt und die Grabſtätte der unſchuldigen Kinder zuletzt (210); nach dem Voyage 1699 (48 sqq.) zuerſt den Altar Joſephs, dann das Grab der Unſchuldigen, Euſebius' u. ſ. f. und zuletzt „den h. Stall"; in letzteren traten die Mönche nie anders, als barfuß.
6 *Zuallard.*

ſtätte und Krippe, und dann, vom Kreuzgange aus, des Hieronymus Schule und Grab, die Löcher der unſchuldigen Kinder[1]. Nach einer dreißig Jahre jüngern, ausführlichen Beſchreibung der Prozeſſion ging man zum erſten aus dem Kreuzgange in die große Kirche hinauf zu den Altären der Beſchneidung und drei Könige (Schêch), dann in die Geburtskapelle zur Geburtsſtätte, zum Altare der Anbetung der Weiſen, zur Krippe und hinten zum Begräbnißplatze der unſchuldigen Kinder; hierauf verließ man die Geburtskapelle und kam durch die große Kirche in den Kreuzgang, von wo aus man die Kapelle Hieronymus' mit ſeinem Grabe und die Gruft Euſebius' beſuchte und durch erſtere herausgelangte, und hatte damit „die Proceß" ein Ende[2]. Die Prozeſſionsordnung wurde kurz nachher dahin abgeändert, daß man zuerſt die Kapelle Hieronymus' und die Gruft Euſebius' beſuchte, und beim andern Zuge auch der Ziſterne in der Geburtskapelle, und der Höhle, wohin Maria mit dem Kinde vor Herodes floh (Joſephskapelle), gedachte[3]. Als in der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts die Verbindung zwiſchen den Oſt- und Weſthöhlen durch einen Quergang erſtellt war, wurde die Prozeſſionsordnung einfacher; man kam von dem Chor, der Geburtskapelle, vom Begräbnißplatze der unſchuldigen Kinder direkte in die Grabkammer des Hieronymus[4].

---

1 Gumpenberg 442 und 464.
2 Tucher 667. Vgl. oben Anm. 5 zu S. 130.
3 *Fabri* 1, 438 sqq. (Reyßb. 258 fg.). Alexander 74. S. Anm. 3 zu S. 186.
4 S. oben S. 130 und namentlich die 5. Anm. dazu. — S. auch Gehlen (32 ff.), welcher die Quotidiana processio etc. (Venetiis 1786) und den Anfang der Antiphonen anführt.

Nachdem ich die Marienkirche, die Geburtskapelle, die Kapelle des Joſeph, der unſchuldigen Kinder, das Grab Euſebius', die Zelle Hieronymus', ſeine, ſo wie der Paula und Euſtochium Grabesgruft, die Katharinakirche u. ſ. f., das Feſt der Weihnachten, die Prozeſſion der Lateiner beſchrieben und hiſtoriſch beleuchtet habe, will ich nun in der Darſtellung zu den Klöſtern übergehen.

Neben der Marienkirche liegen drei Klöſter, das griechiſche und armeniſche ſüdlich und ſüdweſtlich, das lateiniſche nördlich davon[1]. Ich ſpreche zuerſt von dem

lateiniſchen Kloſter oder von demjenigen, welches die Brüder vom Orden des h. Franciscus de minori observantia im Beſitze haben[2]. Es überragt zunächſt den Wâ'di el-Charû'beh, iſt von ziemlich großem Umfange[3], hat dicke, ſtarke Mauern[4] und ſolide Terraſſen. Die Feſtigkeit des Baues gemahnt einigermaßen an ein Kaſtell[5] und an das Geſtändniß der Beſitzer und Bewohner, daß ſie ſich ohne ſo feſten Sitz nicht ſicher glaubten. Man befleißigt ſich, das Kloſter in gutem Zuſtande zu erhalten. Sehr geräu-

1 Gegen Mitternacht. Breydenbach 132. Zur Linken der Marienkirche. Ἡ Ἁγία Γῆ 81. Man ſehe die Grundriſſe.

2 Das Kloſter St. Catharinä. Troilo 399.

3 Eine weite und luſtige Behauſung. Rauchwolff 644. Genugſame Wohnung. Ignaz von Rheinfelden 131. Groß. Korte 118. Groß und wohlgebaut. Haſſelquiſt 166. Ein außerordentlich großes Gebäude, deſſen Mauern von ungeheuern (Phantaſie-) Steinen ſind. Geramb 1, 148.

4 Sehr hohe und feſt gebaute. *Ladoire* 203 sq. Mit hohen und ſtarken Mauern umgeben. Korte.

5 Celui (Monastere) que nous y avont à present, n'a rien à la verité de magnifique, mais il est tres commode, il ressemble plûtôt à une forteresse qn'à un Convent, et bien nous en vaut. *Ladoire* 203. Les monastères de Terre-Sainte ressemblent à des forteresses lourdes et ecrasées, et rappellent en aucune façon les monastères de l'Europe. *Chateaubriand* 1, 286. Und an einem andern Orte ſagt er (1, 306), daß das Frankenkloſter in Bethlehem eine wahre

mig iſt das gegen Weſten gelegene Refektorium[1]. Ueber dieſem, das eigentlich zum Erdgeſchoß gehört, ſind viele Zellen der Mönche[2] im erſten und zugleich oberſten Stocke. Der Pater Superior wohnt geſöndert zwiſchen dem öſtlichen und weſtlichen Garten, in der Nähe der Sakriſtei, die auf der Südſeite eine Thüre in die Katharinakirche hat. Auf einer Treppe ſteigt man oſtwärts zu der Pilgerherberge hinab, die ihre Fenſter gegen Mitternacht hat. Empfohlene oder beſonders angeſehene Pilger werden im Kloſter untergebracht[3]. Daß das Kloſter neben der Marienkirche einen beſondern Eingang habe, bemerkte ich ſchon anläßlich[4]. Es fehlt hier nicht an Sorge für Waſſer[5]. Der Verein beſitzt große Gärten, einen innerhalb des Kreuzganges, einen andern außen an der Nordſeite des großen Kirchenchors und einen dritten langen an der Nordſeite des Kloſters. Zum Beweiſe, daß die Erfindſamkeit der Mönche noch nicht aufgehört hat, kann gemeldet werden, daß einem Pilger des J. 1843 im Garten ein früher unbekannter Orangenbaum gezeigt ward, welchen der h. Hieronymus gepflanzt habe[6]. Im J. 1575 hatten die Franziskaner in den mit Ringmauern um-

Feſtung ſei und die dicken Mauern eine Belagerung gegen die Türken leicht aushalten würden (unwahr). Vgl. Röſer 646, Schubert 2, 492. „Es thut den Klöſtern in Syrien noth, daß ſie feſte Burgen ſind.“ Hailbronner 2, 297.

1 Auf dem Grundriſſe von Amico am gleichen Orte. S. auch Troilo 400. Früher gab es ein kleiners mehr ſüdlich und einen Stock hoch. Beau. *Ladoire* 204.

2 Sehr viel Zellen und Gemächer. Troilo 400. **Au dessus est un dortoir tres propre**, mit Zellen für 30 Mönche. *Ladoire*.

3 Mehrere Zimmer für die Pilger. *Ladoire*.

4 S. oben S. 82.

5 Vgl. oben S. 9. Eine Ziſterne öſtlich im Garten ſ. auf Quaresmius' und Zwinners Grundriß. Die Dachterraſſen ſind ſehr gut angelegt mit dicht zuſammengelegten Steinplatten, ſo daß man ebenſo wenig das Durchträufeln zu fürchten hat, als daß etwas vom Regenwaſſer verloren geht, welches man mittelſt Dachrinnen mit großer Sorgfalt in den Kloſterziſternen ſammelt. Berggren 3, 148.

6 Craigher 147.

gebenen großen Gärten einen Reichthum an ſchönen Gartengewächſen und guten Früchten[1]. Nach der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts will man nur mittelmäßige Gärten, welche übrigens viel Granatäpfel und Reblauben ſchmückten, geſunden haben[2]. Eine mäßig ſtarke Familie von Franziskanern bewohnt das angenehm gelegene Kloſter. Es zählte 1384 etwa 6 Konventualen[3]; 1483 etliche[4]; 1508 6 bis 7[5]; 1583 8[6]; 1620 10 bis 14[7]; 1656 8 bis 10[8]; 1673 12[9]; 1738 etwa 10[10]; 1751 10 bis 12[11]. Es ergibt ſich aus dieſer Ueberſicht, daß die Zahl ſich nach und nach verdoppelte; ſie nahm um ſo mehr zu, je mehr die Pilger und Einkünfte der Franziskaner abnahmen, wie es ſich kaum mit einer weiſen Verwaltung vereinbaren läßt. Das Kloſter wird vom Salvatorkloſter in Jeruſalem mit den Lebensmitteln[12] oder, um mich allgemeiner auszudrücken, mit dem Bedarf verſehen, ſo wie das Mutterkloſter für den Erſatz und Wechſel des Perſonals ſorgt. Im J. 1583 wurden

1 Rauchwolff 644.
2 Troilo. Die Grundriſſe haben den Nordgarten nicht, wohl aber öſtliche Gärten von Belang.
3 *Frescobaldi* 150.
4 Breydenbach 132.
5 *Georg.* 550.
6 4 Prieſter und 4 Laienbrüder. Radzivil 169. Luſſy, der im gleichen Jahre in Jeruſalem war, ſpricht von kaum 6. Uebrigens hörte 1581 auch Schweigger von 8 und zwar italieniſchen (122); Binos fand (205) nur ſpaniſche Barfüßer.
7 *Quaresm.* 2, 623b.
8 Ignaz von Rheinfelden.
9 Per ordinario vi rissiedono qui dodeci frati, oltre li laici. *Legrenzi* 1, 183.
10 Pococke 2 §. 51.
11 Haſſelquiſt 166. Ich traue meinen Augen kaum, wenn ich bei Agapito di Paleſtrina (140) leſe, daß es im J. 1684 nur einen Franziskaner gab. Gewöhnlich 9 bis 12 nach Gehlen (21).
12 Ignaz von Rheinfelden. So kehrte ich mit einem Eſeltreiber nach Jeruſalem zurück, welcher für das Kloſter in Bethlehem Lebensmittel holte.

die Franziskaner alle Halbjahre gewechſelt[1]. Anderes Einkommmen, als was denſelben von Jeruſalem zufließt, iſt kaum nennenswerth. 1821 bemerkte man, daß die Pfarrkinder nur bei Hochzeiten, am Dreikönigstage und grünen Donnerstage den Vätern in Roſenkränzen oder Bildern von Perlmutter Geſchenke machten[2]. Unverhältnißmäßig ſind dagegen die Ausgaben oder Leiſtungen für die Gemeinde. Wenn Theurung und Mangel eintreten, ſo wird das Kloſter überfordert; es vertheilte ſchon in jeder Woche fünfzehnhundert Brote[3]; und dazu, wie bekannt, die Steuern. Die Franziskaner leben dermalen unter keinem ſo ſchweren politiſchen Drucke, wie es auch ſchon der Fall war, wie z. B. im fünfzehnten Jahrhunderte und im letzten Viertel des ſechszehnten[4]. Im J. 1449 kam ein Sarazene mit Schwert und Keule, eben als man Meſſe hörte, und ſchlug, nachdem man das Begehren nach Wein abgewieſen, wie raſend an die Thüre des Kreuzganges[5]. Im Dezember 1831 mußten die Franziskaner die Flucht ergreifen[6]. Man erzählte, daß einen Guardian, einen Portugieſen, die Herrſcher gefangen und mit dem Tode bedroht hatten; den Strick um den Hals, ſprach er: „Ihr könnet mich hängen, wenn ihr wollet, aber Geld werdet ihr nicht erhalten, weil ich keines habe," und dieſe Worte retteten ihn[7]. Derlei

1 Radzivil.
2 Scholz 198.
3 Geramb 1, 196. Es kann 1 weniger geweſen ſein.
4 Große Verfolgung von den Türken. Radzivil.
5 Das iſt das mutwilligſt verruchteſt Geſind, daß wir vor jnen nicht dürfften in die Kirchen . . . Da kamen Heyden in die Kirchen mit Weib vnd Kinder, die waren ſchwartzbärtig, zottig, vnd ſahen wie der Teuffel, vnd theten ſo ſcheußlich gegen vns . . Gumpenberg 448.
6 Troilo bezeugt (399), daß die Franziskaner oft ſogar ihres Lebens nicht ſicher ſeien.
7 Geramb 1, 197. Vgl. oben S. 41.

Vorfälle wären wohl viele zu erzählen. Was die geiſtige und religiöſe Bildung der Franziskusmänner betrifft, ſo möchte ich nicht vorſchnell ein Urtheil fällen; anderwärts[1] brachte ich Thatſachen, die, ohne mein Zuthun, von ſelbſt urtheilen können. Wenn ich hier das wenig günſtige Urtheil eines Andern anführe, ſo möchte ich damit nicht die Behauptung aufſtellen, als wären alle Ankömmlinge mit dem Benehmen der Minoriten unzufrieden, oder nur die meiſten, etwa auch jener Engländer, den ich im ärgſten Sturmregen ankommen ſah, welchen die Franziskaner recht freundlich zu einem Mahl einluden, der aber Alles ausſchlug, nur ſchnell die verehrten Stellen beſchaute und dann fortflog. Doch zu unſerm grollenden Gewährsmanne. Als im J. 1831 Engländer mit einem griechiſchen Orthodoxen den Pater Superior ſprachen, entwickelte dieſer keine geringe Arroganz und Unverſchämtheit gegen den Vorſteher des griechiſchen Kloſters Mâr Eliâ's und ſchmähte die Griechen auf gemeine Art als Ketzer; man fand die griechiſchen Mönche verbindlicher und freundſchaftlicher, als die Franziskaner, die, mit weit mehr Anmaßung, ebenſo ſchlecht unterrichtet ſeien, wie jene, und überdies hochtrabend, herrſchſüchtig und verletzend ſich betragen[2].

Die Geſchichte des Franziskanerkonvents, das, wie man annahm, an einer Ecke der Stadt geſtanden und davon allein noch übrig geblieben ſei[3], läßt ſich nur bis zum J. 1375 verfolgen[4], und daß das Kloſter acht Jahre nachher

1 Ausland, 1849, Junius.
2 Palæst. 1831, 55 fg.
3 Schwallart 303. Troilo 399. Vgl. Anm. 3 zu S. 132 und Anm. 1 zu S. 146.
4 S. oben S. 204. In einem Generalkapitel, welches am 8. Junius 1348 vom Predigerorden in Lyon gehalten wurde, heißt es zwar, daß duo nova cœnobia, unum construendum Hierosolymis, alterum Bethleemi, zugelaſſen wurden. *Echard.* t. 1. script. p. 620. col. 2. *Le*

auch von Konventualen beſetzt war, habe ich bereits gemeldet. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß die Franziskaner damals weſentlich die gleiche Stätte einnahmen, die ſie heute noch bewohnen; bloß waren ſie zu ſeiner Zeit dem Kirchenchor bedeutend näher gerückt. So enthielt noch im J. 1586 der öſtliche Theil der Katharinakirche, die, wie bekannt, ſpäter dann gegen Oſten erweitert wurde, Wohnzellen der Mönche[1]. Nach dem J. 1673 brach durch Zufall im Kloſter, das, wenigſtens die Zellen, großentheils von Täfer erbaut war, eine Feuersbrunſt aus, welche es verzehrte, und darauf ſtellten es die Franziskaner, nicht ohne beträchtliche Summen ſchon für die Bewilligung von Seite der drückenden Türken, maſſiv oder von Mauerwerk mit bedeutenden Koſten wieder her[2]. Bei dieſem Bau wohl hatten ſo bedeutende Umgeſtaltungen ſtatt, daß ältere Grundriſſe in den wenigſten Theilen mehr dem heutigen Bau entſprechen. 1829 war das Kloſter gänzlich im Verfall[3], und 1845 vernahm ich, daß in den letzten vier oder fünf Jahren daſſelbe viel verändert wurde.

Das griechiſche und armeniſche Kloſter, ſüdlich und weſtlich von der Marienkirche[4], ſo daß nur deren Oſtſeite, wo Gärten das Auge erquicken, und die Weſt- oder Eingangsſeite, zum Theil auch die Nordſeite, frei ſtehen, dem fränkiſchen Kloſter gegenüber, hängt an einer Linie zuſammen, ſo, daß das armeniſche Kloſter die weſtliche Abtheilung ausmacht, und auch von der Marienkirche, indem

---

Quien Or. Christ. 3, 1284. Die Predigermönche waren wenigſtens damals bemüht, dort einen feſten Sitz zu nehmen.

1 Grundriß von Bonifacio und Zuallart.

2 *Legrenzi* 1, 183. Nau ſah wohl das Kloſter vor dem Brande, weil er von den Zellen ſagt, daß viele nur des cloisons de bois ſeien; die Türken litten den Bau nicht (415).

3 Prokeſch 113. Vgl. auch oben S. 7.

4 Das armeniſche rechts von der Kirche. *Ἡ Ἁγία Γῆ* 81.

es mit dieſer einen rechten Winkel bildet, bedeutend gegen den Weſthügel des Städtchens vorſpringt. Jedes der beiden nichtfränkiſchen Klöſter iſt dem Umfange nach beträchtlicher, als das lateiniſche, und in Beziehung auf die Solidität des Baues mögen ſie es ebenfalls überbieten. Auch iſt die höhere Lage derſelben angenehmer. Das griechiſche Kloſter, das vor etwa zwanzig Jahren neu ausgebeſſert worden ſei, bewohnten 1838 drei Prieſter; 1845 nur einer. Bei den Orthodoxen iſt Bethlehem das fünfte Biſthum im Patriarchate von Jeruſalem, und das Gebiet dieſer Diözeſe beginnt beim Thal, das nördlich von Bethlehem liegt und oſtwärts bis zum todten Meere verläuft; von da zieht ſich die Grenzlinie gegen Mittag, miteinſchließend ganz Idumäa und das eigentliche Judäa, den Dſchebel Chalîl, und indem ſich dieſe Linie nach Weſt wendet und gegen Nord ſich ausdehnt, umfaßt ſie das ganze Gebirge von Judäa bis zum Bache Etham. Gegen Oſt berührt die Grenze das Dorf Beledſch (Weledſcheh?), das man für das alte Bezek hält, und das Thal und den Bach von Bethlehem, wo ſie endet[1]. Die Anſiedelung der griechiſchen Mönche ſcheint nicht alt zu ſein. Wenigſtens berührte ſie um das J. 1620 ein Grieche nicht, während er das armeniſche und fränkiſche Kloſter ausdrücklich nannte[2], was übrigens befremdet, da die Griechen ſchon weit früher eine Georgskirche hatten, und nach der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts die Gebäulichkeit zwiſchen der ſüdlichen Abſide und dem Chor als Wohnung der Griechen

1 Beſchreibung der Grenzen des Jeruſalemer-Patriarchates und der dazu gehörigen Diözeſen, in A. M. Mouravieff's Reiſe nach Jeruſalem im J. 1830 (4. Aufl.), bei *G. Williams*, the Holy City (Lond. 1844), p. 498, 501. Weder aus dieſer Mittheilung, noch aus Bartlett (207 sq.), dem man zwar im Zimmer des Biſchofs aufwartete, geht hervor, daß dieſer in Bethlehem ſelbſt wohnte. In der amtlichen Mittheilung iſt die Grenzbeſtimmung etwas ungenau.

2 *Ἡ Ἁγία Γῆ.*

bezeichnet ward[1]. 1646 hatten dieſe, welche über die Sakriſtei und andere ſchöne Abtheilungen ihre Hand geſchlagen hatten, am Ende der Kirche gegen Morgen einen ihrer Biſchöfe und einige Mönche[2]. Bei dem Kirchenbau 1672 wuchs ihr Einfluß, und ſie ermangelten nicht, ſich noch bequemer einzurichten[3]. Die abendländiſchen Pilger machten ſelten auf das griechiſche Kloſter aufmerkſam[4]; doch beſuchten es in neuerer Zeit die Proteſtanten öfter als Herberge, und ſie wurden gut bewirthet[5]. — Das armeniſche Kloſter zählt drei Mönche, und nach den zwei großen Kochkeſſeln, die mindeſtens an die kleinern Keſſel im ſogenannten Helenaſpital (Tekk'eh) zu Jeruſalem erinnern, muß zeitenweiſe der Zufluß der Pilgrime bedeutend ſein. Die Gärten verkündigen viel Pflege. Ich bin nicht im Stande, die Geſchichte des Kloſters vor der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts zu beginnen. Auch damals wohnten die Armenier auf der Weſtſeite[6]. 1674 hatten ſie ziemlich viel Bequemlichkeit und Zimmer[7]. 1821 zählten ſie im Kloſter zwei Mönche und zwei Familien[8]. In der neueſten Zeit kehrten auch Proteſtanten bei den Armeniern ein, von denen ſie aufs gütigſte aufgenommen wurden[9].

---

1 P. Habitatione de' Greci. Grundriß von Bonifacio bei Zuallart. Wir werden auch beim Beſuche der Milchhöhle erfahren, daß das Kloſter dabei griechiſche Mönche lange im Beſitz gehabt haben ſollen.

2 *Surius* 524. Im J. 1583 hatten die Griechen in der großen Kirche auch einen Chor. Radzivil 170.

3 Le pouvoir qu'ils ont eu de reparer l'Eglise, leur a donné la commodité de s'etendre, et de pratiquer plusieurs accommodemens. *Nau* 424.

4 Zur rechten nechſt an der Kirchen, haben die Griechiſche Religiosen auch ihr Wohnung, welche ſambt dem Garten mit einer groſſen Mauer vmbgeben. Ignaz von Rheinfelden 131. Thompſon §. 89.

5 *Bartlett* 206 sqq. Er beſchreibt das Empfangszimmer und die Aufwartung.

6 Man vgl. die Grundriſſe, Thompſon und wenige Andere.

7 *Nau* 425. Es ſei das cœnobium Syriæ bei Kaſſian (confer. 11, 1).

8 Scholz 215.

9 Wolff 134.

Man begreift ſehr wohl, daß man ſchon in alter Zeit in der Nähe der Geburtsſtätte zu wohnen wünſchte. Daher entſtanden die Klöſter, deren Stiftung ins vierte Jahrhundert fällt. Die Krippe (Geburtshöhle) war mit ſehr vielen Wohnungen von Dienern Gottes allenthalben umgeben [1]; eine Menge heiliger Brüder wohnte beiſammen [2]. Einer der hervorragendſten Mönche war Hieronymus. Hinter dem Männerkloſter, an der Seite der Kirche gab es drei Kongregazionen und Klöſter von Frauen. Dieſe, vornehme und geringe, aus den verſchiedenen Gegenden, hatten nur eine Kleidertracht, und gingen einzig am Sonntage in die Kirche [3]. Neben dem Männerkloſter ſtand eine Herberge (für Pilger) [4]. Sehr wahrſcheinlich lag das Männerkloſter auf der Nord- und Oſtſeite der Kirche, indeß die Frauenklöſter (hinter jenem) an die Südſeite der Kirche oder südöſtlich daran ſtießen. Noch zur Lebenszeit des Hieronymus, doch nur wenige Jahre vor ſeinem Tode, traf die Klöſter ein hartes Schickſal. An den Dienern und Dienerinnen Gottes, welche unter der Obhut des Prieſters Hieronymus ſtanden, verübten die Pelagianer den ruchloſeſten Mord, ſie brachten den Diakon um, ſie verbrannten die Klöſter, und kaum ſchützte jenen vor dem Ueberfalle der Gottloſen ein ziemlich befeſtigter Thurm. Hieronymus ſelbſt ſagte, daß ſein Haus gänzlich zerſtört ward. Hierauf ging er mit den Seinen von Bethlehem weg, kehrte jedoch bald

1 Præsepe .. plurimis servorum Dei habitaculis undique circumdatur. In des Ungenannten vita *Hieronymi*, angehängt in deſſen opp., Ausgabe von Erasmus. Vgl. oben S. 32.
2 Multitudo sanctorum fratrum in monasterio. *Epiphan.* epist. ad *Joann.*, episcop. Hierosol., überſetzt von Hieronymus, in deſſen opp. nach der Ausgabe von Erasmus (epist. LX.).
3 *Hieronymi* epitaph. *Paulæ*.
4 Nos in ista provincia ædificato monasterio et diversorio propter exstructo. *Hieronymi* epist. ad *Pammachium*.

wieder dahin zurück[1]; ſchwerlich wohnte er aber dieſes Mal in einem förmlichen Kloſter. Wie lange es dauerte, bis man wieder baute, verſchweigt die Geſchichte; ſo viel iſt gewiß, daß um das J. 600 vor Bethlehem ein mauerumringtes Kloſter mit einer Menge Mönche[2] war. Im Anfange des zwölften Jahrhunderts gedachte man des Kloſters der h. Jungfrau Maria als eines großen und vorzüglichen[3]. Wir wiſſen nicht, welche Umänderungen die Kreuzfahrer an demſelben vornahmen, und welche Behandlung es von den ſtürmenden Sarazenen im J. 1187 erfuhr. Zuverläſſig hingegen iſt, daß um das J. 1310 am Ausgange der Kirche gegen Mitternacht ein Mönchskloſter ſtand, zu dem man auf etlichen Stufen hinaufſtieg[4]. Ich zweifle nicht daran, daß dieſes Bauwerk aus den Zeiten der Franken, oder vielleicht aus einer noch ältern Zeit ſtammte. Vom Anfange des vierzehnten Jahrhunderts[5] an wird es ſchwer, die alten Kloſtergebäulichkeiten geſchichtlich nachzuweiſen. Südöſtlich von der Kirche ſtand, wie ich deute, um das J. 1330 ein Thurm

---

1 S. *Augustinus* (ſchriebs im J. 417) in libro de Gestis *Pelagii*. S. *Bollandi* acta sanctor., 30. Sept., 622. Der Biograph ſagt daſelbſt (623): Addo hic aliam observationem, videlicet bibliothecam S. Hieronymi direptione et incendio monasterii verisimiliter dissipatam fuisse. Daraus mag man erſehen, wie die Meinung Ignazens von Rheinfelden (131): „Von dem alten Cloſter deß H. Hieronymi iſt noch ſovil verhanden, daß die minderen Brüder genugſame Wohnung haben,“ und mancher Anderer Stich halte.

2 Ante (öſtlich) Bethleem. *Antonin*. *Plac*. XXIX.

3 *Sæwulf*. 35. Auch nach Lŏuwenſtein wurde das Kloſter St. Maria genannt (539). Vgl. die Anm. 2 zur S. 213.

4 In exitu ecclesiæ contra aquilonem. *Marin*. *Sanut*. 3, 14, 11. Brocardus traf etliche Anzeigen (indicta quædam) eines Kloſters mit dem Bette des Hieronymus (c. 9). Das, wie man ſagte, nicht unwahrſcheinlich von der Paula erbaute Kloſter ſoll im J. 1263 durch die Muſelmänner ſtark gelitten haben. Berggren 1, 148.

5 Item fui in monasterio B. hieronnimi iuxta ecclesiam B. Marie in bethleem. Ubi ipse abbas fuit et multos ibi sacre scripture libros de hebreo transtulit in latinum. *Pipin*. 76a.

als ein Beſtandtheil des Kloſters[1], und an dieſer Stelle wurde nicht ſelten ein Thurm nachgewieſen[2], obſchon man da heutzutage nichts mehr dergleichen ſieht. Ein anderer Thurm ſtand in einiger Entfernung nördlich vom Eingange in die Marienkirche[3]; ſelbſt im J. 1734 machte man an der Nordecke des lateiniſchen Kloſters gegen Weſt auf einen Thurm aufmerkſam, welcher vorher in der Vertheidigung des Ortes viel gelitten habe[4]. 1483 war das Kloſter großentheils zerſtört, übrigens, dem damaligen Ausſehen nach, ſehr groß, hoch und weit, mit Zinnen und Thürmen, gleich einem Kaiſerſchloß[5]. Im J. 1519 fand man, außer einem Kirchthurm, ein mehrentheils zerſtörtes Kloſter[6]. Noch

---

1 Monteuilla 773.

2 Schöner Kirchthurm. Tſchudi 275. Das Kloſter hat gegen Morgen 2 kleine Thürne. Scheidt 70. (In S.O.) Fortissima et magna turris sive campanile. *Quaresm.* 2, 644a. Gegen Süd ein Thurm. Zwinner 373. S. beſonders die neuern Grundriſſe. Es iſt noch fraglich, ob dieſer Thurm zur Zeit der Kreuzfahrer als Glockenthurm und zugleich als eine Art Feſtungsthurm diente. Vgl. oben S. 36 und Anm. 12 zu S. 111.

3 S. den alten Grundriß von Bonifacio und Zuallart, ſo wie Anm. 12 zu S. 111.

4 Thompſon §. 90.

5 Fabri 260. Vgl. oben S. 36.

6 Tſchudi. Der Plan von Bonifacio hat (L) Appartamenti d'Antichi, hart nordöſtlich am jetzigen Kreuzgange. Daß am alten Refektorium des Hieronymus bei Amico, Quaresmius und Zwinner (Plan 28) nichts merkwürdig ſei, als der Name, verſteht ſich von ſelbſt. In die Kategorie der Hirngeſpinſte gehören wahrſcheinlich auch die Worte Fabri's (2, 334): Post comestionem ipsum S. Jeronymi monasterium undique perlustravimus et ruinas ejus (es wird zwar nicht geſagt, ob auf der Nord- oder Südſeite) mirati sumus. Bernardino Amico zeichnete (Tav. 3, p. 8) ein Zimmer des Hieronymus weſtlich vom Refektorium. Ecklin ließ ſich (756) gar glauben machen, daß zerriſſene Mauern einem Kloſter angehörten, worin ſich die Schweſter des Hieronymus aufgehalten habe. Mit Umſicht und Gediegenheit ſpricht hingegen der Lebensbeſchreiber des Hieronymus in den Acta sanctor. (39. Sept., 630) im J. 1762: At non admodum verisimile est, monasterium S. Hieronymi, sicut ipse illud habitaverat, immutatum stetisse usque ad ea tempora . . (des Kootwyk, Quaresmius u. A.). Hinc

zwei Jahrhunderte ſpäter traf man angeblich Ueberbleibſel des alten Hieronymuskloſters[1].

Wir wollen uns jetzt auf die Südſeite wenden, und uns hier in hiſtoriſcher Beziehung genauer umſehen. Unſer Blick kann ſich freilich mit dem alten Thore, dem Reſt eines Kloſters[2], nicht mehr beſchäftigen. Ich lehne mich keineswegs gegen die Meinung auf, daß der thätige Hieronymus Unterricht ertheilte oder Schule hielt; allein bedenklich iſt es, daß man, meines Wiſſens, erſt im ſechszehnten Jahrhunderte anfing[3], das Schulzimmer zu zeigen, und zwar ſüdlich neben den auf dem Vorplatze der Marienkirche befindlichen Ziſternen, mithin da, wo jetzt das armeniſche Kloſter ſteht. Im ſiebenzehnten Jahrhunderte war dieſer Saal ein ſchöner, gewölbter Pferdeſtall mit Säulen von rothem Marmor[4]. Im J. 1674 ließen die Armenier den Saal, denen er gehörte, als Stall für Pferde und Maulthiere der Pilger gebrauchen[5]. 1725 wies man auf der Mittags-

---

facile videbit studiosus lector, pleraque modo relata loca, quæ ob memoriam S. Hieronymi in veneratione a fidelibus habentur, verisimiliter non parum tractu temporis fuisse mutata, nec omnino certum esse, omnia fuisse eodum prorsus loco, eademque amplitudine, qua nunc ostenduntur. Vgl. die zehentletzte Anm.

1 Ce qui reste de cet ancien Monastere fait voir qu'il étoit magnifique. *Ladoire* 203. Vor ihm ſagte Surius (524) vom Hieronymuskloſter: retenant encore en son entier le Pan, Refectoire, Cellules, Cisternes, Cave et autres lieux. Vgl. auch Quaresmius (2, 623), Ignaz von Rheinfelden.

2 Die Meinung Nau's (397).

3 Man ſ. den Grundriß Amico's und ſeiner Kopiſten.

4 42 Schritte lang, 16 breit. *Quaresm.* 2, 623. Allda vor Zeiten deß H. Hieronymi Schuel geweſt. Zwinner 355. Unter dem Orte der beſagten Armenianer iſt die Schule S. Hieronymi zu ſehen, gegen Morgen und Abend von 42. Schuhen lang, und von 16. breit, iſt gewölbt, und ſtehet auff 6 Marmor-Säulen. Troilo 406. Cette cour est fermée au Midy par un ancien bastiment, qu'on nomme l'Ecole . . de S. Jerôme . . . La voute de cette sale est soûtenüë de 5. ou 6. colonnes de marbre. 30 bis 40 Schritte lang, 15 oder 16 breit. *Nau* 397. Vgl. *De Bruyn* 2, 222.

5 *Nau* 398.

ſeite der Kirche in einem alten Gebäude einen Saal von dreißig bis vierzig Schritten Länge und fünfzehn oder ſechszehn Breite, als die Schule des Vielgenannten, und der Pilger wurde in demſelben von den Armeniern empfangen[1]. Daß hier eine bauliche Abänderung ſtattgefunden hat, lehrt der Augenſchein. Im Weiteren kann ich nicht umhin, die Bemerkung anzureihen, daß Hieronymus unzweifelhaft auf der Südſeite wohnte[2], weil von ihm bekannt iſt, daß er ſchrieb, er habe Thekoa täglich vor Augen gehabt, und weil man dieſer Ortſchaft nicht auf dem Dache des fränkiſchen Kloſters, ſondern erſt auf demjenigen des griechiſchen oder armeniſchen Konvents anſichtig wird.

Bei der Geſchichte der Klöſter, die ſich um die Kirche der Geburt unſers Heilandes gleichſam drängten, lernten wir auch Frauenklöſter kennen. Wer ſollte nicht vermuthen, daß die Römerin Paula eines derſelben bewohnte? Wer ſollte denken, daß ſie, ſtatt der Geburtsſtätte möglichſt zu nahen, ſich vielmehr davon entfernte und in einiger Entfernung von Bethlehem ſich klöſterlich ihren frommen Betrachtungen überließ? Wenn es heißt, daß ſie drei Jahre in einer engen Wohnung (hospitiolum) verbrachte und erſt dann Zellen und Klöſter und eine Pilgerherberge am Wege erbaute, ſo weiß man, daß ſie in Bethlehem weilte[3]. Desgleichen übte ihre Tochter Euſtochium, die enthaltſame, welche ein Kloſter von fünfzig Jungfrauen hatte, das Werk der Frömmigkeit in Bethlehem[4]. Hinter einem Stillſchwei-

1 Neret 111. Röſer mag (448) es ſelber verantworten, was er unter einer den Armeniern gehörenden Kapelle, wo Hieronymus Schule hielt, verſtand. Vgl. „da hat Sanct Hieronymus ſein Schul gehabt" bei Gumpenberg 464.

2 Ce lieu estoit aussi peut-estre une partie de l'Hôpital, et du Monastere que S. Jerôme basti-là. *Nau.*

3 *Hieronymi* epitaph. *Paulæ.*

4 *Pallad.* hist. Lausiac. CXXVI.

gen von mehr, denn einem Jahrtauſend ſtieg die Tradizion aus dem Grabe herauf, die man mit dem Kloſter Paulas in Verbindung brachte. Schon dieſes ſpäte Auferſtehen der Ueberlieferung iſt völlig geeignet, das größte Mißtrauen gegen ſie zu erregen, und dann der Inhalt ſelbſt, welcher mit der älteſten Nachricht offenbar in Widerſpruch geräth. Denn 1483, da ich die erſte Spur der Ueberlieferung fand, ſah man auf der andern Seite des Thales von Bethlehem in einem anmuthig gelegenen Dorfe (höchſt wahrſcheinlich Bêt Sâhûʼr) große Mauertrümmer, von denen man ſagte, daß daſelbſt das Kloſter der h. Paula und ihrer Jungfrauen geſtanden habe[1]. Im J. 1583 zeigte man das zerfallene Gemäuer vom Frauenkloſter dem einen Pilger eine gute Stunde von Bethlehem[2] und dem andern, wenn man vom Orte der Hirten gen Bethlehem hinaufging, zur Rechten ein wenig abgelegen von Bêt Sâhûʼr[3]. Um das J. 1620 traf man eine Meile abwärts nördlich von der Frauenhöhle in einem Thale, aber an einer etwas erhabenen Stelle mehrere Trümmer vom Kloſter der Paula, eine ganze Zelle oder Kapelle mit Ziſternen; dabei ließ ſich ſchon von Ferne ein Johannesbrotbaum erkennen[4]. Nach der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts nahm man einige Trümmer und Grundmauern, die etwa acht Minuten unten öſtlich von Bethlehem lagen, für das Kloſter, wo Paula als Aebtiſſin viel Jahre lang bis zu ihrem Tode lebte[5]; die Mohammedaner

---

1 *Fabri* 1, 458.
2 Mit 500 Nonnen. Zerſtört und von Ungläubigen öde gelaſſen. Luſſy 37. Woher er die 1500 Mönche hat, welche das alte Männerkloſter in Bethlehem bevölkerten, weiß man ebenfalls nicht.
3 Radzivil 170. Kopie bei Ignaz von Rheinfelden 132.
4 *Quaresm.* 2, 679b.
5 Zwinner 387 fg. Troilo 403. Von der Höhle, wo die Milch der Maria auf den Felſen tröpfelte, declinando per levante si vedono le rovine d'altra chiesa, e convento, ein Werk der Paula. *Legrensi* 1, 187.

hatten aus den Zellen eine Moſchee gemacht[1]. 1719 waren auf einer Anhöhe, die, vom Franziskanerkloſter durch eine ungefähr fünfhundert Schritte breite Schlucht getrennt, demſelben gegenüber lag, alte Trümmer mit zwei oder drei Ziſternen, angeblich der Ueberreſt des Paulakloſters[2]. Auch im gegenwärtigen Jahrhunderte ließ die Tradizion dieſes Kloſter nicht außer Auge[3]; 1821 wollte man die Ruinen nordöſtlich von Bethlehem wiſſen[4], und mir zeigte die Stelle ein Franziskaner, aber nach einigem Bedenken, eine Viertelsſtunde nordweſtlich von Bethlehem, auf der Weſtſeite des Wâ·di Charû·beh, wo noch ein Boden mit Moſaik verziert ſei.

Die Höhle unſerer lieben Frau (**la grotta della Madonna**)[5], die Grotte der Jungfrau Maria[6], die Grotte der Frauenmilch[7] oder die Milchgrotte[8], bei den Arabern Frauenhöhle (المغارة الستى)[9], liegt oben auf dem Oſthügel[10], etwa 200 Schritte von der Marienkirche[11], 80

---

1 Zwinner.
2 *Ladoire* 211. Thompſon ſchrieb (§. 91), daß Paula nicht ferne von der Mariakirche vier Klöſter ſtiftete, drei für Nonnen, und daß ſich einige Spuren dieſer Gebäude noch zu ſeiner Zeit unterſcheiden ließen, ſo wie daß die Pilgerherberge Reſte von nicht gemeiner Bauart verkündigten.
3 Chateaubriand entdeckte (1, 306), nach ſeiner Art, vom Kloſterdache aus hier und da einige Trümmer, unter Anderm auch die Ruinen eines Thurmes, qu'on appelle la Tour de Sainte-Paule.
4 Scholz 163.
5 *Boucher* 284. *Surius* 533.
6 Grota beatæ Mariæ Virginis. *Quaresm.* 2, .678.
7 Troilo 406.
8 Crypta lactea. *Cotov.* 237. *Ladoire* 208.
9 Scholz 189. Mughâret-el Sidi. Berggren 3, 148. Eigentlich ſollte es Moghâ·ret es-Si·deh oder es-Sitt oder es-Sitti heißen.
10 *Εἰς τὴν ἄκραν τοῦ χωρίου τὴν πρὸς ἀνατολὰς, εἶναι τὸ σπήλαιον. Ἡ Ἁγία Γῆ* 83. Vorne auf dem Berge. Gumpenberg 464. Auf freier Höhe. Prokeſch 113.
11 Ebenſo Röſer (449). 60 Klaftern. Monteuilla 773. 1 Bogenſchuß. *Frescobaldi* 140. Vber ain meyl von bethlehem. Pelchinger 61b. Kaum einen Steinwurf weit. *Georg.* 558. 5 oder 6 Stadien.

Schritte gegen Morgen vom öſtlichſten Hauſe des Städtchens[1] entfernt. Man findet oben wenig Intereſſantes. Man geht da auf dem ebenen Dache einer Höhle, welches mit Steinplatten belegt iſt[2], und auf dem man nur die Luft- und Lichtlöcher zu umgehen hat. Der Eingang iſt von Norden aus[3], nicht eng wie ehedem[4], offen[5] und der Eingang nicht beſchwert[6]. Man ſteigt mittagwärts auf dreizehn Treppenſtufen[7] in die Höhle mäßig tief[8] hinab. Dieſelbe, von unregelmäßiger Form[9] und augenſcheinlich in den Felſen gehauen[10], iſt nicht groß[11]. Sie mißt etwa 15′ in der Länge, 9′ in der Breite[12] und etwa 8′ in der Höhe. Auf den überall ebenen Boden hat die Kunſt wenig ver-

---

Anshelm. 1291. Zwei Scheibenſchüſſe. Luſſy 39. 1 Bogenſchuß gegen Mittag. *Surius*. $^1/_2$ Meile. *Legrenzi* 1, 186. 60 bis 80′. Maundrell 89. 120′. Thompſon §. 92. Boucher ſagt (284): 200 Schritte von den Gräbern der unſchuldigen Kinder.

1 Oeſtlich vom Dorfe, faſt am Ende deſſelben. Scholz. Wenn das richtig iſt, ſo hat das Dorf ſeit 1821 gegen Oſt abgenommen.

2 Röſer behauptet (449), daß hier ein ſchöner, aus Moſaik beſtehender Boden einer eingegangenen kleinen Kirche war („iſt“).

3 Prokeſch 113.

4 Sehr eng. *Georg*. Ziemlich enge. *Jod. a Meggen* 118. Niedrig. Seydlitz 477. Pour y entrer on passe par une allée, qui a de longueur 7. pas, dont la porte est large 2′. *Surius*. Thüre niedrig und eng. *Ladoire* 210.

5 Im vierzehnten Jahrhunderte gab es zwei Thüren. Petrus von Suchen x c.

6 Hoggidì questo luogo è quasi abbandonato, e può dirsi alla custodia de Turchi. *Legrenzi* 1, 186.

7 9. *Surius*. 12. Prokeſch.

8 Ein tief und finſter Loch. Seydlitz 475. Troilo 406.

9 Beinahe rund. *De Bruyn* 2, 223.

10 *De Bruyn*. Daß es eine Felſenhöhle ſei, behaupten einfach Petrus von Suchen, Jodokus von Meggen, Ladoire und viele Andere. Urſprünglich war ſie, nach Georg, der Hauskeller eines Armeniers.

11 *Georg*. Di breve giro. *Legrenzi*. Weit. Seydlitz. Ziemlich groß. *Jod. a Meggen*. Sehr groß. *De Bruyn* 2, 221.

12 Nach Binos (211), der auch eine Höhe von $5^1/_2$′ angibt. Quatre pas en quarré. *Surius*.

wendet, und die Wände ſind roh[1]. Dieſe waren unlängſt von mohammedaniſchen Weibern mit vielen Oelkrügen umſtellt, um das Abfallende aufzufaſſen[2]. Auch ſah man einige mit Blumen durchflochtene Aehrenbündel, die wahrſcheinlich von arabiſchen Landleuten als Ernteopfer zu Ehren Mariens hingehängt worden[3]. Die Decke wird von ſieben theils frei ſtehenden, theils in die Wandung eingemauerten Säulen geſtützt[4]. Zu ſeiner Zeit machte man unnöthigerweiſe Wunder daraus, daß einige Säulen bisweilen ſchwitzten und beinahe immer feucht erſchienen[5]. Im Südoſtwinkel führt eine niedrige Nebenhöhle einige Schritte krumm, vornehmlich gegen Oſt weiter. Gleich unten in der Mitte (gegen Morgen) begegnet uns ein unſcheinbarer Altar[6]. Wenn die Franziskaner hier Gottesdienſt halten wollen, ſo müſſen ſie allemal ihre Paramente herbringen[7]. Jeden Samstag wird von ihnen das Meßopfer verrichtet und danach die lauretaniſche Litanei geſungen[8]. Als ich die Höhle beſuchte, kam eben ein Barfüßer hierher zum Gebete. Dieſelbe empfängt etwas Licht durch die erwähn-

---

1 Prokeſch. Eine Anſicht des Innern gab d'Eſtourmel (116), welcher den Beſchauer von Weſt nach Oſt blicken läßt. Sie iſt übrigens untreu; ſo fehlt links die in die Mauer eingelaſſene Säule mit dem ſchönen, alten Fuß, anderer Fehler nicht zu gedenken.

2 Salzbacher 2, 179.

3 Gehlen 36. Vgl. *Legrenzi* 1, 188.

4 Passé au long d'un rond pillier bleu, on entre dans la Spelonque. *Surius.*

5 Je ne blasme pas pourtant la coûtume, que les personnes devotes ont d'en (Waſſer) mettre sur le front. *Nau* 426.

6 In der Mitte ein ſteinerner Altar. *Surius. De Bruyn* 2, 222. Prokeſch. Schubert 3, 22.

7 Nos Religieux celebrent souuentesfois la Messe. *Surius*, wie Quaresmius (2, 678) und ſpäter Nau. Porgono il Sagraficio con ogni libertà, e quieto. *Legrenzi* 1, 187.

8 Gehlen 37.

ten Löcher und vom Eingange her. Ehemals war ſie offenbar finſterer[1].

Die Ueberlieferung hat ſich in verſchiedenen Verſionen verſucht. Nach der einen ruhte hier **Maria** nach der Geburt aus[2]; nach der andern ſtand ſie hier, um ihr Kind zu ſtillen[3]. Die ſchwunghafteſte Ueberlieferung iſt die, daß die Familie hierher floh, nach den Einen auf dem Zuge nach Egypten eine Nacht hier zubrachte[4], nach den Andern ſich länger oder unbeſtimmt lang hier verbarg vor den Nachſtellungen des Herodes[5], wenigſtens ſo lange, bis Joſeph für die Reiſe nach Egypten in der Stadt einen Mundvorrath eingekauft und zuſammengepackt hatte[6]. Schon der Aufenthaltsort der Familie hat für den gläubigen Pilger etwas Feſſelndes. Es geſchah aber, nach der Sage, noch etwas Beſonderes, was ſeine Aufmerkſamkeit in Anſpruch nahm. Der Eine ſagte: Da Maria in ihren zarten Brüſten viel Milch hatte, ſo fielen die Tröpflein auf den Marmorſtein, worauf ſie gewöhnlich ſaß[7]; Andere erzählen, daß nur ein

---

1 Che (le Donne Turche) vi mantengono lampadi accese in honore della Vergine. *Legrenzi* 1, 186.
2 Monteuillla 773.
3 *Frescobaldi* 140. Weiter vom Aberglauben iſt keine Rede.
4 Gumpenberg. *Anshelm*.
5 Je trouve que c'est une ancienne tradition. *Surius* 534. Petrus von Suchen (Reyßb. 842). *Georg*. (nach der Abreiſe der drei Könige). Viagg. al S. Sepolcro F 7a. *Jod. a Meggen*. Seydlitz 477 (bis Joſeph vom Engel einen Befehl zur Flucht nach Egypten bekam). Ehrenberg 512. Löuwenſtein 359. Schwallart 306. *Boucher* (nach der Tradizion der orientaliſchen Kirche) 284. In qua (crypta) fertur latuisse beatissimam semper Virginem Mariam cum puero Jesu. *Quaresm*. nach einer alten Handſchrift. Ἔνθα εἰσῆλθεν ἡ Θεοτόκος μὲ τὸν Ἰησοῦν, ὅταν ἔφευγεν εἰς Ἄιγυπτον. Ἡ Ἁγία Γῆ 83. *Legrenzi*. Thompſon. Binos. Borſum 143. Prokeſch. *D'Estourmel* 2, 119. Schubert. Und Andere.
6 Pendant que s. Joseph accommodait à la haste leur petit bagage. *Surius*. *Ladoire* 209.
7 Monteuilla.

Tropfen[1] oder einige Tropfen[2], oder doch Milch[3] auf den Felſen oder die Erde gefallen, ja geſpritzt ſei[4], und zwar geben ein paar Pilger vor, daß ſie nicht gleich gefloſſen, ſondern daß Maria vor Furcht und Schmerz zuerſt die Milch verloren, dann aber wegen ihrer göttlichen Tugend bald wieder bekommen habe[5]. Nun aber übte die Milch angeblich einen wunderbaren Einfluß auf den Felſen oder die Erde aus. Wie die Meinungen bunt durch einander wirbeln, wurde der Stein, worauf Maria ſaß, fleckig und milchfarben[6]; die mit Roth vermiſchte milchweiße Feuchtigkeit hörte länger, als ein Jahrtauſend nicht mehr auf zu fließen[7]; die Milch wurde um ſo weißer, je mehr man ſie berührte[8]; die Erde herum erſchien ein wenig weißer, als die andere[9]; die Erde der Höhle bekam gleichſam die Eigenſchaft einer Milch[10]. Setzte man den Abfall vom Felſen ins Waſſer, ſo wurde er weiß wie Milch[11]. Der mürbe innerſte Theil der Kalkſteinhöhle, von deren Wandung das Abfälligſte abgebröckelt wird, iſt von aſchgrauem, lehmartigen

---

1 Petrus von Suchen (vor Furcht). *Georg.*
2 Elle répandit quelques gouttes de son lait virginal sur la terre. *Ladoire.* Prokeſch. Ein wenig. *Surius.*
3 Item es iſt auch an der ſelbigen ſtat vnſer lieben frawen milich oder geſpundt. Pelchinger 61b. *Jod. a Meggen.* Schwallart.
4 In diſem Orth hat MARIA jhr Junckfräwliche Milch an den harten Felſen geſprützt. Ignaz von Rheinfelden 132. Spremute le mamelle fù tanto il latte, che sprucciò fuori. *Legrenzi.*
5 *Boucher.* Ilor in questa ritirata, e somma tribulatione scrivessi, che la Santissima Vergine havesse perduto il latte, e divenuta meno in se stessa triste, ed addolorata piegò le ginocchia all' Eterno Padre . . . e ne fù tosto essaudita . . *Legrenzi.*
6 Monteuilla.
7 Petrus von Suchen. Ich ſah nirgends tröpfeln, obſchon die Regenzeit dawar.
8 *Georg.* (usque hodie).
9 *Jod. a Meggen.*
10 *Surius.*
11 Die rothe Erde. Pococke 2 §. 52. Wenn man die Erde in Waſſer zerreibt. Binos 211. Man ſehe ſpäter Quaresmius.

Ausſehen[1] und, nach der Nomenklatur der Mineralogie, Mond- oder Bergmilch[2]. Die Pilger hingegen nannten das Pulver des Kalkſteins Frauenmilch[3].

Im J. 1483 ſtoßen wir auf einen merkwürdigen Sagenkonflikt. Ich führte oben an[4], daß an die Stelle der ſpätern Joſephskapelle (neben der Geburtskapelle) die Sage die Flucht Mariens mit Jeſus verlegte. Ich will nun in dieſelbe näher eingehen. Als Maria ſah, daß nach dem Beſuche der Hirten und der Weiſen Viele von Jeruſalem in die Höhle kamen, das Kind mit der Mutter zu verehren, floh ſie, aus Furcht vor Herodes, heimlich aus der vordern Höhle, wo ſie die Weiſen des Morgenlandes empfangen hatte, in die hintere Höhle und blieb hier insgeheim. In der Haſt aber ließ ſie in der vordern Höhle, in der Krippe, das lange Hembe liegen, in dem ſie nach der Sitte der Kindbetterinnen in jenem Lande geboren hatte. In der hintern Höhle, wohin ſie ſich flüchtete, war eine Felshervorragung, wo Maria zu ſitzen pflegte, um das Kind zu ſtillen. Da geſchah es zufällig, daß aus ihrer Bruſt ein Tropfen Milch auf den Felſen fiel, und von da an bis da-

1 Hujus antri saxum coloris subalbidi duritie cretam non superat; leicht davon abzuſchaben. *Cotov.* 237. Weich und weiß, wie der Tuffſtein. Della Valle 1, 158b. Wie Bleiglätte. *Surius.* Che altro non è che una tenera biancha pietra della stessa grotta. *Legrenzi* 1, 186. Kreidenartig, weißgrau. Schulz. Bolus. Berggren. Kreide. Prokeſch. Weißer, zarter Anſatz des Kalkſteins, ſo wie bröcklichter Kalkſinter. Schubert.

2 Schubert.

3 Ils appellent cette terre, il latte da la Madonna. *Boucher.* Della Valle 1, 158. *Quaresm.* 2, 678. *Surius* 534. Questo è il latte di nostra Dama. *Legrenzi.* Wie die Milch gewonnen wird, ſchreibt Quaresmius: Excavatur terra ex hoc antro, quæ potius rubra est quam alterius coloris, pila contunditur, et in minutissimum pulverem reducitur; et in vase posita, aqua abluitur et purgatur, quæ extracta et soli exposita ipsa nive albior, et lacti simillima evadit.. quæ deinde in pulverem redacta.

4 S. 179.

mals tröpfelte unaufhaltſam vom Felſen herab immerfort eine etwas ins Röthliche ſpielende, milchweiße Feuchtigkeit. Die Pilger ſtellten Gläschen unter, und fingen die herunterfallenden Tropfen auf, mit Sagen, daß es Milch der Maria ſei. Es ward daher ſolche unter den Reliquien in vielen Kirchen gezeigt, wie in Köln, in „Kyrchen.“ Früher wunderte man ſich, woher es käme, bis man erfuhr, daß es nur eine vom Felſen tropfende Flüſſigkeit war. Das erſte Mal (1480) ſah man den Felſen, das zweite Mal (1483) aber waren Balken und Blöcke in die Höhle gebracht und der Ort verändert[1]. Dieſe Tradizion, die allerdings, außer dem Lokalen, das Abweichende darbietet, daß man den herabtropfenden Felſenſchweiß, ſtatt der Bergmilch, für Frauenmilch hielt, erloſch aber neben der Geburtskapelle bald wie eine Rakete, wahrſcheinlich einestheils weil wegen der neuen Katharinatreppe mehr Lüftung ſtatthatte und der Ort mithin trockener wurde, wie ich ihn auch trocken fand[2], und anderntheils weil die Duplizität oder das Verzichten auf den hiſtoriſchen Vorgang oben öſtlich vom Kloſter den Mönchen nicht recht behagen mochte. Kurz, dieſer Ueberlieferung, die in der ſpätern Joſephskapelle Platz nahm, begegnete ich nie wieder; denn wenn ſie auch 1519 wiederholt wurde, ſo war ſie gewiß nur Kopie[3].

Doch wir kehren nach dieſer Digreſſion zu der Milchhöhle oberhalb des Kloſters zurück. War es, wie man wähnte, ein Wunder, daß die Marienmilch in Form von

---

1 *Fabri* 1, 450 sq. In der deutſchen Ausgabe (Reyßb.) fehlt die Ueberlieferung. Der gleichzeitige Breydenbach ſchwieg (132).

2 Hingegen ſpricht Light von den unterirdiſchen Grotten der Marienkirche (167): These are so damp that water drops from the walls — very unsuitable for the reception of cattle, much less for a woman in child-birth.

3 Tſchudi 277 fg. Uebrigens ſpricht er mengend und mittelnd von der Erde des Felſens, welche der Agalaktie abhelfe.

Mondmilch fortfloß, ſo darf man ein anderes Wunder auch nicht verſchweigen, daß dieſe Bethlehemer-Bergmilch bei Frauen die Abſonderung der Milch beförderte[1], ſogar zu dem Zwecke gleichfalls beim Vieh als erſprießlich ſich bewährte[2]. Und wegen dieſer Eigenſchaft ſtand die Mondmilch nicht nur bei den Chriſten, ſondern auch bei Mohammedanern[3] in Verehrung, wie denn die letztern in der Annahme des Aberglaubens nicht am ungelehrigſten ſind. Uebrigens verbürgen einige Pilger die Erprobtheit des Mittels mit einer ſolchen Ueberzeugungskraft[4], daß man füglich nicht Alles für ein Windei erklären darf. Es bleibt übrigens immer noch ein breiter, gebahnter Ausweg übrig, ohne daß man gerade genöthigt wird, zum Wunder die Zuflucht zu neh-

---

1 *Georg.* 559. ***Jod. a Meggen*** (ſoll). Ehrenberg. Wormbſer. Luſſy. Schwallart (ſoll). *Cotov.* 238. **En memoire de ce grand miracle la terre . . a la vertu de redonner aux femmes noutrices le laict.** ***Boucher*** **284.** Della Valle. Quaresmius. Ignaz von Rheinfelden. Zwinner 385. Troilo 407. Der Arzt Legrenzi (mit gutem Erfolg). *Ladoire* 209. Schulz. Binos. Einſtimmig (unrichtig) zugeſchrieben. Geramb 1, 187. Schubert 3, 22.

2 Schwallart, Surius, Ignaz von Rheinfelden, Troilo, Ladoire.

3 Schwallart, Surius, Ignaz von Rheinfelden, Troilo, de Bruyn (Türken und Araber), Ladoire. Sonderlich machen die Türkinnen einen ſtarken Gebrauch. Binos.

4 **Cujus ego vim in nostratibus fœminis frequentissime certam didici, atque Orientis populi opinionem haud vanam esse comprobavi.** ***Cotov.*** **238. Ce miracle est veritable et continuel, car j'en ay souventes-fois veu les effets.** ***Surius*** **534. Je n'oserois pas assûrer, qu'elle serve beaucoup dans les autres maladies; mais pour ce qui est de rendre le lait aux femmes, qui l'ont perdu, et d'en faire venir à celles qui en ont peu, c'est une chose si certaine et si infailible, que les Infidelles mesmes en ont eu mille fois l'experience.** ***Nau*** **426.** Wie ſolches an der Erden ſo ich mit mir herauß getragen offt . . Bewehrt worden. Ignaz von Rh. Ich verſichere bloß als eine ganz gewiſſe Sache, daß ſich bei einer großen Anzahl Perſonen die erwartete (milchtreibende) Wirkung wirklich erprobt hat. Geramb 1, 187. **Lorsque j'étois à Venise un medecin de mes amis m'en demanda un peu pour en faire prendre à une Demoiselle.** ***De Bruyn*** **2, 221.**

men. Oder was für Wunder verrichtet die Einbildungskraft, die Gemüthsbewegung des Menſchen? Man geht mit Zahnſchmerzen zum Zahnarzte, und vor ſeinem Hauſe, worin die wehſame Operazion vorgenommen werden ſollte, hören ſie wie durch Zauberſchlag auf. Der Krieger im wilden Kampfe bemerkt erſt nach dieſem — Wunden, die während deſſelben ihm geſchlagen wurden. Jene unglückliche Königin Frankreichs wurde in *einer* Nacht grau, in der Nacht, als die Gedanken ſie mit dem Blutgerüſte folterten, welches ihr Mann beſteigen ſollte. Ein unſchuldiges weißes Pulver von Zucker kann Brechen erregen, wenn man dem Einnehmenden erklärt, daß es ein Brechmittel ſei. Wahrlich, die Einbildungskraft, die Glaubenskraft als Arzneikraft iſt ungeheuer groß[1]. „Wir dürfen,“ ſprach vielleicht der bis zum gegenwärtigen Jahrhunderte vorurtheilsfreieſte Pilger, „nur bedenken, was Vorurtheile für Gewalt über ſchwache Gemüther haben, ſo werden wir uns nicht wundern, wenn man uns erzählt, daß dieſes Arzneimittel (Bethlehems Frauenmilch) oft ſeine Wirkung thue“[2]. Es iſt kaum nöthig, beizufügen, daß die Pharmakologie der Aerzte nicht die milchtreibende, wohl aber die ſäuretilgende Wirkung der Bergmilch kennt. Wie einmal dieſe von Bethlehem auf einer Seite Ruf erlangte, ſo lag der Gedanke gewiß ſehr nahe, ſie auch andererſeits zu verſuchen, und man rühmte das Mittel auch als heilſam bei Fiebern[3] und in unſerem Jahrhunderte als einen Arzneiſtoff, welcher die Geburten

---

1 Ob aber von beſagter Tradition oder Einbildung dieſe Krafft der Erden herkomme, oder aber die eigentliche natürliche Würckung dergleichen Effect in den Menſchen verurſache, überlaſſe ich einem jeden frey zu urtheilen. *Troilo* 408.

2 *Maundrell* 89.

3 *Schulz*.

erleichtere[1]. Man wendete die Bergmilch ſo an, daß man den gepülverten Stein in ein wenig Wein oder Waſſer[2] oder auch in Milch[3] nahm. Man verordnete das Mittel ebenfalls in Pulverform[4], eine Meſſerſpitze voll auf einmal[5]. Komplizirter waren die Bolus, die man heutzutage noch verkauft, nämlich aus einem Teige von Mondmilch bereitete runde Kuchen von ½″ Dicke und 1½ bis 2″ Länge, mit dem aufgedruckten ſpaniſchen Kreuze (Siegel), daher unter dem Namen verſiegelte Erde (**terra sigillata**) bekannt, oder mit dem Zeichen M (Maria). Beim Gebrauche that man einen ſolchen Bolus in ein Glas Waſſer, und ließ ihn eine Weile darin ſtehen. Wenn das Waſſer weißlich gefärbt war, nahm man den Bolus heraus, und trocknete ihn zu fernerem Gebrauche; das gefärbte Waſſer aber wurde getrunken[6].

Dem gläubigen Pilger lag es nicht wenig daran, von der Wunderhöhle, die man ſchon im vierzehnten Jahrhunderte mit Küſſen verehrte[7], Pulver und Felſenſtückchen zu bekommen. Der Zuſpruch war natürlich um ſo größer, als Chriſten und Moslemin den Aberglauben brüderlich theilten. Im genannten Jahrhunderte wurde die Mondmilch von den Pilgern überallhin getragen[8]. 1507 hieß es, daß Sarazenen und Chriſten viel mitnahmen[9]; item 1542 die Pilger[10]. Auch ſpäter ſammelten ſie als ein Pfand ihrer Pilgerſchaft Erde

1 Prokeſch. Soll den Gebärenden ſehr heilbringend ſein. Röſer 449. Lindere die Geburtsſchmerzen. Salzbacher 2, 179.
2 Wormbſer 409. Geſchabſel im Wein. Ehrenberg 512. Schwallart.
3 *Surius* 533.
4 Thompſon.
5 Troilo 407. Ein wenig in Waſſer. *Ladoire* 209 sq.
6 Schulz 7, 7. Borſum 143. Gehlen 37. Schon de Bruyn ſagte (2, 221), daß man das Siegel Jeruſalems aufdrucke.
7 Monteuilla.
8 Petrus von Suchen.
9 *Georg*. 559.
10 *Jodoc. a Meggen*.

oder ſchlugen ein Stück vom Felſen[1]. In der zweiten Hälfte des vorletzten Jahrhunderts hatte der Bolushandel bereits begonnen; man ſchickte eine Menge „Steine," mit dem Jeruſalemer-Siegel darauf, nach Europa und anderwärts[2], und 1818 wurde die Verſicherung ausgeſprochen, daß der Handel mit dieſer verſiegelten Erde ungeheuer groß war[3]. Auch die Induſtrie der Abendländer zeigte ſich in dieſem Stücke nicht unthätig, und es ſchlich ſich der Mißbrauch ein, daß man an einigen Orten, wie zu Lyon im Kloſter der h. Bonaventura, falſche für wahre Jungfrauenmilch zeigte[4]. Im J. 1616 wurden die Präparate künſtlicher angefertigt, als ſpätere Beſchreibungen ſie kennen lehrten. Wenn der Stein gepülvert, ſo wurde das Pulver mit gewiſſen wohlriechenden Waſſern angerührt, Agnus Dei oder Medaillen geformt, und verſchiedene Heiligenbilder aufgedruckt, was dann die Mönche im Waſſer zergehen ließen und dann den Pilgern zu trinken gaben[5]. Unſtreitig iſt das Entſtehen der beſchriebenen Nebenhöhle in der Kapelle den frommen Eingriffen beizumeſſen[6].

---

1 J. B. Schwallart, Kootwyk. Retournant de Hierusalem, j'en estois chargé de trois pieces grandes et longues comme les pieces du savon d'Espagne. *Surius.*

2 *De Bruyn* 2, 222.

3 Borſum 143. Die Araber verſenden, nach Geramb (1, 187), das Pulver in die Türkei und in das Innere (warum gerade ins Innere?) von Afrika.

4 *Boucher* 284. *Surius.*

5 Della Valle.

6 Tanta fuit ex antro ablata, et in dies aufertur, ut ex parvo et unico antro, quale erat antiquitus, ut ab oculatis testibus accepi, magnum et triplex effectum sit. *Quaresm.* 2, 678. Schamlos ſchreibt dagegen Nau (426 sq.): C'est une merveille que les Chrestiens et les Infidelles ayant tant pris de cette terre depuis si longtemps, il paroisse si peu qu'on ait prit, qu'on en diroit que Dieu la fait renaistre à mesure qu'on en tire; et plusieurs le disent.

Im J. 1458 gab man vor, daß hier die zwölf Propheten begraben ſeien[1].

Ich habe wenig Geſchichtliches mehr nachzuholen. Im J. 1384 lag eine Meile von Bethlehem die St. Niklauskapelle, in welcher angeblich Milch der Maria war[2]. Um das 1400 vernimmt man von einer Höhle, in der Maria ihren Chriſtus verborgen habe, und aus ihrer tröpfelnden heil. Milch der Ort wie weißlicher Käſe geworden ſei; ſolches Pulver gab Frauen Milch, die keine hatten[3]. Dieſe Nachricht hat das Mißliche, daß ſie nichts Speziellers über die Ortslage enthält. Etwa ein Jahrzehn nachher fand man, unzweifelhaft am jetzigen Platze, die Kirche der h. Paula und Euſtochium, wo ihre Gräber gezeigt wurden[4], und unter welcher Kirche eine große Höhle und eine Kapelle war, wo, der Sage zufolge, Maria mit ihrem Söhnchen ſaß, damit ſie in der Abgeſchiedenheit mehr Muße fände, es zu betrachten. Hier ſoll ſie auch ihre mit Milch gefüllten Brüſte gedrückt haben, worauf dann die Erde weiß wurde, daß ſie wie geronnene Milch ausſah, und man ſagte auch, daß, ſo wie eine Frau die Milch verlöre und wenig von jener Erde in ein Glas Waſſer thäte und tränke, die Milch ſogleich wieder fließe[5]. Dies ſind die älteſten mir

---

1 Pelchinger 61b. Im J. 1384 verſetzte man ihre Gräber in eine Kirche 6 Meilen von Bethlehem. *Sigoli* 167. 1479 nahm man, nach Tucher (667), an, daß bei der Kirche gloria in excelsis (Hirtenort) dieſe Propheten das Grab hatten.

2 E dicesi che nella detta cappella è del latte della V. M. *Sigoli* 171. Vgl. oben S. 199 fg.

3 *Κατάλευκος ὡσεὶ τυρὸς ὁ τόπος ἐγεγόνει.* ***Perdicas*** 77. Wegen der Aehnlichkeit der Mondmilch mit mürbem Käſe heißt man dieſe provinzweiſe Bergziger. Die Ueberlieferung von der Frauenmilch, ſagt Quaresmius (2, 679a), ſei eine alte der Armenier, und beruft ſich auf Gratianus in vita s. Joseph, und Caſtro in vita Deiparæ Mariæ.

4 S. oben S. 200.

5 De subtus vero prædictæ ecclesiæ (Paulæ et Eustochii) est crypta

bekannten Nachrichten über die Kapelle und die Sage von der Höhle, vom Heruntertröpfeln der Milch Mariens, von der dadurch bewirkten Färbung des Felſens, von der Eigenſchaft der Erde als milchtreibenden Mittels; ſie ſind mit einer Schlichtheit und Beſcheidenheit mitgetheilt, welche gegen das ſpätere abergläubiſche Aufbegehren und Plusmachen ſchroff abſticht. Es leidet keinen Zweifel, daß die Hauptfäden des Sagennetzes von den eingebornen Chriſten geſponnen wurden, wie man auch in der Folge bemerklich machte. Wir wenden uns jetzt aber zur Kirche, die über der Milchhöhle, und zum Kloſter, welches dabei ſtand. Gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts nahm man an, daß hier das Kloſter des Hieronymus, der Paula und ihrer Tochter geweſen ſei, und hier wohnte ein Sarazene, welcher von jedem, welcher eingehen wollte, einen venediſchen Pfennig abforderte[1]. Den Namen der Paula und Euſtochium trug die Kirche auch gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts[2]. Doch ſchon vor der Mitte deſſelben kam daneben der Name St. Niklauskirche auf[3], welcher ihr blieb[4], bis ſie in Trümmer zerfiel, was kurz vor dem J. 1449 geſchah[5]. Der Name St. Niklaus hing übrigens noch an der zerbrochenen

---

magna: ubi est capella, in qua, ut dicitur, sedebat .. *Marin. Sanut.* 3, 14, 11. Vgl. Anm. 2 zu S. 200.

1 Rudolph von Suchen 842.

2 S. die gleiche Anm. zu S. 200. Zwar ſpricht noch Breydenbach von einer Kapelle Paulas und ihrer Tochter (133); Georg (557 sq.) von ruinæ Ecclesiæ Paulæ et Eustochii, wo einſt das von der Paula erbaute Hoſpital und die Pilgerherberge geweſen ſei; die Ruinen ſcheinen aber öſtlich von der Milchhöhle gelegen zu haben.

3 Monteuilla 763. *Sigoli* 171. Quaresmius ſpreizt ſich (2, 678) mit den Worten, die er aus einer alten Handſchrift anführt: Item ecclesia s. Nicolai, in qua est crypta (der Verbergung Mariens). Georg äußerte die wohl unhaltbare Meinung (559) nach der vita patrum, daß der h. Abt Pinufrius in dem Kloſter über der Höhle wohnte.

4 La chiesa di San Nicolò. *Frescobaldi* 140.

5 Neulich eingefallen. Einſt ſchön. Gumpenberg 464.

Kirche[1]. 1507 erwähnte man eines zerſtörten Niklauskloſters, von dem noch die Frauenhöhle übrig geblieben ſei[2]. Um das J. 1620 fand man die Grundmauern eines Kloſters und umher Todtenbeine[3]. Nach der Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts zeigten die im Orte wohnenden Chriſten etwas Weniges (weſtlich) von der Milchhöhle gewiſſe Trümmer oder eingefallenes Mauerwerk, wo die Kirche St. Niklaus geſtanden haben ſoll[4]. Dies iſt die letzte lebendige Spur vom Namen, und ſelbſt die Trümmer verſchwanden nach und nach; denn heute ſieht man keine mehr[5]. Keck deutete man 1673 die vorhandenen Ueberreſte als Angehörigkeit eines von der h. Paula geſtifteten Nonnenkloſters[6].

Die offene Milchhöhle befindet ſich in einem ſolchen Zuſtande, daß man kaum begehrlich werden dürfte, förm-

---

1 Jſt ain zeprochene kirch . in der eren ſand Niclas. Pelchinger 61b. Tucher 667.

2 *Georg.* 558. Um die gleiche Zeit ſchrieb der Verfaſſer des Viagg. al S. Sepolcro (F 17a), daß man von der Geburtskirche die Mauer entlang gegen Mittag ein ſchönes Kloſter mit griechiſchen Chorherren, das St. Niklauskloſter, und eine Kirche mit gutem Fundament und Mauerwerk und einer unterirdiſchen Kapelle traf, wohin Maria ſich verbarg. Jch will über dieſes kein Urtheil fällen, weil ſich in den Text bedeutende Jrrthümer eingeſchlichen zu haben ſcheinen. Tſchudi ſagt (282), der Ort St. Niklaus, wo das Kloſter der Paula und Euſtochium gegen Norden geſtanden habe, ſei öde und vergehe.

3 Es ſei eines der Pauliniſchen Klöſter geweſen, ut probabilis habet harum partium traditio. *Quaresm.* 2, 679b.

4 Troilo 406. Den Namen St. Niklaus entlehnte Zwinner (358) wahrſcheinlich aus Quaresmius, und ſagte, daß über der Höhle eine Kirche oder ein Kloſter erbaut war. Letzteres konnte ich hiſtoriſch nicht glaubwürdig nachweiſen.

5 D'Eſtourmel will über der Höhle des débris d'une église geſehen haben. Rechnet er etwa dazu den angeblichen Moſaikboden, wie Röſer, wohlan — —

6 *Legrenzi* 1, 186. Noch liederlicher ſchrieb Thompſon (§. 92): Ueber dieſer Grotte ſteht eines der Nonnenklöſter Paulas, fügt dann aber doch bei, daß nichts als die Grundlage übrig ſei. Daß aber die Grotte, wie Pococke ſagt (2 §. 52), eine dem h. Niklaus gewidmete Kapelle „iſt", erſcheint unglaubwürdig. S. Anm. 2 zu S. 239.

liche Beſitzrechte geltend zu machen. Ein Jedweder mag da ungehindert eingehen und ſein Gebet verrichten, und vom weit reichenden freigebigen Felſen brechen, was zum Seelen- und Leibesheile dienlich erſcheint. Im J. 1449 meldete man, daß die eingefallene Kirche den Griechen gehört habe[1], und zwar hatten das Kloſter angeblich Chorherren vom griechiſchen Glauben lange inne[2]. Es war jedoch auch dieſes Heiligthum ein Gegenſtand des Streites unter den Chriſten. Im letzten Viertel des verwichenen Jahrhunderts thaten die Griechen ihr Möglichſtes, um den Franziskanern die Grotte, deren ſie ſich bemächtigten, wieder zu nehmen; allein der Schiedsſpruch des Paſcha ſchützte die Franken bei ihrem Beſitze[3].

Um das J. 550 zeigte man in Bethlehem ein Kloſter des Abtes Johannes[4].

Bethlehem iſt einer der ausgezeichnetſten Wallfahrtsörter in der Welt[5]. Die Pilger, welche nach Jeruſalem kommen, begeben ſich auch nach dem nahen Bethlehem wegen Jeſus' Geburtsſtätte, gleichwie im hohen chriſtlichen Alterthume[6]. Zur Zeit des h. Hieronymus hatten die

---

1 Gumpenberg 448.
2 Tſchudi und die ſechstletzte Anm.
3 Binos 212.
4 *Ἐν βηθλεὲμ.* Prokopius in ſeinem *περὶ τῶν τοῦ Ἰουστινιανοῦ κτισμάτων* (lib. 5. 41).
5 Abulfeda (in *Schultens* index geograph. ad voc. Bethlehem, nach der vita *Saladini*) gab man vor, daß in dem Tempel ein Stück von einer Palme (?) ſei, von welcher Maria während der Geburt gekoſtet habe, und welches Stück von den Chriſten ſehr geſchätzt und durch h. Wallfahrten verehrt worden ſei. Quaresmius ſagt (2, 639): Alii in partibus istis dicunt, in memorato foramine (Ziſternenloch in der Geburtskapelle) fuisse palmam, cui innixa beata Virgo Maria dedit dactylos: et sapientes quidam Turcarum se in suis Codicibus legisse affirmant.
6 *Gregor. Nyss.* epist. de iis, qui adeunt Jerosolyma. Hinten abgedruckt in *J. Henr. Heidegger* diss. de peregr. relig. Tig. 1670.

von dem ganzen Erdkreiſe herbeiſtrömenden Mönchsſchaaren ſo ſehr zugeſprochen, daß man weder von der angefangenen Beherbergung abſtehen, noch eine die Kräfte überſteigende Laſt tragen konnte[1]. Nach dem Tode dieſes Kirchenvaters kamen, den Leib des berühmten Mannes zu beſuchen, ſelbſt Jünglinge von Rom gen Bethlehem[2]. Im vierzehnten Jahrhunderte verſammelten ſich an der Chriſtnacht in Bethlehem angeblich alle Völker unter der Sonne, und jede Religionspartei verrichtete den Gottesdienſt nach ihrem Gebrauche[3]. Im fünfzehnten Jahrhunderte waren die Franziskaner zur Aufnahme der Pilger nicht am beßten eingerichtet. Dieſe mußten im Kreuzgange auf dem bloßen Boden liegen[4], und zugleich einen Wächter ausſtellen, damit ſie von den Sarazenen nicht überfallen würden[5]. Verpflegt wurden die Pilgrime in der Regel mit ähnlicher Aufmerkſamkeit. Nachdem ſie die Decken auf dem Boden ausgebreitet und da Platz genommen hatten, aßen ſie, was ſie in ihren Schnappſäcken mitſchleppten[6]. Bei dieſer Behandlung von Seite der Franziskaner durfte es immerhin an einer Verehrung für das Kloſter nicht fehlen[7]. Im ſechszehnten Jahrhunderte ſcheint die Aufnahme ſchon beſſer geweſen zu ſein; wenigſtens war, meines Wiſſens, der Empfang zeremonienreicher. Um den Pilger für die Veſperprozeſſion, womit die Väter ihn jedesmal beſcherten, beſſer

1 Nos . . tantis de toto orbe confluentibus turbis obruimur monachorum, ut nec cœptum opus deserere, nec supra vires ferre valeamus. *Hieronymi* epist. ad *Pammach.*
2 *Cyrilli* epist. ad *Augustinum.* Angehängt in der Erasmusſchen Ausgabe der opp. *Hieronymi.*
3 Rudolph von Suchen 842. Vgl. oben S. 208.
4 Gumpenberg 442. Tucher 667. Vnd haben ſich im Creutzgang herumb getheilt, vnd jnen Stett eyngenommen auff der harten bloſſen Erden. Fabri 259.
5 Gumpenberg.
6 Man hatte auch da viel Brot vnnd Eyer. Tucher. Fabri.
7 *Medschired-din* 135. Auch Fabri ſagt es.

vorzubereiten, gaben ſie ihm ein brennendes Wachslicht um Gottes willen für eine halbe Krone[1]; ſie führten ihn in die Katharinakirche, wo ſie ihn, dem Gebrauche gemäß, förmlich empfingen und willkommen hießen, ertheilten ihm den Segen, prieſen ihn als Pilger ſelig und fegten ihn rein von allen Sünden, auf daß er alſo würdig die h. Oerter beſuchen möchte. Im vorletzten Jahrhunderte war es Brauch, daß die Pilger auf dem Wege von Jeruſalem nach Bethlehem, ſobald ſie letzteres erblickten, das **Te Deum laudamus** nebſt den Worten der Bibel: Es ging vom Kaiſer Auguſtus ein Gebot aus u. ſ. f., ſprachen[2]. In Bethlehem ſelbſt erwieſen den Ankömmlingen die Mönche nicht wenig Ehre. Nach einem Zeichen mit dem Glöcklein, ſo in dem Kloſtergange hing, verſammelten ſich alle Mönche, wuſchen den Pilgern die Füße, wie es auch in Jeruſalem zu geſchehen pflegte, ſungen dazu verſchiedene Pſalmen, gaben jedem eine brennende Kerze und den Friedenskuß, und führten dann die Wallbrüder, immer Paar und Paar, prozeſſionsweiſe in die Katharinakirche, wo die Zeremonien mit Beten und Singen verrichtet wurden[3]. Die etwas läſtigen Empfangszeremonien ſind, ſo viel ich weiß, gänzlich abgeſchafft. Man ſorgt jetzt vernünftigerweiſe für die Hauptſache, für eine ordentliche Unterbringung und gute Nahrung der Pilger, was um ſo eher möglich iſt, als ſelten Franken

1 Den Reſt ſtellte man den Mönchen wieder zu. Helffrich 717. Eine Kerze bekam auch ich, allein ohne daß man etwas dafür verlangte, und man kann überhaupt nicht behaupten, daß die Franziskaner in Bethlehem gegen den Fremden in pekuniärer Beziehung zudringlich ſind. Daß der Vermöglichere ein Geſchenk, welches, wenn auch nicht gerade nach dem größten Maßſtabe, die Väter befriedigt, zurückläßt, iſt doch gewiß in der Ordnung. Ohnehin gibt es unverſchämte Schmarotzer genug.

2 Ignaz von Rheinfelden 126.

3 Troilo 387.

Bethlehem beſuchen[1]. Kann man es verübeln, wenn etwa einer von dieſen Seltenen und Glücklichen im Pilgerkämmerlein durch einen Vers, der mit dem Bleiſtift auf die Tünche der Mauerwand geſchrieben wird, wohlfeil ſich unſterblich zu machen ſucht? Wird man es mir verübeln, wenn ich die Abſchrift einer ſolchen Strophe mittheile, freilich nichts Klaſſiſches, aber doch das Beſte, das ich traf, wenigſtens einen Spiegel des Sinnens und Trachtens unter den gemüthlichern Pilgrimen?

Der Heiland iſt erſtanden.
Freue dich du Chriſtenheit;
Freuet euch von Herzen ihr Chriſten all,
Und nähert zum Kindlein im Stall.

Anton Lieſchke, Tiſchlermeiſter.

Und wenn der Pilger die verſchiedenen Stätten beſucht, davor gebetet, ſie geküßt hat, nimmt er von Bethlehem Abſchied, reich bepackt mit Ueberlieferungen, zwar nicht einmal alle Chriſten genau mit den gleichen[2]. So iſt der Unterſchied nicht unwichtig, daß die Griechen den Chân als Geburtsort von dem Hauſe, wo die Weiſen mit den Geſchenken der Familie den Beſuch abſtatteten, trennen, was auch einer vernünftigen Schrifterklärung zuſagt; denn nach der griechiſchen Tradizion läge dieſes Haus unter der Milchhöhle[3].

---

1 Die Pilger können ſich 3 Tage lang unentgeltlich aufhalten. *Lynch* l. c. 426. Eigentlich auf ſchriftlichen Vorweis vom Vorſtande des Salvatorkloſters in Jeruſalem. Vgl. Gehlen 21.

2 Die Griechen waren über die Echtheit h. Stellen mit den Lateinern nicht einverſtanden. *De Bruyn* 2, 209.

3 *Κάτωθεν τούτου* (Höhle, wohin Maria mit Jeſus auf der Flucht nach Egypten ging) *εἶναι ὁ οἶκος, ἐν ᾧ οἱ μάγοι ἐπρόσκύνησαν τὸν κύριον, καὶ ἐπρόσφεραν ἀυτῷ τὰ δῶρα ἀυτῶν, χρυσὸν, καὶ λίβανον, καὶ σμύρναν. Ἡ Ἁγία Γῆ* 83. An einem andern Orte erklärt der Verfaſſer das Gleiche in der Geburtskapelle als Frankenſache. S. Anm. 5 zu S. 171.

Das Franziskanerkloſter beſitzt keine Bibliothek mehr. Empfohlene oder beſonders gut Angeſchriebene mögen bei den Mönchen ein paar Pilgerbücher finden. 1674 ſtand dieſe Sache beſſer. Die Bibliothek war ziemlich gut mit Büchern beſtellt, von denen die meiſten, mit dem Wappen Frankreichs, aus Paris gekommen waren[1].

Bethlehem kann man, ſchwerlich zu ſeinem Ruhme, nachſagen, daß dort weit mehr für Ueberlieferungen gethan wird, als für Bildung und Aufklärung durch gute Schulen. Indeſſen geſchieht dafür doch etwas. Es gibt dort drei Schulen, eine für die Griechen, eine andere für die Armenier und eine dritte für die römiſchen Katholiken. Die proteſtantiſche Schule, welche im J. 1841 und 1842, freilich mit Unterbrechung, beſtand, iſt eingegangen[2], man ſagte mir, aus dem Grunde, weil die Religion eine andere war. Die Moslemin beſitzen keine Schule. Die Armenier haben zehn Schüler. Das Schulzimmer der Griechen liegt in ihrem Kloſter, und die Zahl der Schüler beträgt über fünfzig. Ebenſo wies das lateiniſche Kloſter innerhalb der Mauern das Lokal an. Wir wollen bei den Lateinern etwas länger verweilen. Das Schulzimmer, in der weſtlichen Abtheilung des Kloſtergebäudes, hat die Form eines großen lateiniſchen Te (T). Der lange Balken, den eine breite, ſteinerne Bank auf drei Seiten umgibt, bildet den Hauptbeſtandtheil des Schulzimmers, welches wegen ſeiner Helle keine Lobſprüche verdient. Die Schulzucht gehört auch hier, wie z. B. in Jâ'fa, dem Barbarismus an. Ein Schulmeiſter aus Bethlehem, bewaffnet mit einer Peitſche, und ein Knabe mit der gleichen Waffe waren damit beſchäftigt, die jungen Leute fühlen zu laſſen, was ſie denken ſollen. Fußknebel lagen

---

1 *Nau* 415.
2 Vgl. Whiting im Calw. Miſſionsbl., 1842, 26. *Bartlett* 210.

auch auf dem Boden in Bereitſchaft, um erforderlichenfalls die Fußſohlenſtreiche gleich aufmeſſen zu können. Dabei herrſcht ein ſo ausgelaſſener Lärm, daß ein Geſpräch mit einiger Mühe vernommen wird. Es iſt ein wildes Treiben in einer ſolchen Schule. Wer ins Zimmer tritt, darf ſich übrigens kaum Vorwürfe machen, daß er durch ſeine Anweſenheit die Schule ſtören werde; denn die Unordnung bleibt ſich in allen Fällen gleich. Höchſtens dürfte durch die Gegenwart eines Europäers einem armen Teufelein ein Peitſchenhieb erſpart werden. Der Schule ſtehen drei Lehrer, ein Pater der Franziskaner und zwei Levantiner von Bethlehem, vor[1]. Die Koſten des Unterrichts, die Beſoldung des Schulmeiſters wird vom Kloſter beſtritten. Und nicht bloß dies, alle Schüler erhalten auch von ihm täglich eine Suppe[2]. Es gibt keine Mädchenſchule und die Zahl der Schulknaben ſteigt auf 130 bis 150[3]. Es wird das ganze Jahr hindurch, mit Ausnahme der Sonn- und vielen[4] Feiertage, Schule gehalten. Die Aufgabe lernen die Kinder laut[5], die im Leſen und Schreiben, in der Sprache, namentlich auch in der italieniſchen[6], und in der Religion,

1 Ein Schullehrer, der zugleich Wärter iſt. Prokeſch 117.

2 Die Franziskaner bezahlen den Lehrer und ernähren die Kinder. Geramb 1, 168. Aehnlich Craigher (Kraiger?) 124. Die Unterrichtskoſten beſtreiten die Franziskaner. Gehlen 41.

3 Ueber 200 Knaben und Mädchen des Ortes. Craigher. 100 Schulkinder. Gehlen.

4 Die Bethlehemer bringen nicht nur die Tage, für welche die Kirche die knechtiſche Arbeit unterſagt, ſondern auch noch eine Menge anderer auf gleiche Weiſe zu, trotz aller Vorſtellungen, die ihnen in dieſer Beziehung von Seite des päpſtlichen Stuhles gemacht wurden. Geramb.

5 Die Unterrichtsmethode, von der ein Müſterchen erzählt wird, rühmt Gehlen (42) nicht unbedingt.

6 Craigher. Ein Schullehrer ſagt der katholiſchen Bevölkerung die paar lateiniſchen Wörter vor, womit ſie die Reiſenden zu begrüßen pflegt. Prokeſch.

ſo wie im Singen unterrichtet werden[1]. Ich komme auf das Unterrichtsweſen der ſyriſchen Chriſten im ſechszehnten Jahrhunderte und auf jenes der Lateiner im ſiebenzehnten nicht wieder zurück[2], ſondern ich füge einzig die Bemerkung an, daß die Nachricht von einer ordentlichen Schule der römiſchen und griechiſchen Katholiken, meines Wiſſens, uns erſt aus dem J. 1674 zugeht[3].

Der Leichenacker liegt gleich am Anfange des Wâ'di Charû'beh auf ſeiner Oſtſeite, nördlich vom Kirchenplatze der griechiſche, und unter dieſem, wie unter dem Franziskanerkloſter der lateiniſche. Der griechiſche Begräbnißplatz iſt nicht ummauert; die Steinlegung über dem Grabe aber zeugt von einigem Fleiße. Dagegen iſt das lateiniſche Leichenfeld mit einer Mauer umfangen, das Grabmal jedoch nachläſſig. Es beſteht darin, daß über dem Grabe kleinere Steine, ohne Mörtel neben einander gelegt, eine Ellipſe etwa von der Länge eines Menſchen bilden. Der Franke muß zuerſt erinnert werden, wenn er ein ſolches Grabmal erkennen ſoll. Früher beſaßen die Chriſten auch gegen Süd einen Begräbnißplatz, einen Zitronengarten[4]. Den gegenwärtigen kennt man ſeit dem J. 1674[5]. Die Mohammedaner begraben ihre Todten beim Grabe Rahels. — Wer möchte mehr die Gräber jener drei Menſchen ſuchen, welche

---

1 Craigher. Auch im Rechnen, ſagt Gehlen (14).
2 S. oben S. 68.
3 Zwar ſagte ſchon Surius (522) in hohem Tone: **Nos Religieux enseignent leurs enfans la Foy Catholique et les sciences.** Dagegen vernimmt man etwas Nüchterners von Nau (424): **Ils** (Griechen) **tâchent d'imiter les Peres de l'Observance dans l'instruction des enfans; „mais la difference des disciples est presque aussi grande que celle des maistres.** Pococke 2 S. 51.
4 Hammers Geſch. des osman. Reichs. 6, 758.
5 **L'autre costé da la Cour est tout ouvert, et c'est l'endroit, où l'on ensevelit les Chrestiens.** ***Nau*** **398.**

auferweckt wurden?[1]. Schweigt doch Geſchichte und Ueberlieferung über ein ganzes Jahrtauſend von einem Kloſter, dem des Marcianus um Bethlehem[2].

In der Umgegend von Bethlehem werden wir dem Orte des Mahntraumes und der Hirten ganz beſondere Aufmerkſamkeit widmen.

Zuerſt iſt die Rede vom Orte, wo, nach der Sage[3], der Engel des Herrn dem Joſeph im Traume erſchien und ſprach: Steh auf und nimm den Knaben und ſeine Mutter und flieh nach Egypten[4]. Die Bibel gibt uns keinen topographiſchen Haltpunkt an die Hand, und läßt uns ſogar errathen, daß Joſeph in Bethlehem oder in ſeiner Nähe den Mahntraum hatte. Einige erwarten Erſatz dafür, worüber die Bibel ſchweigt, auf tradizionellem Wege. Nun aber finde ich keine derartige Tradizion bis gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Sie war übrigens ſehr wahrſcheinlich älter; denn um das J. 1300 erzählte man, daß die Kaiſerin Helena auch dem Pflegevater Joſeph einen Tempel bei Bethlehem errichtete, woran man wenigſtens zu dieſer Zeit eine Tradizion, wenn nicht die fragliche, doch eine

---

1 In epistola Cyrilli episc. Jerosolymitani ad *Augustinum*, zitirt von Fabri (2, 183). In der letztern Zeit zeigte man die Gräber im Kloſtergarten. Vgl. Gumpenberg in der Anm. 5 zu S. 185 und oben S. 190, ſowie S. 31.

2 Marcianus et Romanus: et construxit uterque monasteria, unus quidem circa sanctam Bethleem, alter vero in vico Thecorum. Kyrillos in vita *Euthymii*. *Bollandi* acta sanctor., 20. Jan., 315.

3 *Fabri* 1, 454. Alexander 74. *Jod. a Meggen* 118. Wormbſer 409. Schwallart 306. *Surius* 534. Ignaz v. Rh. 131. *De Bruyn* 2, 280. Pococke 2 §. 52. Fabri wußte noch das Genaue, daß nach vielen Irrfahrten der Weg über Hebron gewieſen ward. Nach Tſchudi (290) mahnte der Engel, daß die Familie wenigſtens in Sicherheit gebracht werde. Andere redeten keine Silbe von der Mahnung, ſondern ſagten nur, daß am fraglichen Orte Joſeph wohnte, wie Troilo (409), oder daß er auf dem Weg nach der h. Stadt oft dahin floh, wie Legrenzi (1, 187).

4 Matth. 2, 13.

ähnliche knüpfen mochte[1], und im J. 1320 meldete man, daß zwiſchen Bethlehem und der Kirche der Hirten eine von den alten Vätern erbaute Kirche ſtand, zum Andenken an die heilige Jungfrau, weil ſie dort einmal reiſemüde ausruhte, als ſie mit dem kleinen Sohne dahin kam[2]. Zu jener Zeit, nämlich 1384, lag da, wo der Engel Joſeph zur Flucht nach Egypten mahnte, etwa einen Bogenſchuß weit von der Milchhöhle weiter unten, eine kleine Kirche[3]. Die Nachrichten von der Sage reichten dann bis zum J. 1738[4] und von der Stätte bis 1778[5]; nach von mir eingezogener Erkundigung wird übrigens die Stätte jetzt noch zwiſchen Bethlehem und dem Orte der Hirten gezeigt, obſchon mein junger Führer, den ich aufmerkſam machte, unwiſſend oder ehrlich genug war, ſie nicht zu kennen. Nach den ſpätern Nachrichten lag die Mahnſtätte oder, wie man in der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts anzunehmen anfing[6], das Haus Joſephs[7], an deſſen Stelle dann eine Kirche oder Kapelle aufgeführt wurde[8], weil es am glaubwürdigſten

1 *Nicephor. Call.* eccles. hist. 8, 30.
2 Fui item in loco alio inter ecclesiam pastorum et bethleem ubi dicitur b. virgo semel fatigata ex itinere quievisse cum veniret cum filio parvo et est ibi per antiquos patres pro hoc memorali constructa ecclesia. *Pipin.* 73a.
3 Una chiesicciuola. *Frescobaldi* 140.
4 Wir haben zwar oben (S. 179 fg.) geſehen, daß die Sage in der Joſephskapelle ſich zu erhalten wußte.
5 Man zeigte nur noch nahe bei der Milchhöhle einen Feigenbaum an der Stelle, wo Joſephs Haus ſtand, ohne daß die Tradizion ein Weiteres verlauten ließ, und die bethlehemitiſchen Chriſten blieben beim Vorübergehen dabei betend ſtehen. Binos 212.
6 Löwenſtein 359. Man zeigte Gehlen (37) 10 Minuten ſüdlich von der Milchhöhle eine mit einigen großen Quadern bezeichnete Stelle, wo Joſeph vor ſeiner Vermählung mit Maria gewohnt haben ſoll.
7 Schwallart. *Cotov. Quaresm.* 2, 680. *Surius.* Ignaz v. Rh. Troilo. Pococke.
8 *Surius* 534. Anco questa casa fù anticamente trammutata in Chiesa in honore del Santo. *Legrenzi.*

vorkam, daß derſelbe da, wo es ihm träumte, auch wohnte[1], zwiſchen Bethlehem und dem Orte der Hirten[2], und zwar auf der Hälfte des Weges[3], oder zwiſchen jenem und Bêt Sâhû'r[4], nicht weit von letzterem Orte[5] oder eine kleine Strecke unter der Milchhöhle[6]. Im J. 1483 war die Kirche halb zerſtört[7]; zwölf Jahre nachher ſchon ganz zertrümmert[8], wenn man gleich 1519 noch einen Altar angetroffen haben will[9]. So fand man denn fortan nur Trümmer[10], nur die

---

1 Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß Joſeph den Traum auf dem Felde hatte, ſondern wahrſcheinlicher, in einem Hauſe. Konnte es nicht das gleiche ſein, wohin die morgenländiſchen Weiſen die Geſchenke brachten? Die griechiſche Sage lautet ſehr vernünftigerweiſe auf eine Trennung des Châns und des Hauſes, wohin die Weiſen kamen, und ſie ſcheint letzteres dafür mit dem Mahnorte verſchmolzen zu haben. Gerade das Gegentheil bei den römiſchen Katholiken.

2 Fabri, Tſchudi, Jodokus von Meggen.

3 Tſchudi. Beinahe mitten. *Jod. a Meggen.* Troilo ſagt: um die Hälfte des Berges, wenn man von Bêt Sâhû'r nach Bethlehem zurückkehre.

4 Schwallart, Troilo, Legrenzi.

5 Wormbſer.

6 *Surius.* Unbeſtimmter ſagt de Bruyn: in der Umgebung des Hirtenortes.

7 Capellam quandam profanatam et semiruptam. *Fabri.* Er fährt dann fort: Cum parum ab hoc loco descendissemus, venimus ad ruinas murorum in olivo, ubi etiam quondam capellam stetisse comprehendimus in hujus rei memoriam. Nach Löwenſtein ſtand dem Hauſe Joſephs das Haus unſerer lieben Frau gegenüber, was doch völlig abſurd iſt.

8 Alexander 74.

9 Tſchudi.

10 Sacellum dirutum. *Jod. a Meggen. Quaresm.* 2, 680. *Legrensi. De Bruyn.* Quelques vieilles murailles d'une Eglise longue de 12. pas, et large de 8., jadis bastie par l'Imperatrice Helene. *Surius.* Fand Kootwyk nur ein halb zerfallenes Gebäude, ſo muß ihm wohl ein anderes gezeigt worden ſein. Quaresmius gibt das Maß des Hauſes: longitudo est palm. 47. latitudo 26. Er läßt die Tradizion von einem Hauſe etwas liederlich ſtehen, verwirft aber gänzlich die vom Traume.

Spur einer Kirche[1], ein Fundament[2] und zuletzt als Repräſentanten des Ganzen einen Feigenbaum[3].

Gehen die heutigen Pilger von Bethlehem gegen Sonnenaufgang, ſo hält ſie auf halbem Wege ein Kirchlein nicht mehr auf, wie den Pilger im J. 1449, der da glaubte, daß dort die Hirten ſich zur Umkehr entſchließen wollten, vom Engel aber zum Vorwärtsgehen ermahnt wurden[4]. Wie jene den Ruf hinauf vernahmen:

> **Ite alacres ovium custodes, ite silenti**
> **Pastores sub nocte, munuscula . . nato**
> **Ferte citi, plaudunt circumfulgentia castra**
> **Aligerûm, agnoscitque suum natura parentem**[5];

ſo zog es ſchon manchen Gläubigen mit geheimnißvoller Gewalt herab in das Feld der Hirten, welches die Araber Sa'hel Bêt Sâhû'r[6] nennen, ein zu meiner Zeit öde geweſenes Brachfeld, das Andere aber als eine ſchöne Ebene mit Aeckern, mit Oel- und Feigenbäumen[7], auch mit Reben[8]

---

1 Schwallart.
2 Pococke.
3 Binos.
4 Gumpenberg 448, 464.
5 ***Julius Roscius Hortinus*** bei ***Zuallard***. 298.
6 Die Hirtenau in einem Thale, welches von dem nahen Dorfe Beſt Sahur den Namen Wâdi-el-Sawâheri erhalten hat. Berggren 3, 149. Jakobsthal bei ***Surius*** 532.
7 Gumpenberg 448. **In vallem venimus latam arvis et agris consitam.** ***Fabri*** **1, 455.** Item Alß das cloſter zu ainer ſyten vff dem bergli lyt do niden In der ebny Do Hütend die Hirtli der ſchaff alß ſie der engel die purt Jeſu verkundt vnd die ſchar der engel in der höhe ſang das lobgeſang . . . Das iſt gar ein lieplich feld. Kapſman 10. ***Jod. a Meggen*** 117 sq. Belon 269. **Oliveta camposque uberrimos continens, tam hominibus quam jumentis pastum gratum exhibens** (die ſchönſte Gegend in Bethlehem). ***Quaresm.*** 2, 681. (Voll Oelbäume) Troilo 408. ***Nau*** 432. ***De Bruyn*** 2, 719. ***Ladoire*** 211. (Auf der Ebene gute Triften) Binos 211. Ein grünend, von Bäumen beſchattetes Feld. Schubert 2, 491. Salignac ſagt (tom. 10. c. 2): **Agro, et pascendo apto.**
8 Wormbſer 409.

bezeichneten. Beinahe inmitten dieſes Feldes[1], zweiundzwanzig Minuten[2] öſtlich[3] von und unter[4] Bethlehem (Kloſter), zehn Minuten nordöſtlich vom Dorfe Bêt Sâhûr, iſt der Ort der Hirten[5], von den Chriſten i Pastori[6], von den Arabern er=Râ'wât[7] (دير الراعوت)[8] genannt, nach der allgemeinen Sage der Chriſten der Schauplatz, wo, in der Gegend von Bethlehem, die Hirten in der Nacht über ihre Herde wachten; wo des Herrn Engel über ihnen ſchwebte und ſie mit einem göttlichen Glanze verherrlichte; wo eine große Furcht in ſie fuhr, und dann der Engel zu ihnen ſprach: Fürchtet euch nicht, denn ich verkündige euch eine große Freude, es iſt euch der Heiland geboren; wo beim Engel alsbald himmliſche Heerſchaaren waren, Gott prieſen und ſprachen: Ehre ſei Gott in der Höhe, Friede

---

1 *Fabri. Salignac.* Au milieu d'une plaine. *D'Estourmel* 2, 112. Nicht auf einem Hügel, wie es im Viagg. al S. Sepolcro (F 7b) geſchrieben ſteht.

2 1 Roßlauf. Gumpenberg. Breydenbach 131. 5 Bogenſchüſſe. Alexander 75. 1000 Schritte. *Jod. a Meggen.* Etwa 1 welſche Meile. Seydlitz 475. 1 gute Stunde. Luſſy 37. (Faſt 1 Stunde. Berggren) ½ Meile. *Surius.* Ignaz v. Rh. 131. ½ Stunde. Binos 210. Scholz 189. ½ italieniſche Meile von der Niklauskirche (Milchhöhle). Viagg. al S. Sepolcro. ½ St. *Ἡ Ἁγία Γῆ* 83.

3 Z. B. der Verfaſſer des Viagg. al S. Sepolcro, Troilo. Nicht nördlich, wie Tſchudi ſagt. S. die Karte von Maas.

4 Rauchwolff (645) und Andere. *Κάτωτερωθεν* (von der Milchhöhle und dem Hauſe, wohin die Weiſen die Verehrung brachten) *ἕως ἥμωσι ὥραν, εἶναι τὸ χωρίον τῶν ποιμένων. Ἡ Ἁγία Γῆ* 83.

5 Locus pastorum nuncupatus. *Quaresm.* 2, 681b.

6 Boucher und Surius.

7 Feld der Hirten, Dſchurun Elraawa. Scholz. Eigentlich Tenne der Hut. راعي (Râai) Hirte, im Plural Râat.

8 Robinſon (3, 871): Deir er=Ra'wât.

Erden, Wohlwollen unter den Menſchen[1]. Dieſer Ort,
ndlich von Oelbäumen umgeben[2], iſt mit einer doppel-
, ein Viereck bildenden Mauer umſchloſſen[3]. An der
doſtecke tritt man durch eine Thüre in den erſten Raum,
von dieſem gelangt man in einen kleinen ummauerten Platz
einem Oelbaume in der Mitte. Hier nun greift ins ebene
d eine Höhle[4] einundzwanzig Treppenſtufen[5] tief hinab.
n Süd gegen Nord ſteigt man zuerſt elf Stufen bis zu
r viereckigen, plumpen Thüre, die man mit Leichtigkeit
tet, und dann noch auf zehn andern Stufen noch gar
den Grund der Höhle hinab, die — Grotte der Hirten
zt[6] und in eine Kapelle[7] umgeſtaltet iſt. Sie mißt 30′
der Länge und 20′ in der Breite[8]. Der Altar ſteht
en Morgen[9]. Ich erinnere mich nicht, auf dem Boden[10]

---

ukas 2, 8 ff. S. auch Gumpenberg, Tucher, Fabri, den Verfaſſer der Ἁγία Γῆ (ὁπού οἱ ποιμένες ἐν τῇ ὥρᾳ τῆς γεννήσεως ἤκουσαν Ἄγγελον ..) und eine Menge Anderer.

The enclosure in which it is consists of a plantation of olives. *Light* 169. Ein umgezäunter Garten mit Oliven. Scholz.

Derſelbige Acker iſt vmbmawret. Wormbſer 409. Clos d'une muaille de 3′ de hauteur, et de 300. pas de quarré. *Surius*. Une nceinte en pierres sèches. *D'Estourmel* 2, 112. Vgl. Schubert , 22.

ewölbe unter der Erde. Troilo. *Ladoire*. Richter 41. Halb nterirdiſche Kapelle. Sieber 61.

0 Stufen. *D'Estourmel*. A descent by steps. *Light*.

adoire. *Chateaubriand* 1, 309.

alignac. (Das erectum paßt aber nicht). Schwallart 306.

Αὐτοῦ ἔχει καὶ ἐκκλησίαν. Ἡ Ἁγία Γῆ. *Ladoire* 211.

inos. La piété des fidèles a transformé cette grotte en une chaelle. *Chateaubriand*. Sieber.

inos. 14′ lang, 7 breit. *D'Estourmel*. Man iſt nicht ſicher, ob uaresmius die 46 Palmen (= 41′) Länge und 27 (= 24) reite der obern oder untern Kirche gibt.

in Altar. Binos. Containing an altar of stone, where mass is erformed once during Easter. *Light*. Se termine par un hémiycle où l'autel est placé. *D'Estourmel*.

Richter.

oder ſonſtwo[1] Moſaik, ob auch grobe, bemerkt zu haben. Würde man nicht wiſſen, daß die Kapelle den Griechen gehöre, ſo müßten ſchon die ſchülerhaften, beinahe lächerlichen Gemälde auf Holz uns deſſen verſichern. Kaum findet man in dem ganzen Kirchlein etwas Bemerkenswerthes. Es war zur Zeit meines Beſuches verwaiſet; Niemand fand ſich da, als mein Führer von Bethlehem und ich, und wir fragten auch Niemand, ob wir die Thüre aufſchließen dürfen. Kein Zudringlicher verlangte ein Eintrittsgeld, wie man auch ſchon ſich zu beklagen Urſache hatte[2], weil nicht genug Friede auf Erden, nicht genug Wohlwollen unter den Menſchen war. Als ich aus dieſem Keller[3], wo keine Lampe brannte[4], heraufgeſtiegen war, that das unumſchränkte Licht des Himmels, der Glanz des Herrn, der Blick der himmliſchen Heerſchaaren, ich kann nicht ſagen, wie wohl. Die Sicherheit in dieſer Gegend war nicht immer ſo, daß der Pilger an der Chriſtnacht den Ort der Hirten beſuchen konnte, um hier die Andacht zu verrichten; hatte man doch hin und wieder am lichten Tag genugſam zu thun, um Unglück zu

---

1 On voit encore sur sa voûte mediocrement elevée quelques restes de peintures à la mosaïque. *Ladoire.* Noch einige Reſte von der Moſaikbekleidung. Binos.

2 So mußte Salzbacher (2, 182) einen ſchmutzigen Popen bezahlen. 1719 wollten vier Bewohner von Bêt Sâhû'r Franziskaner und ihre Dolmetſcher nur unter der Bedingung durchlaſſen, daß ſie ſelbſt die Führer ſeien. *Ladoire* 207. 1561 ließen ſich die Araber einzig durch ein Geſchenk bewegen, den Eintritt zu geſtatten. Wormbſer 409. Einen ernſthaften Streit mit den Arabern hatte die Geſellſchaft des Grafen zu Löuwenſtein (359). Vgl. Schwallart 306. Es gab wohl auch eine Zeit, da dieſe Grotte den Vorübergehenden offen ſtand, um dieſem einſamen Orte das Vorrecht der Gaſtfreiheit zu erhalten. Binos 210.

3 *D'Estourmel* 2, 113.

4 Un Altare nella vicina grotta, di tanta devotione, che trasse anco il Cuore de gl' Infedeli, à venerarlo, e però tutto l'anno vi mantengono lampadi accese con la viva fede d'haver à conseguir abbondante raccolta di grano. *Legrenzi.* Es kommt nur Tageslicht durch die Thüre. *D'Estourmel.*

verhüten[1]. Wenn man ſich entſchloß, zum Orte der Hirten in der Nacht ſich zu verfügen, ſo nahm man zum Schutze einen mohammedaniſchen Geleitsmann mit, den man auch beſonders bezahlen mußte[2]. Die Franziskaner ſangen dann das „Ehre ſei Gott" (gloria). Gingen ſie nicht in der Nacht hinab, ſo holten ſie das Verſäumte am Chriſttage nach Mittag nach, wodann man die Veſper ſang[3]. Auch außer der Zeit des Geburtsfeſtes ſang man die gleiche Hymne, und die einſchlagende Stelle des Evangeliums[4]. Der römiſche Katholik erhielt hier Ablaß auf ſieben Jahre und ſiebenmal vierzig Tage[5]. Die Griechen verrichten ebenfalls hier den Gottesdienſt ſchon ſeit langer Zeit[6], und ſicher war es unlängſt eine ſehr überflüſſige Behauptung, daß die Kapelle immer den Lateinern zugehörte, und dieſe erſt vor etwa anderhalb Jahrzehn von ihrem Beſitze durch die Griechen verdrängt wurden[7].

Indem wir einen geſchichtlichen Rückblick in die Ferne der Vergangenheit zurückwerfen, ſo ſchlägt vor Allem die Bemerkung vor, daß die h. Urkunden den merkwürdigen Schauplatz mit den ſehr allgemein gehaltenen Worten „in derſelbigen Gegend" (von Bethlehem)[8] bezeichneten, ſo daß nach denſelben die ganze Umgegend des Städtchens dem Erklärer zur Verfügung ſteht. Es wäre ein ſeltſam Ding,

---

1 Troilo 409. Vgl. die drittletzte Anm.
2 Fabri 259. Die Geſellſchaft Troilos (409) hatte zum Schutze etliche Hirten aus dem Dorfe Bêt Sâhûr.
3 La cornemuse et les deux flageolets (agreable Musique de Village) servoient d'orgues, causans une joyeuse devotion aux Catholiques, aux Turcs et aux Mores qui estoient presents. *Surius* 533.
4 *Ladoire* 211.
5 Tucher 667.
6 Ὅπου ἐκκλησιάζόνται οἱ ὀρθοδόξοι. Ἡ Ἁγία Γῆ 83.
7 Salzbacher.
8 Ἐν τῇ χώρᾳ τῇ αὐτῇ. Luk. 2, 8.

wenn man annehmen wollte, daß die Hirten mit ihren Herden in einer Gegend, wie das Feld von Bêt Sâhûr iſt, verweilten, welches in der ganzen Umgebung von Bethlehem zum Ackerbau ohne Streit am beſten ſich eignet, und das zu einer Zeit, da die Ausſaat vorüber ſein mußte. Wie ungleich lieber möchte man den Hirten auf einem Striche gen Thekoa oder Herodium (Paradiesberg) begegnen. Die Ueberlieferung indeß, die bis ins vierte Jahrhundert zurückreicht, ſuchte einen gelegenern Platz. Als die Römerin Paula in Bethlehem war, ſo ging ſie nicht weit von dannen hinab zum Thurme Ader oder Gader, das iſt, Herdenthurme, neben welchem Jakob ſeine Herden weidete, und die in der Nacht wachenden Hirten gewürdigt wurden, zu vernehmen: Ehre ſei Gott in der Höhe u. ſ. f.[1]. Und der Thurm Ader lag etwa zwanzig Minuten von Bethlehem[2]. Dieſe Nachricht iſt ſo mangelhaft, daß man die damalige und heutige Hirtengegend ohne Mithilfe der Tradizion nicht zu identifiziren vermag; denn es geht von Bethlehem auf mehr, als einer Seite abwärts. Auch vermißt man die Meldung von etwas Monumentalem, weil ſolches ebenſo wahrſcheinlich, als ein Kirchenbau gerade durch die Kaiſerin Helena unwahrſcheinlich iſt, wie man um das J. 1300 zu behaupten anfing und nachher bis auf heute[4] keck fort-

1 Haud procul inde (Bethlehem) descendit (Paula) ad turrim Ader, id est, gregis, juxta quam Jacob pavit greges suos, et pastores nocte vigilantes audire meruerunt: Gloria etc. *Hieronym.* epitaph. *Paulæ.*

2 Et mille circiter passibus procul turris Ader. *Hieronym.* (411). In dem Onomaſtikon (ad voc. Ader) heißt es: Legimus quod Jacob trans turrim Ader fixerit tabernaculum. Es wurde mir von kundiger Freundesſeite bemerkt, daß das Migdal Eder nicht in Bethlehem, ſondern vielleicht auf dem Zion zu ſuchen ſei.

3 Ἱερὰ φροντιστήρια. *Nicephor.* Call. eccles. hist. 8, 30.

4 *Fabri* 1, 455. Rauchwolff 645. Ignaz v. Rh., Legrenzi,

behauptete. Da übrigens die Entfernung ſo genau eintrifft, ſo dürfte die Einerleiheit des alten Hirtenfeldes der Tradizion und des heutigen — außerhalb der Tragweite des Zweifels geſtellt ſein. Von jener Zeit an war ich außer Stande, vom Felde der Hirten Nachrichten zu finden bis gegen das J. 670. Damals ſtand etwa zwanzig Minuten öſtlich von Bethlehem, am Orte, wo der himmliſche Glanz die Hirten umfloß, neben dem Herdenthurme eine Kirche, welche drei Grabmale von drei Hirten enthielt[1]. Dies iſt nicht nur die erſte Meldung von einer Kirche, ſondern auch ein ſo genauer Bericht von der Lage, daß die Einerleiheit in die Augen leuchtet. Um das J. 728 führte man den Ort an, wo der Engel den Hirten erſchien, ohne eines Tempels zu gedenken[2]. Etwa hundertundvierzig Jahre ſpäter fand man ein Kloſter der h. Hirten[3]. Zur Zeit der Kreuzzügler lag der Ort **gloria in excelsis**[4] oder der Hirtenort (Ποίμνιον)[5] unweit[6] öſtlich von Bethlehem[7],

---

Laboire, Binos u. A. In der Grotte ließ Helena eine der h. Jungfrau gewidmete Kapelle bauen. Geramb 1, 189.

1 De monumentis illorum pastorum quos dominicæ natiuitatis celestis circumfulsit claritudo Arculfus notis breuem contulit relaciunculam inquiens: Trium illorum in æcclesia pastorum tria frequentaui monumenta iuxta turrim gader. . quæ mille circiter passibus contra orientalem plagam distat a bethleem quos in eodem loco nascente domino, hoc est prope turrim gregis angelicæ lucis claritas circumdedit. In quo eadem æcclesia est fundata eorundem pastorum continens sepulchra. *Arculf.* 2, 6 (cod. St. Gall. 269). Die verſchiedenen Lesarten ſehe man in der Mabillonſchen Ausgabe. Aymon (zitirt von *Quaresm.* 2, 682a) bemerkt gleichfalls, daß die Leichname der Hirten hier ruhten, und auch Fabri erwähnt deren Begräbnißſtätte in der Kirche, allein, wie es ſcheint, nicht auf eigene Anſchau, ſondern nach Arculfus, den er kannte.

2 *Willibald.* 20 (nach der Kloſterfrau).

3 Milliario denique uno a Bethleem est monasterium sanctorum pastorum, quibus . . *Bernard.* 16.

4 *Fetell.* 23b.

5 *Epiphan.* M. 52.

6 Eugeſippus ſagt (112): 1 Meile.

7 *Edrisi* 346. Πρὸς ἀνατόλην τῆς Βηθλεέμ. *Epiphan.* Links von Bethlehem. *Phocas* 22.

zwiſchen dieſem und dem Kloſter des Cönobiarchen (Theo-doſius)[1]. Da ſtand ein Kloſter[2] und eine den Engeln geweihte Kirche[3], und in einer Höhle des Feldes war es, wo die Hirten das Lob der Engel vernahmen[4]. Dieſe erſte Erwähnung einer Höhle iſt ſehr ungenügend, da nicht einmal angegeben wurde, daß ſie, was zwar unzweifelhaft, unter der Kirche lag. Urſprünglich ſcheint ſie nur für die Aufnahme der Hirtengräber beſtimmt geweſen und die Tradizion der Engelserſcheinung im Laufe der Zeit hinabgeflohen zu ſein, als vielleicht eine Zerſtörung des Tempels oben die ruhige, erwünſchte Andacht nicht mehr zuließ. Sonſt wäre kaum erklärlich, wie man auf einer Ebene eine Höhle als nächtlichen Bergungsort der Hirten ſuchen konnte; denn ſo viel ich Hirten- und Viehhöhlen ſah, und meine Erinnerung bewahrt nicht wenige, ſo lagen alle an ſanftern oder gähern Abhängen. In dem Zeitraume vom J. 1300 und ungerade bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts hatte ſich die, eine Meile von Bethlehem[5] entfernte Kirche[6], ge-

---

1 *Phocas*. Das Kloſter heißt heute Dêr Dôſſi.

2 *Epiphan*. M.

3 *Edrisi*. Man vgl. Nikephoros Kalliſtos, Bonifacius bei Quaresmius, der beifügt: Ita invenitur in vetusto manuscripto libello de Locis sanctis, et apud alios, qui de ipsis scripserunt.

4 Ἐν τῷ ἀγρῷ σπήλαιον. *Phocas*.

5 *Marin. Sanut*. 3, 14, 11. Item fui ultra bethleem ad unum miliare et dimidium ubi angelus nativitatem Domini pastoribus annunciavit et ubi angeli cantaverunt gloria in excelsis Deo. *Pipin*. 72b. Appresso (Bethlehem) a un miglio si è la chiesa, dove gli Angioli di paradiso annunziarono ai pastori dove Gesù Cristo era nato in Belliem. *Sigoli* 167. Es iſt ſehr auffallend, daß Monteuilla (773) und Rudolph von Suchen (819) die Kirche auf dem Wege von Bethlehem gen Jeruſalem nennen. Baldenſel iſt (120) ganz unbeſtimmt, und der Anonymus bei Allatius (8) gibt die Entfernung des Hirtenortes vom Georgstempel zu 2 Stadien an, ſo daß derſelbe vermuthlich in Bêt Sâhû'r läge. Vgl. oben S. 206.

6 *Pipin*. Monteuilla. Rudolph von Suchen.

nannt Gloria in excelsis[1], erhalten; ſie war ſchön[2]. Im J. 1384 meldete man die ſehr große Kirche großentheils als zerfallen[3]. 1483 traf man große Mauertrümmer als Ueberreſte alter Gebäude; von der verödeten und zerſtörten Kirche noch den vordern Theil und daneben vom ziemlich umfangsreichen Frauenkloſter[4] ad Gloriam (monasterium ad Gloriam in excelsis) Rad und Redfenſter, wie die Nonnen zu haben pflegten; unter der Kirche war die Gruft noch geblieben[5], die ich ſeit der Zeit des fränkiſchen Königreiches nicht mehr angeführt fand, die aber von da an eine Hauptrolle ſpielte, und zwar um ſo ſicherer, als die Trümmer der großen Kirche, durch fortdauernde Ueberhandnahme des Zerfalles, der urſprünglichen Beſtimmung nach immer undeutlicher wurden, oder theilweiſe faſt gar verſchwanden, ungeachtet der Aberglaube, daß die Sarazenen keine Steine wegſchleppen könnten, die Erhaltung des Uebriggebliebenen unter ſeinen mächtigen Schirm genommen hatte[6]. Schon 1507 war die Kirche beinahe zerfallen[7], doch noch 1646

---

1 Wegen dieſes Engelsgeſanges fing man auch in Bethlehem alle Stunden des Tages mit dem Gloria in excelsis Deo an, wie man in andern Kirchen zu ſingen pflegte: Deus in adjutorium meum etc. Auch alle Seelenmeſſen begann man dort mit Gloria in excelsis, nach einer eigenthümlichen Gewohnheit, wie aus dem Ordinarium zu erſehen war. Rudolph von Suchen.

2 Et ibi est ecclesia pulcra a patribus antiquis constructa. *Pipin.* Rudolph von Suchen.

3 *Frescobaldi* 140.

4 *Fabri* 1, 455. Der Kloſterruinen gedachten ſpäter noch Andere, wie Surius (532), Scholz (189).

5 *Fabri* (und Reyßb. 260). Kopieartiges bei Tſchudi.

6 De lapidibus quadratis et sectis fuerunt muri ejus per circuitum, sicut videtur in cumulis lapidum ibi jacentium, quos Sarraceni nullatenus possunt auferre. *Fabri. Georg.* 558. Tſchudi 282. Parallel damit ging der Aberglaube, daß, wie Georg mittheilte, das Vieh dem Orte ſich nicht nähern ſolle.

7 *Georg.* Ganz zerſtört. Viagg. al S. Sepolcro. Spuren eines Tempels und Prachtgebäudes. *Jod. a Meggen.* Nur noch ein Gewölbe einer Kapelle, worauf Maton, Tragoriganum ꝛc. wächſt. Belon 269.

etwa ein vierter Theil einer gewölbten Kapelle mit einigen Spuren von Malerei zu ſehen[1], und man konnte ſogar ein Jahrzehn ſpäter vorgeblich nach den Grundlagen die Länge zu 46 Schuh und die Breite zu 27 beſtimmen[2]. Was man von dieſer Zeit an von größern Trümmern einer Kirche meldet[3], verdient wenig Glauben, und fällt vielmehr auf Rechnung des daneben gelegenen Kloſters[4]. Dieſe Trümmer feſſeln indeß heutzutage noch unſere Aufmerkſamkeit, wenn man auch nicht gerade mehr, wie vor unlanger Zeit, auf drei Knäufe von korinthiſcher und zwei von joniſcher Ordnung[5] oder auf Säulenſchäfte[6] ſtößt. Wirklich viel intereſſanter, als unten die Kapelle, ſind die Ruinen, welche über der Höhle oder in ihrer Nähe, insbeſondere die Gewölbe, welche gegen Südweſt ſich erhielten, übrigens in keinem ſolchen Zuſammenhange oder in keiner ſolchen Vollſtändigkeit vorhanden ſind, daß es möglich wäre, einen ordentlichen Grundriß zu zeichnen. Jedenfalls bürgt ihre heutige Erſcheinung in Maß und Beſchaffenheit dafür, daß hier etwas Bedeutendes, freilich nicht aus der vorchriſtlichen Zeit, geſtanden habe. Neben der Kapelle, aber oben, gegen Südweſt fällt eine von zwei Kapitälen getragene ſteinerne Bank und nahe dabei eine Ziſterne auf. Jene ſind wohl zeugefähige Be-

---

1 *Surius.* Ein Jahr ſpäter ſprach Monconys (1, 315) nur von Trümmern einer Kirche.

2 Troilo 408. Offenbar nach Quaresmius.

3 Starke Reſte einer Kirche. Pococke 2 §. 52. *D'Estourmel* 2, 112 (basilique).

4 On voit à main gauche des ruines de bastimens assez remarquables. *Nau* 435.

5 *Chateaubriand* 1, 309 sq. Er betrachtete die Entdeckung der letzteren Kapitäle als ein Wunder; denn man finde nach dem Zeitalter der Helena wenig Anderes, als das ewige Korinthiſche.

6 Richter 41. D'Eſtourmel (1, 113) ſcheint die 6 Kapitäle und die Säulenſchäfte doch oben (oder in den Büchern?) geſehen zu haben.

ſtandtheile des alten Obertempels und dieſe auch einer des einſtigen Kloſters.

Ich will auf den Gader- oder Herdenthurm noch beſonders zurückkommen. Wir haben geſehen, daß der Platz deſſelben mit dem Hirtenfelde für einerlei gehalten wurde, ſo daß die Ueberlieferung die bibliſch-geſchichtliche Schaubühne merkwürdigerweiſe zuſammendrängte. Viel Jahrhunderte hindurch verlor man, wenigſtens auf dem Hirtenfelde, wo der fromme Wanderer ſich mit den himmliſchen Heerſchaaren und den Hirten begnügen mochte, den Thurm Gader aus den Augen, und ich fand ihn nicht wieder bis um das J. 1300, da er nahe der Wüſte öſtlich von Thekoa gezeichnet war[1]. Später machte die Ueberlieferung einen Sprung gegen Weſten von Bethlehem, in die Nähe des Grabes von Rahel, was aber Widerſpruch erlitt[2]. Doch 1508 war der Thurm wieder ins Feld der Hirten gerückt[3]. Von der Zeit an fand er ſo viel Toleranz unter den Chriſten, daß ſie ihn nicht mehr fortſchoben[4], und ſo viel Berückſichtigung, daß ſie ihn mit einem beſondern Namen

---

1 Karte von Marinus Sanutus.

2 Dort zeigten es die Brüder. Sed ego, ſagte Georg (525), fidem his verbis non adhibui; er las nämlich im Leben der h. Paula, daß ſie, vor dem Beſuche Bethlehems, zum Thurme Ader hinabſtieg; hæc vero turris non erat in descensu Bethlehem, imo plus est in ascensu; ingleichen las er, daß er öſtlich, nicht wie dieſer weſtlich, lag. Als die Mönche der alten Tradizion, wie es ſcheint, nicht kundig waren, legten ſie wahrſcheinlich die Stelle im 1. Buch Moſ. (35, 21), die ſich an die Erzählung vom Grabe Rahels ſchloß, dahin aus, daß der Thurm Gader (Eder) in der Nähe jenes Grabes gelegen haben müſſe. Es mag die Bemerkung beigefügt werden, daß die Schriftſtelle keine engere topographiſche Deutung geſtattet.

3 4 bis 5 Stadien öſtlich von Bethlehem. *Anshelm.*

4 Beim Orte der Hirten. Rauchwolff 645. Im Campo di Giacob. *Zuallard*, 217 sq. Vgl. Anm. 6 zu S. 251. Radzivil 170. *Boucher* 285. *Surius* 532. Troilo 408. Auch die Karte von Adrichomius.

beehrten[1], und ſo viel Glauben, daß man erſt noch Trümmer entdeckt haben wollte[2].

Wenn man vom Orte der Hirten nach Bethlehem zurückkehrt, ſo begegnet links Bêt Sâhû'r[3], zum Unterſchiede von Bêt Sâhû'r el-Atî'keh auch Bêt Sâhû'r en-Naſſâ'râ[4], das heißt, das Bêt Sâhûr der Chriſten, von letztern das Dorf der Hirten genannt[5]. Es liegt zwölf Minuten öſtlich von Bethlehem[6], auf einem von Weſt nach

---

1 Lemi dar gneder. ***Boucher***. Ce lieu s'appelle à present Lemi Ader. ***Surius***. Ebenſo fremde iſt mir der Name Aſtis, auch Thurm Davids genannt, eine Ruine nordöſtlich von Bethlehem, bei Scholz (163).

2 Diſer (Thurm) iſt zu vnſern zeiten ſo gar zerfallen, daß er gar darnider auff groſſen Steinhauffen ligt. Rauchwolff. ***Zuallard***. Radzivil. Anshelm bemerkte, daß am Orte des Herdenthurmes b. Paula fecit sibi magnum ædificium seu claustrum virginum, cujus adhuc vestigia apparent. Vgl. Pococke (2 §. 52), der auch glaubt, daß Paula am Orte der Hirten geſtorben ſei. Weitſchweifiges über den Herdenthurm kann man bei Quaresmius (2, 682 sqq.) nachleſen.

3 Beit-sahùr. Della Valle 1, 158b. Beit Sahur. Berggren 3, 149. Bethzaour. ***D'Estourmel*** 2, 112. Ich hörte die Eingebornen Bêt Sâchû'r ausſprechen. Korrupte Formen ſiud folgende: Bethsabor (***Fürer*** 67), Schora (Schweigger 311), Bethahour (***Boucher*** 285, ***Surius*** 534), Dia el natour (***Roger*** 204), Dael Natour (***Bremond*** 2, 13). Boucher ſagt von Bethahour: c'est à dire maison de trafic, Surius dagegen von Bathahour: qui veut dire maison des Bergers. Auch Roger und Bremond ſagen von ihrer Form, daß ſie Hirtendorf bedeute. Im Arabiſchen heißt übrigens Hirte nicht Sâhû'r, ſondern Sâûh. Letzteres iſt von Sâhû'r ebenſo weit entfernt, als das von Robinſon (2, 394) angeführte und auf der Karte Berghaus' ſtehende Bethſaon bei Pococke.

4 Robinſon 3, 871.

5 Bethsabor . ., ubi villa est pastorum. ***Fürer***. Villagio de' Pastori. ***Zuallard***. 218. Pagi (cui a pastoribus nomen est). ***Cotov***. 226. Villa pastorum. ***Quaresm***. 2, 681. Della Valle. Nach den Einwohnern des Landes Pastour. ***Roger***. Ad Pastores. Troilo 408. ***Light*** 109. Geramb 1, 187.

6 500 Schritte von der Grotte, wo Maria die Milch ausrann. ***Boucher***. 1/2 Meile öſtlich von der Krippe Chriſtus'. ***Quaresm***. 1/4 Stunde von Bethlehem. ***Surius***. Die Lage ſehe man auf den Karten von Berghaus (zu nördlich) und Robinſon (zu ſüdlich). Surius und Troilo ſagen: öſtlich von Bethlehem. Vgl. oben S. 262.

Oſt ziehenden Hügel[1], wo er öſtlich in den Wâ'di er-Râ'jân, nördlich in das Sa'hel Bêt Sâhû'r verläuft; ſüdlich unter dem Dorfe ſtreicht ein Thal, der Wâ'di Bêt Sâhû'r, gegen Morgen. Die Lage iſt anmuthig, aber mit einer eher beſchränkten Ausſicht. An Ziſternen gibt es keinen Mangel[2]. Der in der Geſchichte Bewanderte wird ſich eine von ſehr altem Ausſehen vormerken. In früheren Jahrhunderten ſtrich man als eine wunderbare Sache heraus, daß jene hochverehrte Frau hier einſt Waſſer trinken wollte, die Bewohner aber in ihrer Undienſtfertigkeit ſich weigerten, es aus der Ziſterne zu ſchöpfen, die ſich beinahe in der Mitte des Dorfes vorfand, daß dann aber durch die Gnade Gottes, zum großen Erſtaunen der grauſamen Barbaren, das Waſſer bis zum Rande der Ziſterne emporſtieg, aus der ſie ſofort den Durſt löſchte[3]. Die Gegend iſt nicht unfruchtbar. Das etwa fünfzig Häuſer[4] zählende Dorf erſtreckt ſich in ziemlicher Länge von Weſt nach Oſt. Oben (weſtlich) zeichnet ſich ein hohes Haus durch die Bogenformen aus. Man ſieht an mehreren Wohnungen noch große Steine, welche in die Zeit der alten chriſtlichen griechiſchen Kaiſer zurückreichen dürften. Das Dorf bewohnen wenige Moslemin, meiſt orthodoxe (ſchismatiſche) Griechen. Die Bevölkerung von Bêt Sâhû'r und Bêt Dſchâ'la zu-

---

1 **Pagus hic situs est in colle non multum eminente, sed saxoso, cryptis et cavernis plurimis pertuso et fere concavo.** ***Cotov.***

2 Mit einem guten Brunnen. Berggren 3, 149.

3 Löwenſtein 359. Wormbſer 409. ***Zuallard. Quaresm. Surius. Nau*** 431. Reservoir. ***De Bruyn*** 2, 220. Etwas verſchieden erzählt es Steiner (8): An diſen Ort War der Brunen, da die Lieb Mutter Gottes Hat Wolen trinckhen. Dz Volckh Wolt ſye nit laſſen. Seid der Zeit Groſen Mangel am Waſſer haben; der Brunen iſt auf die ſelbe Zeit verGangen. Pococke ſagt (2 §. 52), es ſei vermuthlich der Davidsbrunnen. Geramb (1, 188) zeigte man einen Brunnen, worin Maria die Windeln Jeſus' gewaſchen habe.

4 **A small village.** ***Light.*** Jedes Haus war ein Haufen Steine ohne Ordnung. Geramb.

ſammen wird derjenigen von Bethlehem gleich geſchätzt[1]. Im vorletzten Jahrhunderte herrſchte der Aberglaube, daß, wenn über dreißig Hausbeſitzer[2] in dem Dorfe wohnten, die Ueberzähligen in zwei oder drei Tagen ſtarben[3]. Die Einwohner haben ein etwas unfreundliches Aeußeres, und wenn ich Einzelnes im Dorfe genauer betrachten wollte, ſo zeigte mein Führer Aengſtlichkeit und drang darauf, daſſelbe zu verlaſſen. Bei den Bethlehemern ſtehen ſie in keiner großen Achtung, und wenn man nichts oder wenig von offenen Fehden vernimmt, ſo findet es ſeine Erklärung darin, daß die Uebermacht der Bethlehemer zu groß iſt. Die Bêt Sâhûrer beſchäftigen ſich heute noch mit der Viehzucht[4], aber auch mit der Bienenzucht. Oeſtlich oder nordöſtlich unter dem Dorfe, gegen Râ'wât (Ort der Hirten), haben die Einwohner ihren Begräbnißplatz mit unordentlich zuſammengelegten Steinen, ohne Mauer.

Die Geſchichte des Dorfes geht, nach meinen Forſchungen, nicht weiter zurück, als bis zum J. 1561[5]. 1598 ſtand hier ein elendes Dorf theils von Felſenhöhlen, theils von niedrigen, engen, plattdächigen Häuschen, die roh aus Steinen und Koth und lehmbedeckten Baumäſten beſtanden. Die Einwohner, lauter Mauren, waren ſehr arm, überaus bedürftig, ſonnverbrannt, ſehr mager, ohne Schuh und Hoſen, und hatten außer einem baumwollenen Hemde und einer einfachen, bis auf die Kniee herabreichenden, „Haba'

1 Whiting im Calw. Miſſionsbl., 1842, 26.
2 *Boucher*. Surius ſagt: über 40 Hausväter.
3 Chose experimentée de temps immemorial. *Boucher*. Nach Surius in 4 Tagen.
4 Die Bewohner des Dorfes heißen heute noch Pastori. *Zuallard*. 218.
5 Nachmals (nach Beſehung des Ortes Gloria in excelsis) ſind wir widerumb herumbher zogen, vnd in ein Dorff kommen, da hat es einen Brunnen, da vnſer liebe Fraw ein trunck Waſſers von einem Bawersmann hat begert . . Wormbſer. Vgl. die ſechstletzte Anm.

oder ‚Saba‘ genannten Weſte von Kamel- und Ziegenhaaren nichts zum Bedecken[1]. Auch im ſiebenzehnten Jahrhunderte wurde das kleine, ärmliche Dorf[2] mit wenigen Häuschen[3], von Mauren[4], einer armen und niedrigen Menſchenklaſſe[5], bewohnt. Ich vermag nicht zu beſtimmen, wann die Chriſten ſich unter die Moslemin mengten. Der Angabe wird man mißtrauen, daß im J. 1832 die Griechen und römiſchen Katholiken die Hälfte der Einwohnerſchaft ausgemacht haben[6].

1 *Cotov.* Auch Pococke fand (2 §. 52) verſchiedene Grotten, die zu Ställen und Wohnungen dienten.
2 *Boucher, Quaresmius* (2, 681a), *Surius, Bremond.*
3 *Boucher, Surius.*
4 *Quaresm.*
5 *Quaresm.* Ceux qui l'habitent, et qui sont en petit nombre, sont gueux et miserables, et on ne souvient pas de les avoir jamais veu autrement. *Nau* 432.
6 Geramb. Vgl. Robinſon 3, 871.

Nachtrag.

Als dies ſchon gedruckt war, kam mir das Reiſebuch zur Hand: Orientaliſche Reyß Deß Edlen vnnd Veſten, Hanß Jacob Breuning, von vnd zu Buochenbach, ſo er . . ſo wol in Europa als Aſia vnnd Africa, ohn einig Cuchium oder FreyGleit, benantlich in Griechen Land, Egypten, Arabien, Paleſtina, das Heylige Gelobte Land vnd Syrien . . (1579) verrichtet. Straßb., J. Carolo, 1612. Gr. 4. Weil dieſe Schrift jetzt ſehr ſelten iſt, ſo will ich daraus folgendes Wenige nachtragen.

Sie (die Marienkirche in Bethlehem) iſt aber von Quaderſtücken gebawen, einer ſehr groſſen höhe, mit Bley bedeckt, vnnd hat oben in der mitten ein Seulen, gleichfals mit Bley vberzogen. Welche dann von weittem geſehen wird. S. 257.

Hiebey muß ich kürtzlich einführen, was mir dieſer Krippen halben folgender zeit nämblich in Anno 1580. in mense Aprili, zu Rom in der Kirchen Santa Maria Maggiore begegnet. Dann als meynem Reyßgeſellen Jean Carlier de Pinon vnnd auch mir ein Münch vnder anderem Heyligthumb, vnd Sanctorum reliquiis, die Krippen wieſe, mit

vermelden das es eben die were, darinnen vnſer Heyland vnd ſeligmacher Chriſtus im ſtall gelegen. gedachte ich nicht an was ort ich geweſen, führe herauß vnd ſagte: Ich wüſte nicht wie ichs verſtehen ſolte? Dann wir deß verſchienen 79. Jahrs, im Octobris zu Bethlehem geweſen, alda vns die rechte Krippen gewieſen. Ob welcher meiner Red der Münch erſtutzte, vor Zorn erbliche, vnd mir ein feindlich gräß Geſicht verliehe. Mein Geſell aber bracht ſolches wider auff ein gute Baan, fiel mir in die Red vnd ſprach: Es were gleichwol nicht ohn, das wir Perſönlich zu Bethlehem geweſen, aber daſelbſten mehr nicht als den Ort, als das Heylige gegenwertige Præsepium geſtanden, geſehen. Diſes aber als das Recht vnd Warhafftige, were von dannen vber Meer, alhero gen Rohm transfertirt worden: Damit ſich dann der Münch wider zufrieden gab. S. 258 fg.

Vnd iſt diß die Capell (S. Catharinæ), dannhero die Ritter von Jeruſalem (ſo allein allhie vnd nicht in Arabia bey dem Berg Sinai geweſen) das halbe Rad zu führen pflegen. S. 259. Vgl. meine Schrift S. 203, Anm. 9.

Namen- und Sachregiſter.

Aâneh 76.
Abdallah Ben Amru Alaß 140.
Abiſai 27.
Abraham, Pater 116.
Abu Ghôſch 75.
Ackerbau, Saatzeit 6, 30, 55, 256.
Adam 115.
Adelheid, Königin 97.
Ader, Thurm 256.
Adimar de Rupe 108.
Adullam 29.
Agni de Lentino 108.
Ain Chebriân (Kyprian) 31.
Ain Kârim 16.
Akſamoſchee 78.
Albert 108.
Almerik 106.
Ananias 109.
Anſelm 108.
Arachel 116.
Archälaus' Grabhügel 31 f.
Armenier 44 f., 51 f., 121, 123 f., 210. Kapelle 206. Kloſter 5, 82, 131, 218, 220, 225.
Aſahel 27, 31.
Asguitinus 108.
Askalon 108 f.
Athanaſius 109.

Babylon 27.
Backhäuschen 22, 65 f. S. Brotbacken.
Balduin I. und II. 106.
Baſâr 20, 67.
Beerdigung, Todtentanz 71 (Gehlen 44 ff.).
Behörden. Schêch 75. Chriſtlicher Vorſtand 76.
Ben Hinnom, Thal 102.
Bernardus 93.
Bêt Dſchâla 76, 263.
Bêt Dûla 29.
Bêt Hanîna 31.
Bêt Sâhûr el-Atîkeh 31, 262.
Bêt Sâhûr en-Naſſârâ 4 f., 23, 226, 250, 252, 262 ff. Name 262. Lage 262 f. Ziſterne, Aberglaube, Häuſer 263. Vieh- und Bienenzucht 264. Geſchichte 264 f.
Bethlehem. Name, Entfernung 1. Lage 2 ff. Ausſicht 4 f. Windig 5. Mild Klima 5 f. Schnee, Regen, Temperatur 6. Waſſer 7 f. Wie es zugetragen wird 8. Ziſternen 9, 205. Die 3 vor der Marienkirche 10, 13. Fruchtbarkeit, Brennholz 15. Feigenbäume, Reben 15. Oel-, Granat- und Mandel-, Pomeranzen- u. a. Bäume 16. Gemüſe 17. Viertel und Gaſſen, ſ. Hâret, Marktbuden. Anſichten 18. Größe 20. Häuſer 20 ff. Bauart 22 f. S.

auch Backhäuschen. Verzierung 23. Zahl 24. Inneres 24. Alte Geſchichte 24 ff. Bethlehem Juda 25. Stadt Davids 27. Nachchriſtliche Geſchichte 32 ff. Mauerherſtellung durch Juſtinianus. Von den Sarazenen 1099 verwüſtet 33. Unter den Kreuzfahrern 33 f. Schloß beim Kloſter. 1187 von Salah ed-Dîn genommen. 1244 von den Charismiern verheert 34. Von da bis ins 15. Jahrhundert eine kleine, aber feſte Stadt 34 ff. 1489 die Feſtung zerſtört 36. Im 16. Jahrhundert das Dorf in Trümmern und verlaſſen 36 f. Es hob ſich im letzten Jahrhundert 37 f. Stadtthor 38. Fehden und Kriege in dem vorigen und dieſem Jahrhundert 39 ff. Einwohner, ſ. d. Bevölkerung, ſ. d. Tracht 53 f.
Bevölkerung 44. Geſchichtliches 45 f.
Bezek 219.
Bibliothek, ſ. Franziskanerkloſter.
Bienentöpfe 23, 56. Bienenzucht 56.
Biſchöfe 108. Bisthum 1110 geſtiftet 106. Vereinigung mit Askalon 108 f. Griechiſches 219.
Boas 26, 29 f.
Bonaventuras Kloſter in Lyon 237.
Bonifaz VIII. 108.
Borak (Teiche) 29.
Branntewein, Bereitung 55.
Brotbacken 65 ff.

Calvin 120.
Celſi Peretti 209.
Chamäleon 18.
Charâdſch 76.
Charismier 34.
Cholera 43.

David 26 f., 30 f., 46, 55. Davids Brunnen 263. Lage, Entfernung 10. Zahl der Ziſternen, Bau, Maß 11 f. Geſchichte 12 ff., 27 ff., 32. Davids Haus 15, 99. Davids Stadt 27. Davids Thurm 262.
Dêr Dôſſi 258.
Dibes (Traubenſyrup) 55 f.
Domizian 32.
Doſitheus 120.
Dſchebel Chalîl 219.
Durandus 108.

Efrem 107.
Einwohner, Schlag 41 f. Mittelmäßige Schönheiten 42. Sterblichkeit 42 ff. Mittlere Lebensdauer 44. Mohammedaner 46 ff. Chriſten 48 ff. Syriſche 48 ff. Thomaschriſten 49. Griechen 50. Römiſche Katholiken 50 f. Armenier 51 f. Juden 52 f. Ernährung, Preis der Lebensmittel 54. Beſchäftigung 55 ff. Nicht unthätig 57. Gewerbe, ſ. d. Armuth 68 f. Ethnographiſches 71 ff. Unruhige Köpfe 72. Weiber artig 73. Unkeuſchheit ſtrenge beſtraft 73 ff. Unzucht zur Feſtzeit, Falſchmünzer 75.
Eleutheropolis 29.
Elias 108. S. auch Mâr Eliâs.
Elimelech 25.
Emanuel Komnenus 106 f.
Engaddi 5.
Epiphanius 93.
Erdbeben 7, 21.
Erman 116.
Etham 219.
Etum Konſtantin 116.
Eudocia 102.
Euſebius 201. Sein Altar 189 ff., 200.
Euſtochium 137, 201, 225. Ihr Kloſter 225. Grab, ſ. Paulas Grab.
Evariſtus 32.
Ezechiel 115.

Faru 48.
Feldbau, ſ. Ackerbau.
Frankenberg 5, 11. S. Paradiesberg.
Franziskaner 5, 50, 64, 83, 111, 122, 128 ff., 134, 186, 188, 201, 229, 254 f. Kloſter 7 (Erdbeben), 11, 18 f., 55, 58, 82, 131, 185, 213 ff., 223, 225. Gärten 214. Zahl der Mönche 215. Druck 216. Bildung, Hoſpitalität 217. Geſchichte 217 f. Bibliothek 245. S. auch Prozeſſion.
Frauen, die, zur harten Arbeit beſtimmt 8, 57 f., 69 f.
Frauenhöhle, ſ. Milchgrotte.

Gabriel 139.
Gader, Herdenthurm 256 f., 261 f.
Gaillard d'Ourſault 108.
Gaza 65.
Geburtskapelle 124 ff., 129. Grundriſſe und Anſichten 124. Lage 125. Eingänge. Die 2 vom Chore aus 125 ff. Der von der Katharinakirche 127 ff. Geſchichtliches 128 f. Der Eingang vom Kreuzgange her 130 f. Verſchloſſener Eingang der Armenier 131. Namen der Kapelle, Genaueres über die Lage, Beleuchtung 132. Größe, Form 133. Verzierung 133 ff. Verehrung 135 ff., 139 f. Raub 138. Unzucht 138 f. Beſitz 140. Geburtsſtätte 140 ff. Stern 142. Inſchrift 143 f. Altar 144 f. Gemälde 144 f. Beſitz 145. Geſchichte der Kapelle 145 ff. Chân 146 ff., 150, 153, 173, 175, 250. Höhle 147 ff., 156. Kein Felſen mehr 150 ff. Viehſtall 153 f. Bauliche Verzierung der Kapelle 155 ff. Zur Zeit der Kreuzfahrer 156 ff. Ob die Geburtsſtätte echt 100 f., 159. Krippekapelle, ſ. d. Altar der Anbetung durch die Weiſen 171 ff. Kreuzen der Tradizion 172 f. Mariens Sitz 173 f. Loch des Sternes, Sage über dieſen 174 ff.
Genence, Johann de 108.
Georgskirche (der Griechen) 205 f.
Gerald 108.
Gewerbe 58 ff. Verfertiger v. frommen Souvenirs 58 ff. Geſchichtliches 61 ff. Handel mit denſelben 63. Preiſe 63 f. Andere Handwerker 64 ff. Fuhrleute, Krämer 67.
Giſors, Gerard di 108.
Golgathas Unechtheit 101.
Grab Archelaus', Euſtochiums, Hieronymus', Paulas, ſ. d. — Gräber 31. S. Leichenacker. Die der unſchuldigen Kinder, ſ. Unſchuldige.
Gregor XI. 204.
Griechen 40, 120 f., 123 f., 188, 210, 263, 265. S. auch Einwohner. Griechiſches Kloſter 82, 218 ff., 225. Mönche 217.

Hadrian 32, 52, 100.
Handel, ſ. Gewerbe.
Handmühle 64 f.
Handwerker, ſ. Gewerbe.
Hâret ed-Dêr 19. H. el-Forachieh 19, 20, 51. H. el-Fowâghreh 19, 20, 48. H. el-Ghuwâſi 19 f. H. el-Lanâtreh 18 ff. H. en-Neghâdſchreh 9, 19. H. er-Raſât 19 f., 51. H. et-Tarâſchmeh 19 f., 51.
Hebron 2, 5, 31, 39, 48, 248.
Hegescliff, Johann 108.
Helena 102, 122, 134, 155, 159, 163, 167, 182, 204, 248. Helenaſpital 220.
Herodes 136, 179, 181 ff.
Herodium 256.
Hieronymus 32, 104, 136, 165, 169, 192, 201, 214, 221, 224 f., 241. Sein Bett 222. Bußort 196. Grab 192 ff. S. auch Ka-

pelle der Gräber. Schule 22, 224. Schweſter 223. Zelle 131, 185, 191 ff. Studirzelle 191, 195 f. Kloſter 225.
Hippikos' Thurm 102.
Hirtenfeld 251 f., 261, 263. Hirtenort (i Pastori) 5, 252 ff., 262. Lage 253. Höhlenkapelle 253 f. Unſicherheit 254. Gottesdienſt, Beſitz 255. Geſchichte 255 ff. Zur Frankenzeit 257 f. Später 258 ff. Kloſterruinen 260 f.
Hochzeit 70.
Höhlen als Wohnſtätten 35.
Honig 56 f.
Honorius III. 108.
Hugo 108.
Hühnervieh 57.

Jagard oder Gerard 108.
Jakob 25, 115, 256. Patr. 108.
Ibrahim-Paſcha 41, 48, 76.
St. Jeremias 40, 75.
Jericho 5, 31.
Jeruſalem 1 f., 31, 39, 75, 78, 100, 165, 206, 219 f.
Jeſus Chriſtus 32, 46, 92 (Nabel), 93 (Beſchneidung), 95, 100, 141, 147 f., 155, 159, 161, 166, 181, 204, 206, 210, 252.
Joab 27.
Johann II. 108.
Johannes 164. Johannes' Kloſter 241.
Jordan 5.
Joſeph, der Pflegevater 136, 163, 179, 248 ff. Joſephs Kapelle 129, 179 f. Joſephs Ort ſeines Traumes der Mahnung nach Egypten 248 ff. Daſelbſt ſein Haus und eine Kirche 249 f.
Iſai 26, 30 f.
Juden, ſ. Einwohner.
Juſtinian 33, 104.

Kafer Siluán 71.
Kalônieh 31.
Kapelle der Geburt, ſ. Geburtskapelle.
Kapelle der Gräber Hieronymus' und Paulas 131, 197 ff. Ihre Gräber 185. Epitaphien 198 f. Geſchichte der jetzigen Gräber 200 f. S. auch Gräber. Kapelle des Hieronymus, ſ. Hieronymus' Zelle.
Kapelle Joſephs, ſ. Joſephs Kapelle.
Kapelle d. Krippe, ſ. Krippekapelle.
Kapelle der unſchuldigen Kinder 129 ff., 180 ff. Geſchichte 181 ff., 199.
Katharinakirche 125, 127 ff., 186, 202 ff., 266. Lage, Größe 202. Altäre, Gottesdienſt, Bilder 203. Geſchichte 204 f.
Katholiken, ſ. Lateiner.
Kilkel, Hügel 3, 10 f., 102.
Klima, ſ. Bethlehem.
Klöſter, ſ. Armenier, Griechen, Franziskaner. Geſchichte der älteſten Klöſter 221 ff. S. Euſtochium, Hieronymus und Paula.
Köln 233.
Konſtantin 100, 102, 104 f., 122, 155, 159.
Konzilien 117 f.
Krippekapelle 159 ff. Krippe 161 f. Nachbibliſche Geſchichte 163 ff. Fränkiſche Zeit 165. Spätere 166 ff. Nach Rom gebracht 167, 265 f. Gewöhnliche Krippen 168. Hieronymus' Bild 169 f. Einbruch 171.

Lateiner 40, 50 f., 123, 129, 265. S. auch Einwohner. Kloſter, ſ. Franziskanerkloſter.
Leichenacker 247. In Bêt Sâhûr 264.
Lukaris, Kyrillos 120.
Lukas 117.
Lyon, ſ. Bonaventura 237.

Malachias 109.
Mâr Eliâs 3, 5.
Mâr Sâba 3, 5.

Marcella 137.
Maria', die Nazarenerin 54, 136, 141, 147, 158, 179, 227, 229 ff., 249, 263. Marienkirche 3, 9, 11, 13, 19, 77 ff., 265. Grundriſſe 77. Anſichten 77 f. Lage, Form 78. Kirchen- (oder Kloſter-)Platz 20, 79 f., 224. Façade, und welchen Eindruck ſie macht 80. Portal, Vorhalle 81. Schiff, Unterſchlag, Eingänge in die Klöſter 82. Größe der Kirche 83. Bau 83 ff. Aberglaube von einer Schlange oder einem Ungethüme 87 ff. Taufſtein 89 f. — Chor 90 ff. Altar der Beſchneidung 92 ff. Altar der 3 Könige 94. Sage vom Sterne 95. Benutzung der Kirche 96. Entweihung 82 f., 96 ff. Zwiſt unter den Chriſten 97. Das Schiff ein Stall 98. Tribut 99. Geſchichte 99 ff. Echtheit der Geburtsſtätte 100 f., 159. Im J. 330 von Konſtantin erbaut 102 f. Zweiter Neubau durch Juſtinian 104. Die Kirche um 670 104 f. Von 1099 bis 1187 105 ff. Herſtellung 1169 106 f. 1187 nicht namhaft beſchädigt; 1219 109. 1219 bis 1449 109 ff. Bollwerke und hohe Thürme um die Kirche 111. Um 1482 Ausbeſſerung 112 f. Spätere Beſchreibungen, Moſaik 113 ff. Genaue um 1620; Inſchriften 116 ff. Um 1660 baufällig; Zerſtörung durch die Griechen 119 f. Weihten den verbeſſerten Bau 1672 ein 120. Renovirten auch 1842 121. Geſchichtlicher Ueberblick 121 f. Beſitzer 122 ff. — Geburtskapelle, ſ. d., ſo wie ſiehe beſonders Krippekapelle, Joſephskapelle, Kapelle der unſchuldigen Kinder, Euſebius' Altar, Kapelle der Gräber Hieronymus' und Paulas, Hieronymus' Zelle. — Marienkloſter 33, 222.
Maria Maggiore, Kirche 167, 265.
Marktbuden 20, 23.
Markus 108.
Maroniten 51 f.
Matthäus 115, 117.
Migdal Eder 256. S. Gader.
Milchgrotte 4, 227 ff. Lage 227 f. Beſchreibung 228 ff. Gottesdienſt 229. Sage von der Milch Mariens 230 ff. Bergmilch 232. Sagenkonflikt 232 f. Die Milch als Wundermittel 234 ff. Anwendungsart, Doſis, Verbrauch fernhin 236. Handel 237. Geſchichte der Höhle 238 ff. Beſitz 241. S. Niklauskapelle.
Mohammed 139. Mohammedaner 82, 139, 263.
Mohren 47, 49.
Moſchee 206.

Naemi 25.
Nazareth 32, 44.
Neophytus 109.
Nerva Trajanus 32.
Niklauskapelle oder -Kirche 128, 199 f., 202, 204, 238 ff., 252.

Obed 26.
Oelberg 164.
Omar Ben Chattab 152, 155.

Palma, Jakob 145, 171.
Paradiesberg 256. S. Frankenberg.
Paſchalis II. 106.
Paula 136 f., 182, 199, 201, 204, 225, 262. Paulas Kloſter 225 ff., 262. Paulas Grab 197 ff.
Peſt 43.
Petrus I.—III. 108.
St. Philipp (el-Weledſcheh) 40, 219.
Pilgerweſen 241 ff. Empfang bei den Franziskanern 242 f. Beherbergung 243.
Piſa (Martinskirche) 108.
Pisga 5.
Placidia 102.

Propheten, wo die 12 begraben 238.
Prozeſſion der Lateiner 211 f.

Radulph 108.
Raguel 106.
Rahel 24. Ihr Grab 3, 247, 261.
Rebe 55, 251. S. Bethlehem.
Regnerius 108.
Rehabeam 27.
Rephaim (Thal) 3, 17, 28.
Ritter des h. Grabes 266.
Roland 97.
Rom 78, 167, 265 f.
Ruth (und Boas) 25 f., 29, 54.

Saba (St.), ſ. Mâr Sâba.
Sahel Bêt Sâhûr 251, 263.
Salah ed-Din 34, 48.
Salomo 31.
Samuel 26.
Saul 26, 30.
Schulen, beſonders der Lateiner 245 ff. S. Sprache.
Siloah, ſ. Kafer Siluân.
Simeon 96.
Sinai 203, 266.
Sitten und Gebräuche 69 ff. Frühes Eheverſprechen, Hochzeit 70. Beerdigung 70 f.
Sixtus V. 167.
Sodoma 3.
Sonnenfinſterniß 7.
Sprache, arabiſche 67. Italieniſche 67 f., 246.
Steuerlaſt 76 f.
Sûr Bâcher 5.
Syriſche Chriſten 105, 122. S. Einwohner.

Teiche Salomos, ſ. Borak.
Temperatur, ſ. Bethlehem.
Thekoa 5, 31, 51, 184, 225, 256, 261.
Theodor 164.
Theodoſius d. j. 102. Theodoſius' Kloſter 258.
Thomaschriſten, ſ. Einwohner.
Todtes Meer 3, 5, 219.
Tracht, ſ. Bethlehem.
Tradizionen bei Griechen und Lateinern verſchieden 244, 250. Kreuzen der Ueberlieferungen 172 f., 232 f.

Unſchuldige, ſ. Kapelle der unſchuldigen Kinder.

Valen, Wilhelm de 108.
Venedig 54, 112.
Viehhöhlen 154, 258, 265. Viehzucht 55, 264.

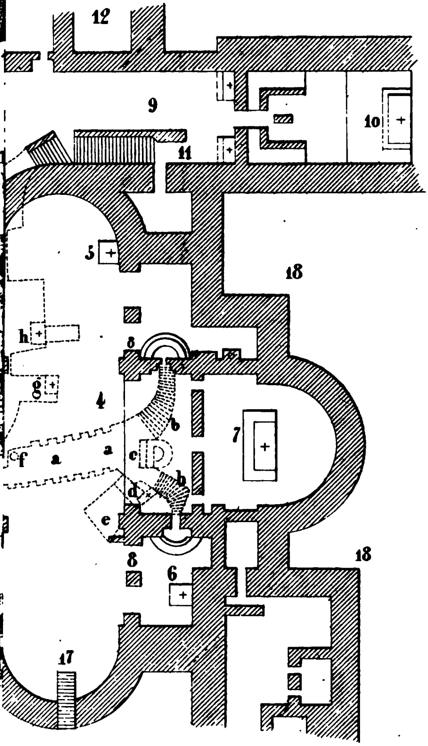
Wâdi Ahmed 4.
— Bêt Sâhûr 263.
— el-Charûbeh 3 f., 8, 11, 17 f., 20, 28, 78, 101, 227, 247.
— ed-Dſchemel 3.
— ed-Dſchôra 3.
— el-Ghuwâs 2, 4, 28 f.
— Kâdhi ed-Dêri 3.
— Om Mâleh 4, 8.
— er-Rahîb 2, 5, 28 f., 132.
— er-Râzân 263.
— Samûr 5.
— es-Sên 3.
— et-Ta'âmirah 2.
— et-Tarâſchmeh 3.
Waſſer, ſ. Bethlehem. Waſſerleitung vom verſiegelten Brunnen (Ain Sâleh) 8 f., 29.
Weihnachten, Feſtbeſchreibung 206 ff. Aeltere 208 ff.
Wein 16 f., 30. Bereitung 55. S. Bethlehem und Rebe.
Wulfram d'Abbeville 108.

Zeruja 27.
Ziſternen, ſ. Bethlehem, Davidsbrunnen.
Zwingli 101.

rippe in B

...Kirche in Bethlehem.

von Dr. Titus Tobler.



Die Buchstaben bezeichnen das unterirdische Bauwerk.

a a Kapelle der Geburt Jesus'

b b Treppen vom Chore herab.

c Stätte der Geburt.

d Stätte der Anbetung durch die Weisen.

e Stätte der Krippe.

f Runde Öffnung oder Zisterne des Sternes.

g Josephskapelle.

h Altar der unschuldigen Kinder

i Altar des Abtes Eusebius.

k Grab der Paula und Eustochium.

l Grab des h. Hieronymus.

m Wo der h. Hieronymus die Bibel übersetzte.

n Vermauerte Thüre, durch die man in den Kreuzgang gelangte.

J. Wurster u

Verzeichniß

der

angeführten oder erklärten Bibelſtellen.

Moſes. I. 35, 16 (S. 25). 35, 19 und 48, 7 (24).35, 21 (261).
Joſua. 19, 15 (25).
Richter. 17, 7; 19 (25).
Ruth. (25 f.).
Samuel. I. 16, 17 f. (31). 17, 4 ff. u. 17 (26). 17, 12 (25). 17, 28 (26). 20, 6 (27). II. 2 (27). 2, 18 u. 32 (27). 23, 13 f. (27).
Chroniken. I. 2, 13 ff. (27). 4, 4 (25). 11, 17 u. 18 (12). II. 11, 6, 11 ff. u. 17 ff. (27).
Esra. 2, 21 (27).
Jeſaias. 7, 14 (119).
Joel. 3, 18 (116).
Amos. 8, 9 (116).
Micha. 5, 1 (32). 5, 2 (25, 30, 116).
Matthäus. 2, 1 (25, 146). 2, 6 (32). 2, 11 (147). 2, 9 u. 11 (175). 2, 13 (248).
Lukas. 2, 4 u. 11 (27). 2, 7, 12 u. 16 (146). 2, 8 ff. (253, 255). 2, 21 f. (93).
Johannes. 1, 1 (119).
Apoſtelgeſchichte. 1, 11 (118).

Druckfehler.

S. 25, Anm. 4 lies 1. Sam. — S. 109 Athanaſius für Anathaſius. — S. 172 φράγγοι für φπάγγοι. — S. 195, Anm. 3 fehlt ſollen zwiſchen hätte und zu. — S. 252 oben الرعوات — S. 265 beinahe unten fällt in vor mense weg. Kleinere oder weniger ſtörende Fehler wird der Leſer ſelbſt verbeſſern, wie: S. 16 unten proferunt, S. 51 italieniſch, S. 61, Anm. 2 Schwallart, S. 79, Anm. 3 grande cour, S. 108 σπήλαιον, S. 125, Anm. 4 mano manca, S. 141 ἁγιώτατον, S. 152 unter der Mitte Felſenhöhle, S. 159 taschetée, S. 253 auf einer mittleren Linie nur ein noch.

Anmerkung für den Buchbinder. Das dem letzten Viertelsbogen beigedruckte Druckfehlerverzeichniß wolle gef. abgeſchnitten und durch dieſes erſetzt werden.

Druck von W. Koch in Rorſchach.